

Zehnte Vollversammlung des LWB ■ Winnipeg, Kanada ■ 21. – 31. Juli 2003



Zur Heilung der Welt

Offizieller Bericht



Lutherischer Weltbund

Zur Heilung der Welt

Offizieller Bericht

Lutherischer Weltbund
Zehnte Vollversammlung
Winnipeg, Kanada, 21. – 31. Juli 2003

Parallelausgaben in englischer, französischer und spanischer Sprache:

For the Healing of the World – Official Report

Pour guérir le monde – Rapport officiel

Para la Sanación del Mundo – Informe Oficial

Veröffentlicht von:

Lutherischer Weltbund

Büro für Kommunikationsdienste

Postfach 2100

CH-1211 Genf 2, Schweiz

MitarbeiterInnen des LWB haben diese Veröffentlichung konzipiert, in Teilen übersetzt und die Übersetzungen revidiert sowie Layout und Einband gestaltet.

Mit Ausnahme der entsprechend gekennzeichneten Abschnitte wurden alle in diesem Band enthaltenen Texte aus dem Englischen übersetzt.

Photos: © LWB/D. Zimmermann, soweit nicht anders gekennzeichnet

Logo: Erik Norbraten und Richard Nostbakken, Kanada

Übersetzungen: Birgit Bayerlein, Hilde Benz-Werner, Christian Maarten Fabini, Ursula Gassmann, Dorothea Millwood, Heidrun Schröder

© 2005, Lutherischer Weltbund

Druck: SRO-Kundig, Schweiz

ISBN: 3-905676-35-4

Zusätzliche Exemplare sind (gegen Bezahlung) erhältlich bei:

Lutherischer Weltbund

Büro für Kommunikationsdienste

Postfach 2100

CH-1211 Genf 2, Schweiz

E-Mail: jbn@lutheranworld.org

Telefon: +41/22-791 6370

Offizieller Bericht

Zehnte Vollversammlung des LWB

Winnipeg, Kanada, 21. – 31. Juli 2003

Zur Heilung der Welt



Inhalt

Vorwort	7
Der LWB auf dem Weg von Hongkong nach Winnipeg	11
Ansprache des Präsidenten	11
Ansprache des Generalsekretärs	25
Bericht der Schatzmeisterin	41
Schreiben an die Mitgliedskirchen	49
Botschaft der Zehnten Vollversammlung	51
Einführung: die Welt, die Heilung braucht	51
I. Die heilende Gabe der Rechtfertigung	52
II. Die heilende Gabe der Gemeinschaft	53
III. Spaltungen in der einen Kirche heilen	55
IV. Die Mission der Kirche in multireligiösen Kontexten	56
V. Barrieren beseitigen, die ausgrenzen	58
VI. Der Heilungsdienst der Kirche	59
VII. Gerechtigkeit und Heilung in Familien	61
VIII. Gewalt überwinden	62
IX. Die wirtschaftliche Globalisierung verwandeln	63
X. Die Schöpfung heilen	65
Zum Schluss	66
Angenommene Resolutionen	69
Erklärungen	77
An den Rat verwiesene Empfehlungen	83
Sonstige Beschlüsse	87
Zur Heilung der Welt	89
Hauptreferat – Landesbischöfin Dr. Dr. h. c. Margot Kässmann	89
Reaktion auf das Hauptreferat: Zur Heilung der Welt – Bischof Dr. Wesley W. Kigasung, Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas	101
Reaktion auf das Hauptreferat: Zur Heilung der Welt – Eine Herausforderung für Lateinamerika und die Karibik – Virginia Ivañez de Neyeloff	105

Öffentliche Anhörung zur Situation indigener Völker	
29. Juli 2003	109
Einführung	109
Stellungnahmen	110
Botschaft der Vorbereitenden Jugendkonferenz	
zur Vollversammlung	119
Zusammenfassung	119
Lagebericht zu den Schwierigkeiten bei der Visabeschaffung für	
TeilnehmerInnen der 10. LWB-Vollversammlung und Stellungnahmen	
123	
Bericht von Pfr. Dr. Ishmael Noko, 22. Juli 2003	123
Erklärung des Rates des Lutherischen Weltbundes	126
Ausserordentliche Plenarsitzung vom 22. Juli 2003	127
Predigten	139
Eröffnungsgottesdienst	139
Abschlussgottesdienst	147
Danksagung	151
Leitungsorgane des Lutherischen Weltbundes	157
Vollversammlung	157
Exekutivkomitee	157
Rat	158
Ökumenische Grussworte	163
Grusswort der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode	163
Grusswort der Mennonitischen Weltkonferenz	164
Grusswort des Methodistischen Weltrats	165
Grusswort des Ökumenischen Patriarchen,	
Seiner Heiligkeit Patriarch Bartholomäus I.	165
Botschaft des Ökumenischen Rates der Kirchen	166
Grusswort des Reformierten Weltbunds	168
Ansprache von Walter Kardinal Kasper an die Vollversammlung	
des Lutherischen Weltbundes	169
Grusswort des Internationalen Lutherischen Rates	171
Grusswort der Anglikanischen Kirchengemeinschaft	172
Grusswort der Lutherischen Kirche – Kanada	173
Grusswort der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten	174
Grusswort der Anglikanischen Kirche von Kanada	175
Grusswort der Leuenberger Kirchengemeinschaft	177
Grusswort der Vereinigten Kirche Kanadas	178
Grusswort der Utrechter Union der altkatholischen Kirchen	178

Bilder des Tages	181
Eröffnungstag.....	182
Tag 1	184
Tag 2	186
Tag 3	187
Tag 4	188
Tag 5	189
Tag 6	191
Tag 7	193
Tag 8	194
Tag 9	195
Tag 10	196
VollversammlungsteilnehmerInnen	199
Nach Kategorien	199
A-Z	217
Index	239





Zehnte LWB-Vollversammlung in Winnipeg: Der LWB stellt sich vor – mit einer internationalen Gruppe junger Menschen, die durch den Plenarsaal tanzen.

Vorwort

Pfr. Dr. Ishmael Noko

Wenn wir eine Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) erleben, begleitet uns dabei das Bewusstsein, dass die Kirche als solche vom Wesen her Versammlung (*ekklesia*) ist. Der LWB ist eine Gemeinschaft von Kirchen, die ihrerseits an ihren jeweiligen Orten versammelt sind – vor allem zum Gottesdienst, aber auch in vielfältiger anderer Form. Als kirchliche Gemeinschaft braucht der LWB auch Versammlungen seiner VertreterInnen auf den verschiedenen Ebenen bis hin zur Weltebene. Solche Versammlungen sind notwendig, um sich miteinander zu beraten und Beschlüsse zu fassen. Sie nehmen die Einheit der Kirche, nach der wir streben, vorweg. Sie bieten einen Rahmen für die euchar-

istische Gemeinschaft – Ort und Gelegenheit zur Heilung, zum gegenseitigen Austausch und zur Stärkung der vielen spirituellen Verbindungen, die im Gottesvolk bestehen.

Der LWB vereint Kirchen aus verschiedenen Völkern zur Gemeinschaft – manche von ihnen haben frische Erinnerungen an Wunden und Narben aus Kämpfen oder Streitigkeiten, die sie miteinander ausgetragen haben. Aus Gottes Gnade und im gemeinsamen Glauben an Christus werden sie zu einem Leib zusammengeführt.

Zu den sehr konkreten und offensichtlichen Aspekten einer Vollversammlung gehört das damit verbundene Reisen – das zeitweilige Verlassen der gewohnten Umgebung, um mit anderen

an einem anderen Ort zusammenzukommen, der speziell für diesen Zweck ausgewählt wurde. Die Freiheit, zu reisen und Grenzen zu überqueren ist eine wesentliche Voraussetzung, damit Menschen aus verschiedenen Ländern und Regionen sich treffen und Beziehungen aufbauen können. Wie die Vollversammlung feststellen musste, ist

wicklungsändern – von denen einige zu den ärmsten der Welt gehören – durch die Verweigerung der Einreisevisa von der Teilnahme an unserer Vollversammlung ausgeschlossen worden waren. Dieses kleine aber unmittelbare Anzeichen für die Gebrochenheit unserer Welt zeigte, welch umfassender Heilungsbedarf in ihr besteht. Dennoch

Die Vollversammlung tagte im Winnipeg Convention Centre.



The Forks im Zentrum Winnipegs ist seit über sechs Jahrtausenden ein bedeutender Treffpunkt. © Tourism Winnipeg/ D. Reede



diese Bewegungsfreiheit innerhalb des globalen Dorfes jedoch in den letzten beiden Jahren empfindlich eingeschränkt worden.

Besonders schmerzlich war es für die weltweite Gemeinschaft des LWB zu erfahren, dass nicht weniger als fünfzig Delegierte, alle aus Ent-

war es beeindruckend mitzuerleben, wie aus Anlass der Eröffnung TeilnehmerInnen aus über siebenzig Ländern zu Hunderten zum Abendmahlsgottesdienst in der St. Boniface-Kathedrale in Winnipeg zusammenströmten. Allein die Anwesenheit so vieler Menschen aus verschiedenen Kulturen, kirchlichen Umfeldern und Völkern war bereits bereiter Ausdruck der konziliaren Dimension einer solchen Versammlung. Die von ökumenischen Gästen überbrachten Grussworte waren eine Bestätigung des LWB als Teil und Erscheinungsform der universalen Kirche.

Delegierte und offizielle Gäste engagierten sich für eine Zukunft, in der viele Bereiche des kirchlichen Lebens von gemeinsamem Handeln geprägt sein sollen. Eine sorgfältige Lektüre dieses Berichts vermittelt eine Vorstellung von der breiten Palette der Verpflichtungen, die von dieser Vollversammlung eingegangen wurden und den Programmen, die der LWB und seine Mitgliedskirchen in den nächsten Jahren voraussichtlich in den Vordergrund stellen werden, die Richtung weisen.

Wie auch bei früheren Vollversammlungen begann der Tagesablauf mit Gottesdiensten und Bibelarbeiten aus den jeweiligen Regionen: Afrika, Asien, Mittel- und Westeuropa, Mittel- und Osteuropa, Nordische Länder, Lateinamerika und die Karibik, sowie Nordamerika. Jede Region gestaltete eine Bibelarbeit und zeigte auf, wie der gewählte Text in der betreffenden Region erlebt wird. So konnte die Vollversammlung die kulturelle Vielfalt und Eigenart der lutherischen Gemeinschaft erleben.

Wie schon bei der Neunten Vollversammlung des LWB wurden die vielen aktuellen thematischen Inhalte in zehn „Dorfgruppen“ behandelt. Jede/r offizielle TeilnehmerIn wurde einem „Dorf“ zugeteilt. Jedes Dorf bildete für seine TeilnehmerInnen eine Basis, von der aus sie die Möglichkeit hatten, am Ergebnis der Vollversammlung mitzuwirken. Auf Dorfebene konnten die TeilnehmerInnen sich über die Lebensgeschichte ihrer Kirche, ihres Landes und vieles andere austauschen. Sie dachten gemeinsam über das Thema, die Präsentationen im Plenum und spezifische Anliegen von gemeinsamem Interesse nach.

Dieser offizielle Bericht der Vollversammlung bietet eine formelle Aufzeichnung ihrer Botschaft, Resolutionen, Verpflichtungen und öffentlichen Erklärungen, sowie der in ihrem Rahmen gehaltenen Ansprachen und Predigten. Das Protokoll der Vollversammlung wird gesondert erscheinen. Dieser Bericht und das Protokoll liefern die fundamentale Dokumentation für den LWB-Rat sowie die Mitgliedskirchen und für deren Bestreben, Bereiche des gemeinsamen Handelns in Gottes Mission zu bestimmen. Zukünftige Generationen werden unser Tun anhand dieser Aufzeichnungen beurteilen.

Lassen Sie mich all jenen meinen Dank aussprechen, die einen Beitrag zu dieser Vollversammlung geleistet haben – den Mitgliedskirchen, dem scheidenden Präsidenten, den Ratsmitgliedern, den BeraterInnen der Ausschüsse, den ehemaligen Generalsekretären des LWB, den



ökumenischen Gästen, den MedienvertreterInnen, den MitarbeiterInnen des LWB und den vielen anderen, die wichtige Aufgaben übernommen haben.

Ein ganz besonderer Dank gilt der gastgebenden Kirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada, ihrem Nationalbischof Raymond L. Schultz und den anderen Bischöfen, den kirchlichen MitarbeiterInnen und nicht zuletzt den unzähligen Freiwilligen mit ihren gelben Latztüchern, die aus ganz Kanada und den USA nach Winnipeg kamen, um nach Kräften zum Gelingen der Vollversammlung beizutragen.

Bei der Neunten LWB-Vollversammlung 1997 in Hongkong: Zum Abendmahlsgottesdienst anlässlich des 50. LWB-Jubiläums werden Kerzen entzündet.

© LWB/P. Williams





LWB-Präsident Landesbischof i. R. Dr. Christian Krause

Der LWB auf dem Weg von Hongkong nach Winnipeg

Ansprache des Präsidenten

Landesbischof i. R. Dr. Christian Krause

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

bei dieser Vollversammlung begegnen sich Abschied und Aufbruch. Diejenigen, die vor sechs Jahren in Hongkong mit der Führung des Lutherischen Weltbundes (LWB) und mit der Begleitung und Beratung seiner vielfältigen Programme betraut wurden, beenden hier in Winnipeg ihre Amtsperiode. Manche werden sich erneut auf den gemeinsamen Weg machen. An-

dere werden zurückbleiben, wenn die Karawane weiterzieht. Zu letzteren gehört auch der Präsident.

Gewiss wird mir am Ende unserer Zusammenkunft noch ausreichend Gelegenheit zur Verabschiedung gegeben werden. Dennoch möchte ich meine letzte „President’s Address“ nicht beginnen, ohne dem Ausdruck zu verleihen, was mich in diesem Augenblick zwischen Abschied und Aufbruch persönlich am meisten bewegt: es ist eine tief empfundene Dankbarkeit vor Gott für das Geschenk der Gemeinschaft in Christus über alle Grenzen und Trennungen hinweg. Und es ist mein herzlicher Dank an die vielen Menschen, die mir – und wo wir zusammen gereist sind, meiner Frau und mir – aus dieser Gemeinschaft heraus ihr Ver-

(Original)

trauen, überwältigende Gastfreundschaft und geschwisterliche Nähe geschenkt haben. Da ist die Kraft gewachsen, auch bei grosser Anstrengung durchzuhalten. Da ist die Entschlossenheit gewachsen, auch bei Regierungen und Mächtigen dieser Welt für unsere Sache einzutreten. Kurzum am Anfang: von Herzen Dank!

Ein weiterer Dank, den ich unbedingt zu Beginn aussprechen möchte, gilt all denen, die diese Versammlung vorbereitet und ermöglicht haben: Ich danke unserer gastgebenden Kirche, ihrem Bischof Raymond Schultz, der Kirchenleitung, den Gemeinden und den vielen Vorbereitungsgruppen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada; ich danke dem Stab in Genf mit seinem Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko; ich danke unseren Mitgliedskirchen und vielen Einzelpersonen, die zur inhaltlichen Vorbereitung und nicht zuletzt auch zur Finanzierung dieses für uns so wichtigen Vorhabens beigetragen haben.

...zur *Heilung der Welt* einen spürbaren Beitrag leisten...

Als der LWB und kurz danach der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) nach dem Inferno des Zweiten Weltkrieges in der Mitte des 20. Jahrhunderts gegründet wurden, war die Sehnsucht nach einem Neuanfang im Zeichen des Friedens und der Versöhnung gross. Auch die Feinde von gestern wurden mit hineingenommen in diese neu entstehende ökumenische Gemeinschaft, als sie ihre Herzen öffneten, ihre abgründige Schuld bekannten und die Schwestern und Brüder um Vergebung baten. Mit den Worten des Stuttgarter Schuldbekenntnisses stellten sich die deutschen evangelischen Kirchen am Ende des Zweiten Weltkrieges ihrer Mitverantwortung für Diktatur, Krieg und Holocaust: „Wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“ Das war der Anfang eines neuen ökumenischen Aufbruchs in der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Ich war zu diesem Zeitpunkt fünf Jahre alt und erlebte die Folgen des Zusammenbruchs in einer Flüchtlingsfamilie so wie Hunderttausende andere deutsche, russische, polnische, tschechische und jüdische Kinder auch. Aus Amerika

erreichten uns die berühmten Carepakete. Der gerade entstehende Lutherische Weltbund sah eine seiner wichtigsten Aufgaben darin, das Flüchtlingselend in Europa zu mildern. Damals war jedes siebte Mitglied der lutherischen Gemeinschaft ein Flüchtling.

Das gehört unauslöschlich zu unseren Gründungsgeschichten und wurde für viele von uns Antrieb und Leitmotiv internationalen kirchlichen Engagements für die Flüchtlinge und Armen – überall in unseren Mitgliedskirchen und darüber hinaus in den Krisen-, Hunger- und Kriegsgebieten der Erde. Mir kommt es so vor, als wäre es in all den Jahrzehnten immer schon um nichts anderes gegangen, als in brennender Sorge und Sehnsucht zur *Heilung der Welt* einen spürbaren Beitrag leisten zu können. Und vieles ist geleistet worden: Jahr um Jahr sind Tausende unserer Schwestern und Brüder, nicht selten unter Gefahr für Leib und Leben, in den Krisengebieten der Welt im Einsatz, bauen Hütten und Brunnen, versorgen Hungernde und Kranke, erweisen sich als Mediatoren und Friedensstifter: Hilfe, wo Hilfe gebraucht wird, ungeachtet der Herkunft der Opfer. So ist der LWB heute einer der grössten Partner des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) geworden.

Was für Geschichten könnte ich erzählen von meinen Besuchen in unseren Mitgliedskirchen: Heilungsgeschichten, Versöhnungsgeschichten, Geschichten von Menschen, die ganz unten waren und durch die Solidarität der Schwestern und Brüder wieder auf die Beine gekommen sind. Es gibt so viele Hoffnungszeichen unter uns, kleine und grosse Wunder im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Und ich bin von Herzen dankbar, davon weitererzählen zu können, Botschafter der Versöhnung zu sein, die wir in Christus erfahren. Gerne spreche ich an dieser Stelle unseren über 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Aussendienst des LWB-Weltdienstes meinen Respekt und meinen Dank aus.

Trotzdem stehen wir heute ratlos da, hilflos, erschreckt und können nicht glauben, was wir sehen: eine aus den Fugen geratene Welt. Wir haben es nicht vermocht, mit der Befreiung vom alles beherrschenden Ost-West-Konflikt nach der Revolution von 1989/90 die neuen Freiräume so zu nutzen, dass Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung zu glo-

balen Handlungsmaximen für eine globale Lebensgemeinschaft werden konnten. Im Gegenteil: Schon zu Beginn des neuen Millenniums zeigt sich eine Menschheit, die vor sich selbst zittert, die ihrer selbst nicht sicher ist und jederzeit bereit, sich selbst Gewalt anzutun.

„[S]ind all unsere Konferenzen nicht vielleicht im Grund doch aus einer abgrundtiefen Angst geboren, dass es eigentlich schon zu spät sei, aus der Verzweiflung nun noch gut zu machen, was nicht mehr gut zu machen ist? Durchlebt nicht jeder von uns, der mit Ernst auf dieser Konferenz war, Stunden, in denen es ihm einfach überfällt und nicht mehr loslässt – nämlich, dass es zu spät sei, dass es aus sei mit der Kirche Christi... Ich frage euch auf Ehre und Gewissen, Freunde, wer von euch konnte nicht jene Angst, es könnte das alles, was wir hier als kirchliches Tun unternehmen, zu spät, gegenstandslos, ja Spielerei sein?“⁴¹

Diese selbstkritischen, bohrenden Fragen stellte Dietrich Bonhoeffer als Jugendsekretär auf einer Tagung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen am 29. August 1932 in Gland am Genfer See.

Ich finde, dass wir nicht umhin können, dieselben Fragen zu stellen, dass wir nicht zur Tagesordnung übergehen können und dürfen, bevor wir uns nicht ebenso selbstkritisch unserer eigenen Wirklichkeit gestellt haben. Es ist ja nicht zu übersehen, dass wir als Teil der Christenheit weltweit in tiefe Widersprüche verstrickt sind: Militärische und wirtschaftliche Macht, Wohlstand und bürgerliche Freiheitsrechte akkumulieren sich in einem nie da gewesenen Masse in dem einen Drittel der christlich geprägten Menschheit. Hunger, Armut, Krankheit, Unterentwicklung, politische Abhängigkeit und Flucht sind in erster Linie Kennzeichen des Teils der Welt, der durch andere Religionen und Kulturen dominiert wird oder aber erst relativ spät und nicht selten erst im Gefolge imperialistischer Expansionspolitik christliche Inkulturationen erfahren hat. Beim besten Willen: Als Christen haben wir keine Lösungen, sondern zuerst sind wir Teil des Problems.

Dietrich Bonhoeffer hatte 1932 eine Antwort gegeben, die ich uns heute in Erinnerung rufen möchte, weil sie uns an das Zentrum unseres Kircheseins und an den Punkt weist, wo Umkehr beginnt. Er sagte:

„Was ist aller so genannter internationaler Versöhnungsversuch, aller Versuch des sich Verstehens, alle so genannte internationale Freundschaft – so nötig sie an sich ist – angesichts dieser Wirklichkeit? Nichts, gar nichts sind solche Organisationen, wie ein Kartenhaus im Wirbel dahingebblasen...“

Christus muss gegenwärtig werden unter uns in der Predigt und im Sakrament, wie er als der Gekreuzigte Frieden gemacht hat mit Gott und den Menschen. Der gekreuzigte Christus ist unser Friede. Er allein beschwört die Götzen und Dämonen. Vor dem Kreuz allein zittert die Welt, nicht vor uns.

Und nun stellt dieses Kreuz hinein in die aus den Fugen geratene Welt. Christus ist nicht fern von der Welt... sein Kreuz ist mitten in der Welt. Und dieses Kreuz ruft nun über die Welt des Hasses den Zorn und das Gericht und verkündigt den Frieden. Es soll heute kein Krieg mehr sein – das Kreuz will es nicht.“⁴²

Stellt dieses Kreuz hinein in die aus den Fugen geratene Welt! – Wenn wir damit Ernst machen, bedeutet es, dass wir selbst unter dem Kreuz zu stehen kommen mit unserem eigenen aus den Fugen geratenen Leben, unserer eigenen Unversöhnlichkeit, all den kleinkarierten Streitigkeiten, die uns die Kraft zum gemeinsamen Bekennen und Handeln rauben. Das Kreuz ist der Ort der Verwandlung, von wo aus wir durch den Tod ins Leben gehen, durch den Tod das Leben sehen. Diese Durchsicht der Hoffnung auf das Leben, dieses Durchscheinen des „aufgehenden Lichts aus der Höhe“ öffnet uns die Augen für die ganze unverstellte Wirklichkeit. „Der Glaubende sieht die Wirklichkeit nicht in einem bestimmten Licht, sondern er sieht sie, wie sie ist und glaubt gegen alles und über alles, was er sieht, allein an Gott und seine Macht.“⁴³

Was hat das mit unserer Konferenz zu tun? Wir sind hier nicht als Individuen, die an diesem oder jenem Problem interessiert sind, nicht als Interessenvertreter unserer Kirchen und Länder, nicht als Weltverbesserer, auch nicht als internationale Zweckorganisation der Kirche, sondern als weltweite Gemeinde Jesu Christi, die seinen Ruf hört. Wir kommen zusammen, um Christus zu hören. Und wir sind beisammen im Vertrauen, dass wir in der Stimme der Brüder und Schwestern Christi Stimme selbst vernehmen, uns dieser Stimme nicht entziehen, sie ganz ernst nehmen, hören und den anderen gerade in seiner Fremdartigkeit lieben. *Solus Christus*, er allein, wie wir es zuletzt in der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre zusammen mit der römisch-katholischen Kirche bekannt haben, ist die einzige verlässliche Quelle, aus der uns Heilung fließt, die zuerst uns selbst in unseren Widersprüchen Heil erfahren lässt.

Mit diesen grundsätzlichen Gedanken gehe ich noch einmal einigen Erfahrungen aus den sechs Jahren unserer gemeinsamen Zeit nach. Dabei beschränke ich mich vor allem auf die Schwerpunktthemen unserer jährlichen Ratstagungen.

Solus Christus, er allein, ... ist die einzige verlässliche Quelle, aus der uns Heilung fließt...

Als wir 1997 in Hongkong – unmittelbar nach der Rückkehr der ehemaligen Kronkolonie in die Volksrepublik China – zu einer neuen Etappe des Weltbundes aufbrachen, geschah dies in der relativ sicheren Einschätzung, dass die Revolution von 1989/90 mit dem Zusammenbruch des sowjetischen Weltreiches das internationale Koordinatensystem substanziell verändert hatte und weiter verändern würde. Wir erkannten in der Beschleunigung der wirtschaftlichen Austauschprozesse und den damit einhergehenden Krisen und Crashes in Südostasien und Argentinien neue Bedrohungen politischer Stabilität. Unsere Mitgliedskirchen in der südlichen Hemisphäre sprachen sehr kritisch von Neoliberalismus.

Auf diesem Hintergrund habe ich meine erste Präsidentenansprache vor dem Rat 1998 in Genf unter das Thema gestellt: „Leben ist mehr –

Von der Gerechtigkeit Gottes unter den Menschen.“ Mir ging es darum, die sozialen und politischen Implikationen der Rechtfertigungslehre herauszuarbeiten, wie sie mir insbesondere während meiner ersten Kontinentalreise zu unseren lutherischen Kirchen in Zentral- und Lateinamerika deutlich geworden waren. Es gibt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit. Und es gibt keine Gerechtigkeit, solange menschliches Leben reduziert wird auf Nahrung und Kleidung, Markt, Geschäft, Leistung und Erfolg. Darum: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ (Mt 6,33)

Dafür, dass dieser „Mehrwert“, an den uns das Evangelium weist, auf die Gestaltung menschlichen Lebens Einfluss behält, müssen wir auch künftig entschlossen kämpfen. Wir haben diese theologische – und davon untrennbar – diese sozialetische Linie in den vergangenen Jahren weiter verfolgt, so dass die Gemeinsame Erklärung gerade auch darin ihre Relevanz erweisen konnte.

Nach fast 500 Jahren eines bitteren Konflikts, der Europa teilte und Kriege, Verfolgung und Vertreibung nach sich zog, haben Lutheraner und Katholiken gemeinsam aussprechen können, dass die Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnade durch den Glauben die zentrale christliche Botschaft auch für das 21. Jahrhundert ist. Dass diese Verständigung gelungen ist, das empfinde ich als ein grosses Glück und als den wichtigsten theologischen Ertrag der Jahre, in denen ich den Lutherischen Weltbund führen durfte.

Es geht bei der Rechtfertigungslehre eben nicht um einen gelehrten theologischen Disput fernab von unserer Lebenswirklichkeit, sondern um die entscheidende Erfahrung des Glaubens. Was immer wir als Christen und als Kirchen tun und wo immer in dieser klein gewordenen Welt wir es tun – das Heil der Welt wie das Heil unseres eigenen Lebens ist nicht in unsere Hand gegeben. Es wächst allein aus der Gnade Gottes. Ohne Gottes Gnade gibt es keine Gerechtigkeit. Das gilt für uns alle: für die satten Gesellschaften des Nordens wie für die armen des Südens.

Wir haben auf der LWB-Ratstagung 1999 in Bratislava über das Recht auf kulturelle Identität und Integrität diskutiert. Ausgangspunkt der Frage nach der Kultur waren für mich die Erfahrungen nach 1989/90, dass auch in den post-kommu-

nistischen Gesellschaften Mittel- und Osteuropas, in denen die Christen mit Ausnahme Polens zu meist zu Minderheiten geworden waren, trotzdem die Bibel der Schlüssel zum Verständnis der eigenen Kultur und Wertvorstellungen bleiben bzw. wieder werden würde. So konnte ich auf vielen Besuchen in unseren mittel- und osteuropäischen Kirchen feststellen, wie stark diese in den europäischen Reaktivierungsprozess eingebunden waren, und dass sie wie Pfeiler fungierten, über die die Brücken in eine neues, geeintes Europa gelegt werden konnten.

Es bleibt für das zusammenwachsende Europa nach den Jahren tiefer politischer und ideologischer Trennung eine Schlüsselfrage, wie es angesichts der zu bewältigenden Herausforderungen unserer Zeit zu einer Werte- und Handlungsgemeinschaft kommen kann, die ihre Wurzeln in der christlichen Tradition hat und zugleich offen ist für andere religiöse Kulturen. Hierher gehört auch die Aussage eines hohen ungarischen Regierungsvertreters während eines Gespräches bei meinem Besuch in Budapest: „Man kann kein Europäer sein, ohne die Bibel zu kennen.“

Das neue Millennium haben wir im Januar 2000 in Rom mit einem ökumenischen Gottesdienst begrüsst, zu dem der Papst führende Repräsentanten der orthodoxen Kirchen, des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und vieler konfessionelle Weltfamilien einschliesslich der Anglikaner und der Lutheraner eingeladen hatte. Das war ein hoffnungsvoller ökumenischer Auftakt.

Ein paar Monate später haben wir bei der Ratstagung 2000 in Turku die neue Qualität des Miteinanders zwischen Lutheranern und Katholiken analysiert und positiv gewürdigt. Auch das Erscheinen der Verlautbarung „Dominus Iesus“ hat daran nichts geändert. „Dominus Iesus“ will keine Schrift gegen die lutherischen Kirchen sein, sondern definiert nach innen in die katholische Kirche hinein den für unverzichtbar gehaltenen Bestand des römisch-katholischen Verständnisses von Kirche. Wir sind an diesem Punkt alle etwas sensibler geworden, wenn es um die Kernbereiche unseres Glaubens geht.

Wo ist nun unser Punkt, an dem wir sagen: Davon weichen wir nicht ab!? Für uns als Lutheraner ist es das „vierfache Solus“: allein Christus, allein die Heilige Schrift, allein aus Gnade, al-

lein durch den Glauben. Nur das ist für uns unaufgebbar und Grundlage unserer Kirche. Die Konzentration auf diesen Kern gibt uns die Freiheit, Einheit auch da noch für möglich zu halten, wo andere sich um der Traditionen willen verschliessen. Deshalb können wir mit allen reden. Deshalb wissen wir uns mit allen Getauften in der weltweiten „Gemeinschaft der Gemeinschaften“ an den Tisch des Herrn gerufen, sein Abendmahl zu halten, dessen Gastgeber er für uns ist. Er allein! Diese Einladung ökumenisch offen zu halten, wünschen wir uns auch von unseren römisch-katholischen Geschwistern und wiederholen diesen Wunsch beharrlich um der Gemeinschaft in Christus willen.

Wichtig ist, dass wir diese theologisch begründete Offenheit und Verbindlichkeit behalten – nach innen wie nach aussen. Konfessionelle Ignoranz oder Relativierung führt in die Beliebigkeit. Ökumene ist nicht die Nacht, in der alle Katzen grau sind. Andererseits führt eine konfessionalistische Exklusivität, der primär daran gelegen ist, moralische oder anderweitige Abgrenzungen gegen andere zu definieren, in ein anti-ökumenisches Getto. Vielmehr sind Offenheit **und** Verbindlichkeit gleichermassen konstitutiv für die ökumenische Dimension des lutherischen Bekenntnisses und die klare Positionierung der *communio lutherana*.

Die beiden nächsten Ratstagungen (2001 und 2002) waren jeweils für Jerusalem geplant, fanden aber in Genf, der Stadt Calvins, und in der Lutherstadt Wittenberg statt, weil die nicht enden wollende Spirale der Gewalt eine internationale Tagung im Heiligen Land nicht zulies. Aber wir haben das Thema unserer palästinensischen Schwesterkirche aufgenommen und als ein zentrales Anliegen behandelt: „Die Kirche – berufen zum Dienst der Versöhnung“. Wir haben in diesen Dienst im Heiligen Land viel Zeit und Kraft und Geld investiert. Dafür möchte ich allen danken, die selber ihre Wünsche nach Unterstützung zurückgestellt haben, damit etwa das Auguste Victoria-Krankenhaus, die Schulen, Bildungsstätten und vor allem die Gemeinden ihren unverzichtbaren Dienst fortsetzen konnten. Ich werde darauf später noch zurückkommen, möchte aber schon hier unserer dortigen Kirche unter der engagierten Führung unseres Bruders Bischof Munib Younan meine Hoch-

achtung aussprechen und ihn und seine Kirche unserer nachdrücklichen Solidarität versichern.

Diese wenigen Anmerkungen anhand der Rats tagungen während unserer Legislaturperiode müs sen hier als „Spotlights“ ausreichen. Die ganze Brei te der Programme und Vorhaben wird dann im Bericht des Generalsekretärs entfaltet werden.

Um unseren Standort heute und die entschei denden Perspektiven für morgen in den Blick nehmen zu können, lassen Sie mich nun den Bo gen noch weiter schlagen und nach dem Zustand und den Entwicklungsprozessen der Christen heit im globalen Massstab fragen.

Wenn ich zunächst unsere lutherische Ge meinschaft anschau, so zeigen sich brisante, tief greifende Veränderungen. Als der LWB 1947 ge gründet wurde, hatte er 47 Mitgliedskirchen aus fast ausschliesslich nordatlantischen Ländern. Heute hat sich die Zahl mit 136 Mitgliedskirchen aus 76 Ländern nahezu verdreifacht. Und wir stel len fest, dass sich diese erhebliche Ausdehnung des globalen Netzes des LWB im wesentlichen auf Kirchen und Länder in der südlichen Hemisphä re erstreckt. Diese Tendenz wächst von Jahr zu Jahr. Hinter diesen nüchternen Zahlen verbirgt sich eine Gewichtsverlagerung von Norden nach Süden, die weit über das äussere Volumen hin aus erhebliche inhaltliche, theologische wie ekklesiologische Konsequenzen hat.

Ich will das kurz auf zwei Ebenen aufzuzei gen versuchen:

Ob in den Favelas Lateinamerikas oder in den Townships Südafrikas, ... überall feiern Menschen ... ihre Gemeinschaft in Christus...

Im nordatlantischen Bereich wächst das Interes se an der Stärkung konfessioneller Weltfamilien und an der Entwicklung ökumenischer Kooperations- und Gemeinschaftsformen unterein ander. Mit Ausnahme der Gemeinsamen Erklärung zwischen der katholischen Weltkirche und dem Lutherischen Weltbund sind die wichtigsten Ver einbarungen dieser Art exklusiv nordatlantisch verankert und beschränken sich auf diesen regio nalen Geltungsbereich: ob Leuenberg, Porvoo oder

Meissen für Europa, ob Kanada oder USA. Natür lich ist es zu begrüßen, dass die Kirchen der Re formation untereinander und mit der anglikani schen Kirche und anderen zu neuen Formen der Gemeinschaft finden. Das alles aber scheint die Lebenswirklichkeit der Kirchen des Südens nur marginal zu berühren. Es erscheint eher wie die Aufarbeitung europäischer Kirchen- und Theologiegeschichte zur Entwicklung einer erwei terten Ökumenefähigkeit im Norden der Welt. Gle iches gilt für das oft mühevoll Ringen um For men geistlicher Gemeinschaft mit den orthodo xen Kirchen. Es ist noch kaum erkennbar, welche Konsequenzen diese ökumenischen Prozesse auf der nordatlantischen Ebene unter den historischen Kirchen und Konfessionsfamilien haben werden. Wird es zu einem missionarischen Aufbruch kom men? Die massiven Folgen der Säkularisierung und der nach der Wende von 1989/90 verbliebenen reli giösen und ideologischen Vakuen drängen zur kirchlichen Neugestaltung auf allen Ebenen. Aber manche der alten Kirchen sind müde geworden und kreisen um ihren schrumpfenden Bestand.

Ganz anders verlaufen zurzeit die Entwick lungen unserer Mitgliedskirchen und der weite ren Christenheit im südlichen Teil der Welt. Statt schrumpfender Mitgliederzahlen wie in vielen Bereichen des Nordens ist hier ein oft erhebli ches Wachstum festzustellen. Die explodierenden Zahlen beziehen sich in erster Linie auf charismatische, geistbewegte Gemeinden und Gemeinschaften. An die Stelle parochialer Kir chlichkeit mit ihren Institutionen und Organisati onsstrukturen treten ganz unterschiedliche For men spiritueller Bewegungen. Ob in den Favelas Lateinamerikas oder in den Townships Südafri kas, ob unter den annähernd 200 Millionen Dalits, den Recht- und Kastenlosen überall in Indien, oder den sogenannten Shepherds, den Hirten in den verarmten Stadt- und Landgebieten Mada gaskars – überall feiern Menschen zumeist unter Bedingungen bitterster Armut ihre Gemeinschaft in Christus, lassen sich von der Kraft des Geistes Gottes hineintragen in Dimensionen der Hoffnung und des Heils dort, wo sonst Hoffnungs- und Hei losigkeit die Tage bestimmen.

Diese Formen einer so gelebten Frömmig keit haben längst auch die historischen Kirchen in den Regionen des Südens erreicht. Das gilt auch für die Lutheraner. Das immense Wachs-

tum der lutherischen Kirche in Madagaskar wäre nicht vorstellbar ohne die weitgehend gelungene Integration der „Shepherds“, der charismatischen Volksbewegung.

Mein letzter Auslandsbesuch vor unserer Vollversammlung galt der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY). Ich bin dieser Kirche seit den frühen siebziger Jahren eng verbunden. Damals war sie mit knapp 700.000 Gemeindegliedern etwa so gross wie die Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig, der ich zuletzt als Bischof gedient habe. Während letztere sich gegenwärtig auf ca. 420.000 Gemeindeglieder zubewegt, also seither zahlenmässig um etwa 40 Prozent geschrumpft ist, hat die ÄEKMY gerade die Viermillionengrenze überschritten. Als ich dies voller Bewunderung hervorhob und die Kirchenleitung ob des grossen missionarischen Erfolges lobte, sah ich durchaus auch in besorgte Mienen meiner äthiopischen Geschwister. „We are growing beyond control“ – wir wachsen, ohne es noch handhaben zu können. Die herkömmliche Kirchenverwaltung kann es nicht schaffen, und die Gelder reichen hinten und vorne nicht, um auch nur eine alle erreichende Organisationsstruktur und eine theologische geschulte Mitarbeiterschaft auf den Weg bringen zu können.

Eines scheint mir deutlich: Die Zukunft der Weltchristenheit und ihrer Auswirkung auf die Geschichte der Menschheit wird wesentlich davon abhängen, ob und wie es gelingt, die historischen Konfessionskirchen mit den vielgestaltigen, charismatischen Gemeinden und Bewegungen zu integrieren oder doch zumindest in einem ökumenischen Verbund beieinander zu halten. Hier kommt vor allem dem Ökumenischen Rat der Kirchen eine Schlüsselrolle zu. Wissen wir schon, wie und ob überhaupt wir miteinander beten und arbeiten können? Werden wir gemeinsam für Gemeinsames eintreten? Und wer wird wen integrieren? Was schliesslich bedeutet charismatische Artikulation hier und geordnete Etabliertheit dort für den Zusammenhalt eines konfessionellen Weltbundes, der sich auf dem Weg zu einer *communio*, einer verpflichtenden globalen Gemeinschaft wähnt? Wird die theologische Mitte in der Verkündigung des Evangeliums hier unter Gleichgültigkeit und individueller Beliebigkeit oder einem unverbindlichen Reden über allgemeine Werte vertrocknen und dort von Zungenreden,

geistbewegten Heilungsgottesdiensten und Ekstase weggeschwemmt werden?

Diese Fragen sind noch völlig offen. Sie haben ihren tiefen Ernst darin, dass sie zugleich die Frage beinhalten, wie die Weltchristenheit und mit ihr die lutherische Weltgemeinschaft den besonderen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu begegnen vermag. Ich will dem im Folgenden in aller gebotenen Kürze nachzugehen versuchen, um damit hoffentlich auch einige Anhaltspunkte für die Diskussionen der nächsten Tage über die künftige Gestaltung des LWB und seiner Programme geben zu können.

Am Beginn des 21. Jahrhunderts hat die Welt ein dramatisch verändertes Aussehen. Fast ein halbes Jahrhundert war sie aufgeteilt in zwei grosse Machtblöcke: den Westen und den Osten, die NATO und den Warschauer Pakt. Beide verfügten über riesige Arsenale an nuklearen Waffen. Die wechselseitig tödliche Bedrohung sicherte über Jahrzehnte einen Frieden, der aber jederzeit gefährdet war. Unter seiner Oberfläche fanden zahllose sogenannte „Stellvertreterkriege“ statt.

Dieser Ost-West-Konflikt überlagerte einen neuen, ständig wachsenden Konflikt, nämlich den zwischen Nord und Süd, zwischen dem reichen und dem armen Teil der Welt. Wer nicht nur den Norden kannte (und dazu gehörte immer auch der Lutherische Weltbund), der wusste, dass der Nord-Süd-Konflikt zwar im militärischen Sinn weniger gefährlich war (einfach weil der Süden den Norden militärisch nie bedrohen konnte), aber politisch auf lange Sicht gesehen der für das Überleben der Menschheit wichtigere war.

So ist es dann ja auch gekommen. Der Ost-West-Konflikt gehört der Geschichte an. Die Sowjetunion ist verschwunden, Europa hat seine Spaltung überwunden, die USA und Russland sind nicht mehr Feinde, sondern Partner.

Aber der Nord-Süd-Konflikt dauert an, genauer: Er verschärft sich mit jedem Jahr. Die Schere zwischen den reichen und den armen Ländern öffnet sich immer weiter. In den armen Teilen der Welt wächst die Bevölkerung schneller als die Wirtschaft, die Umweltressourcen werden knapper. In vielen Ländern herrscht politische Instabilität, die bis zu Anarchie und Bürgerkriegen führen kann, manchmal – wie derzeit im Nordosten des Kongo – bis zum Völkermord.

Und zu allen diesen Nöten kommt dann noch AIDS, die moderne Geissel der Menschheit. Mehr als 40 Millionen Menschen sind weltweit mit HIV infiziert, mehr als 20 Millionen sind bereits an AIDS gestorben – die meisten von ihnen in den armen Ländern der Welt. In diesen Ländern – das ist die Vorhersage der Vereinten Nationen – wird die Hälfte aller heute 15-Jährigen schliesslich an dieser Krankheit sterben, selbst wenn die Infektionsrate in den nächsten Jahren sinkt. Wenn sie nicht sinkt, dann werden zwei Drittel der Jugendlichen an AIDS sterben.

Das sind unfassliche, erschütternde Zahlen. Wir ahnen nur die menschlichen Katastrophen, die sich hinter diesen Zahlen verbergen. Zugleich bedeutet die Krankheit ein furchtbares wirtschaftliches Desaster für diese Länder. Denn sehr häufig werden die schwer errungenen Entwicklungserfolge durch die Folgen von AIDS wieder zunichte gemacht.

Armut und AIDS: Das ist die erste grosse Herausforderung für die Weltgemeinschaft im 21. Jahrhundert. Die zweite ist der Friede. Als die Sowjetunion von der Erde verschwand und mit ihr der Ost-West-Konflikt, da meinten manche politischen Propheten, nun beginne das Zeitalter des ewigen Friedens. Sie haben sich getäuscht.

Armut und AIDS: Das ist die erste grosse Herausforderung für die Weltgemeinschaft im 21. Jahrhundert.

Ich weiss nicht, wie viele Kriege gegenwärtig auf der Welt geführt werden. Jeder einzelne ist einer zu viel. Und an einen, der gerade erst zu Ende gegangen ist, erinnern wir uns alle – an den Krieg im Irak. Er hat uns dreierlei gelehrt:

- Die einzig verbliebene Weltmacht, die USA, ist gegenwärtig militärisch so überlegen, dass sie keinen Gegner in der Welt zu fürchten hat. Und sie ist entschlossen, den Krieg als Mittel der Politik einzusetzen, wo das in ihrem Interesse liegt.
- Die Vereinten Nationen haben diesen Krieg zwar im Sicherheitsrat mehrheitlich abge-

lehnt, aber sie waren zu schwach, um ihn zu verhindern. Auch die Proteste von Millionen Menschen auf der ganzen Welt haben nichts bewirkt.

- Das Völkerrecht kann den Frieden nicht sichern, wenn die USA dieses Völkerrecht nicht respektiert, sondern an seine Stelle das Recht des Stärkeren setzt.

Aber der Frieden ist im 21. Jahrhundert nicht allein durch Kriege bedroht, die Staaten miteinander führen. Diese Gefahr, glaube ich, wird sogar eher abnehmen. Stattdessen gibt es eine neue Bedrohung für den Weltfrieden. Es ist die entstaatlichte, die privatisierte Gewalt. Sie tritt in zweierlei Erscheinungsformen auf: Wo staatliche Ordnung zerfällt, als Anarchie, in der Warlords die Kontrolle übernehmen (und oftmals Kindersoldaten für sich kämpfen lassen, wie derzeit z.B. in Liberia). Die andere Form der privatisierten Gewalt ist der Terrorismus. Er entsteht in der Regel nicht aus purer Lust an der Gewalt. Vielmehr dient er Menschen als letzte Waffe, die sich gedemütigt fühlen und ihre hoffnungslose Unterlegenheit in Hass und Zerstörung umsetzen.

Sympathischer wird er dadurch nicht. Denn seine Opfer sind fast immer unschuldige Zivilisten, ob in Bali oder in Jerusalem, in Nairobi oder in Daressalam, in Washington oder in New York. Für das 21. Jahrhundert genügt es nicht mehr, dass Staaten sich verpflichten, ihre Konflikte untereinander mit friedlichen Mitteln auszutragen. Sie müssen sich weltweit zusammenschliessen, um gemeinsam den Terrorismus zu bekämpfen und ihren Bürgern ein zivilisiertes Zusammenleben zu sichern. Aber es ist auch dies deutlich geworden: Der Kampf gegen den Terrorismus ist nicht zu trennen vom Kampf für Gerechtigkeit und Menschenwürde.

Dabei ist eine neue grosse Herausforderung entstanden: wie geht die Weltgemeinschaft mit den Religionsgemeinschaften und deren radikalen Rändern um? Leider hängt diese Frage mit dem Kampf gegen den Terrorismus eng zusammen. Es ist unumstritten, dass die gefährlichsten Erscheinungsformen des internationalen Terrorismus in jüngster Zeit primär einen islamischen Hintergrund hatten. Die Attentäter des 11. September waren ausnahmslos fanatische Muslime. Die El Qaida des Osama Bin Laden

proklamiert im Namen Allahs den „Heiligen Krieg“. Terroranschläge in verschiedenen Teilen der Welt haben hier ihren Ursprung.

Aber gerade weil das so ist, kommt alles darauf an, dass wir nicht den Islam oder andere Religionen pauschal mit Terrorismus gleichsetzen. 1,2 Milliarden Menschen auf der Welt sind Muslime. Nur ein winziger Teil von ihnen sympathisiert mit dem Terrorismus. Fundamentalismus gibt es ebenso in anderen Religionen wie auch im Christentum und im Judentum. Alle drei abrahamitischen Religionen haben das Potenzial auf der einen Seite zu gewalttätigem Fanatismus, auf der anderen zu Aufklärung und Toleranz, politisch gesprochen zum Rechtsstaat und zur Trennung von Staat und Kirche. Der Kampf gegen den Terrorismus muss möglichst alle Staaten der Welt einschliessen, auch und gerade solche mit überwiegend muslimischer Bevölkerung. Er darf aber nie zum Kampf der Kulturen oder gar der Religionen werden. Nicht ein Kreuzzug gegen den Islam ist das Gebot des 21. Jahrhunderts, sondern der Frieden der Religionen untereinander und der gemeinsame Kampf der Religionen gegen den menschenverachtenden Terrorismus.

Wo ist in diesen grossen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts die Rolle der Christen, besonders der Lutheraner? Werden wir überhaupt noch gebraucht? Hat in den grossen Auseinandersetzungen, die dem Irak-Krieg vorausgingen, die christliche Stimme eine wesentliche Rolle gespielt? Gewiss, Papst Johannes Paul II. hat sich in seltener Eindringlichkeit geäussert. Das ist auch weltweit wahrgenommen worden. Auch der LWB hat durch Voten des Rates und des Exekutivkomitees klar Position bezogen. Mein Respekt und Dank gilt in diesem Zusammenhang besonders den Repräsentanten unserer amerikanischen Mitgliedskirche, die unsere Appelle nachdrücklich mit vertreten haben. Gleichwohl müssen wir selbstkritisch fragen: Was haben wir wirklich bewirken können?

Oder nehmen wir den Palästina-Konflikt, in dem Judentum und Islam sich in lebensbedrohender Konfrontation gegenüberstehen. Wird in diesem Konflikt von den Christen irgendetwas erwartet? Traut man ihnen zu, sich für die Deeskalation der Gewalt und den Wiederbeginn des Friedensprozesses glaubhaft zu engagieren, oder werden sie wahrgenommen wie die rivalisierenden Kon-

fessionen in der Jerusalemer Grabeskirche: laut, zerstritten, unfähig zum Frieden untereinander und deshalb erst recht unfähig als Friedensstifter zwischen Juden und Palästinensern?

Ich glaube, wir Christen haben Anlass zur Bescheidenheit, wenn wir über unsere Rolle in den Konflikten der Welt nachdenken. Aber wir sollten es mit der Bescheidenheit auch nicht übertreiben. In manchen Bereichen haben wir, haben die christlichen Kirchen eine genuine, angestammte Kompetenz. Zuallererst wohl im Blick auf das Thema Armut. Diese Kompetenz kommt aus dem Zentrum unseres Glaubens: Das Evangelium ist ein Evangelium der Armen und für die Armen. Die Gerechtigkeit Gottes kapituliert nicht vor der Ungerechtigkeit der Welt.

Nicht nur theologisch stehen wir da auf sicherem Grund. Wir haben aus fünf Jahrzehnten kirchlicher Entwicklungszusammenarbeit auch eine Menge Erfahrung. Allerdings mussten wir auch heftig umlernen. Heute können wir erkennen, dass hinter all dem Idealismus, mit dem wir einst diese Zusammenarbeit begannen, auf europäischer Seite eine ziemliche Portion falscher Überlegenheit verborgen war. Zwar haben wir auch damals schon gesagt, wir wollten den Kirchen des Südens nichts vorschreiben, sondern von ihnen hören, was sie brauchen. Aber dahinter steckte doch uneingestanden die Haltung: Ihr sagt uns das Problem, wir sagen euch die Lösung. Heute wissen wir nicht nur, dass wir allzu oft die Lösung nicht hatten, sondern auch, dass wir selbst Teil des Problems waren und sind, das es zu lösen gilt. Denn unser Reichtum wäre undenkbar ohne die Armut der Armen.

Nicht ein Kreuzzug gegen den Islam ist das Gebot des 21. Jahrhunderts, sondern der Frieden der Religionen untereinander...

Auch mit dem Frieden haben wir Christen Erfahrung. In Jahrzehnten ökumenischer Gemeinschaft haben wir gelernt, weltweit für den Frieden einzutreten. Wir haben den Krieg als Mittel der Auseinandersetzung zwischen Staaten geächtet. Wir glauben nicht, dass Sicherheit durch militärische Bedrohung zu gewährleisten ist.

Aber wir müssen auch zweierlei zugeben. Erstens: Wir sind uns untereinander nicht einig. Auch die amerikanische Regierung, die den Krieg gegen den Irak geführt hat, wurde darin von Millionen frommer amerikanischer Christen unterstützt. Zweitens: In unserer bisherigen Friedenstheologie bleibt ein grosses Problem ungelöst. Die Denkmodelle vom „gerechten Krieg“ greifen heute ebenso wenig wie die vom radikalen Pazifismus. Das wird besonders deutlich angesichts der weltbedrohenden Formen entstaatlichter, privatisierter Gewalt. Natürlich kann es zum Terrorismus mit seinen entsetzlichen zivilen Opfern von kirchlicher Seite nichts anderes geben als ein entschlossenes „Nein“. Aber sind wir auf der anderen Seite bereit, dort, wo der Terrorismus die verzweifelte, wenn auch fehlgeleitete Antwort auf Demütigung und Elend ist, tatkräftig an der Veränderung der Verhältnisse mitzuwirken?

Die Denkmodelle vom „gerechten Krieg“ greifen heute ebenso wenig wie die vom radikalen Pazifismus.

Schliesslich die Begegnung zwischen Christentum und dem Islam. Dieses Problem liegt mir besonders am Herzen, gerade weil es für die meisten von uns so neu ist. Das Gespräch zwischen Christen und Juden ist in den letzten Jahrzehnten auf vielen Ebenen – auch im Rahmen des LWB – intensiv geführt worden. Beide Seiten haben davon profitiert. Die massive unausweichliche Nötigung zum Dialog hat sich aber in dieser Intensität oft erst nach der Erfahrung des Holocaust ergeben. Muss es erst eine ähnliche Katastrophe geben, bevor Christen und Muslime miteinander ins Gespräch kommen?

Bisher wissen wir viel zu wenig voneinander. Die Welt des Islam mit ihrer starken Religiosität, mit ihrer Traditionsgebundenheit, mit ihrer für uns nicht akzeptablen Rollenzuweisung für die Frauen ist den meisten von uns fremd und für viele unheimlich. Fremdheit und Angst begründen Vorurteile, und Vorurteile zwischen Religionen können gefährlich werden – die Kirchengeschichte ist voll davon.

Wir müssen also anfangen, uns kennen zu lernen, Neugierde füreinander zu entwickeln, uns gegenseitig einzuladen. Das ist leichter gesagt als getan. Aber wie wäre es denn, wenn christliche Kirchenleitungen das Gespräch mit führenden Vertretern des Islam suchten, wenn theologische Fakultäten den Dialog mit islamischen Gelehrten eröffneten (was voraussetzen würde, dass sie anfangen, den Koran zu lesen), wenn vor allem Strukturen geschaffen würden, in denen junge Leute beider Seiten einander begegnen und voneinander lernen könnten?

Dabei müssen wir uns über eines im Klaren sein: Im gesamten Islam, nicht nur an seinen terroristischen Rändern, hat sich ein ungeheurer Groll, oft auch Hass gegen den Westen und seine Lebensweise angesammelt. In den Augen der meisten Muslime sind wir Christen ein Teil des Westens – und folglich ein Teil des Problems. Dass der amerikanische Präsident sich für den Irak-Krieg ausdrücklich auf christliche Glaubensgewissheiten berufen hat, ist in muslimischen Augen die beste Bestätigung ihrer Vorbehalte. Solange wir uns darüber etwas vormachen, kann der Dialog nicht gelingen.

Kein Kreuzzug des Westens gegen den Islam also. Was wir stattdessen brauchen, ist ein Dialog, der den Frieden will und deshalb im Islam die Potenziale zu stärken sucht, die auf Gewaltfreiheit, Toleranz und Menschenrechte zielen. Es geht also um den Versuch, Gemeinsamkeiten zu finden, ganz ähnlich, wie wir das im innerchristlichen ökumenischen Dialog getan haben. Im Umgang der christlichen Kirchen untereinander sind wir nach langen Mühen zu der Formel von der „versöhnten Verschiedenheit“ gelangt. Sollten wir für das Verhältnis zwischen Christentum und Islam nicht das gleiche Ziel ansteuern: versöhnte Verschiedenheit?

In Beit Jala im Heiligen Land betreibt unsere dortige lutherische Kirche das schöne Projekt „Abrahamsherberge“, an dem sich viele Kirchen und Gemeinden aus aller Welt beteiligen. Dort sollen die Kinder Abrahams, also Juden, Muslime und Christen miteinander ins Gespräch kommen auf der Suche nach dem Frieden, den wir uns unter Berufung auf den einen Gott wünschen. Wir müssen in der Welt viele solche „Abrahamsherbergen“ bauen. Ich wünsche mir, dass Lutheraner und lutherische Kirchen viel Energie und Leidenschaft in diese Bauarbeit am Frieden investieren!

Wohin führt der Weg für den LWB?

Die Losung, das Orientierungswort für diese Vollversammlung ist einem visionären biblischen Text entnommen. In der Bildersprache der Apokalypse werden zwei Frauen einander gegenübergestellt: die Hure Babylon (Offb 17,1) und die Braut des Lammes (Offb 21,9). Auf der einen Seite die Gefährdung der Welt, die eine, alles beherrschende und alles unter ihre Füße tretende Weltmacht Roms, real und leidvoll erfahrbar für alle, die ihr in die Quere kommen. Auf der anderen Seite das nur dem Seher erkennbare himmlische Jerusalem, die grosse Vision vom neuen Himmel und der neuen Erde, von einer neuen Schöpfung: lebendiges Wasser und Bäume des Lebens mit Blättern, die der Therapie der Völker dienen (Offb 22,1–2), eben „zur Heilung der Welt“.

Dieses himmlische Jerusalem wird nicht von Menschen gebaut. Die Kräfte zur Heilung des Zerbrochenen und Verletzten gehen aus „von dem Thron Gottes und des Lammes“ (Offb 22,1), nicht von den Waffenschmiedern und Machtzentren dieser Welt, auch nicht von unserem eigenen Können und Schaffen. *Sola gratia*, es bleibt dabei, allein aus der Fülle der Gnadengaben Gottes dürfen wir Heilung erhoffen; *sola fide*, allein darauf sei unser Vertrauen gesetzt.

Das ist die letzte, vielleicht die einzige Hoffnung der Armen. Da wird die Kraft des Kreuzes begriffen. Da wird die Nähe Gottes gefeiert, die Heilung verheisst, mitten in den Slums dieser Welt. Da werden Grenzen transzendiert, und es entstehen Brücken über die bitteren Gräben zwischen Nord und Süd, Arm und Reich, und wir können es wagen, hoffnungsvoll von einer *communio*, einer neuen Gemeinschaft in Christus zu sprechen. Können wir das wirklich?

Wäre es zumindest im begrenzten Raum einer konfessionellen, aber eben doch auch weltweiten Gemeinschaft möglich, sich so aufeinander einzulassen? Der Ruf zur *communio*, der in den letzten Jahren immer intensiver unter uns diskutiert wurde, ist im Angesicht von Armut und AIDS nicht in erster Linie ein Ruf zur humanitären Hilfe – so wichtig diese auch bleiben mag, sondern ein Ruf in eine weltweite Vertrauens- und Hoffnungsgemeinschaft in der Nachfolge Jesu. Sind wir dazu bereit – die Reichen mit den Armen?

Für die künftige Arbeit des LWB halte ich es für wichtiger, entsprechende lokale oder regiona-

le Initiativen und Informationen global zu vernetzen und zu koordinieren, als mit hohem Aufwand die immer geringer werdenden Mittel für zwischenkirchliche Einzelprojekte nach entsprechender Prüfung durch den Genfer Stab zu verteilen. Die *communio* braucht keinen Verwaltungszentralismus! Das Besondere an der LWB-Struktur muss im Zeichen der neuen Herausforderungen besser genutzt werden: nämlich dass die regionalen oder nationalen Mitgliedskirchen, die sich auf eine verbindliche *communio* einlassen, aus ihrer Provinzialität oder Vereinzelung heraus in eine globale Dimension des Gebetes und der Aktion, in eine Gemeinschaft des Teilens hineingenommen werden: Das Evangelium, die gute Botschaft vom Heiland für die Armen.

Die Christenheit im Süden und mithin vor allem unter den Armen und unter den in vielfältiger Weise Unterprivilegierten und Entrechteten wächst in breiter Vielfalt gelebter Frömmigkeit und verändert durch ihre charismatischen Bewegungen zunehmend auch die historischen Kirchen und ihre konfessionellen Weltfamilien. Auch hier ist mit hoher Priorität der Einsatz des globalen Instrumentariums des LWB gefordert, damit es nicht zu neuen Rissen, Brüchen und Entfremdungen statt zur Konsolidierung der *communio* kommt. Ich hatte schon vor Jahren eine Konferenz zum Thema der charismatischen Bewegungen vorgeschlagen, die dann auch in Arusha stattgefunden hat. Aber das reicht nicht aus, zumal kaum greifbare Ergebnisse vorliegen. Hier ist ganz wesentlich auch die Theologie gefordert. Können wir einen gemeinsamen Entwurf von Kirche, gar von Konfessionskirche formulieren und leben? So gut der ökumenische Dialog unter den historischen Kirchen an vielen Orten der Welt vorangekommen ist, so offen ist jetzt die Herausforderung zu Dialog und gemeinsamem Glaubenszeugnis zwischen diesen Kirchen und den charismatischen Bewegungen. Es liegt mir am Herzen, in diesem Zusammenhang noch ein dritte Gruppe von christlichen Kirchen und Gemeinschaften zu nennen, die in die gemeinsame Suche nach einem gemeinsamen Weg in der Nachfolge Jesu einbezogen sein müssen. Ich meine die eher konservativ-evangelikal ausgerichteten Kirchen und Gemeindegruppen vor allem in Nordamerika, die zumindest gegenwärtig die amerikanische Aussenpolitik und also die vorherrschende Weltpolitik nachhaltig und – wie ich zu

zeigen versucht habe – ausserordentlich problematisch beeinflussen. Wir müssen darüber miteinander reden, und wir dürfen uns nicht loslassen.

Wer dazu beitragen will, den religiösen Fundamentalismus mit allen Bedrohungen bis hin zum Terrorismus zu überwinden und zugleich einer neo-liberalen Beliebigkeit und Bindungslosigkeit zu wehren, muss im eigenen Haus der Weltchristenheit ansetzen. Wir brauchen neue ökumenische Modelle, um einander auch über die internen Grenzen hinweg begegnen, die anstehenden Kontroversen konstruktiv untereinander austragen und miteinander Gottesdienst feiern zu können. Ich vermute, dass solche Modelle mehr die Gestalt von Glaubensbewegungen als von institutioneller Kirchlichkeit haben werden. Wir werden das mit viel Fantasie und Engagement ausprobieren müssen.

Noch einmal betone ich für den LWB: Daran muss auch theologisch gearbeitet werden. Ich erinnere mich noch als damaliges Stabsmitglied des LWB an die 1970 beschlossene Abschaffung der „Theologischen“ zugunsten einer „Studien“-Abteilung. Ob aus schlechtem Gewissen oder allgemeiner Unsicherheit wurde später die Theologie den Studien in der Nomenklatur der entsprechenden LWB-Abteilung wieder hinzugefügt. Für die ökumenischen Beziehungen gab und gibt es ein eigenes Büro im LWB-Generalsekretariat. Das Strassburger Institut für ökumenische Forschung steht mit alledem oft nur in einem losen Verbund. Das ist kein überzeugender Ansatz und verspricht nicht die Durchschlagskraft, die wir für unseren Beitrag zu einer so dringlich gebrauchten ökumenischen Theologie und Ekklesiologie benötigen.

...im Vertrauen auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes [wächst uns] seine Kraft zu... wie den Blättern an den Bäumen des Lebens...

Weiter zieht sich der Bogen hin zum interreligiösen Dialog, hier vor allem unter den Kindern Abrahams. Auch da ist beides gefordert: Offenheit und Respekt für den anderen, Neugier, Neues zu lernen, und der Wunsch und Wille, gemeinsame Wege zum Frieden zu finden und zu

gehen. Auch das verlangt einen hohen Einsatz des weltweit koordinierenden und begleitenden Instrumentariums des LWB im ökumenischen Konzert. Anders wird die Verkehrung und Pervertierung des Kampfes um Öl und Wasser in einen Glaubenskrieg kaum auszuschliessen sein.

Die Forderung nach einem Dialog mit den Weltreligionen und besonders mit dem Islam schliesst die Forderung mit ein, die eigene Position zu klären und profiliert zur Sprache zu bringen. Wer sich nicht zu erkennen gibt, kann auch nicht erkannt werden. Auch hier hat der LWB in den letzten Dekaden unsicher geschwankt, hat bei der Vollversammlung 1970 mit viel Emotion seine „Abteilung für Weltmission“ zugunsten einer für „Kirchliche Zusammenarbeit“ umgewandelt und hat schliesslich das Ganze im üblichen Additionsverfahren „Mission und Entwicklung“ genannt. Mag man sich über die Nomenklatur streiten; der geforderte Auftrag muss inhaltlich klar sein: Die Grundpositionen des Glaubens an den Heiland Jesus Christus und die Kernbotschaft der Heiligen Schrift müssen profiliert, immer neu aktualisiert, hörbar und nachvollziehbar gemacht werden. Wer nichts als Beliebigkeit oder den Rückzug ins Private anzubieten hat, taugt weder für den Dialog über den eigenen Bereich hinaus, noch für die Verkündigung in der Gemeinde. „Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.“ (Mt 5,14) Das deutliche, öffentliche Bekenntnis zu Jesus Christus bleibt auch im 21. Jahrhundert die Mission der Christenheit.

Vor uns liegen immense Aufgaben. Hinter der Chiffre von Armut und AIDS verbirgt sich ein schier uferloses Ausmass an Ungerechtigkeit, Hunger, Krankheit, Flucht, Unterdrückung und Entwürdigung auf allen Ebenen menschlicher Existenz. Das wird in den nächsten Tagen in den Dorfgruppen weiter entfaltet werden. Es wird darum gehen, Wege zur Gerechtigkeit und zur Bewahrung der Würde der Schöpfung Gottes zu markieren und für die künftige Arbeit des LWB zu benennen. Gleiches gilt für die Erarbeitung von Modellen der Einheit, der globalen Verständigung und der Versöhnung über die bitteren Gräben hinweg, die den Frieden unserer Welt bedrohen.

Unter einer derart erdrückenden Last unabweisbarer Aufgaben müssten wir zerbrechen oder zumindest resignieren, wenn es keine Perspektiven der Hoffnung und keine eindeutigen Zielan-

gaben gäbe. So wahr es ist, dass wir das himmlische Jerusalem nicht aus eigener Kraft bauen können, so wahr ist es auch, dass uns im Vertrauen auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes seine Kraft zuwächst wie den Blättern an den Bäumen des Lebens – dass wir dienen zur Heilung der Welt.

So nehmen wir den Ruf auf, das Kreuz Jesu Christi hineinzustellen in diese aus den Fugen geratene Welt: Gott bei den Menschen, bis hinein in Armut und Leid und Angst. „... und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid

noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron sass, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,4-5) Diese Dimension des Glaubens, die von der Losung unserer Vollversammlung ausgeht, möge unsere Arbeit hier und in den vor uns liegenden Jahren hoffnungsvoll bestimmen.

Ihnen und uns allen wünsche ich den Segen Gottes – dass wir engagiert diskutieren, fröhlich unsere Gemeinschaft in Christus feiern, weise entscheiden und in allem auf dem Weg der Nachfolge Jesu bleiben. Gott befohlen!

Anmerkungen

¹ Dietrich Bonhoeffer. Ansprache in Gland, 29.8.1932, in: ders., *Gesammelte Schriften, Erster Band: Ökumene. Briefe, Aufsätze, Dokumente. 1928 bis 1942*, hrsg. von Eberhard Bethge, Christian Kaiser Verlag, München 1958, S. 162f.

² Dietrich Bonhoeffer, ebd. S. 168.

³ Dietrich Bonhoeffer, ebd. S. 163.





Ansprache des Generalsekretärs

Pfr. Dr. Ishmael Noko

Einleitung

Zunächst möchte ich Sie alle herzlich begrüßen – die Delegierten, Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedskirchen, offiziellen Gäste aus dem öffentlichen Leben und der Ökumene, Besucherinnen und Besucher, Kollegen und Kolleginnen, alle, die wir miteinander in Freundschaft verbunden sind. Endlich sind wir hier: Kanada wurde von einem bekannten Historiker einmal als Land unglaublicher Möglichkeiten und die Prärieprovinzen als ‚Heimat‘ der kanadischen Gastfreundschaft beschrieben. Der Empfang, den uns die gastgebende Kirche bereitet hat, belegt diese Aussagen auf ganz ausserordentliche Weise. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELKIK) meinen Dank sagen, ihrem Nationalbischof Raymond L. Schultz, den Synodalbischöfinnen und -bischöfen, den Bischö-

fen im Ruhestand und den Mitgliedern des Kirchenrates. Wir sind uns bewusst, dass der Lokale Vollversammlungsausschuss, das Personal von Canadian Lutheran World Relief, Pfarrerinnen und Pfarrer, Studierende und zahlreiche Freiwillige in unzähligen Stunden engagierter Arbeit weit mehr als das geleistet haben, wozu sie verpflichtet gewesen wären.

Unser Dank gilt ihnen allen, sowie den vielen anderen Menschen, die uns im Zusammenhang mit der Ablehnung der Visumsanträge einiger Vollversammlungsteilnehmender geholfen haben, mit den Regierungsbehörden zu verhandeln. Ich möchte hier den Abgeordneten auf Provinz- und Bundesebene danken, die für unser Anliegen eingetreten sind, und den Medien, die die Aufmerksamkeit der kanadischen Kirchen, der Öffentlichkeit und der internationalen Gemeinschaft auf

dieses Problem gelenkt haben. Wir bedauern zutiefst, dass trotz dieser Bemühungen einige Vertreter und Vertreterinnen unserer weltweiten Gemeinschaft daran gehindert wurden, mit uns gemeinsam an der Vollversammlung teilzunehmen.

Ich freue mich, die Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, Frau Dr. Margot Kässmann, hier begrüßen zu dürfen, die morgen Vormittag das Hauptreferat halten wird, sowie diejenigen, die auf ihr Referat reagieren werden: Bischof Dr. Wesley Kigasung von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas und Frau Virginia Ivañez de Neyeloff von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Venezuela. Ich begrüße ferner unter unseren zahlreichen bedeutenden Gästen Dr. André Appel, einen ehemaligen Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes. Ferner bin ich gebeten worden, der Vollversammlung die Grüße der ehemaligen LWB-Präsidenten Dr. Gottfried Brakemeier und Dr. Mikko Juva sowie des früheren Generalsekretärs Bischof Dr. Gunnar Stålsett zu übermitteln, die bedauern, nicht an der Vollversammlung teilnehmen zu können.

Sechs Jahre sind vergangen, seit wir in Hongkong (China) zur Neunten Vollversammlung zusammengekommen sind. Damals inspirierte und bewegte uns das missionarisch ausgerichtete Thema „In Christus – zum Zeugnis berufen“. Wir nahmen Verpflichtungen an, die unsere Entschlossenheit, Zeugen und Zeuginnen der Liebe Gottes zur Welt zu sein, stärken und unsere gemeinsame Arbeit im Weinberg des Herrn voranbringen sollten.

Unsere Vollversammlung hier hat die Aufgabe, sich mit der vom Weltbund seit 1997 geleisteten Arbeit zu befassen. Diese Arbeit wird im gedruckten Sechsjahresbericht, „Von Hongkong nach Winnipeg 1997-2003“⁴¹ beschrieben, den der Generalsekretär der Vollversammlung im Namen des Rates vorlegt. Zwar wurde der Sechsjahresbericht schon vor einigen Wochen auf der LWB-Webseite zugänglich gemacht, aufgrund von Umständen, die ausserhalb unserer Kontrolle lagen, konnte die Druckversion jedoch nicht im Voraus versandt werden. Deshalb haben die Delegierten den Bericht erst bei ihrer Ankunft erhalten. Im Rahmen der Sitzungen unter dem Titel „Der LWB stellt sich vor“ wird morgen ein Überblick über diesen Bericht gegeben werden.

In meinen heutigen Ausführungen möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf einige ausgewähl-

te Aspekte unserer Arbeit und unserer Bestimmung als Gemeinschaft lenken.

Wir leben in einer verwundeten Welt

Die Kirche ist dazu berufen, Zeugnis zu geben von ihrem Glauben an Christus, der uns erlöst und heilt. Bei dieser Aufgabe steht sie permanent vor der Herausforderung sich ständig verändernder Realitäten in einer an Sünde krankenden Welt. Aber diese Welt ist Gottes Welt. Und als Kirche müssen wir aus dem Glauben alles uns Mögliche tun, um die Welt so zu sehen und so in ihr zu leben, wie wir glauben, dass Gott dies in seiner Liebe und Fürsorge selbst für die Welt tut.

Vor zwei Jahren, als wir das Thema dieser Vollversammlung auswählten, waren wir uns der Tatsache bewusst, dass unsere Welt eine verwundete Welt ist. Die Entwicklungen, die seither weltweit eingetreten sind, haben die Bedeutung und Aktualität dieses Themas bestätigt. In Trondheim (Norwegen) hat die Konferenz Europäischer Kirchen vor kurzem ihre Vollversammlung unter einem ähnlichen Thema abgehalten: „Jesus Christus heilt und versöhnt – unser Zeugnis in Europa“. Im nächsten Jahr wird die Generalversammlung des Reformierten Weltbundes (RWB) in Akkra (Ghana) unter dem Thema „Auf dass alle das Leben in Fülle haben“ stehen.

Krieg und Gewalt bedrängen auch weiterhin Gemeinwesen, Völker und Nationen in der ganzen Welt. Der Krieg gegen den Irak ist nur ein Beispiel dafür, wie die Politik Gewalt als Mittel zur Förderung nationaler Interessen einsetzt. Innerstaatliche Konflikte unterschiedlicher Intensität sind in Ländern wie der Demokratischen Republik Kongo, Kolumbien, Israel/Palästina, Simbabwe und einmal mehr in Liberia ausgebrochen und die Mitgliedskirchen des LWB versuchen, inmitten des Blutvergiessens treue Zeuginnen des Evangeliums zu sein. In einer Reihe von Konflikten, insbesondere im Sudan, in Nigeria, Indonesien, Israel/Palästina sowie in der Auseinandersetzung zwischen Indien und Pakistan haben religiöse Intoleranz und Extremismus die Spannungen angeheizt.

Infolge der Ereignisse des 11. September 2001 hat sich die Angst vor dem Terrorismus ins Bewusstsein der globalen Gemeinschaft eingegraben. Das internationale Umfeld, mit dem wir uns

heute als Kirchen, die auf Christi Ruf antworten wollen, konfrontiert sehen, ist durch diese Ereignisse und insbesondere durch die darauf folgenden politischen und militärischen Reaktionen grundlegend verändert worden. Darüber hinaus hat der Krieg gegen den Irak die Weltgemeinschaft vor die schwere und unerquickliche Wahl zwischen Straflosigkeit für diktatorische Regimes einerseits und Unterordnung unter eine ‚unipolare‘ Hegemonie andererseits gestellt. Mit den Konsequenzen dieser Wahl und den Folgen des letztlich gewählten Weges werden die internationale Gemeinschaft – und die Kirchen – noch auf Jahre hinaus konfrontiert sein.

Die letzten Jahre waren auch eine Zeit fort-dauernden Unrechts, anhaltenden Leids und eskalierender Gewalt in Israel/Palästina. Seit ganz kurzer Zeit erst beginnen sich wieder zaghafte Zeichen der Hoffnung zu entwickeln. Wir beten dafür, dass diese Hoffnung Wirklichkeit wird – für die palästinensische Bevölkerung, die Besetzung, Unterdrückung und tägliche Demütigungen erleiden muss, und für die Israelis, die in ständiger Angst vor Selbstmordattentaten leben. Unsere Gebete begleiten auch die Kirchen im Heiligen Land, die inmitten von Gewalt und Hass weiter das heilende Wort des Evangeliums predigen und alles in ihren Kräften Stehende für die Stärkung des Friedens tun.

Seit unserer letzten Vollversammlung haben wir eine weitere Intensivierung des Globalisierungsprozesses und seiner Auswirkungen auf alle Bereiche menschlichen Lebens, einschliesslich des Lebens der Kirchen, erlebt. Die Globalisierung hat zur Schwächung repressiver politischer Systeme beigetragen. Es sind neue Mechanismen einer globalisierten Gerichtsbarkeit, wie etwa der Internationale Strafgerichtshof, geschaffen worden, die der Straflosigkeit entgegenwirken sollen. Die Menschenrechte haben in den internationalen Beziehungen zunehmend an Bedeutung gewonnen. Diese Aspekte der Globalisierung geben Anlass zur Hoffnung.

Auf der anderen Seite sind wir uns jedoch auch der ambivalenten Auswirkungen der Globalisierung bewusst. Tendenzen zur Vereinheitlichung gehen einher mit einer sich verschärfenden Fragmentierung, Ausgrenzung und Spaltung. In einer Welt der sekundenschnellen elektronischen Kommunikation haben schätzungs-

weise 80 Prozent der Weltbevölkerung noch nie einen Telefonhörer in der Hand gehabt, geschweige denn eine E-Mail verschickt oder im Internet gesurft. Wirtschaftspolitisch gesehen waren die Ungleichheit zwischen Arm und Reich, denen, denen es gut geht, und denen, denen es schlecht geht, und die tragischen Lebensbedingungen der Armen noch nie so unübersehbar wie heute. Entbehrung und Zerrüttung scheinen in vielen Gesellschaften deutlich zuzunehmen, obwohl es hier von Ort zu Ort unterschiedliche Entwicklungen gibt. Schätzungsweise 2,8 Milliarden Menschen – das ist nahezu die Hälfte der gesamten Weltbevölkerung, und der allergrösste Teil davon lebt in Entwicklungsländern – müssen mit weniger als 2 US-Dollar pro Tag auskommen. Nach einem kürzlich erschienenen Bericht der Vereinten Nationen ist die Lebensqualität im letzten Jahrzehnt in einer erheblichen Zahl von Ländern gar gesunken. Die Kluft zwischen Arm und Reich hat ein nie dagewesenes Ausmass erreicht. Die verheerenden Auswirkungen der Armut umfassen weit mehr als nur den Mangel an materiellen Gütern. Sie fügen auch seelische Wunden zu, die Selbstachtung, Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen der Menschen untergraben. Sie stellen einen Angriff auf die von Gott verliehene Würde und den allen Menschen gleichermassen eigenen Wert dar und untergraben daher jegliches Konzept von Gemeinschaft und Communio.

Die Kluft zwischen Arm und Reich hat ein nie dagewesenes Ausmass erreicht.

Einige Kirchen, besonders im lateinamerikanischen Raum, fordern, dass die Rechtmässigkeit der erdrückenden Schuldenlast vieler Entwicklungsländer anhand ethischer Massstäbe geprüft wird. Sie erachten es als notwendig, einer Situation entgegenzutreten, in der nach wie vor den Forderungen internationaler Gläubiger Vorrang eingeräumt wird vor den grundlegenden Bedürfnissen von Bürgern und Bürgerinnen und deren Recht auf Selbstbestimmung. Wir sind der festen Überzeugung, dass die Globalisierung nur mithilfe einer politischen Rahmensetzung durch international angemessenen rechenschaftspflichtige Institutionen umgestaltet

werden kann und nicht etwa auf dem Weg über die globale Anmassung des G8-Kreises.

Die Bestrebungen der Starken, ihre Ziele ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse und Nöte der anderen durchzusetzen, können dem Heilungsprozess, nach dem die Welt sich sehnt, nur abträglich sein. Das wichtigste Instrument für das Zusammenleben der internationalen Gemeinschaft sind die Vereinten Nationen (VN) und müssen es sein. Es müssen intensive und konzentrierte Anstrengungen unternommen werden, um die Fähigkeit der VN auszubauen, alle Funktionen, mit denen sie von ihren Mitgliedsstaaten betraut worden ist, zu erfüllen.

Kirchen engagieren sich für die Heilung der Wunden der Welt

Unserer christlicher Glaube gründet in einem Paradox: dem Bild und der Realität des gekreuzigten Messias. Die heilende Kraft des allmächtigen Gottes findet Ausdruck in Leid, Opfer, Verwundung und Schwachheit. Durch Taufe und Abendmahl sind wir mit Christus vereinigt, und als Leib Christi in der Welt muss die Kirche die Spuren des Heilsopfers Christi an sich tragen. In ihrem Leben muss sie Christi Hingabe für seine Nächsten, sogar bis in den Tod hinein, verkörpern. Die Kirche muss bereit sein, sich den Mächten und Gewalten in unserem globalen Dorf, die die Menschenwürde mit Füßen treten, entgegenzustellen.

Innerhalb der komplexen Strukturen dieser Welt ist die Kirche versammelt, um Gemeinschaft (*koinonia*) zu sein: eine dynamische Realität, eine Gemeinschaft des Volkes Gottes aus allen Stämmen und Sprachen und Nationen, deren Leben durch Einheit in Vielfalt geprägt ist und der der apostolische Glaube gemeinsam ist.

Diese Vollversammlung ist an sich **eine** sichtbare Verkörperung der Kirche. Wir, die wir hier aus 73 Ländern zusammengekommen sind, sind ungeachtet der vielen Unterschiede unserer Kulturen, Traditionen und geistlichen Prägungen in die Einheit gerufen, die uns in unserem Glauben gemeinsam ist. Wir sind hier zusammengekommen so wie wir sind, mit den Wunden unserer Völker und unserer Kirchen wie auch mit unseren persönlichen Wunden. Und unsere Unterschiede und Wunden sollen nicht vertuscht werden. Wir sind hier, um einander zuzuhören

und offen füreinander zu sein, um uns gegenseitig zu sagen: „Deine Klage ist meine Klage. Deine Freude ist meine Freude.“

Gott konstituiert Gemeinschaft und erteilt damit den Mächten der Entfremdung, der Zersplitterung und der Spaltung aufgrund von Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, Alter, Kultur, Abstammung, sozialem oder wirtschaftlichem Status eine Absage. Als Teil seines Beitrags zum Kampf gegen die vielen Formen sozialer Ausgrenzung setzt sich der LWB nach wie vor für die Bekämpfung des Rassismus ein, in diesem Zusammenhang ist insbesondere die Weltkonferenz gegen Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängende Intoleranz zu nennen; zum anderen hat der LWB dazu beigetragen, die besondere Kategorie der Diskriminierung, die den Dalits in Südasien ihre Menschenwürde nimmt, international in die Diskussion zu bringen.

In unserer heutigen Welt erleben wir zunehmend eine Politik roher Gewalt, die schamlos eigene Interessen verfolgt; doch die heilende Macht Gottes ist nicht eine Macht, die Herrschaft ausübt. Die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und miteinander schafft eine neue Beziehung unter den Gläubigen. Sie ist eine göttliche Gabe, deren Bedeutung weit über das hinausgeht, was wir normalerweise unter dem Begriff ‚Partnerschaft‘ verstehen. Dieser Begriff wird häufig im kommerziellen Zusammenhang verwendet, wo die Qualität der Partnerschaft von dem Beitrag abhängt, den der/die Einzelne in die Beziehung einbringen kann. Man ist entweder Seniorpartnerin oder Juniorpartner. Wenn die Beziehung kaputt geht, können die Beteiligten von den getroffenen Vereinbarungen zurücktreten und ihrer je eigenen Wege gehen. Der Begriff der Gemeinschaft in seiner theologisch/biblischen Bedeutung beschreibt hingegen eine ganz andere Art von Beziehung: die wechselseitige Teilhabe der Glieder eines Leibes am gemeinsamen Glauben und Leben. Das Leben in Gemeinschaft gründet nicht auf einer an Beschränkungen gebundenen Verpflichtung Christi, sondern in seiner vollständigen Selbstentäußerung um unseretwillen.

Angewendet auf den LWB bezeichnet das Konzept, der *Communio* das gemeinsame Leben der Mitgliedskirchen als konfessionelle Gemeinschaft, die sich organisch in die universale Kir-

che einfügt. Aufbauend auf der offiziell erklärten Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft ist die *Communio* des LWB eine *ekklesiale* Gemeinschaft und fungiert als solche als Werkzeug zum gemeinsamen Zeugnis und Dienst.

Die Mitgliedskirchen des LWB sind institutionell und rechtlich gesehen autonom, mit je eigenen Amtsstrukturen und Leitungsgremien. Das Wesen des LWB als Gemeinschaft ist gekennzeichnet durch die wechselseitige Verbundenheit der eigenständigen Mitgliedskirchen, die sich sowohl innerhalb der lutherischen Gemeinschaft als auch auf ökumenischer Ebene für das gemeinsame Wohl einsetzen.

Die Taufe mit Wasser im Namen des dreieinigen Gottes wird in der Ökumene anerkannt und ruft uns dazu auf, eine umfassende eucharistische Gemeinschaft und die gegenseitige Anerkennung der Ämter anzustreben. Die Ordination in das Amt wird nach lutherischem Verständnis nicht einfach für die jeweilige Kirche vorgenommen, in der sie stattfindet. Sie ist von ihrem Prinzip her eine ökumenische Handlung, da sie die Vollmacht erteilt, das Evangelium zu predigen und die Sakramente zu verwalten, die der universalen Kirche als Gaben verliehen worden sind. In dieser Sichtweise ist keine Kirche in dem Sinne autonom, dass sie von anderen Kirchen unabhängig wäre. Als Kirchen, die die eine apostolische Kirche bekennen, gehören wir zusammen. Wir sind ökumenisch miteinander verbunden und die Mitglieder der lutherischen Gemeinschaft bringen diese gegenseitige Verbundenheit auf konkrete und verbindliche Weise in ihrem Leben und Dienst zum Ausdruck.

Das Werkzeug und die „Bindeglieder“ der lutherischen Gemeinschaft

Unsere Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft bringt unsere wechselseitige geistliche Verbundenheit zum Ausdruck, durch die wir auch mit der universalen Kirche vereint sind. Ohne die verbindende Kraft des Evangeliums, der Taufe und des Abendmahls könnte der LWB zwar wie eine zivilgesellschaftliche Organisation funktionieren, aber er wäre keine Kirchengemeinschaft. Der LWB als Organisation ist ein Werkzeug der lutherischen *Communio*. Und durch dieses Werk-

zeug geben die Mitgliedskirchen gemeinsam Zeugnis von Gottes Liebe zur Welt.

Wie ein lebendiger Leib, der sich aus unterschiedlichen Organen zusammensetzt, benötigt die lutherische Gemeinschaft ‚Sehnen und Bänder‘, also ‚Bindeglieder‘, die das Leben der *Communio* ermöglichen und es mit Bedeutung erfüllen. Der LWB verfügt über unterschiedliche institutionelle ‚Bindeglieder‘, die dem Leben der Gemeinschaft dienen:

- > *Die Vollversammlung* ist das höchste Organ der lutherischen *Communio*, in dem diese am umfassendsten zum Ausdruck kommt. Sie bietet den Rahmen, in dem die Vertreterinnen und Vertreter aller LWB-Mitgliedskirchen sich beraten können.
- > *Der Rat (mit seinen verschiedenen Ausschüssen)* ist ebenfalls ein lebenswichtiges ‚Bindeglied‘ der Gemeinschaft. Er übt seine Leitungsvollmacht auf der Grundlage der LWB-Verfassung aus. Die Ratsmitglieder vertreten die Kirchen der Regionen, aus denen sie kommen. Das ist der Grund dafür, dass der Wahl der Ratsmitglieder durch die Vollversammlung ein Prozess der Nominierung durch die Mitgliedskirchen und der Konsultation auf der Ebene der LWB-Regionen vorausgeht.
- > *Das Sekretariat* besteht aus dem Verwaltungssitz in Genf (Schweiz), den Ausstellen und den Regionalbüros. Es bereitet die Arbeit der Vollversammlung und des Rates vor und erleichtert die Umsetzung ihrer Beschlüsse. Die Ernennung leitender Stabsmitglieder ins Sekretariat erfolgt nach festen Verfahrensweisen und unter der Voraussetzung, dass die jeweilige Kirche die Bewerbung ihres Mitglieds unterstützt.
- > *Die Nationalen Komitees des LWB* sind zuständig für die Koordinierung von Leben und Arbeit des LWB auf nationaler Ebene sowie für die Vermittlung der entsprechenden Inhalte. In den Ländern, in denen es solche Komitees gibt, sind sie die Schnittstelle zwischen Sekretariat und Mitgliedskirchen.

Zusätzlich zu den institutionellen ‚Bindegliedern‘ der Gemeinschaft ermöglichen auch Konsultationen und Treffen sowie Konferenzen von Bischöfen und Bischöfinnen bzw. Präsidentinnen und Präsidenten, Frauen, Jugendlichen sowie anderen Verantwortlichen im kirchlichen Bereich die Kommunikation zwischen den lutherischen Kirchen.

Als weiteres ‚Bindeglied‘ innerhalb der Gemeinschaft dienen die zahlreichen Besuche und der Austausch unter den Mitgliedskirchen selbst sowie Besuche des Präsidenten, der Vizepräsidenten bzw. -präsidentin und anderer Personen, die in Ämter des Weltbundes gewählt wurden, sowie auch von Stabsmitgliedern aus dem Sekretariat. In Verbindung mit der Vollversammlung selbst bietet das Besuchsprogramm vor und nach der Vollversammlung weitere Gelegenheit zur Begegnung und zum gegenseitigen Kennenlernen. Die wahre Bedeutung dieser Reisen erschliesst sich nicht unbedingt auf den ersten Blick. Aus meiner Sicht stehen sie voll und ganz in der apostolischen Tradition. So besuchen zum Beispiel, in der Tradition des Neuen Testaments, Gäste aus Birma [Myanmar], Sierra Leone und der Demokratischen Republik Kongo Schwesterkirchen auf der nördlichen Halbkugel. Diese Besuche sind von grosser Bedeutung. Sie helfen uns, voneinander etwas über das Leben der Kirchen, ihre Spiritualität und ihre missionarischen Aufgaben zu lernen.

All diese ‚Bindeglieder‘ stellen nicht in sich selbst schon die *Communio* dar, aber sie sind integraler Bestandteil ihrer Existenz. Sie ermöglichen es ihr, als internationale Einrichtung und als geistliche Gemeinschaft angemessen und sinnvoll zu funktionieren. Daher ist es wichtig, diese ‚Bindeglieder‘ zu stärken, um der inneren Einheit der lutherischen Kirchen und um der ökumenischen Zusammenarbeit willen.

In ganz realer Weise ist *Communio* theologisch wie auch praktisch gleichbedeutend mit *Kommunikation*. Das trifft sowohl auf die Theologie der Sakramente und das Verständnis von Erlösung als auch auf die Art und Weise zu, wie wir als Einzelne und als Organisation in der ‚Informationsgesellschaft‘ miteinander in Beziehung treten.

In unserer Welt ist kaum etwas anderes einem so raschen Wandel unterworfen wie die Kommunikationsmittel. Das LWB-Sekretariat versucht, auf die aktuellen Herausforderungen in diesem Bereich einzugehen, indem es Mitglieds-

kirchen und Partnerorganisationen aktiver in die Entwicklung von Kommunikationsstrategien einbezieht. Es werden auch Anstrengungen unternommen, um den Informationsaustausch innerhalb des LWB sowie zwischen dem LWB und ökumenischen und säkularen Medien zu stärken.

Der LWB-Nachrichtendienst „Lutherische Welt-Information“ berichtet umfassend über Entwicklungen, die Bezug zum Leben lutherischer Kirchen in aller Welt haben, und darüber hinaus auch über ökumenische Ereignisse. Der LWB ist ferner als Partner an „Ökumenische Nachrichten International“ (Ecumenical News International, ENI) beteiligt, einem Nachrichtendienst, der Medien in aller Welt wichtige Informationen zu den Aktivitäten von Kirchen und kirchlichen Organisationen liefert.

Mögliche Umbenennung des LWB

Die Berichte der letzten Vollversammlungen zeigen, wie der LWB in seinem Selbstverständnis theologisch gereift ist. Die Siebente Vollversammlung in Budapest (Ungarn) vollzog 1984 mit der Einführung der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft aller LWB-Mitgliedskirchen die bislang weitreichendste Veränderung im ekklesiologischen Selbstverständnis des Weltbundes. Diese Entwicklung wurde in der Achten Vollversammlung in Curitiba (Brasilien) angenommenen Verfassung des LWB bekräftigt.

Auf der Neunten Vollversammlung in Hongkong (China) sprach ich 1997 die Frage einer möglichen Namensänderung an, da ein föderales Verständnis das ekklesiologische Wesen der zwischen den Mitgliedskirchen bestehenden Gemeinschaft nicht länger adäquat wiedergibt. Letztes Jahr unterbreitete ich dem Rat einen ausführlichen Bericht über „Wesen und Zukunft des LWB als Gemeinschaft von Kirchen“⁴², in dem ich vier verschiedene Vorschläge für einen neuen Namen gemacht habe:

- The Communion of Lutheran Churches (CLC)
[Die Gemeinschaft lutherischer Kirchen]
- The Lutheran World Communion (LWC)
[Die lutherische Weltgemeinschaft bzw. Die weltweite lutherische Gemeinschaft]

- The Lutheran Communion (LC) – [Die lutherische Gemeinschaft]
- The Lutheran World Federation – A Communion of Churches (LWF) – [Der lutherische Weltbund – eine Gemeinschaft von Kirchen]

Der Rat sprach sich in einer Abstimmung für den vierten Vorschlag, „The Lutheran World Federation – A Communion of Churches (LWF)“, aus, mit der Massgabe, dass in Fällen, wo aus praktischen Gründen der volle Name zu lang wäre, die gegenwärtige Fassung weiter gelte, und dass „LWB“ auch zukünftig die übliche Abkürzung bleibe. Der Rat forderte den Generalsekretär auf zu prüfen, ob die Einführung dieses neuen Namens rechtliche Konsequenzen hätte, die eine Änderung der Verfassung erforderlich machen würden. Dies ist zwischenzeitlich geschehen und die Rechtsberatung des LWB hat bestätigt, dass eine solche Namensänderung der gegenwärtig in der Verfassung enthaltenen Beschreibung des LWB entspräche. Es obliegt daher dieser Vollversammlung, einen solchen Schritt zu erwägen.

Auf dem Weg zu einer Gemeinschaft, die niemanden ausgrenzt

Die Gemeinschaft in Christus zeichnet sich dadurch aus, dass sie alle Menschen aufnimmt und annimmt, statt sie auszugrenzen und zu diskriminieren. Die Vision einer gleichberechtigten Gemeinschaft von Frauen und Männern ist jedoch bislang noch nicht verwirklicht. Gewiss gelten heute auf der Ebene der LWB-Leitungsgremien und des LWB-Sekretariats entsprechende Richtlinien, aber aus unterschiedlichen Gründen sind einige Mitgliedskirchen noch weit von deren Umsetzung entfernt.

In über zwei Dritteln der LWB-Mitgliedskirchen gelten mittlerweile Regelungen, in deren Rahmen die Ordinierung von Männern und Frauen möglich ist. Die Kirchen, die diese Entscheidung getroffen haben, stellen fest, dass die neuen Gaben, die in das ordinationsgebundene Amt eingebracht wurden, ihr Zeugnis gestärkt haben. Diese Erfahrung empfiehlt der LWB weiterhin all seinen Mitgliedern an. Mit Hilfe von Stipendien- und anderen Programmen erwerben Frauen zunehmend

mehr Qualifikationen zur Übernahme von Leitungsaufgaben und verantwortlichen Positionen in Kirche und Gesellschaft. In vielen Mitgliedskirchen sind jedoch dringend weitere Massnahmen erforderlich, die es Frauen ermöglichen und sie ermutigen, Leitungspositionen zu übernehmen. Synoden und andere entscheidungsbefugte Gremien sollten, wo nötig, mutige Massnahmen ergreifen, um überlieferte Strukturen männlicher Vorherrschaft zu durchbrechen. Wir sollten aktiv versuchen, traditionelle und kulturelle Mechanismen, die Frauen, weil sie Frauen sind, von solchen Positionen ausschliessen, mit Hilfe unserer Theologie zu überwinden.

Gewalt gegen Frauen ist eine extreme Form der Ausgrenzung, die die Gottesebenbildlichkeit des Opfers wie des Täters verdunkelt. Sie stellt uns vor eine fundamentale Herausforderung, da sie sich sowohl auf die Kirche selbst als auch auf die Gemeinschaft, in der sie ihr Zeugnis ablegt, auswirkt. Der LWB hat mit der weiten Verbreitung seiner vom Referat für Frauen in Kirche und Gesellschaft der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) erarbeiteten Veröffentlichung „Kirchen sagen ‚NEIN‘ zur Gewalt gegen Frauen“⁴³ nachdrücklich seine Stimme gegen dieses gesellschaftliche Übel erhoben. Wir müssen uns als Gemeinschaft miteinander dazu verpflichten, dieses Dokument im Rahmen der Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001-2010) des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in unserem jeweiligen örtlichen Kontext umzusetzen.

Wir haben uns zu einer Gemeinschaft verpflichtet, in der *jüngere Menschen* mehr und mehr in das Leben der Kirchen einbezogen werden. Junge Menschen, die sowohl die Zukunft der Kirche sind als auch einen wichtigen Teil ihrer Gegenwart ausmachen, leisten wichtige Beiträge zum Verständnis des Evangeliums und zu seiner Verkündigung. In einigen Kirchen sind junge Menschen in wachsendem Masse eingebunden, in anderen jedoch nicht. Die Bibel ist voller Beispiele junger Menschen, die das Leben der Kirche beeinflussen. Ich möchte uns alle ermutigen, keine Angst vor der Kreativität junger Menschen in unserer Mitte zu haben.

Beim LWB gelten Richtlinien, die die Beteiligung und Mitarbeit der Jugend gewährleisten sollen. Im Besonderen haben wir uns verpflichtet, in unseren wichtigen Entscheidungsgremien

eine Jugendbeteiligung von 20 Prozent zu erreichen. Im Rahmen der Vorbereitungen für diese Vollversammlung haben uns mehrere Kirchen mitgeteilt, dass sie sich ausserstande sähen, Jugendmitglieder in ihre Delegation aufzunehmen, so wie unsere Richtlinien es vorschreiben. Ich appelliere an die LWB-Mitgliedskirchen, sich die Bedeutung dieser Verpflichtung bewusst zu machen und ihr in Zukunft zu entsprechen.

Innerlutherische Beziehungen

Seit der Gründung des LWB 1947 beten seine Mitgliedskirchen um eine Gemeinschaft, die alle Lutheraner und Lutheranerinnen weltweit einschliesst. Mehr als drei Millionen von ihnen stehen jedoch weiterhin ausserhalb der Gemeinschaft des LWB, obwohl sie das lutherische Bekenntnis und die spirituelle Gemeinschaft in Christus mit uns teilen. In mehreren Regionen der Welt arbeiten der LWB und seine Mitgliedskirchen im Bereich der Diakonie mit lutherischen Gemeinschaften ausserhalb des LWB zusammen. Aber die Sehnsucht nach einer wirklich umfassenden lutherischen Communion ist bislang unerfüllt geblieben.

Die Unfähigkeit zu einem geeinten lutherischen Zeugnis untergräbt die Integrität unserer Mission und vermindert die Wirkkraft unseres ökumenischen Engagements. Sollte das gemeinsame Festhalten an den lutherischen Bekenntnisschriften nicht ausreichen, um eine Kirchengemeinschaft der lutherischen Kirchen zu ermöglichen? Was sind wirklich die Gründe, die Lutheraner und Lutheranerinnen weiter voneinander trennen?

Ich freue mich, der Vollversammlung mitteilen zu können, dass ein Konsultationsprozess zwischen dem Internationalen Lutherischen Rat (ILR), der die Mehrzahl der Lutheraner und Lutheranerinnen ausserhalb unserer Gemeinschaft vertritt, und dem LWB in Gang gesetzt worden ist. Gegenwärtig werden Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede im theologischen Bereich und insbesondere im Blick auf Bekenntnis und Ökumene herausgearbeitet. In diesem Prozess wird immer wieder betont, wie wichtig eine stärkere Koordinierung der Arbeit sowie eine Intensivierung der Kommunikation und der theologischen Diskussion sind.

Ich hoffe sehr, dass die Gespräche, die gegenwärtig zwischen LWB und ILR geführt wer-

den, wesentliche Fortschritte in diesem Bereich ermöglichen.

Ferner freue ich mich, Ihnen mitteilen zu können, dass wir im Zeitraum seit der Neunten Vollversammlung enge Beziehungen mit den drei assoziierten Mitgliedskirchen, der Lutherischen Kirche Australiens, der Japanischen Lutherischen Kirche und der Evangelisch-Lutherischen Freikirche Norwegens, gepflegt haben. Alle drei sind auch auf dieser Vollversammlung vertreten. In Norwegen bilden die Norwegische Kirche und die Evangelisch-Lutherische Freikirche das Nationale Komitee des LWB. Die assoziierten Mitgliedskirchen in Australien und Japan nehmen beide aktiv an den regionalen Programmen der asiatischen lutherischen Kirchen teil. Das ist für das Leben des LWB sehr wertvoll und wird eines Tages hoffentlich zur vollen Mitgliedschaft dieser Kirchen führen.

Bekenntnis zur globalen Ökumene

Von Anfang an hat sich der LWB von seinem Selbstverständnis her mit der ökumenischen Bewegung verbunden gefühlt. Alle Schritte, die er in Richtung auf seine eigene Einheit und seinen Zusammenhalt geht, versteht er auch als Beiträge zur Einheit der einen, universalen Kirche Christi. Und durch die ökumenische Bewegung vollzieht sich auch gegenwärtig weiterhin ein Heilungsprozess, der grösste Bedeutung hat.

Die bilateralen Beziehungen zwischen den weltweiten christlichen Gemeinschaften sind wesentlicher Bestandteil der ökumenischen Bewegung. Sie erfordern geeignete Instrumente, die die gegenseitige Verantwortlichkeit sichern, und damit eine Grundlage für von Vertrauen geprägte globale Beziehungen bieten. Die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“⁴, die 1999 feierlich unterzeichnet wurde, stellt einen bedeutenden bilateralen Erfolg auf der internationalen Ebene dar. Ohne die Strukturen, die der LWB bietet, hätte ein solcher Erfolg nicht erzielt werden können.

Die internationalen Dialogkommissionen mit den orthodoxen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche führen ihre solide Arbeit fort. Zwischen dem LWB und den Siebenten-Tags-Adventisten haben Gespräche stattgefunden und der Bericht und die Empfehlungen, die aus diesem Prozess hervorgegangen sind, werden gegenwärtig

tig von den Mitgliedskirchen geprüft. Zwei internationale Arbeitsgruppen – mit der Anglikanischen Kirchengemeinschaft und dem Reformierten Weltbund – haben ihre Berichte vorgelegt. Der LWB-Rat hat diese Berichte entgegengenommen und auf sein Ersuchen sind sie den Mitgliedskirchen zur Prüfung und Stellungnahme zugesandt worden. Ich möchte die Mitgliedskirchen nachdrücklich darum bitten, dass sie diesen Stellungnahmen hohe Priorität einzuräumen.

Im ökumenischen Bereich vollzieht sich weiterhin ein erheblicher Austausch zwischen nationalen und regionalen Entwicklungen auf der einen Seite und den internationalen Dialogen auf der anderen. Ich begrüße hier die Vereinbarungen über Kirchengemeinschaft, die von LWB-Mitgliedskirchen seit der Neunten Vollversammlung mit Kirchen der anglikanischen, methodistischen, Herrnhuter und reformierten Tradition auf nationaler und regionaler Ebene ausgehandelt und angenommen worden sind. An einer grossen Mehrheit aller bilateralen Abkommen über Kirchengemeinschaft weltweit sind lutherische Kirchen beteiligt. Solche Entwicklungen leisten einen echten Beitrag zur sichtbaren Einheit der Kirche. Dennoch müssen wir in den kommenden Jahren grosse neue Anstrengungen unternehmen, um sicher zu stellen, dass diese Entwicklungen auch in der südlichen Hemisphäre in grösserem Ausmass stattfinden.

Bilaterale Dialoge und Beziehungen sind jedoch nicht die einzigen Instrumente der Ökumene. Das ökumenische Engagement des LWB ist seinem Wesen nach auch multilateral. Der ÖRK wurde bewusst als Gemeinschaft einzelner Kirchen gegründet und den weltweiten christlichen Gemeinschaften (Christian world communions, CWCs) wie dem LWB dabei keine besondere Rolle zuerkannt. Angesichts der wachsenden ökumenischen Bedeutung der CWCs nahm jedoch die Achte Vollversammlung des ÖRK 1998 in Harare (Simbabwe) eine wegweisende Empfehlung an, in der zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen dem ÖRK und den weltweiten christlichen Gemeinschaften aufgerufen wurde. Diese Empfehlung ist sowohl vom LWB-Rat als auch vom ÖRK-Zentralausschuss aufgegriffen und die Reflexion darüber auf beiden Seiten weitergeführt worden.

Wir müssen sondieren, wie unsere praktische Zusammenarbeit mit dem ÖRK weiter entwickelt

werden könnte. Unsere gemeinsame Nothilfeinrichtung ACT (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam) stellt ein Beispiel für gute Zusammenarbeit dar, genau wie der bereits weiter oben erwähnte Nachrichtendienst ENI.

Der ÖRK bietet einen einzigartigen Rahmen für die Beratung grundlegender ökumenischer Fragen. Der LWB und seine Mitgliedskirchen sollten eine aktive und konstruktive Rolle in der aktuellen Diskussion über Wesen und Bestimmung des ÖRK und die Notwendigkeit einer Neugestaltung der ökumenischen Bewegung in der Zukunft spielen. Für die weitere Entwicklung der ökumenischen Bewegung wird es wichtig sein, dass die CWCs als Gemeinschaften in irgendeiner Form im ÖRK repräsentiert sind. Die Konferenz der Sekretäre/Sekretärinnen der weltweiten christlichen Gemeinschaften (Conference of Secretaries of Christian World Communions, CS/CWCs) ist ebenfalls ein wichtiges Forum, das an dieser Diskussion beteiligt ist.

Das bischöfliche Amt in der Kirche

Die Rolle des bischöflichen Amtes (bzw. des Aufsichtsammtes) ist eine Frage, die in der Ökumene und unter den lutherischen Kirchen gegenwärtig im Blick auf die Apostolizität der Kirche diskutiert wird. Zwischen den Mitgliedskirchen des LWB bestehen zu dieser Frage, innerhalb des durch die *Communio* gesteckten Rahmens, Unterschiede in Haltung und Praxis.

Die Abkommen über Kirchengemeinschaft, die einige unserer Mitgliedskirchen mit anglikanischen Kirchen, reformierten Kirchen oder beiden zugleich eingegangen sind, haben Fragen im Blick auf die Kohärenz des lutherischen Verständnisses des bischöflichen Amtes aufkommen lassen. Ich freue mich Ihnen berichten zu können, dass ein Studienprozess stattgefunden hat, aus dem eine Erklärung der lutherischen Dialogteilnehmenden zum Thema „Das bischöfliche Amt im Rahmen der Apostolizität der Kirche“⁴⁵ hervorgegangen ist. Der Studienprozess umfasste fünf regionale Tagungen mit Teilnehmenden aus den Mitgliedskirchen. Die abschliessende Erklärung stützt sich auf die Texte der ökumenischen Vereinbarungen, die lutherische Kirchen mit anderen Partnern getroffen haben. Ich bin der Überzeugung, dass diese Erklä-

rung eine differenzierte und doch kohärente und heilsame Sichtweise dieser Thematik anbietet. Das LWB-Exekutivkomitee hat die Erklärung entgegengenommen und auf seine Bitte hin ist sie den Mitgliedskirchen zur Prüfung und Stellungnahme vorgelegt worden.

Einheit, Mission und Diakonie

Von den Anfängen der christlichen Kirche an waren Einheit, Mission und Diakonie von grundlegender Bedeutung für ihr Selbstverständnis und ihre Bestimmung. Als Instrumente zur Wahrnehmung dieser lebensnotwendigen Funktionen der Kirche sind Organisationen mit besonderen Arbeitsschwerpunkten eingerichtet worden: Missionsgesellschaften, ökumenische Organisationen und diakonisch-humanitär ausgerichtete Hilfswerke. Diese Instrumente verfügen über die nötige Kompetenz und Kapazität, um diese Funktionen wahrzunehmen. Es ist jedoch klar, dass der Dienst in den Bereichen Einheit, Mission und Diakonie im Zeugnis der Kirche ein Ganzes bildet. Die meisten Organisationen für innere und äussere Mission haben traditionell in erheblichem Mass diakonische Dienste in ihre Arbeit integriert. Diese Funktionen sind im Wesen der Gottesdienstgemeinschaft begründet. Jede Kirche muss auf allen Ebenen kirchlichen Lebens diese wesentlichen Kennzeichen aufweisen, wenn sie überhaupt als Kirche erkennbar sein soll. Und der LWB als Kirchengemeinschaft muss dieselben Merkmale aufweisen wie auch seine Mitgliedskirchen. Er kann keine wahre Gemeinschaft sein, wenn er nicht der Einheit dient und Mission und diakonisches Handeln verwirklicht⁶.

Im Bereich der Diakonie gibt es seit einigen Jahrzehnten die Tendenz, dass grosse diakonische Einrichtungen institutionell von den Kirchen unabhängig werden und der Kontakt mit den Leitungsgremien der Kirchen sich weitgehend auf den Informationsaustausch beschränkt. In einigen Fällen sind Anstrengungen unternommen worden, neu eingerichtete lutherische Entwicklungsdienste, die von Kirchen im Süden betrieben werden, von diesen Kirchen unabhängig zu machen. Allerdings stellen wir in der gegenwärtigen Phase der Geschichte auch die umgekehrte Tendenz fest. In einigen Ländern, wie Schweden, Finnland und Deutschland, ist die Verantwortung

und Rechenschaftspflicht der Kirchen mittlerweile massgeblich für die Strukturen der Hilfswerke. Diese neue Tendenz ist für das Leben der Kirchen und für das Wesen des von ihnen geleisteten Dienstes sehr wichtig.

Mit dem Ziel, einen Beitrag zur Klärung der grundlegenden Aspekte des diakonischen Handelns der Kirchen zu leisten, wurde im November 2002 in Johannesburg (Südafrika) eine bedeutende Konsultation durchgeführt, die unter der Leitung der Abteilung für Weltdienst von mehreren Abteilungen des LWB vorbereitet worden war. Der Bericht⁷ der Konsultation setzt sich mit grundlegenden Fragen zur zentralen Rolle von Mission und Diakonie im Leben der Kirche auseinander und verdient die Aufmerksamkeit unserer Mitgliedskirchen und der kirchlichen Werke und Einrichtungen.

Als Beitrag des LWB zur laufenden missiologischen Diskussion und als Informationspapier für die Mitgliedskirchen ist von der AME ein Textentwurf unter dem Titel „Mission: Verwandlung, Versöhnung und Befähigung. Ein Beitrag des LWB zum Missionsverständnis“⁸ vorgelegt worden. Ich möchte Ihnen dieses Dokument für die weitere Auseinandersetzung mit dieser Thematik sehr empfehlen und Sie bitten, es zu prüfen und dazu Stellung zu nehmen.

Diese Fragen sollten in einer breit angelegten internationalen Konsultation weiter erörtert werden, die hoffentlich in nächster Zeit stattfinden kann. Der LWB, der als Brücke zwischen vielen Partnerorganisationen dient, die sich für die Befriedigung der geistlichen und materiellen Bedürfnisse der Menschheit einsetzen, verfügt über die besten Voraussetzungen, um diese Diskussion voranzutreiben.

Komplexe gesellschaftliche und ethische Anliegen

Die Kirchen haben mitunter beträchtliche Schwierigkeiten, sich mit bestimmten komplexen gesellschaftlichen und ethischen Fragen auseinanderzusetzen. Eine solche Frage ist die Globalisierung. Die Kirchen selbst sind zutiefst in diesen Prozess eingebunden, mit positiven wie negativen Aspekten. Der LWB hat mit Hilfe von durch die Abteilung für Theologie und Studien (ATS) erstellten Materialien die Mitgliedskirchen vor die Heraus-

forderung gestellt, sich aus der Perspektive der *Communio* mit dieser Frage auseinanderzusetzen und sie eingeladen, an der Verwandlung der wirtschaftlichen Globalisierung mitzuwirken.

Eine weitere Frage, die in einigen Gesellschaften und in einigen Kirchen grosse Kontroversen ausgelöst hat, ist die Frage der Homosexualität und der Haltung gegenüber Homosexuellen. Dabei handelt es sich um eine Frage, die die Menschheit seit jeher beschäftigt hat und die uns auch in Zukunft begleiten wird. Wir werden auch weiter mit ihr konfrontiert bleiben. Es ist eine komplexe Frage mit ethischen Dimensionen, die in Verbindung mit Kultur, Anthropologie wie auch Spiritualität gesehen werden muss.

Es gibt einige Kirchen, in denen diese Frage noch nicht erörtert worden ist, in einigen anderen wird sie sehr kontrovers geführt, in wieder anderen wird mit ihr ohne grössere Schwierigkeiten umgegangen. Da wir eine Gemeinschaft von miteinander verbundenen Kirchen sind, darf keine Mitgliedskirche diese Frage ignorieren oder als erledigt betrachten, solange Schwesterkirchen sie als schwieriges Thema wahrnehmen.

Eine Frage dieser Art erfordert geduldige Diskussion und die Reflexion im Gebet. Unsere Vollversammlung sollte Schritte unternehmen, um diese Diskussion und Reflexion sorgfältig vorzubereiten. Ich schlage daher vor, dass wir als Gemeinschaft in einen Prozess der Konsultation, des Austauschs, der Diskussion und des Gebets eintreten, um den Heiligen Geist in seiner Weisheit um Wegweisung zu bitten. Der neue Rat könnte gebeten werden, für einen solchen Prozess, zu dem die Vollversammlung den Auftrag erteilen könnte, die Verantwortung zu übernehmen und diese Frage im Rahmen eines angemessenen Konsultationsverfahrens zu prüfen, das den Raum nutzt, der in unserer Gemeinschaft für Meinungsunterschiede und den offenen Meinungs austausch besteht.

Interreligiöse Aspekte gegenwärtiger Spannungen weltweit

In aller Welt sind heute dringend Prozesse der Versöhnung zwischen Nationen, Kulturen und Religionen notwendig, daran besteht kein Zweifel. Zu den negativen Kräften, die in dieser Situation am stärksten wirken, gehören Vorurteile. Feindbilder,

die über Generationen hinweg aufgebaut worden sind, und jahrhundertealte Diskriminierungsmuster können nicht einfach mit einem Schlag beseitigt werden. Im Gegenteil, alte Vorurteile werden weiter für politische Zwecke manipuliert und gegenwärtig vielerorts neu belebt. Ich bin der festen Überzeugung, dass die christlichen Kirchen – um des Friedens willen und um der Zukunft der Menschheit, der Familie Gottes, willen – dringend aufgerufen sind, in ihrem je eigenen Umfeld alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um Verständnis statt Konfrontation zu fördern.

Eine der allergrössten Herausforderungen, vor denen wir insbesondere nach den jüngsten globalen Ereignissen stehen, besteht darin, die Beziehungen zwischen den drei grossen monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – zu heilen. Der LWB und seine Mitgliedskirchen räumen den Beziehungen mit den anderen ‚abrahamitischen‘ Religionen einen hohen Stellenwert ein, wie aus der Vielzahl von Initiativen deutlich wird, die ergriffen worden sind, um in verschiedenen Kontexten den Dialog und die Zusammenarbeit mit Muslimen und Musliminnen sowie Jüdinnen und Juden aufzunehmen. Der LWB hat durch die ATS eine Reihe von Materialien zu dieser Frage veröffentlicht, die als Informationsmaterial für die Mitgliedskirchen und als Beitrag zu deren interreligiösen Beziehungen konzipiert sind.

Der LWB fördert den interreligiösen Dialog nicht als akademische Übung, sondern mit der Zielsetzung, auf eine Lösung der drängenden Probleme hinzuwirken, mit denen unsere Gemeinschaften in ihrem Lebensumfeld konfrontiert sind. So hat der LWB einen Prozess in Gang gesetzt, an dem leitende Vertreter und Vertreterinnen aus allen Regionen und Religionen Afrikas beteiligt sind. Durch interreligiösen Dialog und praktische Zusammenarbeit setzen sie sich mit Konflikten auseinander und engagieren sich für den Frieden in Afrika. Im Oktober 2002 trafen ca. 120 führende Vertreter und Vertreterinnen verschiedener Religionen zusammen und verpflichteten sich in einem Dokument mit dem Titel „Die Gabe des Friedens annehmen“ zu einem fortlaufenden Prozess der Zusammenarbeit, um zur Entschärfung der Spannungen und Konflikte auf dem afrikanischen Kontinent beizutragen. Dies war die erste Tagung dieser Art auf panafrikanischer Ebene. Der LWB und seine Partner unterstützen diesen überaus wichtigen Prozess auch weiterhin.

HIV/AIDS

Im Berichtszeitraum war der LWB in Zusammenarbeit mit den Mitgliedskirchen, Hilfswerken, ökumenischen Partnern sowie dem Globalen Fonds der Vereinten Nationen zur Bekämpfung von HIV/AIDS, Tuberkulose und Malaria bestrebt, sich verstärkt auf die Arbeit im Bereich HIV/AIDS zu konzentrieren. Der Schwerpunkt lag dabei sowohl auf der Krankheit selbst als auch auf der Stigmatisierung und Ausgrenzung von Menschen, die in unseren Kirchen und Gemeinschaften mit HIV/AIDS leben. Im Mai 2002 startete der LWB in Nairobi (Kenia) eine globale HIV/AIDS-Kampagne. In den einzelnen Regionen wurden mehrere Konsultationen veranstaltet und über AME sowie AWD werden zahlreiche Programme und Projekte im Zusammenhang mit verschiedenen Aspekten der HIV/AIDS-Krise finanziell unterstützt. In allen entsprechenden Programmen ist der LWB bestrebt, Menschen, die mit HIV/AIDS leben, aktiv in die Arbeit einzubeziehen.

Arbeitsbedingungen in den Kirchen

In der Kirche mitzuarbeiten ist Berufung, nicht nur Beruf, doch auch hier sollte der Würde der Arbeitenden Rechnung getragen werden. ‚Menschenwürdige Arbeit‘ in der Kirche ist nicht nur eine Frage der Haushalterschaft, vielmehr geht es auch um unser Zeugnis. Die Kirchen verkündigen Menschenwürde und Menschenrechte, die Bedingungen, unter denen viele Mitarbeitende in den Kirchen ihre Berufung leben müssen, entsprechen diesen Normen jedoch nicht. Dieses Problem ist weder auf Entwicklungsländer beschränkt, noch auf Länder, wo es an den Staatsfinanzen oder arbeitsrechtlichen Bestimmungen mangelt. Auf meinen Reisen bin ich häufig mit äusserst bedauerlichen Arbeitsbedingungen in den Kirchen konfrontiert. Das Wesen einer Mitarbeit in der Kirche wird mitunter so verstanden, dass diese Sichtweise, gekoppelt mit knappen finanziellen Mitteln, würdelose, ja ausbeuterische Arbeitsbedingungen zur Folge hat.

Mir ist das Dilemma in diesem Zusammenhang durchaus bewusst, bin ich mit solchen Fragen im Blick auf Personalentscheidungen im LWB-Stab doch oft selbst konfrontiert. Als Gemeinschaft müssen wir uns jedoch trotz alledem

miteinander den Herausforderungen in diesem Bereich stellen. Wir müssen uns gegenseitig ermutigen, die entsprechenden nationalen Standards und die Internationalen Übereinkommen über Arbeitsnormen einzuhalten.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch die wichtige Frage angemessener Arbeitsbedingungen für Menschen mit Behinderungen aufgreifen, ein Themenbereich, wo die ethischen Normen einer Gesellschaft auf dem Prüfstand stehen. Hier haben Kirchen die Verantwortung, eindeutig Stellung zu beziehen. Gleichzeitig müssen die Kirchen ihre eigene Praxis und Prioritätensetzung hier besonders kritisch prüfen.

Indigene Völker

Unsere Vollversammlung hier in Winnipeg findet in einem Kontext statt, in dem die Stimmen der indigenen Bevölkerung – der ‚First Nations‘, also der ‚ersten Völker‘ dieses Landes – zu hören sind und Gehör finden sollen. Der Zeitabschnitt zwischen den Vollversammlungen in Hongkong und Winnipeg fiel mit der Internationalen Dekade der autochthonen Bevölkerungsgruppen in der Welt (1995-2004) der Vereinten Nationen zusammen. Konkrete Ergebnisse dieser Dekade in Form verbesserter Lebensbedingungen für indigene Völker in aller Welt sind jedoch kaum festzustellen. In diesem Bereich sind verschiedene internationale Rechtsinstrumente entstanden, die Ratifizierung und Umsetzung durch die einzelnen Länder ist jedoch bisher nicht in ausreichendem Masse erfolgt. Wir müssen Druck auf die Regierungen ausüben, um diese Ratifizierung und Umsetzung zu erreichen. Einige Mitgliedskirchen sind in diesem Bereich bereits auf bedeutende Weise aktiv geworden und starke Bündnisse mit indigenen Gemeinschaften in ihren Ländern eingegangen. Auch der LWB als Ganzes könnte hier verstärkt die Initiative ergreifen. Ich hoffe dass dies in der nächsten Legislaturperiode erreicht werden kann.

Wege in unsere gemeinsame Zukunft

Wie ich bereits festgestellt habe, müssen wir als Gemeinschaft stark und einig sein, um der Einheit der einen Kirche Christi zu dienen. Aus diesem Grund müssen wir auch weiterhin daran ar-

beiten, unsere Gemeinschaft zu stärken und die Erfahrung dieser Gemeinschaft in allen Mitgliedskirchen zu vertiefen.

Auf unserem gemeinsamen Weg in die Zukunft müssen wir erkunden, wie wir unsere Vertretungsstrukturen so weiterentwickeln können, dass sie den verfassten Kirchenleitungen all unserer Mitgliedskirchen Formen der Zusammenarbeit ermöglichen, die uns als globale Gemeinschaft innerhalb der ökumenischen Bewegung in die Pflicht nehmen und zum Handeln bewegen. Wir müssen unsere gemeinsamen Anstrengungen verstärken und uns gegenseitig stärker in die Verantwortung nehmen, ohne dabei die Eigenständigkeit der einzelnen Mitgliedskirchen zu untergraben. Eine konkrete Massnahme, die ich vorschlagen möchte, ist die Einrichtung eines regelmässigen Konsultationszyklus, in dem der LWB-Rat mit leitenden Persönlichkeiten aller Mitgliedskirchen der Gemeinschaft zusammentrifft, nach dem Vorbild einer derartigen Konsultation, die 1994 stattgefunden hat.

Einige Mitgliedskirchen haben im Rahmen ökumenischer Vereinbarungen enge Formen der Gemeinschaft mit Kirchen anderer weltweiter christlicher Gemeinschaften verwirklicht. Wir begrüssen dies uneingeschränkt. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob die LWB-Mitgliedskirchen generell eine vergleichbare Nähe zueinander herstellen können. Kann der LWB über die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft hinausgehen und noch weiter gehende Formen gegenseitiger Anerkennung und Zusammenarbeit realisieren, z. B. im Bereich der Ermöglichung eines Austausches von Pfarrern/Pfarrerinnen und Bischöfinnen/Bischöfen? Einige Mitgliedskirchen, wie etwa die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, haben ausdrücklich erklärt, dass sie offen sind für den Austausch ordinierter Geistlicher mit allen LWB-Mitgliedskirchen. Solche Erklärungen sind von grosser Bedeutung für die Weiterentwicklung der Communio.

Angesichts des wachsenden Spektrums schwieriger lehrmässiger beziehungsweise ethischer Fragen, mit denen wir gegenwärtig konfrontiert sind, braucht der LWB eine beratende Sachverständigenkommission, deren Mitglieder aus allen Bereichen der Gemeinschaft kommen, um zentrale Grundsätze zu diskutieren und richtungsweisende Impulse für die weitere Bera-

tung zu geben. Eine solche Kommission hätte die Aufgabe, zu untersuchen, welche gemeinsamen Aussagen die LWB-Mitgliedskirchen zu wichtigen Lehrfragen machen können. Sie wäre kein Programm- oder Ständiger Ausschuss und hätte nicht die Vollmacht, für den LWB oder die Mitgliedskirchen verbindliche Entscheidungen zu treffen. Vielmehr hätte sie eine beratende Funktion. Im Zusammenwirken mit dem Lehramt der Mitgliedskirchen und den verschiedenen theologischen Einrichtungen des LWB könnte eine solche Kommission eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des LWB als Gemeinschaft im Glauben wahrnehmen.

Wir brauchen in unseren Kirchen eine Lehre und Verkündigung, die Bezug zur gesellschaftlichen Realität hat...

Die Ausbildung für pastorale Leitungsfunktionen muss in unseren Kirchen und im Leben der lutherischen Communio grösseres Gewicht erhalten, damit gut ausgebildete Leitende unsere Mitglieder und Kirchen für einen aktivere Mitwirkung an Gottes Versöhnungswerk in der Welt zurüsten können. Wir brauchen in unseren Kirchen eine Lehre und Verkündigung, die Bezug zur gesellschaftlichen Realität hat und so die Gläubigen unterweisen und befähigen kann, sich den Kräften in unseren Gesellschaften, die entzweiten und unterdrücken, entgegenzustellen. In diesem Bereich kann der LWB durch die Programme und Projekte von ATS, AME sowie AWD und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ökumenische Forschung in Strassburg (Frankreich) Wegweisung und Materialien anbieten.

Unter den LWB-Mitgliedskirchen besteht der ausdrückliche Wunsch, im Blick auf die verschiedenen globalen Kirchenversammlungen zu einem einfacheren, vereinheitlichten Modell überzugehen. Wir müssen ernsthaft prüfen, wie wir uns in diese Richtung bewegen könnten. Ich begrüsse daher die Entscheidung unseres Rates, diese Aufgabe gemeinsam mit unseren ökumenischen Partnern anzugehen. In einen solchen Prozess müssen wir uns auch gebührend mit der Frage auseinander setzen, was es bedeutet, als Delegierte an einer Vollversammlung teilzunehmen. Mit welchen

Vollmachten statten die Kirchen ihre Delegierten aus? Wie findet die Rezeption der Vollversammlungsergebnisse in den Kirchen statt? Wie ernst werden die Ergebnisse genommen?

Die Schwierigkeiten, die wir im Vorfeld der Vollversammlung mit der Erteilung von Visa erlebt haben, lassen ein Problem deutlich werden, das – insbesondere in einer Zeit verschärfter Sicherheitsvorkehrungen – zu einer wachsenden Herausforderung wird. Jedes Land hat das Recht und die Souveränität, die Einreise in sein Staatsgebiet zu regeln. Aber das Wesen unserer Gemeinschaft und die apostolische Tradition rufen uns auf, unser Leben, unsere Freude und unser Leid, miteinander zu teilen. Zu reisen bzw. Gastfreundschaft zu üben ermöglicht eine wichtige persönliche Erfahrung von Gemeinschaft. Aber der gegenwärtige internationale Kontext, mit verschärften Sicherheitsvorkehrungen und strengeren Einreisekontrollen in einigen Ländern, wirkt sich lähmend auf diese Form der Gemeinschaftserfahrung aus. Das zunehmende Gewicht von Vorurteilen und Stereotypen in diesem Prozess ist überall deutlich spürbar. Diese Entwicklungen konfrontieren uns ganz neu mit dem Dilemma der Beziehung der Kirche – die zwar nicht *von* der Welt, aber *in* der Welt ist – zum Staat (oder vielmehr zu den einzelnen Staaten).

Aufgrund derselben finanziellen Probleme, die gegenwärtig die Kirchen und viele andere Gemeinschaften in aller Welt belasten, ist auch das LWB-Sekretariat heute sehr viel kleiner, als dies noch vor einigen Jahren der Fall war. Das bedeutet, dass wir in den kommenden Jahren sehr viel stärker davon abhängig sein werden, dass die Mitgliedskirchen die Last teilen und wir innerhalb der Gemeinschaft unsere Arbeit intensiver koordinieren. Die Verpflichtungen der Gemeinschaft müssen im Rahmen einer umfassenden Partnerschaft wahrgenommen werden, mit einer noch direkteren Beteiligung der Mitgliedskirchen an der Verantwortung für die gemeinsamen Programme und Aktivitäten. Grosser Dank gilt den Mitgliedskirchen für alle Beiträge seit der letzten Vollversammlung, mit denen die zahlreichen Programme und Projekte des LWB unterstützt wurden. Was die finanzielle Stabilität des LWB selbst anbetrifft, ist auf die Einrichtung der LWB-Stiftungs-Stiftungsfonds zu verweisen, die gegenwärtig über ein Kapital von CHF 6,2 Millionen verfügt.

Sie stellt ein wichtiges Instrument dar, das auf weitere Unterstützung durch die Gemeinschaft angewiesen ist. Desgleichen sind alle Mitgliedskirchen aufgerufen, auf die Verpflichtung, einen gerechten Anteil an den Mitgliedsbeiträgen zu zahlen, angemessen zu reagieren. Die Schatzmeisterin wird in ihrem Bericht ausführlicher auf diese Fragen eingehen. Ich danke den Mitgliedskirchen dafür, dass sie in einer so schwierigen Zeit voller Herausforderungen treu an der Seite des LWB stehen und ihr Engagement für dieses Werkzeug unserer Communion und der ökumenischen Bewegung deutlich zum Ausdruck bringen.

Schlussbemerkungen

Wir sind versammelt inmitten einer gebrochenen Welt, die der Heilung bedarf. Die Gebrochenheit der Welt, die Kluft zwischen Reich und Arm, Nord und Süd wird schmerzlich sichtbar, da bei unserer Versammlung diejenigen Schwestern und Brüder fehlen, die kein Einreisevisum nach Kanada erhalten haben. Wir sind um der Heilung der Welt willen versammelt, aber wir wissen, dass diese Heilung nicht in unserer Macht liegt. Im Herzen des christlichen Glaubens steht nach lutherischem Verständnis die Entschlossenheit, uns in unserer tiefsten Not nicht auf uns selbst und unsere Mittel zu verlassen, sondern auf Christus und die heilende Macht seines Geistes. Wir können die Welt nicht heilen, aber wir wissen, dass Christus und der Geist es können, schon getan haben und noch tun werden. Dies ist die Basis, auf der wir als Vollversammlung zusammentreten.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, den Mitgliedskirchen des LWB Dank zu sagen, die Leben und Seele unserer Gemeinschaft sind. Ich danke dem Präsidenten und den Ratsmitgliedern, die unserer gemeinsamen Arbeit in den vergangenen sechs Jahren so zuverlässig und gut die Richtung gewiesen haben. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen im Genfer LWB-Sekretariat, den Länderprogrammen und Regionalbüros weltweit, die sich engagiert und professionell für die Verwirklichung der gemeinsamen Ziele der Communion eingesetzt haben. Und noch einmal möchte ich im Namen des gesamten LWB ganz besonders unserer gastgebenden Kirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada, sowie den vielen engagierten Freiwilligen Dank sa-

gen, die sich unseren Traum zu eigen gemacht haben. Ihre Planung und Arbeit trägt jetzt die lang ersehnten Früchte, denn Sie haben uns an diesem Ort einen Raum vorbereitet, in dem wir uns

als Schwestern und Brüder in Christus begegnen, unsere Freuden, Leiden und Sorgen ohne Vorbehalte miteinander teilen und erneut entdecken können, was es bedeutet, Gemeinschaft zu sein.

Anmerkungen

¹ Lutherischer Weltbund, *Von Hongkong nach Winnipeg 1997-2003. Bericht des Generalsekretärs im Namen des Rats*, Genf 2003.

² Tagesordnung, Tagung des LWB-Rates, Wittenberg (Deutschland), 2002, Anlage 18.2. [Die in Anlage 18.2 sowie hier im Folgenden enthaltenen, vorläufigen deutschen Übertragungen der Namensvorschläge dienen ausschliesslich zur Information der Teilnehmenden und haben in dieser Form keinerlei offiziellen Status. (Anm. d. LWB-Sprachendienstes)]

³ Lutherischer Weltbund, *Kirchen sagen „NEIN“ zur Gewalt gegen Frauen*, Genf 2002.

⁴ Lutherischer Weltbund und Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen, *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre*, Lembeck/Bonifatius, Frankfurt/Paderborn 1999.

⁵ Lutherischer Weltbund, *Das bischöfliche Amt im Rahmen der Apostolizität der Kirche. Eine lutherische Erklärung 2002*, viersprachige Ausgabe, Genf 2003.

⁶ Vgl. Artikel III der LWB-Verfassung.

⁷ *Prophetic Diaconia: „For the Healing of the World“*. Report. Johannesburg, South Africa. November 2003, LWB-Abteilung für Theologie und Studien, Genf 2003.

⁸ *Mission: Verwandlung, Versöhnung und Befähigung. Ein Beitrag des LWB zum Missionsverständnis*, Entwurf B, Februar 2003 (vorläufige Übersetzung).





Bericht der Schatzmeisterin

Inger J. Wremer

Einleitende Bemerkungen

Dieser Bericht bezieht sich auf den Zeitraum von der letzten Vollversammlung im Jahr 1997 bis zu den ersten Monaten des Jahres 2003. Abgesehen von der Darstellung der finanziellen Lage des Lutherischen Weltbundes (LWB) und deren Entwicklung, enthält dieser Bericht einige Anliegen und Kommentare zu Grundsatzfragen, die mit Blick auf die Zukunft des Weltbundes zur Diskussion gestellt werden sollen.

Die Haushaltsslage – Problematik und Herausforderungen

Zur Finanzierung seiner Aktivitäten war und ist der LWB in erster Linie auf die Unterstützung durch die Mitgliedskirchen und kirchlichen Organisationen angewiesen. Ich war sehr beeindruckt von der Loyalität und dem Vertrauen, die dem Weltbund von so vielen Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen entgegengebracht werden, und ich weiss um ihren

aufrichtigen Wunsch, so viel zu geben wie ihre Möglichkeiten es ihnen irgend erlauben.

Sowohl Geld als auch Verwaltungsarbeit sind Mittel, die jede dynamische Organisation einsetzen muss, um ihre Ziele zu verfolgen und ihrer Vision gerecht werden zu können. Die Jahre seit der Vollversammlung in Hongkong waren eine grosse Bereicherung für den LWB. Aber in finanzieller Hinsicht waren es auch harte und anspruchsvolle Jahre.

Zwischen 1998 und 2002 sanken die Einnahmen des A-Budgets um zehn Prozent. Das tragfähige Haushaltsniveau des A-Budgets auf der Grundlage der derzeitigen Mittel beläuft sich aktuell auf rund USD 9,5 Millionen. In den meisten Jahren seit der Vollversammlung in Hongkong wirkten sich die Wechselkursschwankungen zu Ungunsten des LWB aus. Insbesondere beim A-Budget waren diese negativen Bedingungen deutlich spürbar. Der Wechselkurs zwischen US-Dollar (USD) und Schweizer

Franken begann im Sommer 2001 zu fallen und sank in diesem Jahr von 1,68 auf 1,32. Diese Abwertung des US-Dollar gegenüber dem Schweizer Franken um 20 Prozent verteuert die in Genf anfallenden Kosten und erschwert somit die Bemühungen um einen ausgeglichenen Haushalt.

Zwar hat der LWB keinen Einfluss auf diese Faktoren, sie wirken sich jedoch erheblich auf die allgemeine Finanzlage aus. In den letzten Jahren war es daher schwierig für uns, ein ausgeglichenes A-Budget vorzulegen. Im vergangenen September verabschiedete der Rat einen Beschluss, in welchem für die Jahre 2004 und 2005 jeweils ein ausgeglichener Haushalt gefordert wurde. Die Zahl der MitarbeiterInnen in Genf verringerte sich von 92 im Jahr 1997 auf 86 im April 2003. Die geringeren Einnahmen könnten zu einem weiteren Abbau der Belegschaft in Genf führen.

Einnahmeeinbussen erfordern eine äusserst umsichtige Vorgehensweise, indem Personalkosten sowie die Ausgaben allgemein verringert werden und Stellen für einige Zeit unbesetzt bleiben. Die rückläufigen Einnahmen spiegeln auch die schwierige wirtschaftliche Lage einiger Mitgliedskirchen wider. Es muss jedoch betont werden, dass die meisten Mitgliedskirchen zum Haushalt beitragen, so viel sie nur irgend können. Das gleiche gilt für viele Partnerorganisationen, und wir wissen das sehr zu schätzen.

Der LWB bezieht seine Einnahmen aus folgenden Quellen:

- Jährliche Mitgliedsbeiträge von den Kirchen, die zur Deckung der Verwaltungskosten des Genfer Sekretariats und der Leitungsorgane verwendet werden. Dies ist die wichtigste Einnahmequelle für das A-Budget des LWB.
- Zuwendungen von Kirchen zu den Programmen, Projekten und zum Koordinierungshaushalt.
- Zuwendungen von kirchlichen Organisationen, die zum Grossteil zweckgebunden sind für Entwicklungs-, Not- und Katastrophenhilfe, sowie für Menschenrechtsarbeit und andere Aufgaben.
- Unterstützung von Regierungsorganisationen für bestimmte Programme. Solche Mittel

stammen vom Hohen Kommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge, von der Europäischen Union (EU) und vom Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge. Diese Organisationen zahlen ausserdem eine Verwaltungsentschädigung, die eine weitere Einnahmequelle des Genfer Koordinierungshaushalts darstellt.

Der Bericht des Generalsekretärs im Namen des Rats, „Von Hongkong nach Winnipeg 1997-2003“ enthält einen Überblick über die Finanzen des Weltbundes von der letzten Vollversammlung bis zum Jahr 2001. Da inzwischen die Zahlen für 2002 geprüft worden sind, können wir jetzt einen Überblick über die vergangenen sechs Jahre geben. In der Zeit von der letzten bis zu dieser Vollversammlung verzeichnete der LWB Gesamteinnahmen in Höhe von USD 580 Millionen, von denen USD 524 Millionen für Programme, Projekte und Nothilfe bestimmt waren.

Einige Mitgliedskirchen konnten ihre Unterstützung erhöhen, andere hingegen mussten sie verringern. Auch im Rahmen von ACT (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam) leisten kirchliche Organisationen einen Beitrag, für den ich aufrichtig dankbar bin. Aber auch wenn wir uns im Klaren sind, welche finanziellen Mittel dem LWB zur Verfügung stehen, so bleibt doch die Tatsache besorgniserregend, dass der Bedarf der Mitgliedskirchen grösser ist als die Ressourcen, die zur Deckung dieses Bedarfs vorhanden sind. Selbst in Arbeitsbereichen, die als Priorität erachtet werden, stehen nicht immer die erforderlichen Mittel bereit. Das ist eine Realität, der wir uns stellen müssen. Dessen ungeachtet bin ich beeindruckt von dem, was mit dem vorhandenen Geld erreicht wurde. Viele Kirchen haben dem LWB ihre Dankbarkeit dafür bekundet, dass ihren Bedürfnissen entsprochen werden konnte, und sie dank des Einsatzes der begrenzten verfügbaren Mittel Ermutigung erfahren und neue Zuversicht schöpfen konnten.

Der Grossteil der Finanzen ist für spezifische Programme und Projekte bestimmt, so dass wenig Spielraum besteht. Meine Hoffnung für die Zukunft ist, dass mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden, die nicht zweckgebunden sind, damit sich der LWB noch flexibler für unsere Mitglieder einsetzen und rasch auf neue Situationen und Herausforderungen reagieren kann.

Beliefen sich unsere freien Rücklagen 1998 noch auf USD 6,7 Millionen, so waren sie bis Ende 2002 auf USD 4,9 Millionen geschrumpft. Dank andauernder, konsequenter Bemühungen, die Ausgaben so gering wie möglich zu halten, sowie auf Grund recht strenger Haushaltskontrolle ist die Lage tragbar, erfordert aber Besonnenheit und kompromisslose Prioritätensetzung innerhalb des LWB. Meine Sorge für die Zukunft des Weltbundes ist, dass die Einnahmen weiterhin generell zurückgehen dürften, und dieser Faktor muss bei der Diskussion über die Fern- und Nahziele des LWB sowie bei der Prioritätensetzung berücksichtigt werden. Ich hoffe, dass der nächste Rat ernsthaft über die Prioritäten diskutiert, die in den kommenden Jahren zentrale Aufgaben des LWB sein sollen. Wenn sich die Finanzlage nicht verbessert, müssten die Aktivitäten eingeschränkt werden.

In den vergangenen zwei Jahren sind die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen insgesamt relativ stabil geblieben, wofür ich sehr dankbar bin. Die jährlichen Mitgliedsbeiträge sind eine wichtige Einnahmequelle für den LWB und ein Ausdruck der Verbundenheit mit der Gemeinschaft. Bei der Ressourcen-Konsultation in Genf wurde 1999 beschlossen, die Mitgliedsbeiträge auf der Grundlage der Mitgliederzahl einer Kirche und dem Bruttosozialprodukt des jeweiligen Landes zu errechnen, was den sogenannten fairen Mitgliedsbeitrag ergibt. Die meisten Mitgliedskirchen haben ihren Mitgliedsbeitrag bereits an den neuen, fairen Betrag angepasst, andere sind noch bemüht, ihn zu erreichen.

Ich hoffe, dass die Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen in Zukunft nicht nur stabil bleiben, sondern in den kommenden Jahren auch wieder ansteigen und die errechnete Summe der fairen Mitgliedsbeiträge aller Mitgliedskirchen erzielt wird. Erreichen wir dieses Ziel, so wird sich die Lage des Genfer Koordinierungshaushaltes deutlich entspannen, und der LWB wird für seine Mitgliedskirchen die von ihnen benötigten Dienste noch besser leisten können. Ich möchte daher dringend empfehlen, dass alle Mitglieder des LWB den für sie errechneten fairen Mitgliedsbeitrag zahlen. Angesichts der gegenwärtigen Lage müssen die Erwartungen den finanziellen Tatsachen angepasst werden, während der LWB gleichzeitig neue Finanzquellen erschliessen muss. (Vgl. auch weiter unten, „Besondere Anstrengungen“.)

Projekte und Programme

Da die verschiedenen LWB-Abteilungen sich und ihre Arbeit im Rahmen der Präsentation des Berichts des Generalsekretärs vorgestellt haben, möchte ich hier nur einige besondere Programme und Projekte hervorheben, die für die betroffenen Menschen und Regionen besonders wichtig sind:

Interreligiöse Initiative für Frieden in Afrika

Ziel dieses dreijährigen Programms ist die Stärkung der interreligiösen Dialogbereitschaft und Kooperation bei der Friedensarbeit in Afrika, die Förderung afrikanischer Partner verschiedener Glaubensrichtungen und die Ermutigung zur Durchführung konkreter interreligiöser Massnahmen gegen bestehende Konfliktsituationen.

Bewusstseinsbildung und Eigenständigkeit

In Indien gelang es der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien, mit Hilfe des Projekts zur integrierten ländlichen Entwicklung benachteiligter Gegenden in Indien (Integrated Rural Development of Weaker Sections in India, WIDA) Stammesvölkern ihre politischen und sozialen Rechte bewusst zu machen. Durch eine langjährige zuverlässige Zusammenarbeit konnte WIDA das Vertrauen der Stammesgemeinschaften gewinnen und begleitet sie nun auf ihrem Weg zu sozio-ökonomischer Eigenständigkeit und umfassender Teilnahme am und Vertretung im politischen Leben. Diese Arbeit wird von der AME getragen und von Kanada, Deutschland und Schweden unterstützt.

Grundbedürfnisse (Wasser, gesunde Nahrungsmittel)

In Indonesien hat die Protestantisch-Christliche Simalungun-Kirche (Gereja Kristen Protestan Simalungun, GKPS) im Laufe der Jahre erhebliche Kenntnisse über die Versorgung abgelegener Dörfer mit sauberem Trinkwasser erworben. In diesen Dörfern engagiert sich die GKPS jetzt in Prozessen, die den Menschen zu grösserer Selbstbestimmung und Eigenständigkeit verhelfen. Das Projekt bildet Frauen und Männer in nachhaltiger Landwirtschaft

aus, sie werden über den Einsatz organischer Düngemittel und weniger gefährlicher Schädlingsbekämpfungsmittel informiert. Darüber hinaus will das Projekt, die Absatzmöglichkeiten für diese Bioerzeugnisse verbessern. Dieses AME-Projekt wird von Frankreich, Deutschland und Schweden unterstützt. Ein beträchtlicher Beitrag wird auch von den Dorfgemeinschaften selbst aufgebracht.

Versöhnung

COMIN (Conselho de Missão entre Índios), eine lokale Nichtregierungsorganisation in Brasilien, leistet wichtige Arbeit mit indigenen Völkern. Abgesehen von Hilfe in Rechtsangelegenheiten und anderen Aspekten des Projektes (Gesundheit, Landwirtschaft, Landverteilung und Umsiedlung) werden die Gemeinden der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien sowie die weitere Bevölkerung über die Geschichte und die derzeitige ungerechte Lebenssituation der indigenen Bevölkerung aufgeklärt. Dies schließt auch die Berichtigung vorurteilsgeprägter ‚historischer‘ Darstellungen ein. Ein für andere Kulturen sensibilisiertes Umfeld fördert die Solidarität und trägt so zur Wiederherstellung zerbrochener Beziehungen und zum Frieden bei. Dieses AME-Projekt wird von Finnland, Norwegen, Schweden und den USA unterstützt.

Schutz der Grundrechte

Die AME unterstützt die Bolivianische Evangelisch-Lutherische Kirche bei ihrer Arbeit mit den indigenen Aymara im bolivianischen Hochland und der Schaffung institutioneller und alternativer Bildungsangebote auch in abgelegenen und häufig von der Zentralregierung vernachlässigten Gegenden. Mit ihrem Engagement für diese Arbeit entspricht die Kirche dem Auftrag, diesen Menschen das Grundrecht auf Bildung zu gewähren.

Argentinien: Einsatz gegen Verarmung

Mit Hilfe eines AME-Projektes unterstützt die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche [in Argentinien] Menschen dabei, sich zu organisieren und aktiv zu werden, um die tödliche Spirale zunehmender Verarmung zu durchbrechen, die von einem negativen sozio-ökonomischen Umfeld ver-

ursacht wird. Gruppen und Gemeinden werden die nötigen Kenntnisse vermittelt, um ihrer Lage aktiv zu begegnen (Förderung von Netzwerkbildung, Aufbau kleiner Selbsthilfeprojekte u. ä.).

Anteilnahme, Umkehr, Zuwendung: Kirchen reagieren auf die HIV/AIDS-Pandemie.

Ziel dieses Programmes ist es, in den LWB-Mitgliedskirchen eine offene Diskussion über HIV/AIDS anzustossen, und sie dadurch zu aktivem und couragiertem Engagement zu ermutigen.

Nothilfe- und Wiederaufbauprojekt in Äthiopien

Im vergangenen Jahr halfen die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus und der LWB 114.620 Menschen in vier Gegenden mit 2.691 Tonnen von der EU bereitgestellter Lebensmittel.

Im Januar 2002 wurde in Warschau (Polen) für ein Jahr ein beratendes Büro des LWB für die Regionale Ausprägung der Gemeinschaft eingerichtet. Ein Jahr später wurde in Bratislava, der Hauptstadt der Slowakischen Republik, das LWB-Regionalbüro in Mittel- und Osteuropa eröffnet. An den Beitrag des Büros zu Leben und Arbeit der Mitgliedskirchen in Mittel- und Osteuropa richten sich hohe Erwartungen.

Der LWB hat zudem der Stärkung der organisatorischen und institutionellen Kapazität kleinerer Kirchen, besonders im Süden, Priorität eingeräumt. Für die Zukunft hoffe ich, dass die Zusammenarbeit ausgeweitet wird und dass die konkreten Zeichen der Solidarität mit kleineren Kirchen in schwieriger finanzieller Lage noch deutlicher und stärker werden.

Bei vielen der geförderten Projekte, insbesondere bei AME-Projekten, ist die Stärkung von Institutionen ein wichtiger Bestandteil. In Asien sind Missionsprogramme und -projekte auf die verstärkte Beteiligung kleinerer Kirchen ausgerichtet.

Von vielen Mitgliedskirchen wurde ausserdem die Notwendigkeit betont, kleinere Kirchen auch im theologischen Bereich zu unterstützen. Um diese Arbeit weiter zu vertiefen werden neue Geldmittel erforderlich sein, sie ist jedoch wichtig, da sie dazu beiträgt, dass Kirchen einander

gegenseitig stärken. In diesem Bereich besteht bereits bilaterale Zusammenarbeit zwischen Mitgliedskirchen, beispielsweise zwischen der nordeuropäischen Region und Lateinamerika.

Ich hege die Hoffnung, dass ein Gemeinschaftsfonds mit dem Zweck eingerichtet werden kann, die organisatorische und finanzielle Kapazität kleinerer Kirchen im Süden wie im Osten zu stärken. Als Gemeinschaft, deren Mitglieder einander zur Seite stehen, werden wir im Sinn der Verbundenheit, Verantwortung und gegenseitiger Verantwortlichkeit handeln und so das Miteinander innerhalb des Weltbundes stärken. Ein solcher Schritt könnte zeigen, dass wir auch auf sehr praktische Weise füreinander Sorge tragen, und in der Tat eine Kirchengemeinschaft sind, in der Unterstützung füreinander einen festen Platz hat.

Nach der Ratstagung in Turku (Finnland) im Jahr 2000 wurde ein Ständiger Ausschuss für Weltendienst gebildet, der der AWD bei der Bewältigung der vielen anstehenden Herausforderungen richtungsweisend zur Seite steht [und dem Rat auf dem Weg über den Programmausschuss für Weltendienst Bericht erstattet]. Neue Anforderungen und Veränderungen im internationalen Umfeld erfordern eine ständige Bereitschaft, Strategien und Lösungen zu überdenken, wie zum Beispiel im Blick auf wirtschaftliche Fragen und die Prioritätensetzung innerhalb des Projektportfolios des Weltbundes. Für seine gute und ermutigende Arbeit gilt dem Ausschuss unser Dank.

In einer Zeit, in der das Bewusstsein und auch die Mittel für humanitäre Krisen in zunehmendem Masse von der Berichterstattung in den weltweiten Massenmedien abhängig sind, hoffe ich, dass der LWB durch sein Büro für Kommunikationsdienste weiterhin alternative Sichtweisen anbietet und Aufmerksamkeit auf die sogenannten vergessenen Krisensituationen lenkt. Ich hoffe auch, dass finanzielle Unterstützung geleistet wird, um KommunikatorInnen aus allen Regionen solche Erfahrungen und die Berichterstattung darüber zu ermöglichen, was sie gesehen und gehört haben.

LWB-Stiftung–Stiftungsfonds

Einer des positivsten Aspekte der finanziellen Entwicklung des LWB ist die LWB-Stiftung–Stiftungsfonds. Anlässlich des 50. Jubiläums des Weltbundes 1997 initiiert, ist der Fonds seit sei-

ner Einrichtung im Jahr 1999 gut gediehen. Dies ist einerseits der harten Arbeit und dem Enthusiasmus der Stiftungsratsmitglieder, andererseits der Spendenbereitschaft der Mitgliedskirchen zu verdanken. Globale Wirtschaftskrisen, Rezessionen und Wechselkursschwankungen bei den Beiträgen der Mitgliedskirchen könnten die Tätigkeit des LWB gefährden.

Mit diesem Fonds ist den Mitgliedskirchen ein wichtiges Instrument an die Hand gegeben, um sicherzustellen, dass die Aktivitäten des LWB, insbesondere in den Länderprogrammen, über eine langfristig stabile finanzielle Basis verfügen. Er ermöglicht dem LWB die Durchführung notwendiger Massnahmen, deren Finanzierung ansonsten problematisch wäre. Das Kapital des Stiftungsfonds beläuft sich derzeit auf über USD 4,2 Millionen und wächst beständig weiter. Massnahmen zur Mittelbeschaffung erzielten gute Ergebnisse und können als Beispiel dienen, wenn in den kommenden Jahren neue Wege der Mittelbeschaffung für den LWB gefunden werden müssen.

Das langfristige Ziel des Stiftungsfonds ist ein Fondsvermögen von USD 10 Millionen. Wir wären äusserst dankbar, wenn mehr Geldgeber diese finanzielle Verantwortung mittragen würden, damit dieses Ziel so schnell wie möglich erreicht werden kann.

Es mag einigen Mitgliedskirchen schwerfallen, einen Beitrag zum Stiftungsfonds zu leisten und gleichzeitig ihre Mitgliedsbeiträge auf den errechneten fairen Betrag zu erhöhen. Dennoch hoffe ich, dass zu gegebener Zeit sowohl die Mitgliedsbeiträge als auch die Zuwendungen für diesen Fonds einen Stand erreichen, mit dem sowohl die Arbeit des Sekretariats als auch die Dienste an den Mitgliedskirchen auf wirklich zufriedenstellende Weise finanziell abgesichert werden können.

Besondere Anstrengungen

Die derzeitige schwierige Wirtschaftslage erfordert Kreativität und verstärkte Bemühungen, Mittel und Wege zu finden, um für den LWB zusätzliche Unterstützung zu gewinnen. Einige besondere Anstrengungen wurden bereits unternommen.

2001 wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt und mit der Entwicklung einer neuen Haushaltsstruktur beauftragt, mit der eine grössere Transparenz des Haushalts und eine breitere Basis

nicht zweckgebundener Mittel hergestellt werden sollten, unter Berücksichtigung der Nah- und Fernziele des Weltbundes. Die neue Haushaltsstruktur stellt die Arbeit des LWB auf übersichtlichere Weise dar und sollte es den Partnern ermöglichen, stärker an den Entscheidungsprozessen über einen realistischen Koordinierungshaushalt mitzuwirken. Die neue Struktur ist inzwischen vollendet und kommt zeitgleich mit dieser Vollversammlung erstmals zum Einsatz. Ich hoffe, dass der neu gewählte Rat diese Struktur weiter entwickeln wird.

Weitere besondere Anstrengungen zur Verbesserung der Finanzlage des LWB bestehen darin, Mittelbeschaffung und Rationalisierungsmaßnahmen Priorität einzuräumen. 2002 beauftragte der Rat eine Arbeitsgruppe, einen Aktionsplan zur Verbesserung der Mittelbeschaffung in den einzelnen Regionen auszuarbeiten. Die Rücklagen müssen aufgestockt werden. Engagement und Solidarität sind ein Ausdruck von Gemeinschaft, und es ist meine aufrichtige Hoffnung, dass sich die Mitgliedskirchen in den kommenden Jahren für die Finanzierung des LWB engagieren und ihren Beitrag dazu leisten werden.

Anfang dieses Jahres führte das Büro für Finanzen und Verwaltung (BFV) CODA ein, ein neues, umfassendes Buchführungsprogramm. Die Finanzberichterstattung des BFV wird sich dadurch erheblich verbessern.

Ökumenische Arbeit ist dem LWB und seinen Mitgliedskirchen ein dringendes Anliegen.

Seit der Vollversammlung in Hongkong waren die wichtigsten Meilensteine in diesem Bereich:

- die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (1999),
- der Bericht der Gemeinsamen lutherisch-reformierten Arbeitsgruppe (2002)¹,
- der Bericht der Internationalen anglikanisch-lutherischen Arbeitsgruppe (2002)²,
- die Erklärung „Das bischöfliche Amt im Rahmen der Apostolizität der Kirche“,
- die Beteiligung an multilateralen ökumenischen Beziehungen, insbesondere am Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und

an der Konferenz der SekretärInnen der weltweiten christlichen Gemeinschaften.

Im März 2003 beschloss das Exekutivkomitee, eine kleine Gruppe mit der Durchführung eines strategischen Planungsprozesses zu Theologie und Ökumene im LWB zu beauftragen, zu berücksichtigen waren dabei die ATS, das Büro für Ökumenische Angelegenheiten (BÖA) und das Institut für Ökumenische Forschung in Strassburg (Frankreich). Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden dem Exekutivkomitee am 19. Juli vorgestellt. Diese Arbeit sollte vom nächsten Exekutivkomitee fortgeführt werden.

Das Auguste Victoria-Krankenhaus

Das Auguste Victoria-Krankenhaus in Jerusalem war mit schwierigen politischen und finanziellen Bedingungen konfrontiert. Dennoch konnte die Krankenhausleitung dank einiger Zuschüsse von Seiten verschiedener Regierungen und der strengen Einhaltung finanzieller Prioritäten ausgeglichene laufende Jahreshaushalte vorlegen. Der Schuldenstand ist jedoch nach wie vor erheblich, da alte Verbindlichkeiten die Bilanz des Krankenhauses belasten. In den vergangenen Jahren wurden vielfach Verhandlungen geführt und harte Strategiearbeit geleistet, um das wirtschaftliche Überleben des Krankenhauses zu sichern, und ich möchte allen Regierungen, Kirchen und Partnerorganisationen danken, die hierzu beigetragen haben. Die derzeitige, sich beständig weiter verschlechternde politische Lage beeinträchtigt in komplexer Weise die Arbeit des Krankenhauses und macht in zunehmendem Masse Nothilfe erforderlich. Durch den Krieg im Irak trat diese Notwendigkeit in jüngster Zeit noch deutlicher und dringlicher zu Tage.

Die Steuerprobleme und das Bestehen der israelischen Steuerbehörden auf der Zahlung der Arbeitgebersteuer durch das Krankenhaus wirft für die kommenden Jahre einen Schatten auf dessen Existenz. Im Dezember 2002 urteilte das Bezirksgericht Jerusalem, dass der LWB zur Entrichtung einer Arbeitgebersteuer rückwirkend für die beiden vorhergehenden Jahre verpflichtet ist. Der LWB hat bei einem höheren Gericht Einspruch eingelegt und bemüht sich gleichzeitig zusammen mit einigen Mitgliedskirchen um politische Unterstützung von verschiedenen Regierungen.

Das Grundstück auf dem Ölberg muss dringend gegen den Druck seitens der Gläubiger sowie der politischen Konfliktparteien in der Region geschützt und vor jeder anderen Massnahme, die den Erhalt des Grundstücks gefährden könnte, bewahrt werden. Ich hoffe, dass wir in der Lage sein werden, dort weiterhin eine starke internationale und ökumenische Präsenz zu zeigen. Um den dortigen Mitgliedskirchen sowie der palästinensischen Bevölkerung ein Zeichen der Hoffnung zu geben, möchte ich die Mitgliedskirchen zur Fürbitte für das Krankenhaus und zu Beiträgen für seine finanzielle Absicherung ermutigen, beispielsweise im Rahmen spezieller Kollekten.

Einstweilen laufen Pläne zum Ausbau des Anwesens auf dem Ölberg weiter. Die Umsetzung dieser Projekte hängt sowohl von der Entwicklung der politischen Lage als auch von den finanziellen Möglichkeiten ab.

Grundsätzliche Bemerkungen

In den letzten Jahren hat sich die internationale Gemeinschaft erheblich verändert. Wir sind mit drastischen Veränderungen, zunehmender Kommerzialisierung und neuen Anforderungen konfrontiert. Der LWB muss sich diesen Herausforderungen auf eine Weise stellen, die gewährleistet, dass humanitäre und christliche Prinzipien und Werte weiterhin den Kräften des Neoliberalismus widerstehen können.

Als lutherische Familie leben wir, geben wir Zeugnis und arbeiten wir weltweit in unterschiedlichen und komplexen Umfeldern. Die wirtschaftliche Lage und finanziellen Möglichkeiten der Kirchen, die Gemeinschaft zu unterstützen, variieren beträchtlich. Unter den 136 Mitgliedskirchen in 76 Ländern fehlt einigen die Wirtschaftskraft, um in vollem Umfang im LWB mitzuwirken oder das neu gesteckte Ziel eines fairen Mitgliedsbeitrags zu erreichen. Andere sind widrigen Umständen vor Ort ausgesetzt und können daher ihren Beitrag nicht in vollem Umfang leisten.

Uns ist als Kirchengemeinschaft jedoch das gerechte Miteinanderteilen von Ressourcen von wesentlicher Bedeutung, und wir müssen uns das Bewusstsein dafür bewahren, dass wir Teil einer weltweiten Familie sind, die solidarisches Eintreten füreinander erfordert, zum Beispiel bei Geldzahlungen oder der miteinander wahrgenom-

menen Haushalterschaft für unsere gemeinsamen Ressourcen. Es sind dies sehr praktische Wege, Segen von einer Region in die andere zu bringen.

Ich Sorge mich darum, wie die kleineren Minderheitskirchen innerhalb der LWB-Familie in den kommenden Jahren angesichts ihrer voraussichtlich schwierigen Wirtschaftslage zurecht kommen werden. Als lutherische Familie ist es unsere gemeinsame und gegenseitige Verpflichtung sicherzustellen, dass wirtschaftliche Probleme nicht unsere Partnerschaft gefährden. Dies wird es uns auch ermöglichen, durch gegenseitige Verantwortlichkeit Vertrauen zu schaffen, und den Kirchen helfen, schwere Zeiten zu überstehen. Es ist eine grosse Aufgabe für die gesamte Gemeinschaft. Reichere Kirchen könnten helfen, indem sie zusammen mit Partnerorganisationen Tendenzen zur Kräftekonzentration abbauen. Die Stärkung der finanziellen und organisatorischen Kapazität kleinerer Kirchen ist eine wichtige Aufgabe.

Der LWB sollte seine Kooperation mit dem ÖRK weiter ausbauen, beispielsweise im Blick auf die Möglichkeit, Vollversammlungen in Abstimmung miteinander abzuhalten. In intensiverer Kooperation mit dem ÖRK sollte der Frage nachgegangen werden, welche Aufgaben der LWB im ökumenischen Dialog erfüllen sollte. Eine solche enge Zusammenarbeit ist erforderlich, um Doppelarbeit und Mehrkosten zu vermeiden.

Als lutherische Familie machen wir auch Fortschritte im Blick auf das Kennenlernen, die Auseinandersetzung und die Aufnahme von Dialogen mit anderen Kirchenfamilien und Organisationen. Ökumene braucht Raum, damit den unterschiedlichen christlichen Traditionen und Kirchenfamilien die Möglichkeit gegeben wird, ihre Anliegen zu formulieren und ihrem Selbstverständnis sowie ihrer Bereitschaft, sich selbst als Teil einer umfassenderen ökumenischen Bewegung zu verstehen, Ausdruck zu verleihen. Wenn wir anderen zuhören, auf sie zugehen und aus ihren Erfahrungen lernen, kann uns dies neue Hoffnung und neue Erfahrungen vermitteln. In unserem Bemühen, entsprechend dem Gebet Christi, „...damit sie alle eins seien“ (Joh 17,21) innovativ am ökumenischen Dialog weiterzuarbeiten, können wir alle voneinander lernen. Wenn wir unser lutherisches Profil stärken, tragen wir auf konstruktive Weise zu den ökumenischen Dialogen bei und nehmen an ihnen teil, indem wir

Möglichkeiten zum bilateralen Dialog ausschöpfen, uns im Rahmen multilateraler ökumenischer Entwicklungen engagieren und aus den ökumenischen Beziehungen Netzwerke knüpfen.

Meine Sorge ist, dass aus Budgetgründen diese Entwicklung in Zukunft langsamer vonstatten gehen könnte als bisher. Meine Hoffnung für die Zukunft gründet jedoch auf der Tatsache, dass dieser Arbeitsbereich des LWB von den Mitgliedskirchen als so wichtig angesehen wird, dass ihr Priorität eingeräumt werden und sie ein zentraler Bestandteil der Identität des LWB bleiben muss. Um unseres gemeinsamen Zeugnisses willen christliche Einheit zu schaffen ist der Weg, dem wir folgen müssen. Dabei muss uns jedoch klar sein, dass er Zeit und Engagement erfordert.

Quo vadis, LWB?

Die augenblickliche Lage erfordert eine nüchterne Einstellung zur Finanzstrategie und zum Umgang mit den finanziellen Ressourcen. Dennoch darf der LWB niemals die Suche nach Mitteln und Wegen zur Verwirklichung seiner Vision aufgeben, die Kirchen in ihrer Aufgabe zu unterstützen, der Welt von der Liebe und Herrlichkeit Gottes weiterzusagen. Dies kann durch das Zeugnis im Dienst an den Nächsten geschehen, durch konkrete Hilfsleistungen für Menschen, durch unseren Beitrag zur Überwindung der Schranken zwischen Lutheranern und Lutheranerinnen und anderen christlichen Gemeinschaften oder durch interreligiösen Dialog. Wo auch immer dies möglich ist, werden wir Gottes Erbarmen und Liebe bezeugen.

Verkündigung kann auch geschehen durch diakonischen Dienst bei humanitären Katastrophen. Diakonie ist das Herzstück jeder lutherischen Gemeinschaft. Wirksame Diakoniarbeit, die auf die Bedürfnisse nachhaltiger Gemeinschaften eingeht, die sich für die Menschenrech-

te einsetzt, die eine sozialetische Einstellung und entsprechendes Handeln fördert, sollte im LWB daher immer Priorität haben.

Unser Weg sollte über die Stärkung der wechselseitigen Beziehungen in gegenseitiger Verantwortlichkeit führen, indem wir Ressourcen und Erfahrungen miteinander teilen und gemeinsam durchgeführte Missionsprogramme fördern. Für uns als Kirchengemeinschaft, deren Mitglieder füreinander einstehen, bleibt dies auch in Zukunft eine Aufgabe. Fest gegründet auf die uns gemeinsamen Werte – Glaube, Gemeinschaft, Verbundenheit, Offenheit für alle, Solidarität und gegenseitige Achtung – sind wir aufgefordert, die Schwerpunkte der künftigen Verwendung unserer finanziellen Mittel festzulegen.

Ich möchte meinen Dank für die gute Zusammenarbeit und Gemeinschaft innerhalb des LWB, mit den Mitgliedskirchen, kirchlichen Organisationen und Werken zum Ausdruck bringen. Ich möchte auch dem Präsidenten und dem Generalsekretär des LWB sowie den Direktorinnen und Direktoren der Abteilungen des Weltbundes meine Anerkennung aussprechen. Ich empfinde grosse Bewunderung und Anerkennung dafür, wie das Personal in Genf und in den Aussenstellen auch unter angespannten wirtschaftlichen Bedingungen nicht die Motivation für ihre Arbeit und ihre Vision verlieren. Der LWB kann sich glücklich schätzen, so engagierte, flexible Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu haben, die sich bei mangelnder finanzieller und personeller Ausstattung an die Konsequenzen kontinuierlicher strikter Prioritätensetzungsmaßnahmen anzupassen wissen.

Ich wünsche allen Menschen Gottes reichen Segen, die in den kommenden Jahren ihre Zeit und ihre Kraft dafür einsetzen, dass der LWB durch seine wichtige Arbeit noch besser Zeugnis vor der Welt ablegen kann.

Anmerkungen

¹ Lutherischer Weltbund und Reformierter Weltbund, *Zur Gemeinschaft und zum gemeinsamen Zeugnis berufen. Bericht der Gemeinsame Arbeitsgruppe zwischen dem Lutherischen Weltbund und dem Reformierten Weltbund (1999-2002)*, Genf 2002.

² Lutherischer Weltbund, *Wachsende Gemeinschaft. Bericht der Internationalen anglikanisch-lutherischen Arbeitsgruppe 2000-2002*, Genf 2003.

Schreiben an die Mitgliedskirchen

Wir grüssen Euch im Namen unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus!

Wir, die Delegierten der Kirchen des Lutherischen Weltbundes, AmtsträgerInnen des LWB und viele andere TeilnehmerInnen, sind in Winnipeg, im Herzen Kanadas, zur Zehnten Vollversammlung des Weltbundes zusammengekommen. Unsere Vollversammlung stand unter dem Thema „Zur Heilung der Welt“. In der Vision des neuen Jerusalem, mit der die Offenbarung des Johannes endet, dienen die Blätter der Bäume des Lebens „zur Heilung der Welt“ (Offb 22,2). Diese Vollversammlung erfreute sich an der heilenden Gegenwart des auferstandenen Lammes in unserer Mitte, auch wenn wir uns zugleich nach dem Tag sehnen, an dem wir mit allen Heiligen im neuen Jerusalem versammelt sein werden.

Wir wurden reich beschenkt mit der herzlichen Gastfreundschaft unserer kanadischen GastgeberInnen. Kanadas zunehmende ethnische Vielfalt sowie sein französisches, britisches und indigenes Kulturerbe bieten ein besonders bemerkenswertes Beispiel für die Freuden und Konflikte unserer Welt. Die Wunden der Welt sind uns während der Vollversammlung nicht verborgen geblieben. Unter uns weilten Schwestern und Brüder aus Ländern, in denen Krieg herrscht, die von der HIV/AIDS-Pandemie und vom Drogenmissbrauch betroffen sind und die die gnadenlosen Nachteile der wirtschaftlichen Globalisierung zu spüren bekommen. Die liberianischen KirchenleiterInnen haben uns persönlich von der Verwüstung berichtet, die der Bürgerkrieg in Liberia verursacht hat. Wiederum wurde uns schmerzlich bewusst, dass die Welt Heilung braucht. Besonders schmerzhaft war für uns die Abwesenheit von mehr als 50 Schwestern und Brüdern, denen kein Visum gewährt wurde, und die somit nicht an der Vollversammlung teilnehmen konnten. Die Verweigerung der Visa muss vor dem Hintergrund einer Welt betrachtet werden, die sich durch den Terrorismus

verändert hat, einer Welt, die, technologisch gesehen, immer näher zusammenrückt, in der aber das Gefälle zwischen Arm und Reich, Nord und Süd und zwischen denjenigen, die im neuen globalen System ihren Platz haben, und denjenigen, die auf der Strecke bleiben, immer grösser wird.

Wir haben von neuem gelernt, dass unser Glaube Trennungen überwindet. Christus ist gekommen, um die Mauern, die uns trennen, niederzureissen. Die Gemeinschaft in Christus, die uns verbindet, ist stärker als jegliche Macht, die uns räumlich voneinander trennt. Die Abwesenheit derer, denen die Einreise verweigert wurde, ist für uns wie der Pfahl im Fleisch des Paulus und erinnert uns daran, dass Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist (2. Kor 12,7.9). Unsere Gemeinschaft gründet auf der gemeinsamen Teilhabe an Christus. Dies bedeutet eine gemeinsame Teilhabe an seinem Kreuz. Heilung und Teilhabe an Christi Leiden sind untrennbar verbunden. Nur durch Christi Wunden allein werden wir geheilt.

Unter dem weiten kanadischen Himmel haben wir tiefe Gemeinschaft erfahren. Wir begannen unsere Tage mit dem Abendmahl; Gebet und Bibelarbeit setzten tägliche Akzente. Von Finnland bis Südafrika, von Japan bis Argentinien war die lutherische Gemeinschaft in ihrer breiten Vielfalt vertreten. Unsere Delegationen bestanden aus Jugendlichen und Erwachsenen, aus Männern und Frauen. Unter uns weilten auch VertreterInnen anderer Kirchen, der römisch-katholischen, orthodoxen, reformierten, anglikanischen und vieler anderer. Wir haben die nach vorne gerichteten ökumenischen Schritte des letzten Jahrzehnts, insbesondere die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ mit der römisch-katholischen Kirche, begrüsst. Wir spürten aber auch, wie sehr wir den Geist brauchen, um die wesentlichen Spaltungen, die auch heute noch bestehen, überwinden zu können. Die Erfahrung einer so vielfältigen, aber im Evangelium vereinten Gemeinschaft ist immer ein Höhe-

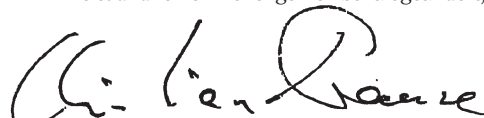
punkt der LWB-Vollversammlungen. Wir hoffen, dass Sie mit denjenigen, die in Winnipeg dabei waren, Kontakt haben werden und somit besser nachempfinden können, was wir erlebt haben.

Eine wichtige Aufgabe jeder Vollversammlung ist die Prüfung der seit der letzten Vollversammlung im Weltbund geleisteten Arbeit und die Vorbereitung des LWB auf die kommenden Jahre. Der Sechsjahres-Bericht über die Aktivitäten des LWB „Von Hongkong nach Winnipeg 1997-2003“ wurde in zehn sogenannten „Dorfgruppen“ geprüft, die jeweils ein eigenes Thema behandelten. Es fanden Wahlen zum neuen LWB-Rat statt, und Mark Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika, wurde zum LWB-Präsidenten gewählt. Die Dorfgruppen erarbeiteten weiterhin Verpflichtungen für die zukünftige Arbeit des Weltbundes, die die Vollversammlung prüfte und annahm. Diese Verpflichtungen sind in der Vollversammlungsbotschaft enthalten. Die Botschaft und die Resolutionen der Vollversammlung werden Ihnen in der nächsten Zeit zugehen. Unter anderem hat die Vollversammlung:

- den LWB verpflichtet, enger mit indigenen Völkern zusammenzuarbeiten,
- zu einer koordinierten Studie über die Rolle der Diakonie als integraler Bestandteil der lutherischen Gemeinschaft aufgerufen,
- die Mitgliedskirchen eingeladen, gerechte internationale Handelsbeziehungen und den Erlass der illegitimen internationalen Verschuldung zu unterstützen,
- ihre Bedenken über das zunehmend unilaterale Vorgehen der Vereinigten Staaten von Amerika im Bereich der Aussenpolitik geäußert,
- den vollen Namen des LWB in Lutherischer Weltbund -eine Kirchengemeinschaft geändert,
- ihre Solidarität mit den Kirchen des Irak bekundet und das Recht der irakischen Bevölkerung auf eine demokratische Regierung bestätigt,
- Friedensanstrengungen in Israel-Palästina befürwortet, die auf einem befreiten Palästina und Sicherheit für den Staat Israel gründen und
- den LWB verpflichtet, weiter zu untersuchen, was es bedeutet, Gemeinschaft zu sein.

Die Vollversammlung stellte sich der Vielfalt der Haltungen innerhalb der lutherischen Gemeinschaft zu Fragen über Familie und Sexualität. Wir haben im Lauf einer lebhaften, aber mit gegenseitigem Respekt geführten Diskussion festgestellt, dass unsere Gemeinschaft in Christus stärker ist als unsere unterschiedlichen Auffassungen zu den betreffenden Themen. Auch hier müssen wir „einer des andern Last tragen“ (Gal 6,2). In der Botschaft der Vollversammlung werden die Mitgliedskirchen aufgerufen, sich in fortgesetztem Dialog zu diesem Thema sowie im Einsatz für die Menschenrechte jedes und jeder Einzelnen gegenseitig zu unterstützen.

Wir verlassen Winnipeg erfüllt von Dankbarkeit dafür, was Gott durch den Weltbund in der Vergangenheit getan hat und beten für die zukünftige Arbeit des LWB. Wir sind alle vereint in Christus und im Heiligen Geist. Jedes Mal, wenn wir in Wort und Sakrament zusammenkommen, ist unsere Ortsgemeinde eins mit der Gemeinschaft, die alle Zeiten und Orte umfasst. Die lutherische Gemeinschaft, verwirklicht im LWB, ist ein Ausdruck dieser Einheit. Unsere Gemeinschaft braucht Heilung, die gesamte Kirche braucht Heilung, die Welt braucht Heilung. Der LWB existiert, um dem Werk Gottes zu dienen „zur Heilung der Welt“. Möge der Vater, der Sohn und der Heilige Geist unsere Gemeinschaft in diesem Wirken segnen und erhalten.



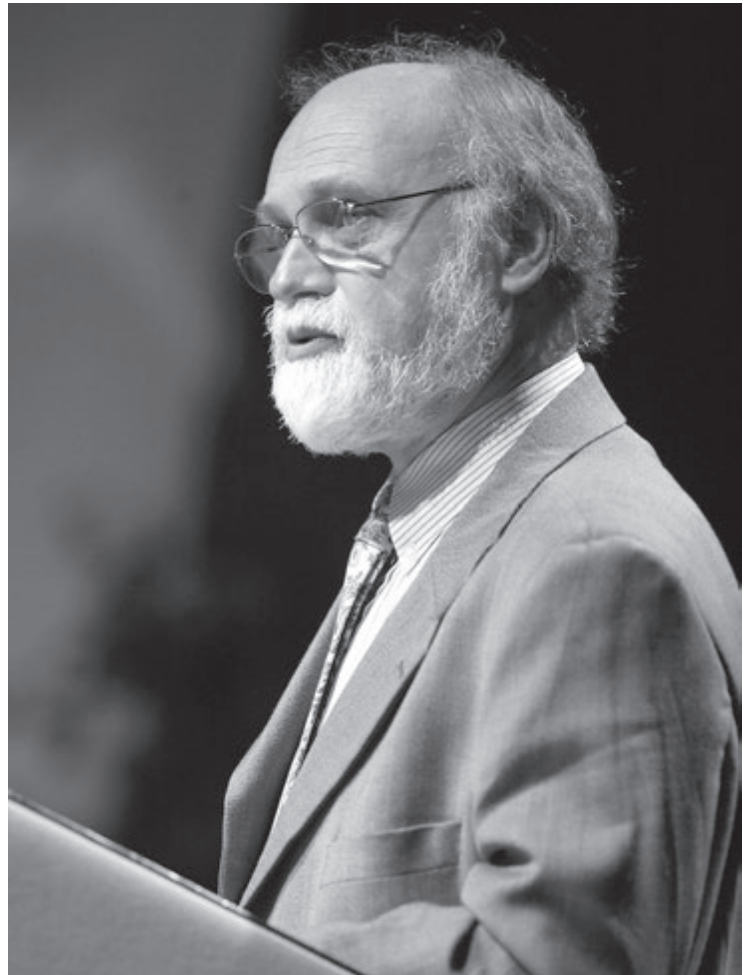
Landesbischof i. R. Dr. Christian Krause
Scheidender Präsident



Pfr. Dr. Ishmael Noko
Generalsekretär

Winnipeg, Juli 2003

Pfr. Dr. Walter Altmann,
Präsident der Evangelischen
Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien und
Vorsitzender des
Redaktionsausschusses



Botschaft der Zehnten Vollversammlung

Einführung: die Welt, die Heilung braucht

Wir sind zur Zehnten Vollversammlung in Winnipeg (Kanada) aus vielen Teilen der von Gott gut geschaffenen Welt gekommen. Sie ist jedoch gleichzeitig eine schreiende, verwundete Welt, in der neben Ablehnung, Misstrauen und Menschen verblendem Reichtum Verwüstung, Leiden und Gewalt herrschen. Unsere Welt ist zutiefst gespalten von Kräften, die wir oft nicht verstehen, die sich aber in krassen Gegensätzen äussern zwischen denen, die profitieren und denen, die insbesondere unter den Kräften der Globalisierung Schaden erleiden. Darüber hinaus bedürfen heute auch der

„Terrorismus“ sowie seine Ursachen und die auf Angst gründenden Massnahmen dagegen dringend der Heilung. Immer noch gehen in dieser Welt Beziehungen in die Brüche aufgrund von Habgier, Unrecht und unterschiedlichen Formen der Gewalt. Es werden immer noch Menschen von Menschen, Institutionen und Traditionen misshandelt und ausgeschlossen. Diejenigen, die man als Menschen einer „anderen“ Religion, Hautfarbe, Kaste, Ethnie oder einer anderen Lebenssituation betrachtet, werden immer noch häufig auf Distanz gehalten und abgelehnt.

Ein frappierender Beweis dafür ist die Tatsache, dass über 50 TeilnehmerInnen aus armen Ländern in Asien und Afrika die Einreise nach

Kanada verweigert wurde und sie somit nicht an der Vollversammlung teilnehmen konnten. Ihre Abwesenheit, ein konkretes Beispiel des Ausschlusses durch in der heutigen von Angst geprägten globalisierten Welt wirkende Mechanismen, ist uns schmerzlich bewusst gewesen.

Die zahlreichen Missstände der Welt sind uns und in uns sichtbar. Als lutherische ChristInnen bekennen wir, dass wir der ständigen Präsenz der Sünde und des Bösen in dieser Welt nicht entfliehen können. Wir mögen uns nach endgültigen Lösungen des Problems der Sünde und des Bösen sehnen, sind aber auf einen äusserst lückenhaften Blick auf das beschränkt, was Gott als derjenige, der letztlich heilt, uns verheisst. Gott verheisst „einen neuen Himmel und eine neue Erde“ (Jes 65,17ff), wo es kein Leiden, keine Krankheit und keinen Tod mehr geben wird. Wir leben im Licht dieser Verheissung und erkennen so, dass inmitten von Zerbrochenheit und Leiden Gott *tatsächlich* auf geheimnisvolle und unerwartete Weise Heilung in unserem Leben und in unserer Welt bewirkt, indem er Menschen als seine heilenden VertreterInnen wirken lässt. Gottes unvergängliches Versprechen, bei der Welt und bei uns zu sein, gibt uns Mut, die Wunden, Narben und Krankheiten beim Namen zu nennen und Heilung für sie zu suchen, und Zeugnis abzulegen über die Heilung, die geschieht. Dies taten wir während dieser Vollversammlung mit einem wachsenden Empfinden der Gemeinschaft miteinander und in der zuversichtlichen Hoffnung, dass Gottes Verheissungen gemäss der Heiligen Schrift wahrhaftig erfüllt werden sollen!

In den täglichen Abendmahlsfeiern und den Bibelarbeiten haben wir diese Verheissungen erblickt und unseren Glauben an den Gott, der heilt, mitgeteilt und gefeiert. Unser Empfinden der Zugehörigkeit zum einen Leib Christi mit seinen vielen ökumenischen Dimensionen hat sich erneuert. Wir sind berührt worden von der heilenden Kraft des Heiligen Geistes Gottes und gestärkt in unserer Verpflichtung, an Gottes verwandelnder Mission zur Heilung der Welt teilzunehmen.

Und so schreien wir auf: Herr, heile unsere verwundete Welt, heile unsere Wunden und diejenigen, die wir anderen zufügen! Oh Gott, tröste, rette und rühre uns, damit wir uns einsetzen für dein heilendes Werk in unserer heutigen Welt.

I. Die heilende Gabe der Rechtfertigung

Wir sind überzeugt, dass die Botschaft von Gottes heilender Gabe der Rechtfertigung von reicher Bedeutung ist für die Menschen des dritten Jahrtausends. In unserer zerbrochenen Welt erfahren Menschen so viel Böses im persönlichen, sozialen und globalen Bereich. Wir müssen uns unseren sündigen Gedanken, Worten, Handlungen und Unterlassungen gegen Gott, die Menschen und die Schöpfung als Ganze stellen. Sünde ist eine Macht, die sich in Handlungen äussert und der die Menschen nicht aus eigener Kraft entfliehen können. Inmitten dieser Situation sehnen wir uns nach Befreiung und Heilung.

Inmitten von Sünde und Leiden haben wir die Hoffnung, dass Gott uns heilt. Die Botschaft der Rechtfertigung ist das Wort der Hoffnung, das uns die gute Nachricht von Gottes Liebe und Annahme schenkt. Jesus Christus kam in diese Welt und lebte unter uns. Er nahm das Leiden der ganzen Welt auf sich. Er erniedrigte sich bis zum Tod, aber durch seinen Tod und seine Auferstehung wurde uns eine neue Hoffnung und Zukunft gegeben. Jesus Christus selbst ist die kostbare Gabe und Verheissung für die ganze Menschheit. Der Heilige Geist macht diese Gabe in uns lebendig und beruft uns zum Glauben, zur Erneuerung und zum Leben in der Gemeinschaft der Gerechtfertigten. Wir werden in diese Gemeinschaft aufgenommen und gestärkt durch die heilende Kraft des dreieinigen Gottes, der in uns neues Leben schafft durch die Verkündigung des Evangeliums und die Feier der heiligen Sakramente. Selbst wenn unsere Heilung hier unvollständig ist, vertrauen wir darauf, dass die Gnade Gottes allein genügt (2.Kor 12,9).

Als LutheranerInnen bekräftigen wir, dass die Rechtfertigungslehre der Artikel ist, mit dem die Kirche steht oder fällt. Wir freuen uns, dass mit der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ durch den LWB und die römisch-katholische Kirche im Jahr 1999 eine tiefe Kluft überbrückt worden ist. Die gegenseitigen Verurteilungen in Bezug auf die Rechtfertigung gelten nicht. Es bleiben jedoch weitere Herausforderungen, wie die Diskussion der bisher ungeklärten theologischen Fragen, die Rezeption und Auswirkungen der Übereinkunft in den Ortsgemeinden sowie die Untersuchung, was Rechtfertigung für die Welt von heute bedeutet.

Wir teilen die Sorge vieler Menschen, die nicht mit der Sprache vertraut sind, in der der gemeinsame Glaube traditionell ausgedrückt ist. Der theologische Inhalt der Rechtfertigungslehre muss in verschiedenen Kontexten ausgelegt werden. Wir stellen uns selbst vor die Herausforderung, über Gottes Gabe der Rechtfertigung in Worten zu sprechen, die verständlich, situationsbezogen und bedeutungsvoll sind für die Menschen der heutigen Zeit. Wir ermutigen die Mitgliedskirchen, ein tiefergehendes und breiteres Verständnis der Rechtfertigung zu fördern.

Wir haben als Menschen, die Gott liebt, ein tiefes Bedürfnis der Zusammengehörigkeit. Wir leiden unter dem Gefühl des Ausgeschlossen-seins, was dem Sinn von Gemeinschaft widerspricht. Es ist deshalb eine grosse Herausforderung, wahrhaftig als eine Gemeinschaft der Gerechtfertigten zu leben, zu der alle eingeladen und in der alle eingeschlossen sind.

Rechtfertigung ist eine persönliche Begegnung mit Gott, die unsere Gemeinschaften und die ganze Menschheit hinterfragt. Wir sind in den heilenden Leib Jesu Christi berufen. Die tiefste Bedeutung von Rechtfertigung erfahren wir in unserer Beziehung zu Gott und zueinander, in unserem täglichen Leben des Gottesdienstes, des Zeugnisses, der gegenseitigen Zuwendung und des Miteinanders. In der Taufe sind wir aufgenommen und eingeschlossen in die Gemeinschaft der Kinder Gottes. Durch das Wort Gottes und das Abendmahl werden unsere Sünden vergeben, und wir werden durch die Gegenwart unseres Herrn gestärkt. Wir bringen unsere tiefe Sehnsucht zum Ausdruck, zusammen mit unseren Schwestern und Brüdern aus anderen christlichen Gemeinschaften an den Tisch des Herrn zu kommen.

Wir sind davon überzeugt, dass Gottes heilende Gaben mit allen Menschen geteilt werden müssen. Wir sind aufgerufen, am Leiden unserer Schwestern und Brüder teilzunehmen und so unsere gemeinsame Verantwortung, uns in der heutigen Welt auf allen Ebenen für Gerechtigkeit einzusetzen, zu erfüllen. Obgleich wir durch den Glauben allein gerechtfertigt sind, kann der Glaube nie alleine stehen. Er treibt uns an, Gutes zu tun und alle Menschen zu lieben. Die rechtfertigende Gabe Gottes verwandelt uns im Glauben und schenkt der ganzen Welt Hoffnung und Heilung.

Daher verpflichten wir uns und fordern die Mitgliedskirchen auf,

- mit unseren ökumenischen Partnern in einer Weise und Sprache für die Botschaft der Rechtfertigung Zeugnis abzulegen, die für die Menschen im jeweiligen Kontext verständlich, bedeutungsvoll und situationsbezogen ist, insbesondere dort, wo Menschen der Hilfe und dringender Heilung bedürfen aufgrund von Ausbeutung, Unterdrückung und Entfremdung.
- gemeinsam mit anderen Kirchen die Beziehung zwischen Rechtfertigung einerseits und Ekklesiologie, Sakramenten bzw. Ethik andererseits zu untersuchen und weiter zu verfolgen, mit besonderem Augenmerk auf die Verbindung zwischen Rechtfertigung und Gerechtigkeit zugunsten eines glaubwürdigeren öffentlichen Zeugnisses der Kirche in der Welt.

II. Die heilende Gabe der Gemeinschaft

Als gerechtfertigtes Volk Gottes sind wir eine Gemeinschaft in Christus durch die Kraft des Heiligen Geistes. Deshalb sind wir aufgerufen, unsere Ressourcen zu teilen, uns über unsere Perspektiven auszutauschen und uns zudem gegenseitig zu hinterfragen und wachzurütteln im Blick auf neue Glaubenshorizonte, die über das hinausgehen, was wir als einzelne Mitgliedskirchen sehen oder tun können. Weil Gemeinschaft die Verpflichtung impliziert, Macht zu teilen, müssen wir wie die Vollversammlung in Curitiba fragen, „wie verschiedene Gruppen innerhalb der Kirche Macht über andere ausüben und sie [von] der vollen Teilhabe am Leib Christi ausschliessen.“⁴¹ Missbrauch von institutioneller Macht geschieht auch in unseren Kirchen. Dasselbe gilt für Gesellschafts-, Rechts- und Wirtschaftssysteme sowie politische und internationale Organisationen.

Viele Kirchen ordinieren nach wie vor keine Frauen bzw. hindern sie, an Entscheidungsprozessen voll teilzunehmen. Oft spielt das Patriarchat eine dominierende Rolle, legitimiert durch Kultur und Religion.

Junge Menschen sind eine Gabe Gottes und bringen viele einzigartige Erfahrungen und Einblicke ein, die sie bereit sind weiterzugeben. Dennoch werden junge Menschen vom Leben unserer Kirchen oft ausgegrenzt und ausgeschlossen. Häufig sind sie in ihre Gemeinden nicht voll integriert und noch häufiger haben sie keinen Zugang zu Prozessen der Entscheidungsfindung.

Unsere gemeinsame Teilhabe an Christus treibt uns an, all die kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte, die uns bestimmen und auch spalten, zu hinterfragen. Gemeinschaft kann auf diese Weise ein unangenehmer Ort für uns werden, weil Annahmen und Gewohnheiten, die für uns selbstverständlich sind, hinterfragt werden und wir uns Fragen stellen müssen, die wir uns als individuelle Kirchen nicht alleine stellen würden. Diese Spannungen, die manchmal bedrohlich wirken können, sind auch ein Zeichen der Lebenskraft und können unser Verständnis dessen, was Gemeinschaft bedeutet, vertiefen. Wir danken Gott, dass unsere Gemeinschaft mit Vielfalt gesegnet ist.

Gemeinschaft bedeutet mehr als positive Gefühle, die wir füreinander empfinden. Sie schliesst ein, dass wir uns gegenseitig in die Verantwortung nehmen für die Folgen, die unser Handeln für andere Menschen hat oder haben kann.

Unsere Auffassungen von Gemeinschaft sind äusserst vielfältig und gründen in den neutestamentlichen Verstehensweisen von *koinonia* mit mehreren Dimensionen: die Gemeinschaft der Gläubigen und Teilhabe an Christus, Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist und die Gemeinschaft, die im Abendmahl gelebt wird, Gemeinschaft in der apostolischen Lehre, Teilnahme am Leiden anderer Menschen und wirtschaftliches Miteinanderteilen.

Daher verpflichten wir uns und fordern die Mitgliedskirchen auf,

- weiter zu untersuchen, was es bedeutet, in der von Gott geschenkten Gemeinschaft zu leben, die gegenseitigen Unterschiede als Geschenk und notwendige Ergänzungen für den Aufbau des Leibes Christi zu empfangen und von einander zu lernen, wie Abendmahlsgemeinschaft in den übrigen Bereichen unseres Zusammenlebens Gemeinschaft hervorbringt und nährt.
- weiter die theologischen Grundlagen und Konsequenzen im Blick auf die Frage zu untersuchen, was es heisst, eine lutherische Gemeinschaft zu sein, und zu versuchen, diese so weit wie möglich für alle Menschen offen und einladend zu gestalten.
- in von Unrecht geprägten Situationen in anderen Teilen der Gemeinschaft aus einer *Communio*-Perspektive heraus zu reagieren, die über Solidarität und Begleitung hinausgeht.
- Konfliktsituationen innerhalb einer Kirche und zwischen Kirchen Aufmerksamkeit zu schenken und entsprechende Lösungsansätze zu entwickeln.
- eine kulturübergreifende Kommunikation zu fördern, mit deren Hilfe wir aufmerksamer zuhören sowie authentisch und liebevoll antworten können, im Bewusstsein für die herrschenden ungleichen Machtverhältnisse; sowie interne und öffentliche Kommunikation zu begleiten und zu verbessern gemäss den Leitlinien für eine umfassende Kommunikation im LWB, „Eine kommunikative Gemeinschaft“⁴².
- diejenigen LutheranerInnen zur Teilnahme einzuladen, die gegenwärtig nicht Teil dieser Gemeinschaft sind.
- den Dialog innerhalb der Gemeinschaft zu fördern bei Meinungsverschiedenheiten in Bereichen wie Amtsverständnis und Amtspraxis, unter Berücksichtigung von Männern und Frauen, Ordinierten und Laien, in einem Geist der gegenseitigen Achtung und im Streben nach einem gemeinsamen Verständnis.
- geschlechtsspezifische Stereotypen zu hinterfragen, Genderthemen bereits im frühen Jugendalter zu behandeln und zu versuchen, eine gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern zu schaffen.
- die volle Einbeziehung von Frauen und jungen Menschen in alle Bereiche unseres Lebens

und unserer Arbeit als Kirchen sowie auch in unsere jeweilige Gesellschaft zu fördern.

- die institutionelle Macht der Kirche transparenter und verantwortlicher zu organisieren, mit einer vertieften Verpflichtung, Ressourcen zu teilen und Formen der Leitung zu entwickeln, die alle einbeziehen.

III. Spaltungen in der einen Kirche heilen

Ökumenische Dialoge sind eine der wichtigen Möglichkeiten, wie die heilende und Erfüllung schenkende Gabe des Geistes empfangen werden kann. Durch diese Dialoge wird es uns möglich, die vielen trennenden Schranken, die zwischen unseren Kirchen und Traditionen bestehen, mit anderen Augen zu betrachten. Gleichzeitig wird uns jedoch auch bewusst, wieviel uns aufgrund unseres Glaubens an Christus und der Gemeinschaft im Heiligen Geist verbindet. Die ökumenischen Dialoge sind keine rein institutionellen Prozesse, sondern echte Entwicklungen in unserer Verpflichtung, im Geist, den der Vater durch den Sohn gesandt hat, zur Heilung der ganzen Welt Zeugnis abzulegen. Formelle Übereinkünfte über Lehrfragen und offizielle Formen der Interkommunion mit anderen Kirchen sind ein Beitrag zur Heilung von Spaltungen in der einen Kirche und folglich auch zur Einheit der Menschheit als solcher. Die Mission der Kirche wird durch Einheit gestärkt, durch diese Einheit legen wir ein tieferes Zeugnis ab über die Liebe Gottes zur Menschheit und zur Schöpfung.

Wir bekräftigen die Aussagen früherer Vollversammlungen zu den folgenden Punkten:

- die Überzeugung, dass das ökumenische Engagement integraler Bestandteil der lutherischen konfessionellen Identität ist,
- die Bedeutung offizieller Dialoge mit anderen Kirchen,
- die Notwendigkeit, Möglichkeiten für neue ökumenische Aktivitäten, Methoden und Instrumente sowie die verbesserte ökumenische Koordination von Programmen und Vollversammlungen zu untersuchen sowie
- die Notwendigkeit, unsere Mitgliedskirchen im Blick auf ihre regionalen ökumenischen Dialoge, Übereinkünfte und Aktivitäten zu ermutigen, ihnen die nötigen Mittel an die Hand zu geben und sie darin zu unterstützen.

Wir unterstützen den auf internationaler Ebene eingeleiteten Prozess, in dessen Rahmen untersucht wird, ob die Verwerfungen der Wiedertäufer im Augsburger Bekenntnis auf die modernen MennonitInnen zutreffen, und wir ermutigen es, wenn sich auf Ortsebene Beziehungen zwischen LutheranerInnen und MennonitInnen entwickeln. Wir ermutigen auch Beziehungen zwischen lutherischen und orientalisch-orthodoxen Kirchen auf verschiedenen Ebenen.

In unserem Dienst an der Welt, den wir in Wort und Tat erfüllen, inspirieren uns der Auftrag unseres Herrn und die heilende Gabe des Heiligen Geistes zum fortgesetzten Streben nach der sichtbaren Einheit der Kirche, die ihr Zentrum hat in der Verkündigung des Wortes, der heiligen Taufe, dem Miteinanderteilen des Herrenmahls sowie der Apostolizität der gesamten Kirche, die zur Mission beauftragt ist.

Daher verpflichten wir uns und fordern die Mitgliedskirchen auf,

- die internationalen bilateralen Dialoge mit den anglikanischen, orthodoxen und reformierten Kirchen sowie der römisch-katholischen Kirche fortzusetzen und in diesem Rahmen nach neuen Möglichkeiten zu suchen, um die Rezeption der Dialogergebnisse in den Mitgliedskirchen mit Hilfe gut zugänglicher Methoden, Studiendokumente und katechetischer Materialien zu verbessern sowie die Einleitung bzw. Stärkung regionaler Dialoge und lokaler ökumenischer Aktivitäten in einer Art und Weise zu fördern, die sensibel ist für örtliche kirchliche Realitäten, Prioritäten, Missionsfragen und pastorale Problemstellungen (z. B. Mischehen).
- die seit der letzten Vollversammlung zwischen Mitgliedskirchen und Kirchen der anglikanischen, methodistischen, Herrnhuter und reformierten Tradition getroffenen Übereinkommen zu begrüßen und die

Empfehlungen der Arbeitsgruppen mit der Anglikanischen Kirchengemeinschaft und dem Reformierten Weltbund (RWB) zu untersuchen und angemessen umzusetzen. Wir verpflichten uns weiterhin, die Möglichkeiten für vertiefte Beziehungen mit diesen Kirchengemeinschaften auf der globalen Ebene zu prüfen, um unserer gemeinsamen Mission in der Welt willen.

- den regelmässig stattfindenden Treffen mit dem Internationalen Lutherischen Rat (ILR) Priorität einzuräumen und den Mitgliedskirchen des ILR und des LWB zu helfen, ihre Beziehungen auf Ortsebene zu entwickeln und zu fördern.
- die Studienprozesse im Blick auf die Kohärenz der lutherischen Ökumenearbeit, z. B. zum bischöflichen Amt innerhalb der Apostolizität der Kirche sowie zum Diakonat, zu unterstützen und dabei den unterschiedlichen und gelegentlich umstrittenen Aspekten und Interpretationen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.
- neue Perspektiven, Disziplinen, Methoden und PartnerInnen in ökumenische Dialoge und Begegnungen einzubeziehen, mit verstärktem Schwerpunkt bei der Ökumenearbeit in und mit Afrika, Asien, Mittel- und Osteuropa sowie Lateinamerika und der Karibik.
- uns aktiv an Diskussionen zu einer Neukonzipierung der ökumenischen Bewegung zu beteiligen, dabei jedoch gleichzeitig die lutherischen Mitgliedskirchen im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) dazu zu ermutigen, den ÖRK als entscheidend für die ökumenische Bewegung weiter zu unterstützen und auf ein wirklich allgemeines christliches Konzil hinzuarbeiten, einschliesslich praktischer Schritte im Blick auf koordinierte Vollversammlungen.
- Möglichkeiten für den Dialog mit den Pfingstkirchen zu finden und sich mit den charismatischen Bewegungen in unseren eigenen Kirchen zu befassen und in Beziehung zu treten.

IV. Die Mission der Kirche in multireligiösen Kontexten

Gottes Mission erstreckt sich über die Grenzen der Kirche hinaus. Die Kirche hat Anteil an Gottes Mission, indem sie in vielfältigen, multireligiösen Kontexten vom kommenden Reich Gottes in Wort und Tat Zeugnis ablegt. Unsere Teilhabe an der Mission des dreieinigen Gottes umfasst drei miteinander verknüpfte Dimensionen, Diakonie, Verkündigung und Dialog, die integraler Bestandteil der Mission der Kirche sind. Wir weisen hin auf die grosse Vielfalt von Kontexten, in denen Mission geschieht und die Vielzahl der Formen christlichen Zeugnisses, die in unterschiedlichen Kontexten angemessen und möglich sind, sowie auf die Notwendigkeit, dass die Kirchen voneinander lernen.

Mission als Verwandlung stellt die Kirchen vor die Herausforderung, selbst verwandelt zu werden in Gottes Werkzeuge zur Verwandlung in multireligiösen Kontexten. Der Glaube, den wir bekennen, ist seinem Wesen nach dialogisch. Gemeinsam mit der Vollversammlung von Curitiba treten wir ein „für den Dialog als eine legitime Form des Amtes und des Zeugnisses in einer Welt des religiösen Pluralismus“⁴³. „[W]enn wir auf den Glauben und die Überzeugungen der anderen hören, [können wir] unser Engagement verstärken und unsere Identität in der Zuordnung zu den anderen und nicht in der Abgrenzung von ihnen bestimmen“⁴⁴. Gemeinsam mit den Weltmissionskonferenzen in San Antonio (USA) und Salvador (Brasilien) bekräftigen wir, dass wir „keinen anderen Weg zum Heil [kennen] als Jesus Christus; zugleich aber ... dem Heilswirken Gottes keine Grenzen setzen [können]“⁴⁵. Im Angesicht dieser Tatsachen müssen wir weiterhin

- die Religionsfreiheit bekräftigen,
- zusammen mit Angehörigen anderer Religionen Wege suchen, wie wir uns gemeinsam für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen können,
- unseren christlichen Glauben gründlich und die anderen Religionen einführend studieren, um besser zu verstehen, welches Verhältnis sie zueinander haben und vor

welche Herausforderungen dieser interreligiöse Dialog die christliche und insbesondere die lutherische Theologie stellt,

- uns verstärkt darum bemühen, dass Menschen ausgerüstet werden zu Zeugnis und Dialog durch Bildung, Begegnungen, persönliche Beziehungen und die Beiträge von Personen, die Erfahrungen jenseits religiöser oder kultureller Schranken gesammelt haben, und
- unseren christlichen Brüdern und Schwestern das Wechselverhältnis von Zeugnis und Dialog als wesentlich für christliche Mission und christliches Selbstverständnis vor Augen halten.

In unserer heutigen Welt, in der Religion zu häufig von politischen Kräften missbraucht wird, um Menschen gegeneinander aufzubringen und Konflikte zu schüren, ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir nach Gerechtigkeit und Versöhnung mit Menschen anderer Glaubensrichtungen streben. Die Versöhnung steht im Mittelpunkt des Evangeliums, das wir verkündigen: In Christus hat Gott die gesamte Schöpfung versöhnt. In diesem Sinne ist ein Dialog, der solche Versöhnung fördert, eine der wichtigen Möglichkeiten im Blick auf die Verwirklichung der Mission Gottes. Die ChristInnen sind aufgerufen, mit allen Menschen in Frieden zu leben und sich für die Versöhnung mit Menschen unterschiedlichen Glaubens einzusetzen, ohne dabei ihre Berufung, ZeugInnen Christi zu sein, zu verleugnen. Die Beziehung zwischen interreligiösem Dialog und Verkündigung erfordert fortlaufende Studienarbeit und Diskussionen in unseren Kirchen.

Daher verpflichten wir uns und fordern die Mitgliedskirchen auf,

- **zuzuhören:**

- o es sollte dafür gesorgt werden, dass ChristInnen, die in ihrem Kontext eine Minderheit darstellen, Gehör finden, damit ChristInnen in einer Mehrheitssituation von ihnen lernen können;

- o Foren sollten geschaffen werden, in denen Kirchen offen ihre Nöte und Bedürfnisse darstellen können und uns so inspirieren und anregen, uns füreinander einzusetzen;
- o wir sollten Menschen anderen Glaubens zuhören und dabei bereit sein, zu lernen und Zeichen der Gegenwart Gottes unter ihnen wahrzunehmen.

- **Busse zu tun:**

- o dafür, dass die Kirche es versäumt hat, die guten Gaben Gottes in den verschiedenen Kulturen wahrzunehmen,
- o dafür, dass die Kirche Unterdrückung und Ausbeutung unterstützt hat, und danach zu streben, dieses Unrecht zu beenden,
- o dafür, dass Kirchen und Einzelne die Schöpfung ausgebeutet haben.

- **zu beten:**

- o für Gottes Mission in der Welt, die Mission unserer eigenen Kirche sowie um Offenheit für das Evangelium und
- o um den Heiligen Geist, dass er Einzelne und Gemeinden um der Mission willen erneuert.

- **zu lernen:**

- o Katechese und Bibelwissen in unseren Kirchen sollten gefördert werden, denn wir müssen unsere eigene christliche Tradition gut kennen, um in einen verantwortlichen Dialog mit anderen treten zu können;
- o die Bibel sollte so gelesen werden, dass uns die Lektüre befähigt wahrzunehmen, wie Gott Menschen in

verschiedenen kulturellen Kontexten begegnet;

- o neue und kreative Formen des Umgangs mit der Frage, was Kirchesein – Wesen der Kirche, Strukturen, Theologie und theologische Ausbildung, Spiritualität, Amt und Priestertum aller Gläubigen – in multireligiösen/multikulturellen Kontexten bedeutet, sollten untersucht werden;
 - o die fortgesetzte Erneuerung unserer Gottesdienstpraxis im Blick auf deren kulturelle und kontextuelle Angemessenheit sollte gefördert werden;
 - o pastorale Richtlinien für multireligiöse Veranstaltungen und die Auswirkungen interreligiöser Eheschliessungen sollten erstellt werden.
- **Zeugnis zu geben:**
 - o Gottes Volk sollte zugerüstet werden, das Evangelium im täglichen Leben und in der Gesellschaft mit Wort und Tat zu bezeugen;
 - o praktische Möglichkeiten zum kohärenten Umgang mit interreligiösem Dialog und Zeugnis sollten entwickelt und bekannt gemacht werden;
 - o andere Menschen sollten zum Glauben an Jesus Christus eingeladen werden.
 - **den Dialog zu führen:**
 - o wir sollten aktiv den Dialog des gemeinsamen Lebens und Wachsens im gegenseitigen Respekt und Verständnis führen und uns dabei zusammen mit Menschen anderer Glaubensrichtungen im Blick auf Versöhnung, Frieden, Gerechtigkeit und bessere Lebensbedingungen für alle Kinder Gottes für die Heilung der Welt einsetzen (im Englischen gelegentlich als *diapraxis* bezeichnet).

V. Barrieren beseitigen, die ausgrenzen

Bei dieser Vollversammlung wurden wir daran erinnert, dass wir in einer Welt leben, in der Angst und Misstrauen aufgrund von Unterschieden in Geschlecht, Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit, sozialer Schicht, Nationalität, Kaste, sexueller Orientierung, Alter oder körperlichen/psychischen Beschwerden allgegenwärtig sind. Wir alle sind nach dem Ebenbild Gottes geschaffen. Die Vielfalt gehört zu Gottes Schöpfung dazu, doch oft sind Unterschiede die Basis, auf der Barrieren aufgebaut werden, die Menschen und Gemeinschaften von der vollen Teilhabe am Leben, wie Gott es für alle will, ausschliessen.

Wir erinnern uns an die vielen Gelegenheiten, bei denen der LWB seine Stimme gegen Diskriminierung und Ausgrenzung jeglicher Art erhoben hat und bekräftigen diese Haltung. Die Rechte von Flüchtlingen, Binnenvertriebenen und MigrantInnen stehen bei der Arbeit des LWB schon lange im Vordergrund. Der Einsatz zur Überwindung der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und zur Befähigung von Frauen zur Selbstbestimmung in Gesellschaft und Kirche ist seit Anfang der 1970er Jahre ein Aspekt der programmatischen Arbeit des LWB, später wurden in gleicher Weise Jugendfragen aufgenommen. In beiden Fällen sind in der Vergangenheit viele Beschlüsse gefasst und Verpflichtungen eingegangen worden. Aufmerksamkeit erhielten in den letzten Jahren auch die Diskriminierung aufgrund der Zugehörigkeit zu bestimmten „Kasten“ (besonders von Dalits) und die Diskriminierung der indigenen Bevölkerung in vielen Ländern.

Zum ersten Mal in der Geschichte des LWB fanden während der Vollversammlung Treffen von VertreterInnen indigener Völker statt. In vielen Ländern werden diese Bevölkerungsgruppen diskriminiert, in Bezug auf Landrechte, ethnischen Hintergrund, Sprache und/oder Kultur. Ethnische Zugehörigkeit wird sowohl als etwas Wertvolles als auch als Gefahr betrachtet. Oft beklagen indigene Völker, dass ihnen im Blick auf Selbstbestimmung sowie den Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und Arbeitsmarkt eine Einflussnahme und Artikulation ihrer Bedürfnisse verweigert wird.

Auch Vollversammlungsteilnehmende mit Behinderungen stellten uns vor Herausforderungen.

Für sie wird ein Leben in Fülle aufgrund des fehlenden Zugangs zu Institutionen, Bildung, Beschäftigung und gesellschaftlichem Leben erschwert. In einigen Ländern werden Behinderungen und Krankheiten noch immer als Ergebnis von Sünde oder Anlass zur Schande für die Familie betrachtet.

Die gegenwärtige HIV/AIDS-Pandemie hat uns als Kirchen dazu gebracht, zu bekennen, wie wir gegenüber den mit der Krankheit Infizierten und von ihr Betroffenen gesündigt haben, indem wir sie stigmatisiert und diskriminiert haben, vor allem auf der Grundlage von Annahmen in Bezug auf ihr Sexualverhalten. Wir werden an Gottes heilende Kraft der Aufnahme in die Gemeinschaft sowie an die vielen verschiedenen Möglichkeiten erinnert, mit denen wir als lutherische ChristInnen durch unser Eintreten für soziale Gerechtigkeit Heilung vorantreiben könnten.

Wir sind uns bewusst, dass innerhalb der Gemeinschaft eine Vielfalt von Auffassungen in Bezug auf menschliche Sexualität besteht. Gleichzeitig sind wir der Überzeugung, dass es wichtig ist, den Dialog aufzunehmen, um unsere Haltungen zu klären und aus der Schrift, aus dem aktuellen Wissensstand und unseren verschiedenen Erfahrungen zu lernen. Mit Hilfe eines solchen Dialogs trachten wir danach, die Rechte und die Würde aller Menschen zu wahren.

Diskriminierung aller Art zu benennen und dagegen die Stimme zu erheben sowie die Menschenrechte zu schützen, ist und bleibt ein Anliegen von zentraler Bedeutung. Noch wichtiger ist es jedoch, die nächsten Schritte auf dem Weg zur Befähigung zur Selbstbestimmung anderer und zur Zusammenarbeit mit anderen zu unternehmen, um Barrieren, die strukturell verankert sind, wirksam zu beseitigen. Es genügt nicht, wenn einige Einzelne selbst in der Lage sind, solche Barrieren zu überwinden, gleichzeitig jedoch die Muster der Diskriminierung und Ausgrenzung bestehen bleiben.

Daher verpflichten wir uns und fordern die Mitgliedskirchen auf,

- weiterhin die grundlegenden Menschenrechte indigener Völker gemäss dem Völkerrecht und den internationalen Normen anzuerkennen und zu unterstützen. Landrechte haben für das Überleben indigener Bevölkerungsgruppen und ihrer Kultur grundlegende Bedeutung.
- die Präsenz indigener Bevölkerungsgruppen in unseren Kirchen zur Kenntnis zu nehmen und sich auch um eine solche Präsenz zu bemühen sowie Schritte zu ergreifen, um auf Bevormundung und Fürsorge basierende Strukturen zu hinterfragen und indigene Völker als gleichwertige PartnerInnen anzuerkennen.
- weiterhin Solidarität zu üben mit denjenigen Kreisen in Indien und besonders den lutherischen Kirchen, die sich mit den Dalits in ihrem Kampf um Menschenwürde und Menschenrechte für deren Befähigung zur Selbstbestimmung einsetzen.
- unsere Kirchen so einzurichten, dass Menschen mit Behinderungen voll am Leben und an den Entscheidungsprozessen in unseren Kirchen teilhaben können; in Wort und Tat Menschen mit Behinderungen bedingungslos bei ihren Bemühungen, alle Formen von Diskriminierung zu überwinden, zu unterstützen; die Einhaltung der Normen der Vereinten Nationen einzufordern, die Menschen mit Behinderungen Chancengleichheit gewährleisten.

VI. Der Heilungsdienst der Kirche

Wir sind leibliche Wesen. Christi Menschwerdung macht deutlich, dass unsere Körper wichtig sind: Gott wurde Fleisch in einem Menschen und spricht uns an als Personen mit einem Körper – so wie er ist – und nicht etwa nach menschlichen Massstäben „vollkommener“ oder „normaler“ Körper. Es kommt vor, dass unsere Körper an Gebrechen leiden und der Heilung bedürfen.

Als christliche Gemeinschaft sind wir berufen, an Gottes Heilungswerk teilzuhaben, das die Ganzheit des Lebens fördert. Körperliche, psychische und spirituelle Heilung von Menschen ist keine neue Aktivität. Seit dem Anfang der Kirche und auch bis heute hat sie in ihrem Leben und Dienst einen grossen Stellenwert. Jesus heilte und rief seine JüngerInnen auf, desgleichen zu tun: „zu pre-

digen das Reich Gottes und die Kranken zu heilen“ (Lk 9,2). Der Heilungsdienst, der auch eine eschatologische Dimension hat, gehört der ganzen Kirche. Er setzt Jesu Dienst der Heilung, des Aufbaus und der Stärkung einer neuen Gemeinschaft fort und schliesst auch den kirchlichen Dienst, die Diakonie, ein, mit ärztlichen, pädagogischen und sozialen Diensten für die Bedürftigen. Alle sind berufen, sich für Heilung, Stärkung und Bewahrung des Lebens einzusetzen.

In unseren Kirchen besteht eine reiche Vielfalt von Anwendungs- und Verstehensweisen der Heilung – je nach örtlicher Situation und Kultur. Uns als lutherischer Gemeinschaft ist bewusst, wie wichtig es ist, Erfahrungen auszutauschen und unser Verständnis des Heilungsdienstes der Kirche weiterzuentwickeln. Wir brauchen die Gaben des Heiligen Geistes, um die Geister unterscheiden und unseren Gemeinschaften fundierte Kriterien für die Ausübung des Heilungsdienstes anbieten zu können.

In unserer globalisierten Welt dürfen wir die Aufgabe des Heilens nicht auf die Einzelperson oder die Privatsphäre beschränken. Es bedarf einer weiteren Perspektive, die die soziale, politische und ökologische Dimension berücksichtigt. Die prophetische Dimension darf im Heilungsdienst der Kirche nicht ignoriert werden. Wo Heilung stattfindet, wird Gerechtigkeit wiederhergestellt.

Es ist von grundlegender Bedeutung, dass der Heilungsdienst in Bezug gesetzt wird zum Dienst der Evangeliumsverkündigung und der Verwaltung der Sakramente. Heilung gründet auf dem Wort des Kreuzes, bei dem es im Grund um ein Wort der Machtlosigkeit geht. Damit wird klar, dass Gott die Quelle der Heilung ist. Das kommt zum Ausdruck in der lutherischen Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnade durch den Glauben, wie sie in Taufe und Abendmahl gefeiert wird. Beides sind Sakramente der Heilung. Auf dieser Grundlage erhält die Kirche ihren Heilungsdienst als einen von der Kraft des Heiligen Geistes getragenen Akt der Verwandlung.

Als lutherische ChristInnen haben viele von uns zu Heilungsbewegungen in der Kirche Distanz gehalten oder ihnen Misstrauen entgegengebracht. Wir sehnen uns jedoch alle nach Heilung des Körpers, der Psyche und des Geistes. Was Bewegungen betrifft, die Heilung durch den Glauben praktizieren, bekräftigen wir, dass Menschen das Ergebnis nicht garantieren, versprechen oder

bestimmen können. Heilung ist kein Synonym für Heil, und der Glaube ist nicht notwendigerweise eine Vorbedingung für die Heilung.

Heilung beschränkt sich nicht auf das Gesundmachen im wissenschaftlichen Sinn. Das Wesen der Heilung ist es, Leiden zu lindern, Hoffnung zu geben und Menschen zu befähigen, in Würde zu leben und zu sterben. Behinderungen mögen trotz einer Heilungserfahrung weiter bestehen, die Menschen werden jedoch um eines Lebens in Fülle willen wieder in die Gemeinschaft eingegliedert. Auch in Seelsorge und liturgischen Handlungen der Salbung und Heilung kommt diese Realität zum Ausdruck.

Diese Aussagen helfen uns zu sehen, dass der Heilungsdienst der ganzen Kirche gehört. Sowohl Ordinierte als auch Laien sind berufen, als PartnerInnen in Gottes Heilungswerk für die Ganzheit des Lebens zu heilen.

Daher verpflichten wir uns und fordern die Mitgliedskirchen auf,

- unser Verständnis des Heilungsdienstes der Kirche weiterzuentwickeln, und zwar in Bezug auf:
 - o die reiche Vielfalt kultureller Ausprägungen mit besonderer Betonung auf ausgegrenzten und indigenen Kulturen,
 - o unseren jeweiligen soziopolitischen und ökologischen Kontext im Blick auf Fragen wie Armut, HIV/AIDS, Gewalt und zerstörerische Lebensweisen,
 - o das tägliche Leben, mit der Zielsetzung, der täglichen Arbeit als Berufung und Gelegenheit, als Gottes PartnerInnen an seinem Heilungswerk in der Öffentlichkeit teilzuhaben, Wert zu verleihen,
 - o charismatische Bewegungen,
 - o das spirituelle Leben der Kirche und besonders darauf, wie dies in Heilungsliturgien, die aus der Fülle der Kulturen innerhalb der lutheri-

schen Gemeinschaft schöpfen, zum Ausdruck kommen kann.

- das Verständnis von Diakonie als grundlegender Dimension des Wesens und Lebens der Kirche zu erweitern, insbesondere im Blick auf den diakonischen Dienst als Teil des ganzheitlichen Dienstes der Kirche.

VII. Gerechtigkeit und Heilung in Familien

Gott hat uns geschaffen und uns in Christus zur Fülle des Lebens in Gemeinschaft erlöst, die geprägt ist von Liebe und gegenseitigem Geben und Nehmen. Die Familie ist eine der grundlegenden Formen, die diese von Gott eingesetzte Gemeinschaft annimmt. Hier werden Menschen zur Teilhabe an der Gesellschaft genährt, aufgezogen und unterstützt. In unserer weltweiten Gemeinschaft gibt es vielfältige, sehr unterschiedliche Verstehensweisen und Zusammensetzungen von Familien, mit je verschiedenen kulturellen Bräuchen und Tabus. Uns stellt sich so die Aufgabe, auf Gerechtigkeit und Heilung in vielen verschiedenen Arten von Familien hinzuwirken.

In einer sich wandelnden Welt wird die Integrität der Familie als Ort der Liebe, Fürsorge und Sicherheit immer wieder in Frage gestellt und oft zerbrochen durch Gewalt, Krankheit, die Auswirkungen von Armut, Alkohol- und Drogenmissbrauch sowie sich wandelnde Muster unseres Lebens in Gemeinschaft. Familien in allen Teil der Welt erleben enorme Veränderungen und Spannungen, besonders zu Zeiten von Krieg, wirtschaftlichen Umwälzungen und katastrophalen Pandemien wie HIV/AIDS.

Weil es nötig ist, „das Schweigen zu brechen“, was häusliche Gewalt betrifft, begrüßen wir die Tatsache, dass die LWB-Publikation „Kirchen sagen ‚Nein‘ zur Gewalt gegen Frauen“ in vielen unserer Kirchen und bei unseren ökumenischen Partnern Anwendung gefunden hat, und regen eine fortgesetzte tatkräftige Weiterarbeit in den Kirchen der ganzen Gemeinschaft an. Darüber hinaus gilt es auch, sich mit der Gewalt gegen Männer, Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen auseinander zu setzen.

Gottes guten Plan für ein Leben in Gemeinschaft durch die Zuwendung zu einander und im Streben nach Gerechtigkeit, Frieden und Heilung in Familien immer wieder unter Beweis zu stellen, gehört wesentlich zu unserem seelsorgerischen und prophetischen Dienst in Solidarität mit den Leidenden.

Daher verpflichten wir uns und fordern die Mitgliedskirchen auf,

- einander zu ermutigen und zu unterstützen, und zwar in Bezug auf
 - a) das Studium und den respektvollen Dialog über Fragen zu Ehe, Familie und menschlicher Sexualität entsprechend den Bedürfnissen jeder einzelnen Mitgliedskirche und
 - b) das Eintreten für die Menschenrechte und die Würde aller Menschen ungeachtet ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung.
- durch Bildung und Information das Bewusstsein für die Vorbeugung gegen die HIV/AIDS-Pandemie zu stärken, einschliesslich einer klaren Stellungnahme gegen ein gefährliches, missbräuchliches und ausbeuterisches Sexualverhalten, der Behandlung sexuell übertragbarer Krankheiten, dem Eintreten für Treue in der Ehe und für wirkungsvolle Mittel der Vorbeugung (z. B. Enthaltsamkeit, Gebrauch von Kondomen, sterile Spritzen, saubere Blutkonserven).
- einander bei der Überwindung von Gewalt in Familien zu ermutigen und zu unterstützen, insbesondere in Bezug auf gewalttätiges Verhalten gegenüber Frauen und Kindern (einschliesslich schädlicher kultureller Praktiken wie weibliche Genitalverstümmelung und Zwangsehen) und Prozesse der Heilung und der Versöhnung in Familien einzuleiten.
- einander beim Widerstand gegen Alkohol- und Drogenmissbrauch zu ermutigen und zu unterstützen.

- im Blick zu behalten, wie Familien geistliche Armut erleben, sowie die Ausarbeitung von Liturgien und Gottesdienstmaterialien zu fördern, die deren Bedürfnisse und Realitäten widerspiegeln.

VIII. Gewalt überwinden

In unserer modernen Welt tritt Gewalt in vielfältigen Formen in Erscheinung – manchmal offen und persönlich, aber häufig auch verborgen in menschenunwürdigen strukturellen und institutionellen Formen. Situationen, in der eine Gruppe die Macht hat und andere in Abhängigkeit sind, bieten einen Nährboden für Unrecht, das häufig durch Gewalt verstärkt und zementiert wird. Die Kirche muss sich auch der Möglichkeit bewusst sein, dass sie selbst eventuell ihre Macht missbraucht, besonders durch Traditionen und Handlungsmuster, die ausgrenzen und unterdrücken.

Gemeinsam mit der Vollversammlung von Curitiba bedauern wir die riesigen Militärausgaben, die oft auf Kosten der grundlegenden Bedürfnisse der Menschen gehen und zu weiterer Unterdrückung, der Verweigerung von Menschenrechten und einer Eskalation der Gewalt führen. Wie schon die Vollversammlung von Hongkong bekräftigen wir die Aufgabe des LWB, „in jeder Konfliktphase auf Dialog, Frieden und Versöhnung hinzuwirken... [und] örtliche Bemühungen um Frieden, Gerechtigkeit, Versöhnung, den Wiederaufbau der Zivilgesellschaft und die Schaffung von Vertrauen zwischen Völkern und Staaten zu unterstützen“⁶⁶. Wir bekräftigen weiterhin, dass die hieraus erwachsenden ethischen Konflikte, wie sie z. B. im LWB-Papier „Bewaffnete Intervention zur Verteidigung von Menschenrechten“⁶⁷ diskutiert werden, weiter untersucht werden müssen.

Wir nehmen die erschreckende Realität des religiösen und sonstigen Fundamentalismus zur Kenntnis, der zu Misstrauen, Hass und Konflikten beiträgt. Wir stellen uns dem Missbrauch von Religion zur Legitimierung oder Rationalisierung von Gewaltanwendung in jeglicher Form entgegen – in Familien, Gemeinwesen, Nationen und auf der internationalen Ebene. Wir schliessen uns der Vollversammlung von Hongkong an, die erklärte: „Fundamentalismus‘, ob politischer oder religiöser Art, widerspricht den Grundwerten menschlicher Würde und Freiheit“⁶⁸.

Wir glauben an einen Gott, der durch Gerechtigkeit, Vergebung und Versöhnung und nicht durch Rache Gewaltspiralen durchbricht. Gewaltloser Widerstand gegenüber Umständen, die zu Gewalt führen oder selbst gewalttätig sind, ist eine Form der Nachfolge.

Daher verpflichten wir uns und fordern die Mitgliedskirchen auf,

- an der vom ÖRK ausgerufenen ökumenischen „Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001-2010). Kirchen für Frieden und Versöhnung“ in vollem Masse mitzuwirken.
- sich für die Überwindung von Gewalt und die Förderung der Versöhnung einzusetzen. Unsere theologischen Ansätze sollten uns helfen, die Barrieren niederzureissen, die uns daran hindern, Reue auszudrücken und Vergebung zu empfangen, und sie sollten unser Eintreten für die Unterdrückten und die Befreiung sowohl der UnterdrückterInnen als auch der Unterdrückten stützen. Das Evangelium der Befreiung muss im praktischen Kontext der Unterdrückung und Ausgrenzung in der Kirche wie in der Gesellschaft wirksam werden.
- einander im Blick auf die Überwindung von sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, einschliesslich derjenigen in unseren Kirchen, zu ermutigen, zu unterstützen und uns aktiv für deren Überwindung zu engagieren.
- die Macht der Gewaltlosigkeit zu bekräftigen und anzuwenden sowie zu gewaltlosem Handeln zur Umwandlung von gewalttätigen und ungerechten Situationen anzuleiten und auszubilden.
- Dialog, Begegnung und praktische Zusammenarbeit als Instrumente zum Abbau von Vorurteilen und Feindbildern sowie zur Überwindung von Gewalt, Stigmatisierung und Schikanierung zu nutzen.
- religiösem und politischem Extremismus, einschliesslich christlichem Fundamentalismus,

mus, aktiv entgegenzutreten, nach den gemeinsamen Werten der Gerechtigkeit, des Friedens und der Versöhnung in allen religiösen Traditionen zu suchen und gemeinsame interreligiöse Aktionen zu initiieren.

- die wesentliche Rolle und die Initiativen von Frauen in Verhandlungen und Prozessen der Friedensarbeit anzuerkennen und zu unterstützen und Männer zu ermutigen, aktiver am Widerstand gegen Gewalt teilzunehmen.
- der zunehmenden Militarisierung, Herstellung und Verbreitung von Waffen, Aufrüstung auf Kosten von Sozialausgaben (einschliesslich Gesundheitswesen und Bildung) sowie militärischen, politischen und sonstigen Formen des Imperialismus entgegenzutreten.
- Bestrebungen zur Stärkung der Vereinten Nationen, internationaler Institutionen und des Völkerrechts als Instrumente des Friedens zu unterstützen, insbesondere im aktuellen Kontext des Isolationismus, Unilateralismus und Fremdenhasses.
- einzutreten gegen Gewalt in Medien und Unterhaltung, besonders, wenn Kinder und Jugendliche die Zielgruppe sind, sowie Journalist:innen zu authentischer Kommunikation und objektiver, nicht auf Sensationen ausgerichteter Berichterstattung über das Weltgeschehen zu ermutigen.
- Personen, die aus Frauen- und Kinderhandel Nutzen ziehen, entgegenzutreten.

IX. Die wirtschaftliche Globalisierung verwandeln

Die wirtschaftliche Globalisierung verursacht tiefgreifende Veränderungen in unserer Welt. Wir haben von den Auswirkungen auf unsere Gemeinschaften in der ganzen Welt gehört und uns mit den wichtigsten wirtschaftlichen Grundsätzen auseinandergesetzt, die alle Entscheidungen dem Markt überlassen, ohne Rücksicht auf die Folgen für Menschen, Gesellschaft, Umwelt und Spiritualität.

Die wirtschaftliche Globalisierung führt bei zahllosen Menschen zu einem tiefen Gefühl der Hoffnungslosigkeit. Anstelle des verheissenen Wohlstands bringen viele Aspekte der wirtschaftlichen Globalisierung Millionen Menschen weiterhin Leid, Elend und Tod. Trotz der Steigerung der Nahrungsmittelproduktion leiden aufgrund der ungleichen Verteilung von Reichtum und Gütern über eine Milliarde Menschen Hunger. Viele Nationen des Südens tragen eine unerträgliche Last wirtschaftlicher Verschuldung. Die historischen Gründe für die Verschuldung sind zutiefst verbunden mit dem Kolonialismus und der ungerechten Entwicklung des modernen Handels- und Finanzsystems. Die schwere Last der Globalisierung fällt noch stärker auf die Frauen, die nicht nur deren direkte Auswirkungen erleiden, sondern von denen auch verlangt wird, für andere zu sorgen, die aufgrund der Konsequenzen der Globalisierung verlassen wurden.

In unseren vielfältigen Lebenssituationen sind wir alle mit denselben negativen Konsequenzen neoliberaler Wirtschaftspolitik (dem sog. „Washington Consensus“) konfrontiert, die zu wachsender Not, vermehrtem Leid und grösserem Unrecht in unseren Gemeinschaften führen. Als *Communio* müssen wir der falschen Ideologie der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung so begegnen, dass wir dieser Realität und ihren Auswirkungen Widerstand entgegensetzen, sie grundlegend umwandeln und verändern. Diese falsche Ideologie gründet auf der Annahme, dass der auf Privateigentum, ungezügelter Wettbewerb und der unabänderlichen Geltung von Verträgen aufgebaute Markt das absolute Gesetz ist, das das menschliche Leben, die Gesellschaft und die Umwelt beherrscht. Hier handelt es sich um Götzendienst. Er führt dazu, dass die, die kein Eigentum besitzen, systematisch ausgeschlossen werden, die kulturelle Vielfalt zerstört wird, instabile Demokratien demontiert werden und die Erde verwüstet wird.

Die weltweiten negativen Auswirkungen der wirtschaftlichen Globalisierung sind in allen Teilen unserer Gemeinschaft spürbar, aber doch besonders im Süden sowie in Mittel- und Osteuropa. Die wirtschaftliche Globalisierung hat folgende Konsequenzen:

- eine immer grössere Kluft zwischen den sehr Reichen und den Armen, was sich be-

sonders negativ auf Frauen, Jugendliche und Kinder auswirkt,

- zunehmende Ausgrenzung von indigenen Bevölkerungsgruppen, denen ihr Recht auf das eigene Land, auf Selbstverwaltung, Ressourcen, indigenes Wissen und die eigene Kultur verweigert wird,
- die internationale Verschuldung ist zu einem Herrschaftsinstrument geworden, die Zinssätze sind mit Wucher gleichzusetzen, die Schulden sind vielfach nicht legitim (einschliesslich sogenannter *odious debts*) und die von Regierungen und internationalen Finanzinstitutionen unternommenen Anstrengungen waren bisher erfolglos,
- eine Teilhabe an der Globalisierung der Information, die Menschen in vielen Teilen der Welt miteinander vernetzt, wird der Mehrheit, die keinen Zugang dazu hat, verweigert,
- die Kirchen haben immer weniger Mittel, da ihre Unterstützung abnimmt, weil immer mehr Menschen ums Überleben kämpfen,
- Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind der Fähigkeit der Menschen abträglich, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und zwingen viele in menschenunwürdige Situationen (z. B. Frauen- und Kinderhandel, Prostitution, Kriminalität),
- während Kapital und Güter grenzüberschreitend gehandelt werden, werden Menschen, denen in der geschwächten lokalen Wirtschaft keine Chancen mehr bleiben, oft an der Auswanderung gehindert,
- Regierungen verlieren zunehmend an Einfluss und sind immer weniger gewillt, das Wohlergehen ihrer Bevölkerung zu sichern.

Als lutherische Communio fordern wir die Entwicklung einer Ökonomie, die dem Leben dient. Wir unterstützen das LWB-Dokument „Aufruf zur Beteiligung an der Verwandlung der wirtschaftlichen Globalisierung“ und verpflichten uns, auf dieser Basis zu arbeiten und diese Arbeit theolo-

gisch auf der Frage der Relevanz unseres Communio-Seins aufzubauen. Wir betonen zudem gemeinsam mit Martin Luther, dass wirtschaftliche Praktiken, die dem Wohlergehen des/der Nächsten (und insbesondere der Schwächsten) zuwiderlaufen, verworfen und durch Alternativen ersetzt werden müssen. Luther erinnert die Geistlichen auch daran, dass sie verpflichtet sind, verborgenes Unrecht einer wirtschaftlichen Praxis, die die Schwachen ausbeutet, aufzudecken.

Wir sind uns bewusst, dass diese Vision einer Wirtschaft, die dem Leben dient, ökumenisch weiterverfolgt werden muss. Wir schliessen uns mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen, dem Reformierten Weltbund und anderen Kirchenfamilien im Blick auf einen kontinuierlichen ökumenischen Prozess zusammen, der sich damit auseinandersetzt, inwiefern ökonomisches und ökologisches Unrecht uns als Kirchen vor Herausforderungen stellt.

Daher verpflichten wir uns und fordern die Mitgliedskirchen auf,

- an der Verwandlung der wirtschaftlichen Globalisierung mitzuwirken und mit der Zivilgesellschaft Partnerschaften einzugehen, besonders im Rahmen von Bestrebungen, die die prophetische Rolle der Kirchen bei der Förderung von Gerechtigkeit und Menschenrechten anerkennen.
- dabei zu helfen, die Mitglieder durch Bewusstseinsbildung im Bereich der wirtschaftlichen Globalisierung zur Selbstbestimmung zu befähigen und ihnen die Mittel an die Hand zu geben, um konkrete Massnahmen ergreifen zu können.
- Fragen der wirtschaftlichen Globalisierung aufzunehmen, einschliesslich der Aspekte Handel, Verschuldung, Militarisierung, Korruption, soziale Verantwortung von Unternehmen, Gleichbehandlung der Geschlechter und Migration.
- ökumenische Partnerschaften und multi-religiöse Zusammenarbeit zu entwickeln bzw. zu stärken und sich an Bündnissen innerhalb der Zivilgesellschaft (Weltsozialforum) zu beteiligen.

- Gelegenheiten und Foren für Dialog, Diskussion und ethische Beratungen unter Beteiligung verschiedener wirtschaftlicher Akteure, EntscheidungsträgerInnen, BürgerInnen, Betroffener und Gemeinwesen zu schaffen.

X. Die Schöpfung heilen

Auch die verwundete Schöpfung bedarf dringendst der Heilung. Die Erde wird aufgrund der Habgier der Menschen, ihrer Unwissenheit, der Überbevölkerung und der Kriege sowie als Folge von übermäßigem Konsum weiter verschmutzt. Dies hat fatale Auswirkungen wie Dürre, Wüstenbildung, das Aussterben von Tiergattungen, Armut und Hunger. Wir bekennen, dass wir Anteil haben an der Ausbeutung und Zerstörung der Natur. Allzu oft behandeln wir die Schöpfung als Objekt, das für unsere Zwecke zur Verfügung steht, und bringen ihr Wunden bei, anstatt dass wir uns selbst als Teil von Gottes kostbarer Gabe der Schöpfung wahrnehmen. Zu dieser Realität beigetragen haben irreführende theologische Haltungen: dass nämlich nur der Himmel eine Rolle spiele und nicht die Erde, dass die Menschen sich die ganze Schöpfung nutzbar und untertan machen sollen, einschliesslich der menschlichen und ökologischen Beziehungen, und dass sich Gottes Erlösung allein auf die Menschen bezieht.

Als lutherische Gemeinschaft bestätigen wir stattdessen:

- Gott ist nicht nur in und bei den Menschen gegenwärtig, sondern auch in und bei der ganzen Schöpfung, Christus leidet mit der Schöpfung, wenn sie missbraucht, verwundet und ihr Gewalt angetan wird, der Heilige Geist schreit mit der verwundeten Schöpfung auf,
 - durch Christus versöhnt, verwandelt und heilt Gott die **ganze** Schöpfung,
 - die Menschen sollen auf dieser Erde Gottes schaffende, wiederherstellende, bewahrende Hände sein,
 - durch Christus mit unserem Schöpfer versöhnt, haben wir die Chance zur Umkehr;
- gerechtfertigt durch den Glauben können wir entsprechend handeln. Dabei nehmen wir unseren Platz in der Schöpfung an und akzeptieren unsere Verantwortung für die Schöpfung.
- Die Achte LWB-Vollversammlung in Curitiba (Brasilien) ging 1990 die Verpflichtung ein, „einen weltweiten Lebensrettungsring von Kirchen zu bilden, die einander in der Auseinandersetzung mit den Bedrohungen von Gottes Schöpfung unterstützen“⁴⁹. Hier verweisen wir darauf, dass es wichtig ist,
- uns auf persönlicher, gemeinschaftlicher und internationaler Ebene konkret gegen Vorgehensweisen zu wenden, die der Schöpfung Gewalt antun und sie verwunden,
 - uns für Grundsätze und Verhaltensweisen einzusetzen, die alles Leben achten, und uns der Patentierung von Lebensformen oder Prozessen, die sie produzieren, zu widersetzen, besonders wenn dies auf Kosten all derer geschieht, die von diesen vollständig abhängig sind,
 - die nachhaltige Landwirtschaft auf der Grundlage eines ganzheitlichen ökologischen Ansatzes zu fördern, die ökologisch korrekt, wirtschaftlich zukunftsfähig, sozial gerecht, kulturell angemessen und human ist und der von den Erkenntnissen und Erfahrungen von Minderheitskulturen und indigenen Bevölkerungsgruppen zu lernen,
 - sich Modellen wirtschaftlicher Entwicklung und Produktion zu widersetzen, die auf Konsum und Profit ausgerichtet sind und Fairness und Gerechtigkeit für die ganze Schöpfung ignorieren,
 - über Fragen von Ethik und Gerechtigkeit im Zusammenhang mit moderner Biotechnologie nachzudenken, deren soziale und medizinische Konsequenzen noch nicht bekannt sind,
 - auf Alternativen hinzuweisen, die gerechten Handel und faire Löhne garantieren, und diese zu fördern.

Daher verpflichten wir uns und fordern die Mitgliedskirchen auf,

- Vorgehensweisen entgegenzutreten, die Gottes Gaben für alle auf ungerechte und unnötige Weise zur Ware machen und sich besonders auf die Armen auswirken. Dazu gehört die Privatisierung von Wasser und allen anderen Naturschätzen, die für das menschliche Leben von elementarer Bedeutung sind, sowie die Patentierung von Saatgut und anderen Lebewesen.
- ökozentrischer zu werden und in grösserer Harmonie mit der Natur zu leben. Von indigenen Völkern und anderen Traditionen können wir viel lernen, auch in Bezug auf unsere Teilhabe an der Natur und deren Bewahrung.
- sich einzusetzen für ein gerechteres Miteinanderteilen der Schöpfungsgaben, in dem Bewusstsein, dass es für viele Menschen in der ganzen Welt bei der Frage ihrer Beziehung zur Natur um eine Frage des täglichen Überlebens geht und dass einige von uns einen weit grösseren Verbrauch haben als andere. Zusammen müssen wir gegen Klimaveränderung und Treibhauseffekt eintreten, indem wir Massnahmen zur Verringerung des Verbrauchs fossiler Brennstoffe und zur verstärkten Nutzung erneuerbarer Energiequellen ergreifen.
- neue Entwicklungen der Biotechnologie zu bewerten und gegen diejenigen einzutreten, die die Würde und Integrität der Menschen, die nach Gottes Ebenbild geschaffen sind, verletzen.
- internationale Abkommen (wie das Kyoto-Protokoll), die den Schutz der Umwelt und die Bewahrung der Schöpfung zum Ziel haben, zu unterstützen.
- das Studium der Schöpfungstheologie als festen Bestandteil in die Studienpläne der höheren Bildungsanstalten der LWB-Mitgliedskirchen aufzunehmen und unseren Gemeinschaften die Schöpfungstheologie nahe zu bringen.

- die Sonntagsruhe zu achten, damit die ganze Schöpfung sich erholen und erneuern kann.

Zum Schluss

Angesichts der zahlreichen Herausforderungen, vor denen wir in der heutigen Welt stehen, haben wir vom LWB in der Vergangenheit eingegangene Verpflichtungen bekräftigt und sind neue eingegangen. Es ist unser Ziel, diesen Verpflichtungen zu entsprechen und uns mit allen Kräften um ihre Verwirklichung zu bemühen. Wir wissen jedoch nur zu gut um die Begrenzung unserer Möglichkeiten und anerkennen die tragischen Auswirkungen unserer Sündhaftigkeit, die auch in unseren Kirchen und unserer Gemeinschaft allgegenwärtig ist.

Mehr denn je braucht unsere so tief verwundete Welt ein Zeugnis von der Hoffnung, einer Hoffnung, die allein aus Gottes Verheissung erwächst. In Christus haben wir erkannt, dass Gott die Welt und uns heilt. Jesus Christus kam in diese Welt und lebte unter uns, ja er wurde einer von uns. Er nahm das Leiden der ganzen Welt auf sich. Durch seinen Tod und seine Auferstehung wurde uns eine neue Hoffnung und Zukunft gegeben. Jesus Christus selbst ist die kostbare Gabe und Verheissung für die ganze Menschheit, für die ganze Schöpfung.

Deshalb bekennen wir Gott als den Gott des Lebens und betrachten Heilung als die Förderung der Ganzheit des Lebens. Inmitten allen Leides und allen Unrechts ist Gott unablässig am Werk und heilt unsere Welt. In Christus macht uns Gott ganz, empfängt uns von neuem als seine Kinder, stellt alle gebrochenen Beziehungen wieder her und ruft uns auf die Wege der Nachfolge.

Somit sind wir als gerechtfertigte SünderInnen berufen, an Gottes Heilungswerk in unserer Welt mitzuwirken. Wir sind noch nicht in das vollendete Reich Gottes eingetreten. Unsere Nachfolge beruft uns, Jesus auf dem Weg des Kreuzes zu folgen. Gottes Wort und Sakramente führen uns auf unserem Weg vom Kreuz zur Auferstehung. Der Heilige Geist leitet die Kirche auf diesem Weg des Glaubens und der Hoffnung und erinnert uns daran, in Gebet und

Solidarität die Last der anderen mit zu tragen. Und so „lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebr 12,1b-2a). Leite du uns dabei, unser Gott, „zur Heilung der Welt“.

Anmerkungen

¹ *Ich habe das Schreien meines Volkes gehört. Curitiba 1990. Offizieller Bericht der Achten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, LWB-Report Nr. 28/29, Genf 1990, S. 131.*

² Tagesordnung, Tagung des LWB-Rates, Wittenberg (Deutschland), 2002, Anlage 16.1.

³ *Offizieller Bericht der Achten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, Curitiba 1990, a. a. O., S. 134.*

⁴ Ebd.

⁵ Joachim Wietzke (Hrsg.), *Dein Wille geschehe. Mission in der Nachfolge Jesu Christi. Darstellung und Dokumentation der X. Weltmissionskonferenz in San Antonio 1989*, Otto Lembeck, Frankfurt a. M. 1989, S. 142. Evangelisches Missionswerk in Deutschland/Klaus Schäfer (Hrsg.), *Zu einer Hoffnung berufen. Das Evangelium in verschiedenen Kulturen. Berichtsband zur 11. Konferenz für Weltmission und Evangelisation in Salvador da Bahia 1996*, Otto Lembeck, Frankfurt a. M. 1999, S. 127.

⁶ *In Christus – zum Zeugnis berufen. Offizieller Bericht der Neunten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes Hongkong, 8. - 16. Juli 1997, Genf o. J., S. 61.*

⁷ Tagesordnung, Tagung des LWB-Rates, Turku (Finnland), 2000, Anlage 17.3.

⁸ *Offizieller Bericht der Neunten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, Hongkong 1997, a. a. O., S. 74.*

⁹ *Offizieller Bericht der Achten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, Curitiba 1990, a. a. O., S. 143.*



Angenommene Resolutionen



Die Delegierten hatten während der Vollversammlung zahlreiche Entscheidungen zu treffen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zum Konflikt in Liberia anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

Die Zehnte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB), die in Winnipeg (Kanada) tagt, haben die Berichte über den Konflikt in Liberia, das Leiden der dortigen Bevölkerung, das Zeugnis der Lutherischen Kirche in Liberia (LKL) und ihrer ökumenischen und interreligiösen PartnerInnen inmitten der Gewalt sowie die bisher nicht erfolgte angemessene und sinnvolle Reaktion der internationalen Gemeinschaft tiefbewegt.

Bischof Sumoward Harris und Comfort Freeman von der LKL haben vor uns Zeugnis abgelegt und uns in eindringlicher Weise die Schreie ihrer Gemeinschaft und Kirche nahe gebracht.

Die Vollversammlung

hat diese Schreie gehört und ist vom Vollversammlungsthema „Zur Heilung der Welt“ bewegt, daher

- *erklärt sie ihre tief empfundene Gemeinschaft in Christus mit der Leitung und den Mitgliedern der Lutherischen Kirche in Liberia sowie ihre Unterstützung der LKL bei deren Bemühen, treue Zeugin des heilenden Wortes des Evangeliums inmitten von Gewalt, Blutvergiessen und internationaler Gleichgültigkeit gegenüber entsetzlichem menschlichem Leid zu sein, und sie fordert den Generalsekretär auf, der LKL in einem Schreiben die Haltung der Vollversammlung zu übermitteln;*
- *bringt sie ihre Sorge um die leidende Bevölkerung Liberias, und insbesondere die*

Schwächsten und Schutzlosesten, durch die LKL zum Ausdruck;

- *würdigt sie die Führungsrolle, die liberianische Frauen bei der Friedensarbeit im Rahmen des „Women in Peace-building Network“ (WIPNET), übernommen haben, und unterstützt dieses Engagement in vollem Umfang;*
- *ermutigt sie alle LWB-Mitgliedskirchen, der Bevölkerung und der Kirchen Liberias im Gebet zu gedenken;*
- *appelliert sie an alle Konfliktparteien, die Waffengewalt zu beenden, die Zivilbevölkerung zu schützen, die Rekrutierung und den Einsatz von KindersoldatInnen zu stoppen und über eine friedliche Lösung des Konflikts zu verhandeln;*
- *fordert sie den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (VN) dringend auf, umgehend ein Mandat zur Entsendung einer multilateralen Stabilisierungstruppe zu beschliessen, die die kriegführenden Parteien trennt, die Zivilbevölkerung schützt und alle bewaffneten Einheiten entwaffnet und demobilisiert;*
- *ruft sie diejenigen Mitgliedsstaaten der VN, die die entsprechenden Möglichkeiten haben, dazu auf, angemessene Militäreinheiten und Ausrüstung zu dieser Stabilisierungstruppe beizutragen;*
- *unterstützt sie die Anstrengungen der MitarbeiterInnen des LWB in Liberia, die weiterhin nach Möglichkeiten suchen, um in einer unerhört schwierigen und gefährlichen Situation menschliches Leiden zu lindern;*
- *fordert sie die Staatengemeinschaft dringend auf, Anstrengungen in den Bereichen humanitäre Hilfe und Wiederaufbau in Liberia zu unterstützen und daran mitzuwirken, einschliesslich eines längerfristigen Engagements für Demokratisierung, Frieden und Staatsaufbau in Liberia und*
- *fordert sie den Generalsekretär auf, alle angemessenen Schritte zu unternehmen,*

um die Besorgnis der Vollversammlung im Blick auf die Bevölkerung Liberias zu artikulieren und ihr praktisch Ausdruck zu verleihen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution anzunehmen, die die Mitgliedskirchen des LWB aufruft, sich in einen Prozess der Heilung einzubringen und auf internationaler Ebene alle notwendigen Massnahmen zu ergreifen, um die Forschung zu Vorbeugung und Behandlung von Malaria zu fördern.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

Grosse, aber bei weitem nicht ausreichende Summen Geldes werden in Labors zur Erforschung von HIV/AIDS eingesetzt, einer Krankheit, die Frauen und Männer im Süden wie im Norden betrifft. Die Vollversammlung unterstützt die Bemühungen, diese verheerende Krankheit zu bekämpfen.

Die weltweit häufigste Todesursache – mit noch schwerwiegenderen Folgen – ist jedoch die Malaria. Niemand spricht darüber, weil sie nur im Süden Kinder, Frauen und Männer tötet.

Die Vollversammlung

ruft daher die Mitgliedskirchen des LWB auf, sich in einen Prozess der Heilung einzubringen und auf internationaler Ebene die notwendigen Massnahmen zu ergreifen, um die Forschung zu Vorbeugung und Behandlung von Malaria zu fördern.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution über Bildung für den christlichen Auftrag anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

Die Vollversammlung fordert den LWB auf, im Rahmen seiner Personal- und Ausbildungsförderung

- a) in Seminaren und kirchlichen Einrichtungen formelle und nichtformelle Bil-*

ungsprogramme im Bereich der klinischen Seelsorge zu initiieren und

- b) *den im Gesundheitswesen Tätigen und anderen, die mit Heilung zu tun haben, Gelegenheiten zu eröffnen, sich mit dem ganzheitlichen Heilungsverständnis vertraut zu machen.*

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zur Ausgrenzungsproblematik anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

Die Vollversammlung empfiehlt im Wissen um Gottes Ruf an die Kirche, sich allen Menschen zuzuwenden, dass der LWB einen Aktionsplan gegen die Stigmatisierung und den Ausschluss spezifischer Personengruppen – wie Frauen, Jugendliche, Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen, HIV/AIDS-Infizierte, Menschen ohne finanzielle Ressourcen und Menschen, die auf Grund ethnischer Herkunft oder Kaste diskriminiert werden – in Erwägung ziehen und aufstellen möge.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zu den indigenen Völkern in der abgeänderten Fassung anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

Die Vollversammlung fordert den LWB auf, in den kommenden Jahren ein spezielles Programm für indigene Völker zu initiieren, das, mit Hilfe regionaler und internationaler Konsultationen und Austauschprogramme, den Aufbau von Netzwerken fördert. Weiterhin sind theologische Studienprozesse zur Thematik von Evangelium, Kultur und indigenen Formen der Spiritualität einzuleiten. All dies sollte so weit wie möglich in Zusammenarbeit mit anderen konfessionellen Weltorganisationen und dem Ökumenischen Rat der Kirchen erfolgen. Weiterhin sind der LWB und seine Mitgliedskirchen aufgefordert, auf

der nationalen, regionalen und internationalen Ebene einen Prozess zu unterstützen, der auf den Schutz der Menschenrechte indigener Völker, einschliesslich der Landrechte, abzielt.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zu „Gender Mainstreaming“ und Frauenordination anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

Die Vollversammlung fordert den LWB und seine Mitgliedskirchen auf, eine theologische Studie durchzuführen, die der Frage nachgeht, wie Barrieren überwunden werden können, die dem „Gender Mainstreaming“, (Gleichstellung der Geschlechter) sowie der Frauenordination (in Ländern, in denen Frauen nicht ordiniert werden) im Wege stehen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zu Kirchenpartnerschaften anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

Die Vollversammlung fordert die Gemeinschaft des LWB auf, für Kirchenpartnerschaften zwischen Regionen einzutreten, um die gegenseitige Unterstützung sowohl im materiellen wie personellen Bereich zu fördern.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zu „Kirchen sagen ‚Nein‘ zur Gewalt gegen Frauen“ anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

Die Vollversammlung würdigt dankbar die Handreichung „Kirchen sagen ‚Nein‘ zur Gewalt gegen Frauen“ und fordert den LWB nachdrücklich auf, weiterhin

- a) *für diese Handreichung zu werben,*



- b) *die Mitgliedskirchen zu ermutigen, diese Handreichung zu nutzen, und*
- c) *dazu anzuregen, dass diese Handreichung allen Ortskirchen in ihren jeweiligen Sprachen zugänglich gemacht wird.*

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zur Handels- und Entwicklungspolitik/der internationalen Verschuldung/der sozialen Verantwortung von Unternehmen in abgeänderter Fassung anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

Die Vollversammlung bittet den LWB und die Mitgliedskirchen, folgende Fragen als Priorität aufzunehmen:

HANDELS- UND ENTWICKLUNGSPOLITIK Eintreten für eine Handels- und Entwicklungspolitik, die das Ziel verfolgt, das Wohl der Menschen zu fördern, wie es in den internationalen Menschenrechtsinstrumenten rechtlichen Ausdruck findet. Dazu kann Folgendes gehören:

dass der LWB unter Beteiligung von Mitgliedskirchen, Gruppen und Einzelpersonen eine

internationale Kampagne in die Wege leitet, um den Zugang zu globalen öffentlichen Gütern (z. B. grundlegende Güter und Dienstleistungen) fördert. Insbesondere sollte der LWB im Blick auf die Welthandelsorganisation eine Handels- und Entwicklungspolitik fördern, die für alle Menschen den Zugang zu sauberem Wasser, angemessener Ernährung, Unterkunft, Gesundheitsversorgung einschliesslich Medikamenten und Grundbildung sicherstellt. Der LWB sollte die Kirchen dazu ermutigen, internationale Finanzinstitutionen, Regierungen und Unternehmen im Blick auf die Achtung dieser grundlegenden Menschenrechte in die Verantwortung nehmen.

dass der LWB sich gegen eine Kommerzialisierung und Vermarktung von Wasser und anderen lebensnotwendigen Grundgütern einsetzt,

dass der LWB Regierungen und Finanzinstitutionen dazu anregt, gerechtere Handelsbestimmungen und Bewegungen für fairen Handel zu unterstützen,

dass der LWB sich mit den Auswirkungen der liberalisierten Kapital- und Devisenströme im Bewusstsein für die Notwendigkeit von Regulierungs- und Kontrollmechanismen auseinandersetzt, einschliesslich der Frage einer Besteuerung von Devisentransaktionen, und

dass der LWB, in Verbindung mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen und dem Globalen

Ökumenischen Aktionsbündnis, seine Kampagne fortführt, Aktionen zu unterstützen und sich bei Regierungen dafür einzusetzen, dass Menschen, die mit HIV/AIDS und anderen Krankheiten leben, Zugang zu Behandlung, Medikamenten und öffentlichen Gesundheitsprogrammen bekommen, insbesondere im Zusammenhang mit Aspekten der Handelsbezogenen Rechte des geistigen Eigentums (Trade Related Intellectual Property Rights – TRIPS), Handelsbestimmungen und der Verantwortung der Regierungen, diese zu gewährleisten.

INTERNATIONALE VERSCHULDUNG
fortgesetztes Eintreten für die Entschuldung hochverschuldeter armer Länder,

Ansprechen der Frage nach dem Anteil illegitimer/sittenwidriger (odious) Schulden, Unterstützung derjenigen Opfer und ihrer Anwälte, die bei nationalen Gerichten und beim Internationalen Gerichtshof Entschädigungsprozesse führen und Aufforderung der Regierungen, bilateral wie multilateral illegitime Schulden zu erlassen,

Unterstützung der Entwicklung eines unabhängigen Schlichtungsmechanismus für Länder der mittleren Einkommensgruppe,

Beobachtung der Schuldenkrise in den einzelnen Ländern und weltweit sowie Förderung der Vernetzung und des miteinander Teilens von Ressourcen.

SOZIALE VERANTWORTUNG VON UNTERNEHMEN
verstärktes und umfassenderes Eintreten für mehr Rechenschaftspflicht sowie soziale Verantwortung von Unternehmen,

Unterstützung von Bemühungen zur Beseitigung von Korruption und zur Schaffung grösserer Transparenz.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zur Diakonie als Priorität innerhalb des LWB anzunehmen, da sie eine Reihe der im ersten Entwurf der Botschaft enthaltenen Gedanken im Einzelnen entfaltet (Absatz 25 und 45).

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

DIAKONIE ALS PRIORITÄT INNERHALB DES LWB

Das Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung in Winnipeg 2003 „Zur Heilung der Welt“ stellt einen passenden Ansatzpunkt dar für vertiefte Überlegungen über die Rolle der Diakonie innerhalb der lutherischen Kirchengemeinschaft. Dieser Schritt wurde bereits vorbereitet

- durch die weltweite Konsultation über „Prophetische Diakonie“ (Johannesburg, November 2002) und
- durch ein geplantes Studienprojekt der ATS zum diakonischen Amt.

Vor diesem Hintergrund fordert die Vollversammlung den Lutherischen Weltbund (LWB) auf, ein koordiniertes Studienprogramm über „die Rolle der Diakonie als integraler Bestandteil der lutherischen Gemeinschaft“ in die Wege zu leiten. Diese Studie sollte sich auch mit der Thematik der diakonischen Arbeit von Laien innerhalb und ausserhalb organisierter kirchlicher Strukturen befassen.

In ihrem jeweiligen Kontext sollten lutherische Kirchen die Begleitung marginalisierter Einzelner wie auch Gruppen üben. Angesichts der fortdauernden Armut in grossen Teilen der Welt und im Lichte der mit übertriebenem Individualismus verbundenen spirituellen Armut in anderen Teilen der Welt stehen die Kirchen heute vor vielen und mannigfaltigen diakonischen Aufgaben.

Aus theologischer Sicht müssen wir die lutherische Verpflichtung auf das Priestertum aller Gläubigen neu beleuchten. Welche Beziehung besteht zwischen Mission und Diakonie? Was bedeutet die Botschaft von Gottes bedingungsloser Rechtfertigung sündigender Menschen für diejenigen, die sich schämen, arm oder machtlos zu sein, an ansteckenden Krankheiten zu leiden oder gebrandmarkt zu werden als diejenigen, die dem heutigen Standard der Leistung und des Erfolgs nicht entsprechen?

Aus ekklesiologischer Sicht sollten wir denjenigen Laienmitgliedern der Kirche Gehör und Anerkennung schenken, die durch Gastfreundschaft und Besuchsdienste, durch das Zuhören und Helfen zum Leben der Kirche oder durch Musik und

bildende Kunst zur Schönheit der Welt beitragen. Mangelnde theologische Reflexion über die Werke der Liebe und Schönheit spiegelt mitunter eine kirchliche Situation wider, in der manchmal nur die Ordination kirchlicher AmtsträgerInnen als wichtig für den Aufbau der Kirche erachtet wird.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution über die Einhaltung der Richtlinien und Prinzipien des LWB anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

Die Vollversammlung

besteht darauf, dass alle vom LWB unterstützten Projekte und Programme die „Environmental Guidelines for Program Implementation“ und die „Leitsätze für eine nachhaltige Entwicklung“ einhalten.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution über „Environmental Guidelines for Program Implementation“ und die „Leitsätze für eine nachhaltige Entwicklung“ abzuändern.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene abgeänderte Wortlaut der Resolution:

Die Vollversammlung

besteht darauf, dass alle vom LWB unterstützten Projekte und Programme die „Environmental Guidelines for Program Implementation“ und die „Leitsätze für eine nachhaltige Entwicklung“ einhalten und

fordert den LWB auf, durch Unterstützung von Institutionen, die dafür kämpfen, der Schädigung der Umwelt Einhalt zu gebieten, auf das weltweite Leiden der Umwelt zu reagieren.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution über die Entwicklung eines Aktionsplans zum Thema Wasser anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

Die Vollversammlung

fordert zur Entwicklung eines Aktionsplans des LWB zum Thema Wasser, einschliesslich einer Mobilisierung zur Beschaffung von finanziellen Mitteln auf, um hervorzuheben,

a) *wie lebensnotwendig Wasser für jeden Menschen und für die ganze Schöpfung ist und*

b) *welche Problematik sich ergibt im Blick auf die gerechte, erschwingliche Verteilung sowie die Privatisierung von Wasser, die im Rahmen der wirtschaftlichen Globalisierung immer stärker stattfindet,*

fordert den LWB auf, exegetisches und theologisches Material als Diskussionsgrundlage zu erarbeiten, um bei Mitgliedskirchen, Gemeinden und Gemeinwesen eine Änderung der Perspektive von einer anthropozentrisch-egozentrischen Haltung hin zu einem ganzheitlich ökozentrischen Modell des Verständnisses der Schöpfung, die alle Menschen als Teil der Schöpfung einschliesst, zu erreichen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zur Namens-erweiterung des LWB anzunehmen.

Es folgt der Text der Resolution:

Die Vollversammlung

nimmt in Übereinstimmung mit der Empfehlung des Rates vom September 2002 eine Erweiterung des Namens des LWB an, so dass der volle Name in Zukunft „Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft“ lautet, wobei auch der gegenwärtige Name ohne den neuen Zusatz Gültigkeit behält, wenn der volle Name aus praktischen Gründen zu lang ist, und LWB das allgemein verwendete Akronym bleibt.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zur Lage im Nahen Osten in der abgeänderten Fassung anzunehmen.

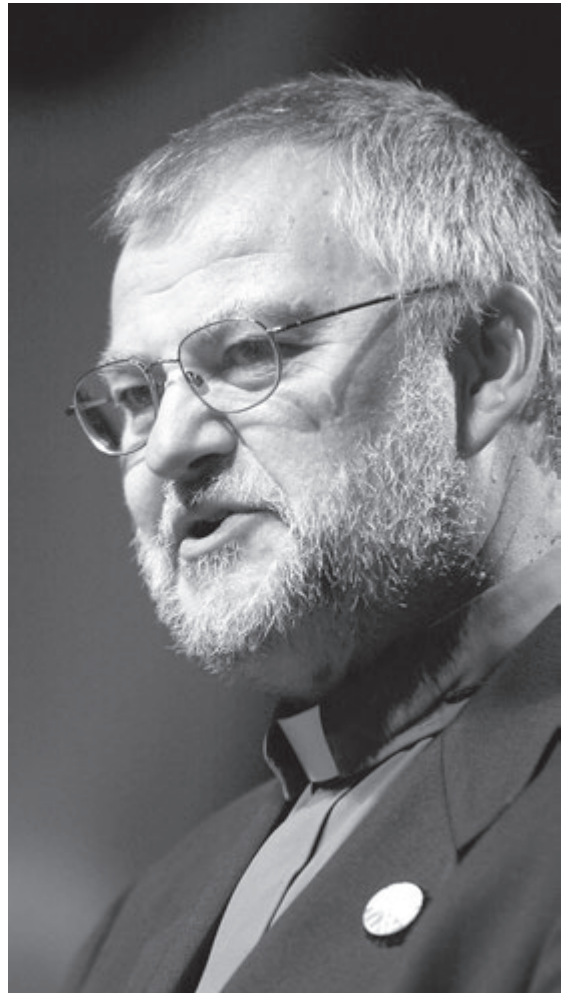
Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Resolution:

Die Vollversammlung

- *bringt ihre Solidarität mit den Kirchen und der Bevölkerung des Irak zum Ausdruck,*
- *bekräftigt das international anerkannte Recht der Staaten auf Selbstbestimmung und das Recht des irakischen Volkes auf eine demokratische Regierung,*
- *bestätigt die Aufgabe der Kirchen, auf lokaler Ebene als Brückenbauerinnen zu fungieren und Initiativen zum interreligiösen Dialog zu ergreifen,*
- *erklärt, dass der Krieg im Irak einmal mehr gezeigt hat, dass der Nahe Osten keinen Bedarf an weiteren Waffen hat – egal, ob sie lokal entwickelt oder durch Waffenkäufe beschafft werden, ob es sich um konventionelle oder andere Waffen handelt – sondern dass er vielmehr der Gerechtigkeit bedarf,*
- *bekräftigt, dass die internationale Gemeinschaft sich gegen die erschreckende Verbreitung von Waffen in der ganzen Region einsetzen muss, und fordert die Mitgliedskirchen und den Rat auf, sich für die Vernichtung dieser Waffen einzusetzen.*



Nationalbischof Raymond L. Schultz,
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada,
Vorsitzender des Grundsatz- und
Weisungsausschusses, stellt eine Empfehlung
vor.



Erklärungen

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Öffentliche Erklärung zu illegitimen Schulden anzunehmen und sie den LWB-Mitgliedskirchen sowie den internationalen Finanzinstitutionen zuzusenden.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Öffentlichen Erklärung:

ILLEGITIME SCHULDEN

Als die lutherische Gemeinschaft vor 13 Jahren in Curitiba zusammenkam, erklärte sie, dass die Kirchen „nach Lösungen der Schuldenkrise ... suchen [sollten], die den benachteiligten Teilen der Welt so viel Zerstörung bringt“.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt, da die VertreterInnen aus der weltweiten lutherischen Gemeinschaft in Winnipeg tagen, hat die Schuldenlast noch zugenommen und ist heute ein

Haupthindernis für die Überwindung der Armut und die Verwirklichung der Grundrechte aller Menschen.

Seit Curitiba hat die internationale Gemeinschaft, unter anderem als Ergebnis der weltweiten Mobilisierung im Rahmen der Kampagne Erlassjahr 2000/Jubilee South, die Notwendigkeit akzeptiert, die Schuldenlast zu verringern. Doch die ergriffenen Massnahmen sind finanziell unzureichend.

Nach unserer Einschätzung kann die gegenwärtige finanzielle Auslandsverschuldung nur in Beziehung zur historischen Ausbeutung durch den Kolonialismus verstanden werden. Die Auslandsverschuldung ist in der Tat zu einem modernen Instrument der Beherrschung geworden.

Darüber hinaus haben Untersuchungen ergeben, dass ein wesentlicher Anteil der Auslandsverschuldung in Ländern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas und der Karibik illegitim ist.

Illegitimen und undemokratischen Regierungen wurden bereitwillig Kredite angeboten, die diese dann auch aufnahmen. In vielen Fällen wurden die geliehenen Gelder durch illegitime wie legitime Regierungen missbraucht oder umgelenkt. Nur ein geringer Teil davon wurde tatsächlich in soziale Entwicklung investiert.

Internationale Finanzinstitutionen (IFIs), die von den mächtigen Nationen der Welt beherrscht werden, haben wissentlich und sogar aktiv diese unverantwortlichen Kreditvergaben an illegitime bzw. korrupte Regierungen gefördert. Selbst wenn die finanziellen Mittel rechtmässig verwendet wurden, wurden die unterstützten Projekte und Programme häufig nicht dem Bedarf an sozialer Entwicklung gerecht. Die IFIs und die mächtigen Nationen der Welt müssen die Verantwortung übernehmen für die schlechte Politik, die schlechten Entscheidungen und Vorgehensweisen, die zur gegenwärtigen Schuldenkrise geführt haben.

Entsprechend dieser Einschätzung fordert der LWB

- *die IFIs auf, zu akzeptieren, dass ein Teil der Schulden illegitim oder sittenwidrig (odious) ist. Diese Schulden liegen in der Verantwortung der Gläubiger und müssen erlassen werden,*
- *die Mitgliedskirchen in den Industrieländern auf, bei ihren Regierungen darauf zu drängen, dass diese sich für den Erlass illegitimer oder sittenwidriger Schulden einsetzen,*
- *die Mitgliedskirchen in den Schuldnerländern auf, unter Einsatz der von der Zivilgesellschaft entwickelten Mechanismen aktiv an der Prüfung der Schulden auf ihre sozialen Auswirkungen sowie an der Budgetkontrolle mitzuwirken,*
- *die Mitgliedskirchen auf, Initiativen zu unterstützen, die an nationalen und/oder internationalen Gerichtshöfen gegen Personen und Institutionen klagen, die an kriminellen oder illegalen Handlungen im Zusammenhang mit der Aufnahme von Krediten und der Verwendung der entsprechenden Gelder beteiligt sind/waren,*
- *die Mitgliedskirchen auf, Handelsbanken, die in die illegitime Vergabe von Krediten verwickelt sind oder waren, zu ermahnen, Verantwortung zu übernehmen und ihre Ansprüche aufzugeben.*

Weiterhin stellt die Vollversammlung fest, dass es dringend notwendig ist, auf internationaler Ebene Mechanismen zu entwickeln, um Möglichkeiten eines auf Gerechtigkeit ausgerichteten Schuldenmanagements zu finden. Ein solcher Mechanismus sollte eine volle und aktive Beteiligung der Schuldnerländer gewährleisten und dafür sorgen, dass die Gläubiger ihrer Verantwortung gerecht werden.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Öffentliche Erklärung der Besorgnis über das unilaterale internationale Vorgehen der Vereinigten Staaten von Amerika anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Öffentlichen Erklärung:

**ÖFFENTLICHE ERKLÄRUNG DER
BESORGNIS ÜBER DAS UNILATERALE
INTERNATIONALE VORGEHEN DER
VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA**

Im Bewusstsein der Bedeutung des Völkerrechts und der Vereinten Nationen für die Heilung der Welt bringt die Vollversammlung ihre tiefe Besorgnis über die Ausrichtung des Vorgehens der US-Regierung in verschiedenen Bereichen zum Ausdruck.

Sie stellt eine Tendenz zur Abwendung von multilateralen Diskussionen und verantwortlichem Engagement im Rahmen des Völkerrechts hin zu einem unilateralen Vorgehen fest. Zu den jüngsten Beispielen dafür gehören:

- *die Weigerung, das Protokoll von Kyoto zum Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen zu ratifizieren,*
- *die Weigerung, das (Osloer) Übereinkommen über das Verbot des Einsatzes, der Lagerung, der Herstellung und der Weitergabe von Anti-Personenminen und über deren Vernichtung zu ratifizieren,*



- die Weigerung, das Römische Statut zur Einrichtung des Internationalen Strafgerichtshofs zu ratifizieren,
- die Weigerung, das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau zu ratifizieren,
- die Weigerung, das Übereinkommen über die Rechte des Kindes zu ratifizieren,
- die Knüpfung der Unterstützung von HIV/AIDS-Programmen in stark betroffenen Ländern an die Bedingung der Akzeptanz genetisch veränderter Organismen,
- das völkerrechtswidrige Festhalten von Gefangenen in Guantanamo und – nicht zuletzt – die Annahme der Doktrin eines „Präventivkriegs“.

Die Vollversammlung fordert die Vereinigten Staaten auf, die international anerkannten Menschenrechte und das Völkerrecht zu achten. Im Bewusstsein der Bedrohung durch Terrorakte bekräftigt die Vollversammlung internationale politische Grundsätze, die sich durch internationale Zusammenarbeit und gemeinsame Sicherheit um die Sicherheit der Menschen bemühen.

Die Vollversammlung fordert die Regierung der Vereinigten Staaten insbesondere auf, das Völkerrecht und die Vereinten Nationen wahrhaft anzuerkennen als die legitime internationale Struktur und Organisation, in deren Rahmen einer Bedrohung des Friedens, der Sicherheit und des Überlebens der gesamten Menschheitsfamilie zu begegnen ist.

Die Vollversammlung fordert daher die Regierung der Vereinigten Staaten nachdrücklich auf, sich das Völkerrecht zu eigen zu machen und die obigen internationalen Übereinkommen zu ratifizieren.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Öffentliche Erklärung zu den Vereinigten Staaten von Amerika und dem Kyoto-Protokoll anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Öffentlichen Erklärung:

**ÖFFENTLICHE ERKLÄRUNG ZU DEN
VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA UND
DEM KYOTO-PROTOKOLL**

Überall auf der Welt leiden Menschen infolge des Klimawandels unter Dürre, Stürmen, Überschwemmungen usw. Auch Ökosysteme mit den in ihnen lebenden Arten sind durch diese Veränderungen gefährdet. Diese Auswirkungen

nehmen gegenwärtig zu und müssen konsequent und umgehend bekämpft werden.

Der Lutherische Weltbund setzt sich für die Bewahrung der Schöpfung und die Linderung menschlicher Not ein (Verfassung des LWB, III. Wesen und Aufgaben). Der Klimawandel ist eine Frage, bei der es um die Achtung und Bewahrung der Schöpfung sowie um globale Gerechtigkeit und Solidarität geht.

Das Kyoto-Protokoll ist ein Dokument, das von den Vereinten Nationen und ihren Mitgliedsstaaten ausgearbeitet wurde. 1997 kamen VertreterInnen von mehr als 160 Ländern in Kyoto zusammen, um die Arbeit am Rahmenübereinkommen über Klimaänderungen von 1992 fortzusetzen. Das Kyoto-Protokoll war das Ergebnis dieser Tagung. In ihm verpflichten sich die Staaten zu einer Reduzierung der Treibhausgasemissionen.

Kohlendioxid ist eines der am weitesten verbreiteten Treibhausgase. Diese Gase verursachen den Treibhauseffekt auf unserem Planeten und bewirken ein Ansteigen der Temperatur weltweit. Dies wiederum wird zu einem Ansteigen bzw. Sinken der Niederschlagsmengen in verschiedenen Gebieten führen, schwere Stürme werden zunehmen und es drohen Verschiebungen von Ozeanströmungen. Diese Entwicklungen haben selbstverständlich Auswirkungen auf die Natur wie auch auf die Menschheit.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind weltweit einer der grössten Verursacher von Kohlendioxidemissionen.

Die Vollversammlung

ruft daher die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika auf, das Kyoto-Protokoll zu ratifizieren und ernsthaft an einer Reduzierung des Kohlendioxidausstosses zu arbeiten.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Öffentliche Erklärung zu Israel-Palästina in der abgeänderten Fassung anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Öffentlichen Erklärung:

ÖFFENTLICHE ERKLÄRUNG ZU ISRAEL-PALÄSTINA

Die Zehnte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes weist darauf hin, dass der LWB sich bei zahlreichen Anlässen zur Lage in Israel-Palästina geäußert und Beschlüsse gefasst hat. Sie spricht dem Rat ihre Anerkennung für die Resolutionen aus, die dieser seit der Neunten Vollversammlung zu dieser Frage angenommen hat.

Die Vollversammlung bestärkt die Kirchen, die internationale Gemeinschaft und alle Menschen guten Willens in ihren Bemühungen um

Während der Plenarsitzungen sind die Delegierten um runde Tische gruppiert.



die Herstellung eines gerechten Friedens in Palästina und Israel. Sie verurteilt Besetzung, Gewalt, politischen und religiösen Extremismus sowie jedwede Verletzung der Menschenrechte, die diese Vision in ihr Gegenteil verkehren.

Die Vollversammlung verweist darauf, dass das aus den Vereinten Nationen, der Europäischen Union, den Vereinigten Staaten und der Russischen Föderation bestehende Quartett der internationalen Gemeinschaft „Einen ergebnisorientierten ‚Fahrplan‘ für eine dauerhafte Zwei-Staaten-Lösung zur Beilegung des israelisch-palästinensischen Konflikts“ vorgelegt und diesen Bemühungen damit eine internationale Legitimation verschafft hat. Die Vollversammlung betrachtet diesen Vorschlag als kostbare Gelegenheit, Wege zu finden, wie die zahlreichen Konfliktpunkte zwischen Israelis und PalästinenserInnen beigelegt werden können, denn der Friedensfahrplan zielt darauf ab, die militärische Besetzung des Westjordanlandes, des Gazastreifens und Ostjerusalems zu beenden, der Spirale der Gewalt ein Ende zu setzen, eine Zweistaatenlösung herbeizuführen und bis 2005 einen Staat Palästina zu schaffen. Die Vollversammlung unterstützt Anstrengungen wie diese, die auf die Einrichtung zweier lebensfähiger, unabhängiger, benachbarter Staaten abzielen, die in Gerechtigkeit, Frieden, Gleichheit und Gleichberechtigung Seite an Seite leben und Jerusalem miteinander teilen. Die Vollversammlung ruft die Konfliktparteien auf, diese Fragen wie auch die Frage der israelischen Siedlungen auf palästinensischem Gebiet, des Rechts der palästinensischen Flüchtlinge auf Rückkehr, der gerechten Verteilung der Wasservorkommen und der religiösen Freiheit für alle anzugehen. Die Vollversammlung fordert ein Ende des Baus der Mauer, die errichtet wird, um beide Staaten voneinander zu trennen, in Wirklichkeit aber palästinensische Städte voneinander trennen und die Menschen in ihren Städten und Dörfern einschliessen wird. Die Vollversammlung bekräftigt, dass, wenn eine Lösung für die Ursachen dieses Problems gefunden wird, die Befreiung Palästinas Wirklichkeit werden und Israel in Sicherheit leben kann. Sie ruft Israel, Palästina, die Initiatoren und die internationale Gemeinschaft auf, den Friedensfahrplan in klaren Schritten umzusetzen.

Die Vollversammlung dankt all jenen Menschen in den Mitgliedskirchen, die die Dienste und Einrichtungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien (ELKJ), wie z. B. ihre Schulen, andere Bildungs- und soziale Einrichtungen, ihre Gemeinden und ihre Versöhnungsarbeit, unterstützt und es ihnen dadurch ermöglicht haben, ihre lebenswichtige Arbeit fortzusetzen. Die Vollversammlung ruft die Mitgliedskirchen auf, die Anstrengungen der ELKJ im interreligiösen Dialog, der für die Schaffung eines gerechten Friedens und für die Heilung des Konflikts unerlässlich ist, aktiv zu unterstützen. Angesichts der Emigration palästinensischer ChristInnen, die ihr Land aufgrund der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Lage verlassen, würdigt die Vollversammlung das Engagement der ELKJ, die Ausbildungs- und Wohnungsprogramme an der Basis anbietet, um es palästinensischen ChristInnen zu ermöglichen, in ihrem Land zu bleiben.

Die Vollversammlung würdigt weiterhin die weltweite Unterstützung des Auguste Victoria-Krankenhauses und bestärkt den Rat und die Mitgliedskirchen in ihren Bemühungen um eine zufrieden stellende Lösung der gegenwärtigen gerichtlichen Auseinandersetzungen zwischen dem Lutherischen Weltbund und der israelischen Regierung über die steuerliche Behandlung des LWB in Ostjerusalem. Auf dem Spiel steht hier nicht weniger als das Zeugnis aller Kirchen in Jerusalem. Die Vollversammlung unterstützt umfassende Verhandlungen zwischen dem LWB und dem Staat Israel sowie zwischen dem LWB und dem Staat Palästina, um Garantien für die Rechte der LutheranerInnen (und damit auch anderer ChristInnen) in Israel und Palästina zu erhalten.

Die Vollversammlung unterstützt das Ökumenische Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI) und andere Bemühungen der Mitgliedskirchen um aktive Solidarität mit PalästinenserInnen und Israelis, die für den Frieden und eine Beendigung der unrechtmässigen Besetzung eintreten. Die Vollversammlung ermutigt die Mitgliedskirchen, das Begleitprogramm zu unterstützen, indem sie über EAPPI informieren, Menschen als ökumenische Begleitpersonen anwerben und all diejenigen in ihr Gebet einschliessen, die in dem Programm mitarbeiten.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Öffentliche Erklärung zum Ausschluss von VollversammlungsteilnehmerInnen anzunehmen.

Es folgt der von der Vollversammlung angenommene Wortlaut der Öffentlichen Erklärung:

**ÖFFENTLICHE ERKLÄRUNG ZUM
AUSSCHLUSS VON**

VOLLVERSAMMLUNGSTEILNEHMERINNEN
Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, die vom 21. bis 31. Juli 2003 in Winnipeg (Kanada) stattgefunden hat, haben die herzliche Aufnahme und Gastfreundschaft der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada, der Behörden dieser Stadt und Provinz und vieler KanadierInnen genossen. Wir bedauern zutiefst, dass so viele der erwarteten TeilnehmerInnen an dieser Versammlung der weltweiten lutherischen Familie von dieser Aufnahme und Gastfreundschaft ausgeschlossen waren, weil sie keine Visa erhalten haben.

Einer beispiellos grossen Zahl von TeilnehmerInnen – ca. 50 Personen aus 13 verschiedenen Ländern (alle in Afrika und Asien) – wurde das Einreisevisum nach Kanada entweder verweigert oder nicht ausgestellt. Unter denjenigen, die aus diesem Grund von der Teilnahme ausgeschlossen waren, waren unverhältnismässig viele Frauen, Jugendliche sowie indische Dalits und Stammesangehörige. Wir haben nicht nur die Gesichter und Stimmen dieser Schwestern und Brüder in Christus vermisst; sie sind auch daran gehindert worden, die ihnen zugewiesene Aufgabe der Vertretung ihrer Kirchen bei der Ausarbeitung der Richtlinien für die Arbeit des LWB in den nächsten sechs Jahren zu erfüllen.

Darüber hinaus hat eine Reihe von TeilnehmerInnen, die am Besuchsprogramm vor und nach der Vollversammlung in den Vereinigten Staaten von Amerika teilnehmen sollten, keine Visa bekommen, so dass es ihnen nicht möglich war, die Schwesterkirchen in den USA zu besuchen.

Zwar konnten diese Umstände unsere Gemeinschaft in Christus nicht schwächen, aber sie haben uns in unserem Bemühen behindert,

diese Gemeinschaft in einer Vollversammlung, die sich unter dem Thema „Zur Heilung der Welt“ versammelt hat, zu praktizieren und zu erleben. Die Wahl dieses Themas hat sich als prophetische Entscheidung erwiesen. Die Erfahrung des Ausgeschlossenseins, die einige Delegierte bei dem Versuch gemacht haben, für diese Versammlung ein Visum zu bekommen, ist nur eines der teils viel gewichtigeren Symptome der zunehmenden Tendenz zur Ausgrenzung und zum Isolationismus in unserer heutigen Welt. Es hat uns geholfen, diese Realität zu verstehen und als Gemeinschaft von Kirchen darauf zu reagieren.

Besonders traurig macht es uns, dass diejenigen, die von dieser Versammlung ausgeschlossen worden sind, ausnahmslos aus Ländern des Südens – einschliesslich einiger der ärmsten Länder – kommen und dass insbesondere Frauen, Jugendliche und Angehörige indigener und marginalisierter Bevölkerungsgruppen betroffen sind. Gleichnishaft wird hier die vielfach zunehmende Ausgrenzung eben dieser Gruppen von Menschen aus der globalen Gemeinschaft und dem globalen „Markt“ veranschaulicht.

Wir sind zutiefst empört über Stellungnahmen, die den kanadischen Bundesbehörden zugeschrieben werden, nach denen unter den Abgewiesenen „Personen (sind), die des Mordes verdächtigt werden, Kirchengelder unterschlagen und andere Verbrechen begangen haben“. Solche Behauptungen diffamieren all diejenigen, die kein Visum erhalten haben – einschliesslich einer Reihe von Bischöfen und anderer leitender KirchenvertreterInnen – und sind typisch für die Schaffung von Feindbildern, die in unseren Gesellschaften und in unserer Welt häufig dazu dienen, die „Anderen“ auszuschliessen.

Wir suchen mit der kanadischen Regierung und mit all unseren Regierungen und anderen Behörden den Dialog über diese umfassenden Fragen. Im Gebet bitten wir darum, das wir durch einen solchen Dialog Werkzeuge Christi „zur Heilung der Welt“ werden können.

(Anmerkung: Der Nationalbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada sandte am 25. Juli 2003 einen Brief in dieser Angelegenheit an den kanadischen Minister für Staatsbürgerschaft und Einwanderung.)

An den Rat verwiesene Empfehlungen

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Empfehlung der Vorbereitenden Jugendkonferenz, die Referentin/den Referenten für Jugend in Kirche und Gesellschaft „ungeachtet der Finanzlage einzustellen und wo nötig Kürzungen vorzunehmen, mit Dienstantritt der Referentin/des Referenten in der Mitte zwischen zwei Vollversammlungen und einer Dienstzeit von sechs Jahren“, an den Rat zu verweisen sowie das Sekretariat zu ermutigen, diese Lösung positiv zu betrachten.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution, der Lutherische Weltbund möge ein Programm zur Geschichte der einzelnen Kirchen innerhalb wie ausserhalb des Lutherischen Weltbundes koordinieren, an den Rat zu verweisen.

Es folgt der Wortlaut der an den Rat verwiesenen Resolution:

Der Lutherische Weltbund möge ein Programm zur Geschichte der einzelnen Kirchen innerhalb wie ausserhalb des Lutherischen Weltbundes koordinieren. Das Ziel eines solchen Programms würde darin bestehen, ein einfaches Studienbuch über die Geschichte der lutherischen Kirchen aus der Sicht ihres jeweiligen Selbstverständnisses zu verfassen, um jede Kirche in ihrer jeweiligen Wesensart ¹ vorzustellen und ein gemeinsames Verständnis des Luthertums in seinen verschiedenen Formen zu festigen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zu einer Geschichte der Reformationen des 16. Jahrhunderts in Europa in ihrer ab-

geänderten Fassung zur Prüfung an den Rat zu verweisen.

Es folgt der Wortlaut der an den Rat verwiesenen Resolution:

Dass der Lutherische Weltbund zusammen mit der römisch-katholischen Kirche ein Programm zur Abfassung einer Geschichte der Reformationen des 16. Jahrhunderts in Europa initiieren möge. Ein solches Programm hätte das Ziel, den Kirchen als Grundlage für neue Kontakte eine Perspektive auf unsere Vergangenheit zu vermitteln, die auf akzeptierten Tatsachen und nicht auf alten Vorurteilen und fälschlichen Annahmen gründet. In einem solchen Projekt würde der Begriff der Gemeinschaft der Heiligen auf unser Bemühen, die Vergangenheit zu erklären, angewendet; es würde mit der Suche nach einem weniger vorurteilsbelasteten Verständnis unserer gemeinsamen Vergangenheit die Arbeit der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre fortsetzen und sollte bei der Ausbildung der künftigen Generationen der Kirche zur Anwendung kommen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zur Gewalt gegen Kinder zur Beschlussfassung an den Rat zu verweisen.

Es folgt der Wortlaut der an den Rat verwiesenen Resolution:

Dass das Thema Gewalt gegen Kinder und insbesondere Gewalt in Form von Kinderarbeit gründlicher diskutiert und untersucht und dies den Mitgliedskirchen vermittelt werden möge, dabei sollte betont werden, dass es sich hier um ein drängendes Problem in unserer Gesellschaft handelt und dass die Verletzung von Kinderrechten nicht akzeptiert werden darf. Die LWB-Mitgliedskirchen sollten sich



in enger Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen dafür einsetzen, dass ausbeuterischer Kinderarbeit ein Ende gesetzt wird.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution über Gewalt in der Familie zur Umsetzung an den Rat zu verweisen.

Es folgt der Wortlaut der an den Rat verwiesenen Resolution:

Die Vollversammlung fordert den LWB und seine Mitgliedskirchen auf, die verschiedenen Fragen im Zusammenhang mit Gewalt, z. B. selektive Abtreibung, Zwangsehe von Minderjährigen, Kinderarbeit und Ausbeutung von Kindern, wirtschaftliche Gewalt, Betreuung der älteren Generation und Fürsorge für Menschen mit Behinderungen, zu untersuchen und zu diskutieren. Sie ermutigt den LWB und seine Mitgliedskirchen weiterhin, in diesen Bereichen entsprechend ihrer jeweiligen Situation und ihres Kontexts geeignete Massnahmen zu ergreifen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zu HIV/AIDS in ihrer abgeänderten Fassung zur Prüfung an den Rat zu verweisen.

Es folgt der Wortlaut der an den Rat verwiesenen Resolution:

Der LWB wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen und anderen Organisationen einen globalen HIV/AIDS-Fonds einzurichten, mit dem Ziel, ein Netzwerk aufzubauen, das Vorbeugung durch Bewusstseinsbildung und Information betreibt, und Mittel für Familien bereitzustellen, die von HIV/AIDS betroffen und/oder infiziert sind.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zur Überwindung von Gewalt zur Prüfung an den Rat zu verweisen.

Es folgt der Wortlaut der an den Rat verwiesenen Resolution:

Die Vollversammlung

- *fordert die Mitgliedskirchen des LWB dringend auf, sich aktiv an der Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt und der internationalen Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit zu Gunsten der Kinder der Welt (2001-2010) zu beteiligen,*

- fordert den LWB und seine Mitgliedskirchen auf, für theologische Bildung und die Erstellung von bibelkundlichem Material zum Themenbereich ‚Überwindung von Gewalt‘ zu sorgen,
- fordert den LWB auf, durch seinen Rat und seine Mitgliedskirchen bis zur nächsten Vollversammlung jährlich eine spezifische von Gewalt geprägte Situation bzw. einen spezifischen Aspekt von Gewalt schwerpunktmässig zu behandeln und die Mitgliedskirchen darüber zu informieren und aufzuklären,
- fordert den LWB auf, zur Zurüstung der Mitgliedskirchen für gewaltloses Handeln zur Überwindung von Unrecht geprägter Situationen beizutragen, einschliesslich dem Training im Bereich Konfliktlösung und Vermittlung in Gemeinden und Gemeinwesen. Die Vollversammlung fordert die Mitgliedskirchen auf, sich besonders darauf zu konzentrieren, bei Kindern von frühestem Alter an die Saat des Friedens zu säen. Kirchen und kirchliche Schulen sollten eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit sowie praktische Fähigkeiten zur Konfliktlösung vermitteln.
- fordert den LWB auf, die Einrichtung eines Zentrums für Frieden und Versöhnung in Afrika und/oder die Unterstützung bestehender Zentren dieser Art in Afrika und anderswo in Erwägung zu ziehen,
- fordert den LWB auf, eine Diskussion/Studie zur Gewalt gegen Kinder, und insbesondere Kinderarbeit, Ausbildung und Einsatz von KindersoldatInnen, Kinderprostitution und Kinderhandel sowie sexuelle Gewalt gegen Kinder, durchzuführen, mit einer entsprechenden Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse im Anschluss,
- fordert die Mitgliedskirchen auf, sich von Gewalt geprägten Situationen in unseren Kirchen zu stellen. Die Vollversammlung fordert dringend auf zur Festschreibung eines gemeinsamen „Null-Toleranz“-Grundsatzes im Blick auf Missbrauch durch Geistliche. Sie ruft weiterhin zur Auseinander-

setzung mit der Gewalt auf, die in Form des Ausschlusses aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeübt wird, sowie zur erneuten Prüfung von Regelungen und Praxis im Blick auf den Ausschluss vom Abendmahl oder aus der Gemeinde aufgrund sozialer, kultureller oder moralischer Verfehlungen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Empfehlungen 9, 14, 30 und 36 zur Prüfung an den Rat zu verweisen.

Es folgt der Wortlaut der an den Rat verwiesenen Resolutionen:

Empfehlung 9: Episkopé und Lehramt

Da in Bezug auf das Lehramt (magisterium) unter unseren Kirchen grosse Meinungsverschiedenheiten bestehen und da der LWB eine Studie über das Aufsichtsamt in der Kirche (episcopé) eingeleitet hat, sollte der LWB auch die Beziehung zwischen Lehramt und Autorität im Allgemeinen untersuchen. Eine solche Studie sollte das biblische Zeugnis, die traditionelle Lehre der gesamten Kirche und die lutherische konfessionelle Theologie unter Einbeziehung der Praxis unserer Kirchen heute ausleuchten. Eine solche Studie sollte nicht zu einer bestimmten Form von Kirchenleitung, sondern zu einem besseren gegenseitigen Verständnis der Mitgliedskirchen beitragen.

Empfehlung 14: Sprachbarrieren

Wir stellen fest, dass aufgrund von Sprachbarrieren viele Menschen an wichtigen Gesprächen innerhalb des LWB nicht in vollem Umfang teilnehmen können. Insbesondere stellen wir fest, dass die Beteiligung derjenigen, die nicht fließend Englisch sprechen, beschränkt ist. Wir empfehlen, dass Dokumente über interregionale Aktivitäten in die nötigen Sprachen übersetzt werden und wir zusammenarbeiten, um denen, die vielleicht nicht alles verstehen, Klärung und Übersetzung zu verschaffen.

Empfehlung 30: Alphabetisierung

Die LWB-Gemeinschaft wird aufgefordert, die Alphabetisierung als grundlegendes Menschenrecht und als Instrument zur Verringerung der Armut verstärkt in den Blick zu nehmen.

Empfehlung 36: Erneute Prüfung der Lehre vom „gerechten Krieg“

Der LWB wird aufgefordert, eine vertiefte Studie zur erneuten Prüfung der Lehre vom „gerechten Krieg“ im aktuellen Kontext der Globalisierung und des wachsenden Militarismus in einer von nur noch einer Supermacht bestimmten Welt durchzuführen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Resolution zur Homosexualität an den Rat zu verweisen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: alle offenen Angelegenheiten an den Rat zu verweisen.²

Anmerkungen

¹ Hierunter ist zu verstehen, was für sie spezifisch ist, ihre allgemein akzeptierte Tradition und ihre historische Identität.

² Vgl. Protokoll der LWB-Ratstagung, Winnipeg, Kanada, 31. Juli bis 2. August 2003, Anlage 10.4, Empfehlungen 45, 46, 49, 58, 61.

Sonstige Beschlüsse

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Botschaft der indigenen Völker entgegenzunehmen.

Text der Botschaft der indigenen Völker
(vorgelegt von der Gruppensitzung der VertreterInnen indigener Völker):

Im Verlauf dieser Zehnten Vollversammlung haben wir, die Vertreterinnen und Vertreter indigener Völker, einschliesslich der Stammesvölker und Dalits, zum ersten Mal in der Geschichte des LWB gemeinsame Sitzungen abgehalten. Wir haben, solidarisch miteinander und mit allen indigenen Völkern dieser Welt, über unsere Anliegen gesprochen und bekräftigt, dass wir gemeinsamen Problemen gemeinsam begegnen müssen.

Wir betrachten es als Ehre, dass wir auf dem traditionellen Land der Cree, der Ojibwa und der Assiniboine zusammengekommen sind, und wollen unsere Solidarität mit ihnen wie auch mit allen First Nations und Inuit in Kanada zum Ausdruck bringen. Wir sind uns bewusst, dass viele der Grundrechte der indigenen Völker in Kanada – wie auch in anderen Teilen der Welt – innerstaatlich immer noch nicht umgesetzt worden sind.

Gemäss der Untersuchung der Royal Commission on Aboriginal Peoples aus dem Jahr 1996 resultiert der körperliche und spirituelle Niedergang der indigenen Völker Kanadas aus einer Haltung der Bundesregierung, die diesen Völkern ihre Rechte vorenthält und sie ihres traditionell angestammten Landes beraubt.

Die indigene Bevölkerung Kanadas ist mit einer sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Krise konfrontiert. Sie leidet unter Armut, Wohnungsnot, Obdachlosigkeit, fehlendem Zugang zu Trinkwasser und gesunder Nahrung. Unter den First Nations gibt es zudem mehr Gewalt in der Familie, einen unverhältnismässig hohen Anteil an Krankheiten und psychischen Beschwerden, mehr Alko-

holismus und Drogenmissbrauch, den Verlust von Identität und traditionellen Werten. Auch in den Gefängnissen sind Indigene überproportional vertreten. Obwohl sie nur 4 Prozent der Bevölkerung ausmachen, liegt ihr Anteil bei den Häftlingen in den nationalen Gefängnissen Kanadas bei 17 Prozent. Die Selbstmordrate von Jugendlichen ist sechsmal höher als der kanadische Durchschnitt und gehört zu den höchsten weltweit. Die Arbeitslosigkeit liegt bei den First Nations im Durchschnitt zweibis dreimal so hoch wie bei der übrigen Bevölkerung Kanadas. Indigene leben in Kanada sechzehnmal häufiger als ihre übrigen Landsleute in zu kleinen und häufig mangelhaften Wohnungen.

Viele Probleme der indigenen Völker können nur gelöst werden, wenn die übrigen Mitglieder der kanadischen Gesellschaft zu Kompromissen bereit sind und ihnen ihr Land und ihre Ressourcen zurückgeben.

Die indigenen Völker stellen weltweit keine kleine Gruppe dar. Wir sind mehr als 300.000.000 Menschen, die von den ca. 6.000 Sprachen der Welt 4.000 bis 5.000 sprechen.¹ Wir, die indigenen Völker, haben daher wesentlichen Anteil an der kulturellen Vielfalt der Menschheitsfamilie. Zugleich gehören wir zu den am stärksten gefährdeten Kulturen der Welt und in den meisten Fällen auch zu den ärmsten, am stärksten ausgegrenzten und diskriminierten Bevölkerungsgruppen.

Es ist daher dringend geboten, die Grundrechte der indigenen Völker in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht und internationalen Normen anzuerkennen und zu unterstützen. Landrechte sind für das Überleben indigener Völker und ihrer Kulturen sowie für ihr Recht auf Selbstbestimmung von entscheidender Bedeutung.

Wir glauben, dass unsere Völker bereits vor der Ankunft der Missionare und Missionarinnen ihre Geschichte mit dem Schöpfer lebten. Das Vierte Gebot verlangt von uns, unsere Väter und Mütter zu ehren, und wir glauben, dass wir das tun, indem

wir unser kulturelles Erbe ehren und uns nicht von ihm abwenden. Wir fordern daher das Recht, all das, was in unseren Kulturen und unserer Spiritualität gut und segensreich ist, bewahren zu dürfen, und wir gestehen Ihnen das gleiche Recht zu.

Obwohl indigene Völker vielerorts bereits Mitgliedskirchen des LWB angehören, haben unsere Kirchen ihnen, historisch gesehen, kein Mitspracherecht in ihrer Theologie und ihren Entscheidungsprozessen gewährt und ihre Kultur blieb unberücksichtigt. Wir fordern den LWB und alle seine Mitgliedskirchen auf, sich gemeinsam mit uns auf den Weg der Heilung zu machen. Wir bitten Sie, unseren Lebensgeschichten mit Respekt zuzuhören und uns in unseren Mitgliedskirchen als gleichberechtigte Partner und Partnerinnen zu behandeln.

Wir empfehlen der Vollversammlung mit Nachdruck, die Beiträge und Empfehlungen im Zusammenhang mit indigenen Völkern, die in der Botschaft und den Resolutionen der Vollversammlung enthalten sind, zu unterstützen.

— Gruppe der VertreterInnen indigener Völker, LWB-Vollversammlung, Winnipeg, 29.07.03

Die Vollversammlung hat, gemäss der Empfehlung des Nominierungsausschusses,

BESCHLOSSEN: den neuen Rat aufzufordern, den Grundsatz einer ausgewogenen Vertretung von Frauen und Männern eindeutig zu formulieren, um für zukünftige Vollversammlungen ein gemeinsames Verständnis in allen Regionen sicherzustellen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: den Rat aufzufordern, die gegenwärtige regionale Unterteilung Europas zu überprüfen.

Eingedenk der von der Achten Vollversammlung angenommenen Empfehlung hat die Zehnte Vollversammlung

BESCHLOSSEN: bei den Mitgliedskirchen nachdrücklich darauf zu drängen, dass

sie ihre Verpflichtung bekräftigen, bei zukünftigen Vollversammlungen eine Jugendbeteiligung von 20 Prozent zu gewährleisten und in die Praxis umzusetzen, und die Mitgliedskirchen dringend aufzufordern, bei zukünftigen Vollversammlungen dafür zu sorgen, dass zu den Delegationen ihrer Region nicht weniger als jeweils 40 Prozent männliche und 40 Prozent weibliche JugendvertreterInnen gehören.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: alle Mitgliedskirchen dringend aufzufordern, die Beteiligung der Jugend am Gottesdienst und an Prozessen der Entscheidungsfindung auf allen Ebenen zu fördern.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: den Generalsekretär aufzufordern, den Mitgliedern des neuen Rates die vollständigen Berichte der Dorfgruppen in schriftlicher Form zur Verfügung zu stellen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: den Rat aufzufordern, sobald wie möglich Prioritäten zu setzen.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: den Rat bzw. das Exekutivkomitee aufzufordern, Sorge dafür zu tragen, dass die nächste Vollversammlung so organisiert wird, dass sie Prioritäten für die inhaltliche Ausrichtung der künftigen Arbeit des LWB setzen kann.

Die Vollversammlung hat

BESCHLOSSEN: die Botschaft und die Verpflichtungen der Zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes anzunehmen.

Anmerkung

¹ Nach Angaben des Vorsitzenden des Ständigen Forums für Indigene Fragen (Vereinte Nationen), Ole Henrik Magga, in: „Indigenous Peoples' Needs – Challenges for the Church“, Ansprache vor der Konferenz Europäischer Kirchen, Trondheim, Norwegen, Juni 2003.



Dr. Dr. h. c. Margot Käsmann, Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers (Deutschland)

Zur Heilung der Welt

Hauptreferat

Landesbischöfin Dr. Dr. h. c. Margot Käsmann

1. Eli, Eli lama asabtani (Mt 27,46) – Schrei der Wunden der Welt

Wir sehen die Wunden der Kinder, die in den Kriegen unserer Welt verletzt werden.

Wir sehen die Verletzung der Hungernden, die unter der Ungerechtigkeit leiden.

Wir sehen die Verwundung der Frauen, die vergewaltigt werden.

Wir sehen die Wunden der Obdachlosen, die auf den Strassen leben.

Wir sehen die Verletzung der Einsamen, die sich nach Liebe und Geborgenheit sehnen.

Wir sehen die Verwundung der gequälten Kreatur, die nach Erlösung seufzt.

Wir hören den Schrei Jesu: Eli, Eli lama asabtani? (Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?)

(Original)

Unsere Welt hat Wunden und schreit. Gott selbst ist verletzbar und schreit. Gott hat sich verwundbar gemacht.

2. O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort! (Jer 22,29) – Kontexte sehen

In der ökumenischen Bewegung habe ich gelernt: Unser Kontext hat Einfluss auf unsere Theologie. Ich lebe in Mitteleuropa und stamme aus dem Land der Reformation. Ein schönes Land, ein schöner Kontinent voller Kultur und Geschichte.

Vor allem liebe ich die unterschiedlichen Landschaften: Frankreich mit seinen schönen Stränden, Irland mit seiner rauen See, Polen mit seinen weiten Feldern, Ungarn mit seinen herrlichen Pferden, meine Landeskirche mit ihrer norddeutschen Weite. Europa wächst erfahrbar zusammen. Seit Jahren gibt es keine Grenzkontrollen mehr, wenn ich nach Holland fahre oder Italien. Und selbst nach Ostdeutschland, wo in meiner Jugend die Mauer alles bestimmte, sind die Wege offen. Kriege können wir uns innerhalb Europas kaum noch vorstellen. Deshalb schockiert uns, was in Jugoslawien geschah, in Nordirland geschieht. Selbst Deutschland, das die Welt so oft mit Krieg und Leid überzogen hat, scheint den Krieg endlich leid zu sein – die massiven Proteste gegen den Irak-Krieg haben das gezeigt. Vor allem allerdings – so sagen es die Experten – werden die Wirtschaftsbeziehungen, die die Länder in Europa untereinander verbinden, das Ausbrechen von Kriegen verhindern. Die Menschen in Mitteleuropa, sie haben genug zu essen, es gibt Schulen für unsere Kinder, ärztliche Versorgung für alle, die krank werden. Ein glücklicher Kontinent, ein glückliches Land. Ja, das ist wahr.

Aber es ist auch nicht wahr. Es gibt zwar viele glückliche Menschen in meinem Land, viele, die sich engagieren für Gerechtigkeit und Frieden, aber doch auch viele, die innerlich leer gebrannt sind. Luthers Frage: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“, die verstehen nur noch wenige. Das Leben besteht bei den Erfolgreichen oft aus dem Versuch, möglichst viel raus zu holen: Du musst mithalten können mit deinem Auto, deinem Haus und deinem Geld. Bei den richtigen Partys dabei sein! Und als Frau, da musst du vor allem schlank sein, richtig aussehen. Da wird sich Botox-Gift unter die Falten gespritzt, der Busen mit Silikon ausgefüllt, Fett abgesaugt – es gibt eine grosse Angst vor dem Altern. Und wer als Mann nicht genug verdient, arbeitslos ist, krank oder behindert ist, der steht am Rande und schaut dem Leben sozusagen zu. Der Sinn des Lebens – danach wird nicht viel gefragt. Der Werbeetat der deutschen Wirtschaft aber liegt bei sechs Milliarden Euro pro Jahr. Und er suggeriert nicht: ich denke, also bin ich (Descartes), sondern: ich konsumiere, also bin ich. Wie sagt es eine Reklame: „Wir glauben an sichere Autos“.

Und: weh dem, der nicht innerhalb der Mauern dieses Kontinents wohnt. Es erreichen uns Nachrichten von Booten voller Flüchtlinge, die im Mittelmeer sinken – unmittelbar vor den Inseln, auf denen viele von uns ihren Urlaub verbringen. Da werden Autos entdeckt, in denen geschmuggelte Menschen aus Afghanistan oder dem Irak erstickt sind. Und mit Frauenhandel wird mehr Geld verdient als mit Waffenhandel. Ganze Banden gibt es, die jedes Jahr bis zu 500.000 junge Mädchen vor allem aus Osteuropa in die Zwangsprostitution nach Westeuropa verschleppen.

Viele bei uns fragen: Wer braucht schon Gott? Frei wollen die Menschen sein von allen Regeln und Pflichten. Die Geburtenrate bei uns sinkt stetig, sie liegt bei 1,4 Kindern pro Frau, Kinder gelten als Armutsrisiko. So wird unsere Gesellschaft immer älter. Während zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Lebenserwartung bei 46 Jahren lag, ist heute die Hälfte unserer Gesellschaft älter als 40. Die Ehescheidungsrate ist hoch. Verbindlichkeit ist kein hoher Wert in einer Gesellschaft, die auf Mobilität und Individualität so viel Wert legt. Schwer wird es allerdings, wenn brutal die grossen Sinnfragen aufbrechen: Woher komme ich, wohin gehe ich? 11.156 Menschen nahmen sich letztes Jahr das Leben. Das waren mehr, als bei Verkehrsunfällen starben. Statistisch gesehen stirbt alle 47 Minuten in meinem schönen Land ein Mensch durch Selbstmord.

Und unsere lutherische Kirche in diesem Kontext? Wir verkündigen Jesus Christus, Sohn Gottes, den Auferstandenen. Da werden Kinder getauft und Paare getraut, wir trösten und beerdigen. Mitten in die Leistungsgesellschaft hinein sagen wir die Botschaft von der Rechtfertigung allein aus Glauben, das Verständnis des Menschen *simul iustus et peccator*. Unsere Diakonie versorgt Kranke, Alte und Behinderte. Eine grosse Hospizbewegung ist in den letzten Jahren entstanden, die für würdiges Sterben eintritt. Vieles gelingt, vieles entsteht neu und unsere Kirche findet durchaus Gehör in der Gesellschaft.

Ich weiss, es gibt manche Vorurteile gegenüber den deutschen Kirchen nach dem Motto: Leere Kirchenbänke! Aber das ist zu pauschal. Gerade in den ländlichen Gegenden meiner Landeskirche gehören mancherorts mehr als 90 Prozent der Bevölkerung zu unserer lutherischen Kirche und prägen ihren Ort als Christinnen und

Christen. Anderen aber erscheint Kirche langweilig mit ihren alten Geschichten vom Samariter und von Jesus und von Moses. Sie treten aus, verlassen die Gemeinschaft und das tut weh. Es hat auch materielle Konsequenzen. So wird es schwerer, alle Pfarrstellen zu besetzen, die Gehälter zu zahlen, die Gebäude zu erhalten – ganz besonders in Ostdeutschland, wo die Jahrzehnte des „real existierenden Sozialismus“ ganze Landstriche entchristlicht haben. Aber wir ringen engagiert und mutig darum, Kirche am Anfang des 21. Jahrhunderts glaubwürdig zu gestalten, in Zeugnis und Dienst und Verkündigung. Dabei sind wir auch in den veränderten Zeiten getragen von Luthers Wort: „...wir sind es doch nicht, die da die Kirche erhalten könnten, unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen, unsere Nachkommen werden's auch nicht sein; sondern der ist's gewesen, ist's noch, wird's sein, der da spricht: Ich bin bei euch bis an der Welt Ende...“¹

Glückliches Deutschland – armes Deutschland, glückliches Europa – armes Europa. Was heisst Heilen in diesem Kontext? Mir geht es darum, genau hin zu sehen, die Menschen mit den Augen Gottes zu sehen, mit ihren Schwächen und Stärken anzusehen und in jedem und jeder Gottes Ebenbild zu erkennen. So viele sehnen sich nach erfülltem Leben und scheinen es in all ihrer Geschäftigkeit zu verpassen. So viele sehnen sich nach Sinn und bleiben einsam. Es geht gewiss um Gesundheit, aber vor allem auch um das Heilen der Seele, das Heil-Werden von Beziehungen. Beispielsweise um das Heilen sozialer Beziehungen, der Beziehungen zwischen Alten und Jungen, Fremden und Einheimischen, Reichen und Armen in unserem Land und in der ganzen Welt. Es geht um das Erlernen von sozialer Kompetenz, die vielen verloren gegangen ist. Bildung muss neu kommunikative Fähigkeiten vermitteln, die viele verloren haben – darüber kann kein Internetzugang hinwegtäuschen. Und, das darf nicht unerwähnt bleiben: Für viele Ostdeutsche geht es noch heute um das Heilen der Vertrauensbrüche der Vergangenheit, die die Akten der Staatssicherheit aus der DDR-Zeit aufgedeckt haben.

Halten wir fest: Auch wenn Europa grosse Reichtümer besitzt, gibt es doch vieles, was zerbrochen und heilungsbedürftig ist. Es gibt eine Sehnsucht nach Heil. Als Christinnen und Christen können wir in diesem Kontext Gottes hei-

lendes Wort weitergeben. Wir können die Welt ansehen wie sie ist und müssen nicht vor der Realität weglaufen oder die Augen verschliessen.

⇒ Wer heilen will, muss zuerst den eigenen Kontext, die Welt mit offenen Augen, mit den Augen der Liebe Gottes sehen lernen.

3. Durch seine Wunden sind wir geheilt (Jes 53,5) – Gottes Verwundung

Wer vom Heilen sprechen will, muss zuerst die Wunden anschauen – das tut jeder gute Arzt. Da sind die kleinen Wunden: die spürbare Herabsetzung, weil ich nicht aussehe wie die anderen. Das böse Wort, das so verletzt und mir einfach nicht aus dem Kopf geht. Mein Vertrauen, das so bitter missbraucht wurde. Da sind die entsetzlich grossen Verletzungen, die es auch in Deutschland gibt. Ein junger Mann, der letztes Jahr in einer Schule Amok lief und 16 Menschen erschoss. Zwei Männer, die einen Elfjährigen erwürgen und seine neunjährige Schwester mehrfach vergewaltigen, bevor sie auch sie ermorden. Ein Student, der aus Habgier einen 11jährigen Jungen erstickt. Ein Autounfall, bei dem fünf junge Menschen ums Leben kommen. Und da sind die grossen Wunden unserer Welt: Die Kriege, in denen Menschen von Bomben zerfetzt werden. Die Flüchtlinge, die hin- und hergetrieben werden von marodierenden Banden. Die Schuldenkrise, die so vielen Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika keine Entwicklungschance gibt. Die Kindersoldaten, die brutal zum Waffengebrauch gezwungen werden. Der Hunger, dem täglich Tausende zum Opfer fallen. Die Ungerechtigkeit, die so vielen keine Lebenschance gibt.

Wunden der Menschheit, ja und wohl auch Wunden Gottes. Schreie, die durch die Welt hallen. Der Schrei auch nach Gott: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Dieser Schrei bis heute: Wo warst du Gott? Die Klage: Wie kann Gott das zulassen? Was heisst da heilen oder heil werden? Können solche Wunden überhaupt heilen?

Zuallererst ist angesichts solcher Verletzungen wohl Schweigen angesagt. Das Entsetzen, das uns ergreift, wenn wir die Opfer in unserer Welt ansehen, kann nicht mal eben in Worte gefasst werden. Solche Worte müssen banal klin-

gen. Solches Schweigen, diese Klage, solches Schreien, diese Stunden zwischen Karfreitag und Ostersonntag, sie haben ihr eigenes Recht. Schweigen und Klage, der Samstag zwischen Kreuzigung und Auferstehung...

Mir ist wichtig, zu verstehen: Gott ist selbst verwundet durch die Zerstörung, die Menschen anrichten, durch das, was wir einander antun. Schon im Buch Hiob erfahren wir die Grenzen eines Erklärungsmusters, das Leiden als Strafe deutet. Hiob, der Gerechte, muss leiden. Und die traditionellen Antworten Hiobs tragen nicht, angesichts der Tatsache, dass Hiob nicht gesündigt hat und sich von daher sein Unglück nicht erklären lässt. Hiob versucht, sich in Gott hineinzudenken, auch wenn es allen bisherigen Interpretationsversuchen widerspricht. Die Antwort Gottes an Hiob ist der Verweis auf die Schöpfermacht, ohne dass so das Leiden erklärt wird. Die Botschaft an Hiob ist, dass auch das Leiden in den Glauben an Gott hinein genommen wird.

Im Jona-Buch kommt es dann zur klaren Abkehr vom sogenannten Tun-Ergehens-Zusammenhang: Ninive wird nicht zerstört, obwohl die Stadt es aufgrund ihrer Boshaftigkeit verdient hätte. Vielmehr erhält Ninive eine Chance zur Umkehr durch das Auftreten Jonas. Gottes Zorn über Ninive wird von seiner Reue (*niham*) überwunden. Gott straft nicht, sondern erweist sich als barmherzig, gütig. So zeigt sich, dass Gott nicht starr und unveränderlich ist: Es gibt eine Beziehungsgeschichte zwischen Gott und den Menschen, denen er sich immer wieder neu zuwendet, die er nicht loslässt. In ihr wird die Barmherzigkeit und Geduld Gottes sichtbar. Das Motiv der Strafe tritt auch im Gesamtzeugnis des hebräischen Teils der Bibel in den Hintergrund.

Das Zeugnis des Neuen Testaments weist eine Deutung von Leid und Bösem als Strafe eindeutig zurück (z.B. Lk 13,1-5). In Jesus Christus offenbart sich Gott ein für alle Mal als ein liebender Gott, der unter Verzicht auf menschliche Macht und Gewalt den Menschen Gemeinschaft eröffnet. Das können wir immer wieder schwer verstehen. Was für eine Provokation: Gott, der als Kind zur Welt kommt. Gott, der qualvoll am Kreuz stirbt! Muss Gott nicht ein starker Held sein, der alle besiegt? Oder einer, der über allem steht? Können wir an einen ohnmächtigen Gott glauben – oder ist das nicht geradezu lächerlich?

Die Geschichte von Jesus Christus fordert uns dazu heraus, die Allmacht und die Ohnmacht Gottes zusammen zu denken. Dietrich Bonhoeffer schreibt: „Gott lässt sich aus der Welt herausdrängen ans Kreuz, Gott ist ohnmächtig und schwach in der Welt und gerade und nur so ist er bei uns und hilft uns.“⁴² Und die Auferstehung sagt: Gott will das Leiden schon in dieser Welt überwinden mit der Macht der Liebe allein. Die Liebe ist verletzlich, verwundbar, aber sie ist auch stärker als der Tod! Von dieser Verheissung auf Gottes neue Welt leben wir. Diesem so offenbar gewordenen Gott dürfen wir vertrauen, an ihn glauben und uns ihm mit all unseren Verwundungen und Verletzungen anvertrauen. Das hat Jesus Christus verkündigt, dafür hat er gelebt und ist er gestorben und darin ist er in der Auferstehung ins Recht gesetzt worden. An diesen Gott halten wir uns, das ist unser Heiland. Luther übrigens hat an der Rede vom Verborgensein Gottes immer festgehalten, um diese Erfahrung des Fremdwerdens Gottes zur Sprache zu bringen und dennoch dem Glauben zu bezeugen, dass alles in Gottes Hand ist. Luther warnt gerade davor, den *deus absconditus* ergründen und deuten und sich so Gottes bemächtigen zu wollen.

Es bleibt also beim Nachdenken, bei Auseinandersetzungen um die Frage der Allmacht Gottes und nach dem Zulassen des Leidens. Nein, bessere Antworten als Generationen vor uns haben wir nicht. Mir liegt daran, dass wir nicht versuchen, exakte oder logische Antworten zu finden, sondern den Mut haben, uns Gott anzuvertrauen, im Wissen darum, dass Gott Leben will und nicht Tod. Es geht um das Vertrauen Jesu, das Lukas bezeugt: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände“ (Lk 23,46). Jesus hat aus dem Schrei der Gottverlassenheit zurückgefunden zum Gottvertrauen. Nein, das ist kein schneller Weg. Das ist ein Weg über Kreuz und Tod. Jesus geht offensichtlich mit den Wunden in Gottes Reich. Er zeigt Thomas keinen makellosen unverwundeten Körper. Gerade an den Wunden erkennen die Jüngerinnen und Jünger den Auferstandenen. Darum geht es wohl auch bei uns. Selbst wenn unsere Wunden, unsere Verletzungen, unsere Brüche im Leben heilen, bleiben sie Teil unserer Geschichte. Sie können vernarben, aber nicht aus unserem Gedächtnis getilgt werden. Es gibt kein Leben ohne Brüche, ohne Narben.

Die Jüngerinnen und Jünger gewinnen ihr Gottvertrauen zurück, als Jesus die verschlos-

senen Türen durchbricht. Dieses Vertrauen ermöglicht Gottes Geist, den er ihnen zusagt, den wir spüren können, wenn wir uns öffnen. In diesem Vertrauen können Wunden heilen, auch wenn Narben bleiben. In diesem Vertrauen gehen wir mitten in einer verwirrten Welt unbeirrt unseren Weg als eine Gemeinschaft der Hoffnung, die glaubt, dass die Liebe Gottes stärker ist als Hass, Gewalt, Grauen und Tod.

Halten wir fest: Als Christinnen und Christen haben wir den Mut, die Wunden anzusehen, können wir Gottes Ohnmacht und Gottes Allmacht zusammen denken. Ja, wir müssen die Gebrochenheit des Lebens aushalten, die Kreuzeserfahrung als Teil des Lebens annehmen.

⇒ Wer heilen will, kann auf Gottes Zuwendung zu den Leidenden vertrauen.

4. Ehre den Arzt mit gebührender Verehrung (Sir 38,1) – Ganzheitliche Medizin

Vor Jahren habe ich einem Mann beim Sterben die Hand gehalten. Er war völlig erschüttert und sagte: „Das soll alles gewesen sein? Ich habe eigentlich nie darüber nachgedacht. Es ging alles so schnell vorbei!“ Ja, das Psalmwort „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“ (Ps 90,12) besitzt eine tiefe Wahrheit. Nur wer die Endlichkeit des Lebens erkennt, wird das Leben als Geschenk verstehen, als begrenzte Zeit ansehen und wahrnehmen, für die ich Gott eines Tages rechen-schaftspflichtig bin.

In der westlichen Welt gibt es zwei Extreme: die totale Medizingläubigkeit, die Medizin als Wissenschaft überschätzt, als kenne sie nicht Grenzen oder die Macht des Todes. Und es gibt die totale Fixierung auf so genannte Alternativen: Sind nicht etwa chinesische Medizin und Homöopathie – beides ja durchaus auch Wissenschaft, aber oft von der Schulmedizin bei uns mit Skepsis gesehen – höher wertig? Und wie ist es mit spirituellen Kräften, Esoterik und auch Wellness? Die erstere Version versteht den Körper wie eine Maschine: Ist etwas kaputt, muss es erneuert werden. Die Zweitere meint, alle wissenschaftliche Erkenntnis sei wenig hilfreich und unterliegt dabei manches Mal der Suggestion.

Zuallererst sollten wir als Christinnen und Christen die Medizin nicht verachten. Luther hat sie sowohl als Wissenschaft als auch als eine Gabe Gottes gesehen.³ Ebenso hat er die Ärzte sehr wohl geschätzt, denn „dass man sie nicht entbehren kann, lehrt die Erfahrung gut.“⁴ Das müssen wir doch auch heute eingestehen. Wir dürfen dankbar sein, dass gegen Masern geimpft werden kann und es geht doch gerade darum, dass diese Impfung endlich Menschen in allen Ländern zu Gute kommen kann! Noch heute sterben in Afrika 500.000 Kinder jährlich an Masern (vor allem weil sie unterernährt sind).

Oder: Das SARS-Virus, das auch die Durchführung unserer Vollversammlung gefährdet hat, wurde durch medizinische Erkenntnis eingegrenzt. Inzwischen überleben viele Menschen in den reichen Industrienationen eine Krebserkrankung dank medizinischen Fortschritts. Ja sogar eine HIV-Infektion ist kein Todesurteil mehr, wenn die richtigen Medikamente verabreicht werden. Das Problem ist eher, dass diese Medikamente so teuer sind, dass Menschen in Südafrika oder Kenia sie sich nicht leisten können. Es gibt eine Zwei-Klassen-Medizin, das ist wahr. Schätzen wir jedoch die Medizin, die ärztlichen Möglichkeiten nicht gering!

Durch medizinischen Fortschritt entsteht allerdings auch ein Machbarkeitsgefühl gegenüber der Gesundheit nach dem Motto: Das muss doch zu reparieren sein! Oft versteht sich der Mensch nicht mehr nach Gottes Bilde geschaffen, sondern will den Menschen schaffen nach dem eigenen Bilde. Behinderte Kinder – muss das denn sein? Das kann doch in der Schwangerschaft erkannt werden und dann wird abgetrieben. Oder wie wäre es mit Präimplantationsdiagnostik? Es ist eine moderne Form von Versuchung, den Menschen zu klonen! Christinnen und Christen können nur sagen: Hände weg! Gesundheit, Heilung kann zur Ideologie werden, wenn die Perfektion des Körpers machbar scheint. Dass Heilen nicht nur ein technischer Prozess ist, sondern dass auch die Seele heil werden muss, wird oft unterschätzt.

Verachten wir als Christinnen und Christen auch die Psyche nicht, das Innere, das Zusammenspiel von Körper und Seele.⁵ Luther wusste auch, dass viel daran liegt, ob ein Kranker zu einem Arzt Zuneigung und Zutrauen hat und kann in seinen Tischreden manches davon er-

zählen.⁶ Nein, wir können nicht alles erklären. Ja, der Glaube, Gebete, Gottvertrauen können Einfluss haben auf Krankheit, können heilen. Doch, die Medizin ist nicht zu verachten. Ich kann Wilfried Härle nur zustimmen: „Dass das Wirken des Heiligen Geistes nicht nur den Geist oder die Seele des Menschen bestimmt, sondern – von da aus – auch seinen Leib, und dass diese Auswirkungen heilenden Charakter haben können, erschliesst sich unserer Zeit allmählich wieder (wenn auch gegen Widerstand) als eine Einsicht, die lange belächelt, ignoriert oder in den Hintergrund gedrängt wurde.“⁷

Wir sollten in der Kirche den Auftrag zur Heilung neu als Teil des Missionsauftrages verstehen...

Wir sollten in der Kirche den Auftrag zur Heilung neu als Teil des Missionsauftrages verstehen und nicht nur als sozusagen sekundären diakonischen Liebesdienst. „Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzigte rein, treibt böse Geister aus“ (Mt 10,8) – das gehört zum Missionsauftrag. Es gibt einen therapeutischen Dienst der Kirchen, unter uns gibt es heilende Charismen. Und Seelsorge – das heisst gerade auch Sorge tragen für die Seele, die bei so vielen Menschen verwundet ist, Heilen in seelischem Leid. Beides zusammen denken, zusammen halten, die Medizin und das Charisma des Heilens, das ist eine wichtige Aufgabe unserer lutherischen Kirche. Es gibt offensichtlich erfahrbar Gottes heilende Kraft. Daher sollten wir Menschen mit besonderen Gaben, etwa die „Knochenbrecher“ bei uns in Ostfriesland oder die *bone setters* in Afrika nicht verachten. Könnten wir nicht gerade dazu beitragen, dass Schulmedizin und traditionelle Heiler in einen Dialog kommen, wie es etwa in Ghana, Peru und der Schweiz bereits geschieht?⁸

Ich bin mir bewusst, dass viele Kirchen sich heute fragen, wie sie mit dem Heilen etwa in den charismatischen Bewegungen umgehen sollen. Es ist wichtig, die Kriterien von Jesus selbst her zu entwickeln. Wenn Jesus heilte, dann tat er zwei Dinge: Er redete und er berührte, Gottes Wort wur-

de hörbar und erfahrbar. Wenn Jesus heilte, dann sah er auf den Glauben, auf das Gottvertrauen. Wenn Jesus heilte, dann wurde sein Heilen zum Zeichen für das Anbrechen des Reiches Gottes (Mt. 12,28; Joh 2,11). Wenn Christinnen und Christen heilen in Jesu Namen, dann wirkt auch heute Gottes Geist. Ja, wir dürfen durchaus charismatische Elemente wahrnehmen. Aber Heilen im Sinne Jesu ist nie ein Schauwunder, das zeigen jene Kriterien. Heilen in Jesu Namen weist nicht auf den Heilenden hin, sondern auf Gottes liebende Zuwendung zum ganzen Menschen. Gesundheit ist nicht ein Beweis für Gottes Gegenwart und wird missbraucht, wo ein Mensch meint, sich selbst erheben zu können als besonders begnadet. Selbst-Rühmen hat nichts zu tun mit Heilen in Gottes Namen! Beim Heilen geht es um Gottvertrauen und Glauben. Geheilt-Werden, gesund sein heisst nicht, besonders gläubig sein. Es kann ein Mensch sein Gottvertrauen dadurch zeigen, dass er mit einer Krankheit leben lernt. Das ist ein Geschenk Gottes, eine Gnade. Im Gottvertrauen können wir den Tod als Teil des Weges auf Gott hin verstehen, nicht als Ende, sondern als Zwischenstation.

Wir haben durchaus Kriterien zur Unterscheidung: Ist das von Gott gewirkt oder sind da Kräfte am Werk, die anderes im Sinn haben? Geht es um Gott oder um die Selbstdarstellung eines Menschen? Ist hier der Aufbau der Gemeinde im Sinn, die *οικοδομη*? Geht es hier um Demut oder Selbsterhöhung? Vor allem muss kritisch gefragt werden: Wer ist je vollkommen heil? Wir leben in der Zeitspanne zwischen dem Paradies und der Vollkommenheit des Reiches Gottes. Die *theologia crucis* hat hier ihren Ort. Unser Leben ist stets verletzt, wir sind nicht vollkommen, wir können uns nicht selbst rühmen, ohne verlogen zu sein. Die Gebrochenheit des Lebens gilt es anzunehmen. Das ist nicht leicht, das ist nicht ohne Kreuz, ohne diese Torheit Gottes (1.Kor 1,18) zu denken.

Ein Arzt, der nur das eigene Können, die Anwendungswissenschaft sieht, ist eingeschränkt in seinem Blickfeld. Eine Heilerin, die sich der eigenen Gabe rühmt, kennt keine Demut. Ja, auch die wissenschaftliche Erkenntnis ist eine Gabe Gottes, aber sie steht unter dem Kriterium: Was baut auf? Gleichzeitig gilt: „Eine Wirklichkeit zu leugnen, die wir nicht erklären können, ist unwissenschaftlich. Es gibt eben Dinge, die wir (noch nicht) verstehen.“⁹ Das ist in-

zwischen sogar im Feld der Reproduktionswissenschaft reflektiert.¹⁰ Öffnen wir uns also für Möglichkeiten von Gottes Geist. Aber urteilen wir klar, ob das, was geschieht, „Christum treibet“ oder eine Person sich ihrer selbst rühmen will. Geht es um eine *theologia gloriae*, die zeigen will, wie leistungsfähig *unser* Gott ist, der so benutzt wird, um zu zeigen, wie gut *wir* deshalb sind oder wird in der Nachfolge Jesu um Heilung gerungen?

Halten wir fest: Heilen ist ein ganzheitlicher Prozess, bei dem wir weder die Errungenschaften der Medizin, noch die Seele, noch die Gabe des Geistes Gottes verachten sollten. Vielleicht können gerade die Kirchen dazu beitragen, die unterschiedlichen Charismen nicht gegeneinander auszuspielen, sondern komplementär zu sehen, so dass sie voneinander lernen.

⇒ Wer heilen will, muss offen sein für Körper und Seele, für alte und neue Erkenntnisse, für unterschiedliche Erfahrungen von Gottes Wirken, für ganzheitliche Wahrnehmung.

5. Sie blieben aber beständig in der Gemeinschaft (Apg 2,42) – *Communio sanctorum*

Das Thema unserer Vollversammlung lautet „Zur Heilung der Welt“. Haben wir denn etwas anzubieten? Gibt unser Glaube, leistet unsere Theologie einen Beitrag, den die Welt nicht selbst produzieren kann?

Zu unserem Glauben gehört die Gemeinschaft. Seit Jesus mit den ersten Jüngerinnen und Jüngern durch Palästina gewandert ist, Brot und Wein geteilt hat, gehört Gemeinschaft zur Definition der Nachfolge. Die Apostelgeschichte zeichnet ein ganz besonderes Bild. Eine Art Hochglanzfoto ist das, das wir uns im Fotoalbum ansehen und sagen: Damals – das war grossartig! Wir können dem Bild aber kaum je gerecht werden. Und doch bleibt Gemeinschaft, das Teilen, das Einstehen füreinander Sinnbild und Kennzeichen von Kirche.

Wir sind je einzeln von Gott gerufen, die Taufe ist Sinnbild dafür: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen (Jes 43,1). Luther hat uns das sehr deutlich gemacht: Du stehst vor Gott (*coram deo*), Freiheit und Verantwortung gehören zusammen. Und gleichzeitig sind wir eine Gemeinschaft, ist

jede Kirche an ihrem Ort eine Provinz der Weltchristenheit (Ernst Lange). Wir sind eine Lerngemeinschaft mit unseren so unterschiedlichen Kontexten. Wir in den industrialisierten Ländern lernen beispielsweise, was die Ureinwohner zu sagen haben über das Land als Gottes Besitz, das nicht verkauft werden kann, über die Schöpfung, die Geschenk ist. Wir hören und wir lernen. Das ist die grosse Chance unserer Gemeinschaft – offen sein für neue Perspektiven.

Ich denke, gerade das Abendmahl zeigt unseren spezifischen Beitrag zur Heilung der Welt. Wenn wir Brot und Wein miteinander teilen, dann können und sollen aller Zwist, aller Streit, alle Belastungen und alle Hierarchie in den Hintergrund treten – weil wir neu erfahren, dass wir zusammen gehören. Die vielen sind ein Leib, so drückt es Paulus aus. *Communio sanctorum* – Gemeinschaft der Heiligen: Keiner sei wider den Nächsten. Wir alle hören diese Worte oft genug. Und werden ihnen oft genug selbst nicht gerecht. Weil wir Menschen sind, längst nicht so grosszügig, wie wir gern wären, oft nachtragend, neidisch und skeptisch – Beichte und Busse sind immer wieder notwendig, damit wir offen und frei zum Tisch des Herrn kommen.

An einen Tisch sind wir gerufen. Aber gewarnt davor, unwürdig zu kommen. Das „unwürdig“ hat viele in Angst versetzt, schuldig zu werden. „Unsolidarisch“, das wäre wohl die bessere Übersetzung von *anaxios*. Denn: Gemeinschaftsmahl soll es sein. Das tadelt ja Paulus in Korinth, dass jeder das seine, jede das ihre verspeist und Gemeinschaft nicht wächst. Ein gemeinsames Festessen soll es sein, zu dem auch Lachen und Weinen gehören kann, Fröhlichkeit, Festcharakter, Spiritualität mit Herz und Sinnen – das kommt gerade bei uns Lutherischen oft zu kurz! Wir kommen zusammen, die Armen und die Reichen, die von den Hecken und Zäunen, die Zerstrittenen, die Enttäuschten, die Liebenden, die Kranken, die aus dem Norden und die aus dem Süden – eine heilende Gemeinschaft um den ganzen Globus herum und durch die Zeiten.

Das Abendmahl beinhaltet eine menschliche, eine soziale Herausforderung.

Wir teilen Brot und Wein. Und sind dabei in Gemeinschaft mit denen, die zu allen Zeiten und allen Orten Abendmahl feiern. Wir begeben uns

hinein in die Geschichte all derer, die zu seinem Gedächtnis zusammenkamen seit mehr als 2000 Jahren. Erinnerung gehört zum Abendmahl. Und wir wissen uns in Gemeinschaft mit all denen, die heute an vielen Orten Brot und Wein teilen. In den Slums von Rio de Janeiro. Im Flüchtlingslager in Palästina. In den zerbombten Häusern in Grosny. Im Vorort von Washington. Schwestern und Brüder – Das Abendmahl ruft in Erinnerung, dass wir über Grenzen hinweg zusammgehören als Gottes Volk.

Das Abendmahl ist eine Mahnung zu Frieden und Gerechtigkeit.

Wir erhoffen eine Zukunft, in der alle gemeinsam zum Tisch des Herrn treten können. Es bleibt ein Stachel im Fleisch, ein Stein des Anstosses, dass wir nicht zusammen Abendmahl feiern können. Auch wenn wir als Protestanten in Deutschland auf Grund der Leuenberger Konkordie von 1973 anderen Getauften eucharistische Gastfreundschaft gewähren, kann uns das nicht ruhen lassen. Es geht gewiss nicht darum, das eigene Profil zu verleugnen. Aber bei der Anerkennung aller konfessionellen Unterschiede bekennen wir doch im Apostolikum jeden Sonntag, dass wir die *eine* Kirche glauben. Wir lesen beim Evangelisten Johannes, wie Jesus gebetet hat, dass die Seinen alle eins seien. Das Heilen der Spaltungen der Kirche, es muss unser Thema sein. Der Ökumenische Kirchentag in Berlin vergangenen Monat, an dem mehr als 200.000 Menschen teilgenommen haben, war ein lebendiges Zeichen dafür. Enzykliken können nicht aufhalten, was zusammen wächst. Ja, die Kirche muss auch mit ihren eigenen Wunden umgehen, wenn sie die Wunden der Welt thematisiert.

Das Abendmahl ist eine Aufforderung zum ökumenischen Engagement.

Wir teilen Brot und Wein, Früchte der Erde. Vom Ursprung sind wir oft entfremdet, die Landwirtschaft beispielsweise ist vielerorts zur Industrie geworden. „Bei einer ökumenischen Tagung sagte einmal ein Bischof aus dem Pazifik: „Jesus fand Getreide und Trauben als Grundnahrungsmittel vor. So hat er sich beim letzten Mahl auf diese bezogen. Für uns ist das Grundnahrungsmittel die Kokosnuss – warum sollten wir sie nicht im

Abendmahl verwenden?“ ...die heftigen Debatten können Sie sich wohl vorstellen! Es geht in der Tat um die Grundnahrung. Nicht der Kopf allein ist angesprochen, sondern alle Sinne: Schmecken. Sehen. Wahrnehmen. Unser tägliches Brot gib uns heute – das reale Brot, das die Reichen der Erde oft schon kaum noch zu schätzen wissen. Brot, nach dem Millionen Menschen noch immer täglich hungern. Brot, das schmeckt, nicht gentechnisch manipuliertes Industrieprodukt! Gebackenes Brot. Brot der Erde. Der Erde, die Gott gehört. Vom Boden, der für nachkommende Generationen erhalten werden soll.

Das Abendmahl fordert uns auf, die Erde zu bebauen und zu bewahren für kommende Generationen.

Communio Sanctorum – Teilhabe am Heiligen. Wir sagen: Christi Leib, für dich gegeben, Christi Blut, für dich vergossen. Christus hier und jetzt real gegenwärtig. Ein Geheimnis, nicht zu durchdringen! Jesu Tod – ein Sühnopfer? Christi Leib, für dich gegeben, Christi Blut für dich vergossen – manche stossen sich heute daran. Für uns gestorben – wollte Gott dieses Opfer? Oder hat Jesus sich hingegeben für die Seinen? Aus Liebe?

Das Abendmahl bleibt eine theologische Herausforderung.

So soll es einst sein: Nicht Not, nicht Geschrei. Kein Kind, das eines frühen Todes stirbt. Menschen bauen Häuser, in denen sie wohnen, ernten Früchte, die sie essen. Gemeinschaft miteinander, Gemeinschaft mit Gott. Auf Hoffnung hin kommen wir zusammen „bis er kommt“. Eine Hoffnung, die unsere Zeit und Welt durchbricht, überschreitet. So werden wir miteinander Brot und Wein teilen zu seinem Gedächtnis, bis dass er kommt.

Das Abendmahl ist durchdrungen von einer eschatologischen Dimension.

Halten wir fest: Abendmahlsgemeinschaft ist heilende Gemeinschaft, ist sichtbares Zeichen der Heilung, ist Gottes Einladung zur Heilung der Welt.

Wenn unsere Kirche zur Heilung der Welt beitragen will, kann sie das Sakrament der Gemeinschaft als zentrales Geschehen zwischen Gott und Mensch, zwischen Menschen einbringen.

6. Der Geist ist's, der da lebendig macht (Joh 6,63) – Kontrastgesellschaft

Die Weltgesundheitsorganisation definiert Gesundheit als einen Zustand vollständigen physischen, psychischen und sozialen Wohlbefindens. Da geht es also nicht nur um die Abwesenheit von Krankheit, sondern auch um soziale Bedingungen. Wo Gottes Geist wirkt, werden wir uns bewegen lassen, zu so umfassender Heilung beizutragen.

Im Januar 2003 hat in Porto Alegre das dritte Weltsozialforum getagt. Die lutherische Kirche Brasiliens hat sich intensiv daran beteiligt. Ist das nicht auch der Ort unserer lutherischen Kirche insgesamt: Bei denen, die sich versammeln, um Globalisierung von unten zu gestalten? Eine Globalisierung, deren Ziel nicht Profit für wenige, sondern soziale Gerechtigkeit für alle ist? Könnte nicht der LWB für uns gemeinsam reden und handeln auf Weltebene? Wir sind als lutherische Kirchen doch *local actor* und *global player* zugleich! In meinem Land gibt es eher Ängste gegenüber dem, was die Rio-Konferenz 1992 als Ziel benannte: Die Veränderung der Muster von Konsum und Produktion (*changing consumption and production patterns*)! Aber könnte so nicht eine positive Haltung an die Stelle von Angst treten: Nachhaltiger Lebensstil als Chance, als Gewinn der ganz anderen Art? Offene Grenzen nicht für Waren, sondern für Menschen?

Als lutherische Christinnen und Christen, als Familie mit einem gemeinsamen Bekenntnis in der globalisierten Welt kommen wir zusammen aus vielen kleinen Orten, aus Nord und Süd und Ost und West, um zu sehen und zu hören. Wir sehen einander an als Schwestern und Brüder. Wir hören nicht Klischees, sondern lernen die Erfahrung der Menschen vor Ort kennen, hören wahre Geschichten. Wahrheit – ein rares Gut heute! Im Volk Gottes aber gibt es wahrhaftige Kommunikation, die nicht verzerrt wird durch die Bilder, die Medien zeichnen. Wir begegnen uns von Mensch zu Mensch, über alle Grenzen von Nation und Rasse und Geschlecht hinweg. Wir sind als Christinnen und Christen Volk Gottes aus allen Völkern – das bleibt die biblische Vision! Deshalb können wir in der Nachfolge Hoffnung für die Welt geben. Wir hoffen auf den neuen Himmel und die neue Erde, wir haben

Hoffnung über die Welt hinaus. Von dieser eschatologischen Hoffnung her werden wir darum ringen, eine Kontrastgesellschaft schon im Hier und Jetzt erkennbar werden zu lassen, eine Gesellschaft, die nicht den Gesetzen des Stärkeren, der Macht und der Durchsetzungsfähigkeit folgt, sondern Solidarität praktiziert, Gerechtigkeit liebt, Frieden schafft, die Schöpfung bewahrt. In dieser Kontrastgesellschaft...

...heilen wir die Erinnerungen. Deutsche und Polen, Hutu und Tutsi, Protestanten und Katholiken, Juden und Christen, die Schlacht auf dem Amselfeld, Kreuzzüge, Kolonialismus, Hexenverbrennung – Erinnerungen, die nicht geheilt werden, zerstören uns! Dabei darf es aber nie darum gehen, erlittenes Unrecht klein zu reden. Versöhnung ist nur möglich, wenn die Opfer gehört werden und die Täter Schuld bekennen. Alles andere wäre billige Versöhnung, die nicht zu Heilung führen kann.

...lösen wir uns von der Ideologie der Waffen und lassen wir Frieden wachsen ohne Gewalt! Wir glauben nicht an Imperien und Weltmächte, sondern an die Kraft der Sanftmütigen und die Durchsetzungskraft der Friedfertigen.

...küssen sich Gerechtigkeit und Frieden, gibt es ein Erlassjahr, das Schulden als Schuld sieht und Menschen und Nationen aus der Knechtschaft befreit. Da gibt es Streit um den richtigen Weg (Schiedsverfahren oder Schadensersatz?), Fragen (Entschuldung oder Reparation?), aber es gibt ein solidarisches Ringen um gemeinsame Zukunft.

...werden die HIV-Infizierten nicht stigmatisiert und nicht diskriminiert, sondern Hilfe wird möglich in der Gemeinschaft beispielsweise durch den Zugang zu antiretroviralen Medikamenten für alle. Da stehen unsere Kirchen zusammen mit anderen, um die Infektionsrate zu senken durch Aufklärung auch über das Thema Kondome. Da erhalten Menschen Informationen zum Schutz vor Infektion und die bereits Infizierten bekommen Informationen über Behandlung und Begleitung, damit sie sich nicht selbst aufgeben.

...finden Flüchtlinge Heimat, beispielsweise die zwischen Bhutan und Nepal hin- und hergerissen sind. Da ist eine ganze Generation im Lager aufgewachsen. Wie soll sie Heimat finden? Das ist nicht eine fremde Angelegenheit. Das ist der Flüchtling, den Gott uns vor die Füße legt wie einst dem Samariter.

...führen wir den Dialog der Religionen, damit endlich Religion ein Faktor der Konfliktentschärfung wird und sich nicht länger dazu missbrauchen lässt, Öl in das Feuer politischer Konflikte zu giessen.

...lernen die kommenden Generationen, Kinder und Jugendliche Hoffnung, lernen sie, die Erde als Gottes Schöpfung verstehen, die ihr Lebensraum ist, den sie bebauen und bewahren dürfen.

Halten wir fest: Heilung bedeutet auch, als Haushalterinnen und Haushalter in dieser verwundeten Welt zu handeln, Spuren des Reiches Gottes zu legen, in dem eines Tages alle Tränen abgewischt werden und der Tod nicht mehr sein wird. Heilsam für unsere Welt ist nicht eine Globalisierung von Waren und Konzernen und Märkten, die keinen Respekt vor unterschiedlichen Kulturen kennt. Heilung entsteht durch eine Globalisierung der Botschaft von der Liebe Gottes, eine Globalisierung von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung!

Wenn Christinnen und Christen zur Heilung der Welt beitragen wollen, werden sie sich kräftig in diese Welt einmischen müssen mit ihrer Hoffnung, dass wir in Gerechtigkeit und Frieden miteinander leben können.

7. Seid fröhlich in Hoffnung! (Röm 12,12) – Schlusslitanei

Vielleicht muss wahrhaftig die Sprache der Theologie in unserer Zeit die Poesie sein! Denn

die Poesie ist auch in der Bibel die Sprache der Hoffnung.

Wir werden die Hoffnung auf eine veränderte Welt wach halten – selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen (Mt 5,5).

Wir werden nicht müde werden, das Heilige Land zu lieben, für den Frieden zwischen Muslimen, Christen und Juden, Israelis und Palästinensern zu beten – denn es ist das Land, in dem Milch und Honig fließt für die, die darin wohnen (2.Mose 3,8).

Wir werden die Hoffnung auf eine Gemeinschaft der Menschheit nicht aufgeben – ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen und eure Alten sollen Träume haben (Joel 3,1).

Wir werden die Hoffnung erfahrbar machen – Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet (Jes 66,13).

Wir werden mutig den Weg der Nachfolge gehen – denn er hat seinen Engeln befohlen, dich zu behüten (Ps 91,11).

Wir werden die Hoffnung auf eine Welt, die Gewalt überwindet, lebendig halten – selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heissen (Mt 5,9).

Wir werden reden von der Hoffnung auf Heilung – der Herr richtet die Elenden auf (Ps 147,6).

Amen, ja, komm, Herr Jesus! (Offb 22,20).

Anmerkungen

¹ Martin Luther, *Wider die Antinomer*, 1539, in: WA, Bd. 50, S. 476.

² Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, hrsg. von C. Gremmels, E. Bethge, R. Bethge i. Zusarb. m. I. Tödt, Chr. Kaiser Verlag/Gütersloher Verlags-
haus, Gütersloh 1998, Brief vom 16.7.44, S. 534.

³ Vgl. Martin Luther, *Die Tischreden*, in: LTD, hrsg. v. Kurt Aland, Bd. 9, S. 282.

⁴ Martin Luther, *Der Christ in der Welt*, in: ebd., Bd. 7, S. 257.

⁵ Hierzu und zum Folgenden finde ich die Überlegungen von Walter Hollenweger ungeheuer hilf-
reich, vgl. z. B. ders., *Das Kirchenjahr inszenieren*, Kohlhammer, Stuttgart 2002, bes. S. 219ff.

⁶ Vgl. Martin Luther, *Die Tischreden*, a. a. O., S. 282ff.

⁷ Wilfried Härle, *Dogmatik*, de Gruyter, Berlin 2000 (2., überarbeitete Aufl.), S. 370.

⁸ Vgl. Hollenweger, a. a. O., S. 225.

⁹ Hollenweger, a. a. O., S. 222.

¹⁰ Vgl. Kwang Y Cha, „Does Prayer influence the Success of *in Vitro* Fertilization-Embryo Transfer“, *JRM*, Vol. 46, No. 9/September 2001, S. 781ff.



Bischof Dr. Wesley Kigasung,
Delegierter der Evangelisch-
Lutherischen Kirche Papua-
Neuguineas



Reaktion auf das Hauptreferat: Zur Heilung der Welt

*Bischof Dr. Wesley W. Kigasung,
Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas*

Einleitung

Zunächst sei Landesbischöfin Dr. Margot Kässmann Dank und aufrichtige Anerkennung für ihr Hauptreferat über das wichtige Thema „Zur Heilung der Welt“ ausgesprochen.

Wir möchten der Rednerin aufrichtig für die Ansprache und die an die Vollversammlung gerichtete Herausforderung danken, das Thema

„Heilung“ mit einem ausgeprägten Sinn christlichen Engagements, christlicher Verantwortung und Haushalterschaft aufzunehmen.

In ihrem Hauptreferat lenkt die Rednerin unsere Aufmerksamkeit zuerst auf die Notwendigkeit, auf den „Schrei der Wunden der Welt“ zu hören. Dann macht sie uns darauf aufmerksam, wie wichtig es ist, „die Welt mit offenen Augen, mit den Augen der Liebe Gottes sehen [zu] lernen“,

wenn wir am Heilungsprozess mitwirken wollen. Als nächstes erinnert sie uns daran, uns das Wunder von „Gottes Verwundung“ vor Augen zu halten. „Durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes 53,5). Damit fordert sie uns auf, die Wechselbeziehung zwischen dem Sprechen vom leidenden und gekreuzigten Gott und der Bedeutung dieser Botschaft für die Heilung der Welt zu verstehen.

Anschließend führt sie uns die menschlichen Erfahrungen von Heilungsprozessen vor Augen, bei denen es um ärztliches Wissen und ärztliche Praxis geht, sowie um unsere Aufgabe als ChristInnen, an dieser Heilung als „Teil des Missionsauftrags“ mitzuarbeiten. Ich zitiere: „Es gibt einen therapeutischen Dienst der Kirchen, unter uns gibt es heilende Charismen. ... Es gibt offensichtlich erfahrbar Gottes heilende Kraft.“

Es folgt eine Diskussion der „sakramentalen Heilung“ durch die *communio sanctorum* und durch die Teilhabe am gemeinsamen Abendmahl. Es geht um die Bedeutung des Abendmahls allgemein und seine Bedeutung für die, die es empfangen.

Die Erfahrung der Hoffnung und des Geistes der Erneuerung zu einem neuen Leben

Der Akzent beziehungsweise das zentrale Thema dieses Papiers ist es, so meine ich, unsere Aufmerksamkeit als lutherische Christen und Christinnen auf die Wunden und Schmerzensschreie in der Welt zu lenken. Es geht darum, dass der Welt die Notwendigkeit der Heilung und Versöhnung bewusst gemacht und ihr ein neuer lebensspendender Geist und neue Hoffnung eingeflößt werden muss.

Nunmehr möchte ich zu meiner persönlichen Reaktion auf dieses Hauptreferat übergehen und drei Hauptpunkte nennen, die meiner Meinung nach angesichts der Bedeutung dieses Themas für uns wichtig sind.

Erste Reaktion

Die Rednerin betont folgendes: „Wer heilen will, muss zuerst den eigenen Kontext, die Welt mit offenen Augen, mit den Augen der Liebe Gottes sehen lernen.“

Ich möchte noch etwas weiter gehen und feststellen, dass wir auf den Beginn der Schöp-

fung der Menschheit schauen müssen, als alles, was Gott schuf, gut war. Gottes ursprüngliche Absicht war das Gute und nicht das Böse. Alles wurde geschaffen und war in Gottes Augen gut. Gott schuf gar die Menschheit nach seinem Bilde, also gut und heilig.

Dann kam der Sündenfall der Menschheit und zerstörte, was gut sein sollte. Doch der Ungehorsam der Menschen zerstörte nicht Gottes Liebe und Gottes Liebe war im Heilungsprozess weiterhin erfahrbar. Der Heilungsprozess erforderte auch die Erfahrung von Leid. Gott kam zu den Menschen, als der Tag kühl geworden war. Er musste dafür sorgen, dass Adam die Verantwortung für sein Tun übernahm. Gott sprach Adam in Form einer Frage an: „Adam, wo bist du?“ Was weiter geschah, ist eine interessante Erfahrung, die sich bis heute fortsetzt: „Ich war es nicht, sie war's. Die Frau, die du mir zugesellt hast!“

Unmittelbar nach diesem Austausch von Fragen und Antworten zwischen Gott und den Menschen finden wir die Verheissung der „Heilung der Menschheit“.

Nach dieser Erzählung folgt ein weiterer interessanter Text, der von den beiden Brüdern Kain und Abel und ihren Erfahrungen mit dem Leben in der Beziehung zu Gott handelt. Er gipfelt in der unglückseligen Tat Kains, der seinen Bruder Abel tötet. Gott fragt Kain nach dem Verbleib seines Bruders. „Wo ist dein Bruder Abel?“ Kain antwortet: „Ich weiss nicht. Soll ich denn ständig aufpassen, was mein Bruder gerade macht?“ Kain wird konfrontiert mit der harten Realität seiner Tat, als Gott ihn befragt: „Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.“

Heilung setzt ein, wenn wir aufs Neue auf diese ersten Erfahrungen hören, die Gott und die Menschen miteinander machen; und die ganze Bibel ist voll davon. Wer heilen will, muss aufs Neue auf diese prüfenden und herausfordernden Fragen des Schöpfergottes, des Allmächtigen, hören: „Adam, wo bist du?“ „Kain, wo ist dein Bruder Abel?“ „Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.“

Ja, wenn wir aufs Neue auf Gott hören, dann können wir unseren eigenen Kontext sehen und „die Welt mit offenen Augen, mit den Augen der Liebe Gottes sehen lernen“.

Zweite Reaktion

Das neutestamentliche Zeugnis ist ein Zeugnis grosser Hoffnung. Es bezeugt die Erfüllung der Verheissung und bringt der Welt grosse Zuversicht und Hoffnung. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16).

Jesus ist die Hoffnung allerer, die Schmerz empfinden, die leiden und die der Heilung bedürfen. Er spricht die Einladung aus: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Mt 11,28).

Das Neue Testament lässt uns an der Erfahrung von Gottes Liebe und Gnade, an der am Kreuz bewiesenen Liebe, teilhaben, so dass wir mit den Worten der Rednerin sagen können: „Als Christinnen und Christen haben wir den Mut, die Wunden anzusehen, können wir Gottes Ohnmacht und Gottes Allmacht zusammen denken. Ja, wir müssen die Gebrochenheit des Lebens aushalten, die Kreuzeserfahrung als Teil des Lebens annehmen.“

Doch ist es nicht genug, die Kreuzeserfahrung anzunehmen. Diese Erfahrung muss uns den Mut geben und den Wunsch auslösen, sie in der Welt zu leben, die erfüllt ist vom „Schrei der Wunden“.

Dritte Reaktion

Christen und Christinnen sind gefordert, ihren Glauben in einer Welt zu leben, die erfüllt ist von vielfältigen Schreien: den Schreien unserer

verwundeten Kinder, der Hungernden, der Opfer von Vergewaltigung und häuslicher Gewalt, der Obdachlosen, der Vereinsamten, der gequälten Schöpfung und vieler vieler anderer.

Viele dieser Wunden und „Schreie der Wunden der Welt“ werden von Christinnen und Christen bzw. christlichen Ländern verursacht. Ja, um an der Heilung für die Welt und der Heilung der Welt mitzuwirken, müssen Christinnen und Christen „des Herrn Wort hören“. Christinnen und Christen müssen mit der Herausforderung konfrontiert werden, dem Wort getreu zu sein, und durch diese Treue gegenüber dem Wort sind sie weiterhin gefordert, die wahre Beziehung zu Gott und zur Welt zu bewahren.

Zum Schluss

„Zur Heilung der Welt“ haben Christen und Christinnen die Aufgabe, ihr Engagement für und ihre Treue zu Gott und dem Wort zu prüfen und zu erneuern. In diesem Engagement und dieser Treue sind wir gefordert, an der Heilung unserer zerbrochenen Beziehung zu Gott und zueinander und somit an der Heilung der Welt mitzuwirken.

Nur so finden wir Sinn in unserem Beitrag zum Heilungsprozess in der Welt. Aus dieser Warte können wir die Schlussworte der Rednerin noch einmal betonen: „Wenn Christinnen und Christen zur Heilung der Welt beitragen wollen, werden sie sich kräftig in diese Welt einmischen müssen mit ihrer Hoffnung, dass wir in Gerechtigkeit und Frieden miteinander leben können.“

Ich danke Ihnen für das Privileg, meine Reaktion auf das Hauptreferat beitragen zu können.





Virginia Ivañez de Neyeloff, Delegierte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Venezuela

Reaktion auf das Hauptreferat: Zur Heilung der Welt – Eine Herausforderung für Lateinamerika und die Karibik

Virginia Ivañez de Neyeloff

Mir wurde die Aufgabe übertragen, über die Wunden dieser Region zu sprechen, und heute erhebe ich meine Stimme stellvertretend für die Stimmen von Frauen und Männern, die von ihren Frustrationen und Konflikten erzählen. Es sind Menschen, die unter Unrecht, Korruption und dem sinnlosen Sterben leiden. Sie rufen deshalb nach Veränderung. Aus diesem Grund möchte ich Ihnen einige der vielen Probleme, in die Lateinamerika verstrickt ist, vorstellen.

Geschichtlicher Abriss

Bei der Ankunft der Kolonisatoren leben auf dem so genannten amerikanischen Kontinent einhei-

mische Stammesgruppen mit stark ausgeprägten Sozialgefügen, so die Azteken, Mayas und Inkas, die eine enge Beziehung zur Natur entwickelt haben. Die Europäer, die diesem Phänomen begegnen, sind Leute, die gemäss einer militärischen Logik organisiert sind und erobern wollen.

Zentral- und Südamerika wird von den beiden katholischen Ländern Spanien und Portugal kolonisiert, wo die Inquisition eine strenge Kontrolle über die Grundsätze des Glaubens ausübt. Spanien tritt mit einer feudalistischen Denkweise auf und verurteilt Tausende von Indigenen zur Zwangsarbeit in den Gold- und Silberminen sowie in der Vieh- und extensiven Landwirtschaft. Man evangelisiert die indigene Bevölkerung, um

(Übersetzung aus dem Spanischen)

sie für den eigenen Profit zu versklaven und zum Christentum zu bekehren. Portugal ist merkantilistisch organisiert, und die Evangelisierung wird weniger rigide durchgeführt.

Aufgrund der menschenverachtenden Behandlung seitens der Kolonisatoren beginnen sich die Einheimischen einzuschliessen und gruppenweise zu sterben. Man beginnt infolgedessen Sklaven und Sklavinnen aus Afrika einzuführen und einen entsprechend umfangreichen Handel zu entwickeln. Die herrschende Schicht lässt keinen Raum für die Entwicklung einer unabhängigen und gebildeten Mittelschicht. Sie unternimmt nichts zur Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung. Bis heute ist das geringe Gewicht der Mittelschicht ein entscheidender Faktor für die Instabilität des sozioökonomischen Gefüges in Lateinamerika.

Noch Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts betrachtet es die herrschende Schicht, die ein exportorientiertes Landwirtschaftsmodell anwendet, als normal, dass man ohne Schreiben und Lesen zu können und ohne ausreichende Ernährung Kaffeebohnen und Baumwolle ernten, das Land bewirtschaften oder Holz fällen kann. Die Folgen sind eine enorme Ausbeutung und Ausgrenzung insbesondere der Einheimischen, sowie eine immense Verschwendung von Rohstoffen – bis zum heutigen Tag ist dies in den meisten lateinamerikanischen Ländern der Fall.

Unsere Situation

Wir können die Namen der Länder oder der Menschen in der Region Lateinamerika und Karibik ändern. Die Probleme aber bleiben und haben dieselben Namen. Ich möchte sie nun einzeln vorstellen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass die Probleme eng miteinander verbunden sind.

Gewalt innerhalb der Familie ist der schärfste Ausdruck von **genderspezifischer Gewalt** gegen Frauen und Kinder, die Terror, Verbitte- rung und Demütigung mit sich bringt. Schliesslich muss klar und deutlich gemacht werden, dass nicht nur Armut oder die Politik für diese Formen der Gewalt verantwortlich gemacht werden können, sondern dass sie ebenso auch auf unsere kulturellen und religiösen Wurzeln zurückgeführt werden muss. Auch in

unseren Kirchen spüren wir die Gewalt der Ausgrenzung. Einige Kirchen ordnieren nach wie vor keine Pfarrerinnen, andere ignorieren den Standpunkt von Frauen, andere wiederum weigern sich im Gottesdienst eine genderbewusste Sprache zu benutzen, mit dem Vorwand, die Sprache werde schwerfällig oder der Moment sei noch nicht gekommen, um eine tief verwurzelte Gewohnheit der Kirchenmitglieder zu hinterfragen. Es gibt nach wie vor Männer, die Frauen immer wieder leicht spöttisch mit dem Bibelzitat „die letzten werden die ersten sein“ trösten wollen. Der Kampf für gleiche Rechte und Anerkennung ist lang und stösst auf grossen Widerstand. Wir müssen begreifen, dass, wenn die Hälfte der Menschheit in ihrer Trägheit versunken und mit Vorurteilen beladen ist, die andere Hälfte einen beschwerlichen Weg vor sich hat, weil sie die enorme Last alleine tragen muss.

Die Nachteile der **Globalisierung**, die man in der Region beobachtet, sind dermassen erdrückend, dass die Vorteile praktisch nicht wahrnehmbar sind. Die ursprüngliche Idee eines freien Austauschs in den Bereichen Wirtschaft, Kultur, Politik und Technologie ist nur gerecht, wenn er beiden Parteien zugute kommt. Damit der Norden Produkte zu niedrigen Preisen erhält, muss der Süden den Menschen, die die Produkte herstellen, Hungerlöhne zahlen.

Für unsere Region bedeutet Globalisierung Armut, Marginalisierung und Ausschluss, die in direktem Zusammenhang stehen mit dem Geschlecht, der ethnischen Gruppe und dem Analphabetismus. Die indigene Bevölkerung und die Bevölkerung mit afrikanischen Vorfahren sind auch heute noch die ärmsten und am stärksten diskriminierten Menschen in Lateinamerika und der Karibik. Die drei Faktoren Armut, Marginalisierung und Ausschluss verursachen Verbitte- rung, und die Bevölkerung wird zur leichten Beute für politische und totalitär denkende Anführer, die zur Gewalt aufrufen. Das Elend hat zur Folge, dass Männer und Frauen in die reichen Länder auswandern und dass Familien zerfallen. In El Salvador beispielsweise hat die Entvölkerung des Landes ein dramatisches Ausmass erreicht: Mehr als ein Viertel der Bevölkerung lebt in den Vereinigten Staaten von Amerika, und die Überweisungen der „Dollars der Armen“ belaufen sich auf USD 2 Milliarden

pro Jahr, was mehr als 15 Prozent des BIP und fast 90 Prozent des Staatshaushalts von El Salvador entspricht.

Vergessen wir nicht, die amerikanische Freihandelszone (FTAA) zu erwähnen. Erreicht die USA ihr Ziel, dass die Regierungen aus der Region das Abkommen ratifizieren, ohne die sozialen, Arbeits- und Umweltaspekte zu berücksichtigen, dann werden allein die Industrienationen aus dem Norden davon profitieren. Vergessen wir nicht, dass man mit der Förderung der Industrie in einem Teil der Welt in keiner anderen Region die Armut und die Arbeitslosigkeit beseitigt.

Das Gewicht der **Auslandsschulden** und die mit ihnen verbundenen Verpflichtungen machen in einem grossen Sektor unserer Region eine spürbare wirtschaftliche Entwicklung unmöglich. Gleichzeitig fördert dies eine Verschlechterung der Lebensqualität. Der Schuldendienst war und ist immer noch ein Mechanismus des Transfers des von der Bevölkerung erwirtschafteten Reichtums in die Hände der Gläubiger. Wie Eduardo Galeano feststellte, „zahlen [wir] immer mehr, schulden immer mehr und haben immer weniger.“ Weil die sozialen Kosten sehr hoch sind, wurden aufgrund der Auflagen des IWF, der Weltbank und anderer Finanzinstitutionen die öffentlichen Ausgaben in den Bereichen Gesundheit und Bildung, die für die Länder oberste Priorität haben sollten, drastisch gekürzt.

Wirtschaftlich gesehen ist die **Korruption** eng verbunden mit der verschärften Lage der Arbeitslosigkeit, des Elends und der Gewalt. Die Korruption verringert den Investitionsanreiz, was wiederum das Wirtschaftswachstum bremst, und der daraus resultierende Schaden ist erheblich grösser als die Summe sämtlicher Bestechungsgelder.

Es ist offensichtlich, dass es ohne Achtung des Menschen auch keine Achtung der **Umwelt** geben wird. Im Amazonasgebiet, um nur ein Beispiel zu nennen, nimmt die unüberlegte Abholzung seitens transnationaler Unternehmen, für die der eigene Profit wichtiger ist als die Schöpfung in ihrer Ganzheit, kontinuierlich zu.

Mögliche Alternativen zur Heilung

Wir müssen unbedingt anerkennen, dass es verschiedene Formen von Gewalt gegen Frauen gibt

und wenn sie bewusst oder unbewusst erzeugt haben, um Verzeihung bitten. Die Welt kann nicht geheilt werden, ohne dass sich die Situation der Frauen bessert.

Auf allen Ebenen der Kirche müssen die Menschen dazu ermutigt werden, das Dokument „Kirchen sagen ‚Nein‘ zur Gewalt gegen Frauen“ zu nutzen und in den Gemeinden zu verbreiten. Wir müssen Workshops zur integralen Ausbildung für Kirchenleiterinnen anbieten.

Die Kirchen müssen bei ihren Mitgliedern von frühester Kindheit an das Bewusstsein für die Genderproblematik wecken und stärken, und dies sollte in einem generationenübergreifenden Rahmen sichtbar gemacht und umgesetzt werden. Wir sollten dabei nicht vergessen, Projekte zur Förderung einer „neuen Männlichkeit“ zu entwickeln.

Es müssen neue Formen der Verständigung mit den Kirchen gefunden werden, damit Frauen und Männer auf derselben Ebene von Gleichheit und Sichtbarkeit akzeptiert werden und dass man begreift, dass die Ordinierung von Frauen eine Form der Wiedergutmachung ist.

Als Kirche müssen wir auch der Globalisierung mit einer ökumenischen Antwort begegnen und dem Menschsein grössere Bedeutung geben als dem Verbrauchermarkt. Auf der Grundlage unserer theologischen und kirchlichen Identität müssen wir für die Ärmsten und Vertriebenen unserer Gesellschaft klare Lebensmöglichkeiten und -alternativen anbieten, so wie es das Evangelium vorsieht. Wir sind das im Heiligen Geist vereinte Volk Gottes, das als enorme und gleichzeitig subtile Macht wahrgenommen wird. Und auf dieser Grundlage können wir eine rationale Philosophie entwickeln, um die Probleme unserer Menschen anzupacken.

Alle Altersstufen müssen zur Aus- und Weiterbildung ermutigt werden. Wo Menschen über ihre Rechte aufgeklärt werden, nimmt Wissen zu, werden menschliche Werte respektiert und diskriminierende Gefühle, wie Überlegenheit, Unterlegenheit und Rassismus, überwunden, die dazu führen, dass vergessen wird, dass wir Menschen eine Einheit sind. Regierungen, wie auch Nichtregierungsorganisationen und Kirchen müssen eine kostenlose Ausbildung anbieten, ohne dabei mit sektiererischen Mitteln vorzugehen, wodurch die Menschen fanatisch werden.

Eine Politik der Dezentralisierung der Industrien muss gefördert werden, soweit dies mög-

lich ist. Durch die Entwicklung von Kooperativen in den Regionen werden neue Arbeitsplätze in den Dörfern entstehen, was zu einer Entlastung der grossen Städte und zu einer erheblichen Verbesserung der Lebensqualität für die Bevölkerung führen wird.

Im Blick auf eine Verbesserung unserer Beziehung zur Umwelt darf nicht vergessen werden, dass unsere Völker Gläubiger einer riesigen sozialen und ökologischen Schuld sind, einer Schuld, die im Laufe der letzten zwanzig bis dreissig Jahre zugenommen hat und Ergebnis der neoliberalen Politik ist, die von der Auslandsverschuldung ausgelöst wurde. Die Kritik an der Zahlung dieser Schuld ist eine Angelegenheit, die im Zusammenhang steht mit der Treue zu unserer konfessionellen Identität und dem Missionsauftrag des Evangeliums und bei der es um

Sünde gegen oder Dienst an Gott geht. Um dies zu erreichen, brauchen wir klare und deutliche Grundlagen für einen gerechten Kampf, einschliesslich unterschiedlicher Vorschläge und der Unterstützung friedlicher ziviler Widerstandsaktionen, die von glaubwürdigen Frauen und Männern geleitet werden und ein Beispiel für andere Völker sind, die unter demselben Elend leiden.

Zum Schluss möchte ich sagen, dass wir auf unterschiedliche Weise die Schmerzen der Wunden lindern helfen können. Wahre Heilung aber wird erst eintreten, wenn der Tag des Herrn anbricht. Und das Einzige, was wir hier vermitteln können, ist ein Vorgeschmack des Tages, an dem es heisst: „wer des Herrn Namen anrufen wird, der soll errettet werden“ (Joel 3,5). Dafür sollten wir uns als Kirche einsetzen!

Öffentliche Anhörung zur Situation indigener Völker 29. Juli 2003

Einführung

Pfr. Dr. David Pfrimmer, Lutheran Office for Public Policy, Waterloo Lutheran Seminary

Ich freue mich, Sie heute Nachmittag im Namen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada zu dieser öffentlichen Anhörung willkommen heissen zu dürfen. Viele von Ihnen kennen einen Teil der tragischen Geschichte, die die Beziehung zwischen den indigenen Völkern Kanadas und der später eingewanderten Bevölkerung geprägt hat.

Unsere anglikanischen Partner haben Ihnen bereits von den Internatsschulen und ihrer leidvollen Geschichte berichtet. Zwar gab es keine lutherischen Internatsschulen, doch tragen wir gemeinsam mit der gesamten kanadischen Bevölkerung die Verantwortung für das grosse Unrecht, das aus den Bestrebungen erwuchs, die einheimischen Völker zu assimilieren, und sie zu zwingen, ihre Kultur, ihr Land, ihre Sprache und ihre Lebensgrundlage aufzugeben. Zusammen mit anderen ökumenischen Partnern waren und sind die Kirchen jedoch auch aktive Anwältinnen und solidarische Partnerinnen der Urbevölkerung dieses Landes. Als 1974 eine Ölpipeline für das McKenzie-Delta im hohen Norden, auf Land der indigenen Bevölkerung geplant wurde, entstand mit dem sogenannten *Project North* eine Koalition derjenigen Kirchen, die die Forderungen der Indigenen unterstützten. Das Projekt erreichte, dass es keine Ausbeutung von Bodenschätzen auf unbestelltem Land geben würde, bis die Frage der Landrechte gerecht geregelt wäre oder die indigenen Völker auf der Grundlage umfassender Informationen ihre uneingeschränkte Zustimmung erteilt hätten.

In den Jahren 1981 und 1982 unterstützten die Kirchen die Bemühungen der Urbevölkerung,

sicherzustellen, dass in der neuen kanadischen Verfassung die Anerkennung der ureigenen Rechte der indigenen Völker enthalten ist: diese Rechte wurden unter Abschnitt 35 in die kanadische Verfassung aufgenommen. 1990 wandten sich die kanadischen Kirchen gegen das Meech-Lake-Abkommen, das die Rechte der ursprünglichen Völker Kanadas beschnitten hätte. Während der Kampagne zum Erlassjahr, an der viele von Ihnen beteiligt waren, führten die kanadischen Kirchen eine zusätzliche Kampagne zur Unterstützung der Urbevölkerung durch, bei der sie 50.000 Unterschriften für eine Petition sammelten, die die Bundesregierung dazu aufforderte, eine unabhängige Kommission einzusetzen, mit der Aufgabe, die noch ausstehenden Fragen zu Land- und Vertragsrechten der Indigenen zu regeln. Ich bedauere, sagen zu müssen, dass auch nach wiederholten Anfragen in den letzten drei Jahren der Minister für indianische Angelegenheiten, Robert Nolt, nicht einmal einem Treffen mit Kirchenverantwortlichen zugestimmt hat, bei dem diese Petitionen hätten übergeben oder diese wichtigen Themen diskutiert werden können.

Zwischen 1991 und 1996 haben sich die Kirchen aktiv in der Königlichen Kommission für indigene Völker engagiert, einer der grössten und umfassendsten Kommissionen der kanadischen Geschichte. Die Kommission gab über 400 Empfehlungen ab und forderte verstärkte Investitionen – finanzielle Investitionen – um, ich zitiere, „Die Beziehungen zu den indigenen Völkern zu erneuern.“ Die Kirchen wurden besonders für ihre wichtige Rolle bei der Bewusstmachung der Bedürfnisse und Rechte dieser Völker und beim Aufbau von Unterstützung in der breiten kanadischen Öffentlichkeit für die Erneuerung dieser lebenswichtigen Beziehung gelobt. Bedauerlicherweise fiel die Reaktion der kanadischen Bundesregierung auf die gewaltige Arbeit dieser wichtigen Kommission wiederum nicht so aus, dass sie

Von den folgenden Stellungnahmen wurden während der Anhörung Tonbandaufnahmen gemacht, auf deren Grundlage die vorliegende schriftliche Fassung entstanden ist. Der Abdruck erfolgt mit Genehmigung der RednerInnen.

nach den Empfehlungen gehandelt hätte. Stattdessen hat sie ihre eigene Gesetzgebung bezüglich der *First Nations* [der ursprünglichen Völker Kanadas] eingeführt, die gegen die Wünsche der Führung der Indigenen durchgesetzt werden soll. Die kanadischen Kirchen haben gefordert, dass mit dieser Gesetzgebung nicht ohne die volle Zustimmung der Urbevölkerung fortgefahren wird. Sie muss zurückgezogen und es müssen auf der Grundlage des Berichtes der Königlichen Kommission und ihrer Empfehlungen neue Verhandlungen geführt werden.

Anlässlich eines Kanadabesuchs des Generalsekretärs des Lutherischen Weltbundes, Dr. Ishmael Noko, berief ELKIK-Bischof Raymond Schultz im März 2003 ein historisches Treffen ein, bei dem die Kirchenleitung mit dem *National Chief* [Nationalen Häuptling] und der *Assembly of First Nations* [der nationalen Vertretung der First Nations in Kanada] in Ottawa zusammentraf. Weiterhin fand ein Treffen mit dem *Grand Chief* [Leitenden Häuptling] der *Assembly of Manitoba Chiefs* [Häuptlingsversammlung Manitoba] hier in Winnipeg statt.

Ein Teil dessen, worum es bei diesem Heilungsweg geht, hängt auch mit unserer „Identität“ zusammen.

Diese Geschichte der Solidarität führt uns zum heutigen Tag und den Gästen, die wir heute Nachmittag bei der Vollversammlung begrüßen dürfen. Ich bedauere mitteilen zu müssen, dass Grand Chief Dennis White Bird, der heute zu uns sprechen sollte, unglücklicherweise zu einem Notfall in den Norden gerufen wurde. Er wird durch Herrn Jim Bear vertreten, der die Assembly of Manitoba Chiefs repräsentiert. Dies ist die Organisation der Häuptlinge der indigenen Völker in der Provinz Manitoba. Wir freuen uns besonders, dass er so kurzfristig unserer Einladung gefolgt ist. Wir freuen uns ebenfalls, Frau Marie Frawley Henry willkommen zu heissen, die bei der Assembly of First Nations in Ottawa Direktorin für internationale Angelegenheiten ist. Die AFN ist die grösste politische Organisation indigener Völker in Kanada und vertritt die Urbevölkerung im ganzen

Land. Zum dritten freuen wir uns, Very Reverend Stan McKay, den ehemaligen Moderator [Kirchenratsvorsitzenden] der Vereinigten Kirche Kanadas bei uns zu haben. Er war der erste indigene Moderator dieser Kirche und ist im ganzen Land für seinen Heilungsdienst unter indigenen und anderen Bevölkerungsgruppen bekannt. Wir freuen uns sehr, dass sie alle heute nachmittag hier sein können.

Stellungnahmen

Marie Frawley Henry, Direktorin für internationale Angelegenheiten, Assembly of First Nations, Ottawa

Boozhoo! Ich grüsse Sie! Ich freue mich sehr, heute hier sein zu können. Ich möchte uns alle ausdrücklich daran erinnern, dass wir hier auf Stammesland zusammengekommen sind, dem Land der Anishinabe-Völker, das zum *Treaty One*-Gebiet gehört. Ich möchte weiterhin den Verantwortlichen für den heutigen Tag meinen besonderen Dank aussprechen: der Zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada sowie KAIROS, der zwischenkirchlichen Koalition für soziale Gerechtigkeit.

Mein Name ist Marie Frawley Henry. Ich arbeite für die Assembly of First Nations. Ich gehöre zum Volk der Nipissing, das etwa vier Fahrtstunden von Ottawa (Ontario) entfernt lebt. Es gibt circa 2.000 Nipissing, die in und ausserhalb des Reservats leben – für eine First Nation ist das eine gute Grösse.

Ich möchte diese Geschichte im Einklang mit Ihrem Thema des Heilungswegs beginnen. Es ist mir wichtig, mit der Zeit anzufangen, als ich nach meinem Anishinabe-Stammensnamen, meinem Clan und meinen Farben suchte. Nicht der englische Name, der mir gegeben wurde, sondern ein Name, der von den Anishinabe-Volkern manchmal „Medizinname“ genannt wird. Er sagt mir, wer ich bin, gibt mir ein Gefühl der Ausrichtung und Identität und passt sehr gut zum heutigen Thema, dem Heilungsweg.

Ich begann meinen persönlichen Heilungsweg vor einigen Jahren, um zu verstehen, dass wir



Von links nach rechts: Very Reverend Stan McKay, ehemaliger Moderator der Vereinigten Kirche Kanadas; Jim Bear [in Vertretung von Grand Chief Dennis White Bird], Assembly of Manitoba Chiefs; Marie Frawley Henry, Direktorin für internationale Angelegenheiten, Assembly of First Nations

tatsächlich einen Lebenszweck haben, dass es wichtig ist zu wissen, wer wir sind und welche Gaben wir entwickeln müssen, um zu einer besseren Gesellschaft beizutragen. Ein Teil dessen, worum es bei diesem Heilungsweg geht, hängt auch mit unserer „Identität“ zusammen. Es geht darum, zu wissen, wer wir sind, woher wir kamen und wohin wir gehen. Ich habe in der Vergangenheit mit jungen Leuten gearbeitet, weil ich wirklich glaube, dass ein Gefühl für die persönliche Identität sehr wichtig ist, wenn man beginnt, seinen Weg im Leben zu gehen. Wenn man einmal weiss, wer man ist, weiss man, dass man einen Platz im Leben hat und kann einen positiven Beitrag für die Menschheitsfamilie leisten. Unsere Identität und Geschichte zu kennen ist auch für die gesamte Menschheitsfamilie wichtig. Es ist bedeutsam zu wissen, wer wir sind, woher wir kamen und wohin wir gehen.

Nun bietet sich mir eine wunderbare Gelegenheit, einen kleinen Teil meines Heilungswegs mit Ihnen teilen zu können, einer Reise, die durch meine Grossmutter und meine Mutter Jane

inspiriert wurde. Meine Mutter sprach Ojibwa, die Sprache unseres Anishinabe-Volkes. Meine Grosseltern sprachen ebenfalls diese Sprache. Als wir noch Kinder waren, erzählten sie uns Geschichten und Prophezeiungen. Es waren Geschichten des Anishinabe-Volkes und der Medizingesellschaften, die meine Grossmutter „Mide“ nannte. Sie sagte, man nenne dies nicht eine Religion, sondern „einen Lebensstil“. Ich wurde von meiner Mutter ermutigt, zu Zeremonien und Namensgebungszeremonien zu fahren, um meinen „Stammesnamen“ oder Medizinnamen zu finden, der wichtig für das Wissen um den eigenen spirituellen Weg bzw. „Heilungsweg“ ist. Der Name, den ich in der Sprache des Anishinabe-Volkes erhielt, lautet *Mide Waaboo Kwe*. Dieser Medizinname ist mit den lebenspendenden Eigenschaften des „Wassers“ und allem, was dazugehört, verbunden sowie mit der Rolle und der Verantwortung der Frauen.

Meine Mutter hatte eine sehr wichtige Botschaft für mich, bevor sie starb. Sie sagte mir: „Du musst deine Sprache sprechen.“ Wie viele

unserer alten Leute sprach sie in den Wochen vor ihrem Tod nur ihre Muttersprache. Sprache ist ebenfalls mit unserer Identität verbunden, unsere Sprache zu lernen ist auch ein Teil des Heilungswegs unserer indigenen Völker.

Es gibt mehr als 50 ursprüngliche Völker in Kanada. Jedes Volk hat seine eigenen typischen Gesetze, Sprachen, Gebräuche, Traditionen und Territorien.

Zusammen mit meinem Medizinnamen erhielt ich auch die Gabe der heiligen Farben, die ebenfalls die Aufgabe anzeigt, mit der ich eines Tages in Verbindung gebracht werden mag. Ich bekam die Farben der vier Himmelsrichtungen, gelb, schwarz, weiss und rot, sowie grün und blau. Heute arbeite ich auf internationalem Gebiet, mit Indigenen und mit Brüdern und Schwestern aus allen vier Himmelsrichtungen. Ich begann den Weg, um meinen Namen, meinen Clan und meine Farben zu finden, um meine Lebensausrichtung, was ich lernen und was ich geben kann, besser zu verstehen. Ich fand dies in der Kultur und den Lehren des Volkes meiner Mutter, den Anishinabe. Alle Völker dieser Welt haben viele ähnliche ursprüngliche Lehren. Diese Lehren kennen zu lernen und wieder zu entdecken ist ein bereichernder und heilsamer Weg.

Gegenwärtig arbeite ich bei der Assembly of First Nations sowohl im internationalen Bereich als auch im Bereich Frauen und Gender sowie bei der Beschaffung von Geldmitteln. Ich möchte Ihnen zuerst einige Hintergrundinformationen zur Assembly of First Nations geben, damit Sie die Organisation, ihre Anfänge und ihre Ziele ein wenig besser verstehen können.

Die Assembly of First Nations vertritt als nationale Organisation die Urbevölkerung der „Schildkröteninsel“, die wir Kanada nennen. Die First Nations leben überall im Land, in Reservaten, in Städten, auf dem Land und im Norden. In der Verfassung Kanadas, die die vertraglichen Rechte der indigenen Völker anerkennt und schützt, werden sie als Indianer anerkannt. Historisch gesehen haben die ursprünglichen Völ-

ker eine einzigartige und besondere Beziehung zur Krone und zum kanadischen Volk, dies ist in unseren Verträgen und anderen historischen Abkommen niedergelegt. Im Kern ist diese besondere Beziehung eine Völkerpartnerschaft mit dem Ziel der friedlichen Koexistenz, die auf der gerechten Aufteilung von Land und Ressourcen basiert. Diese Beziehung gründet wesentlich auf Respekt, Gleichwertigkeit und die Anerkennung des gegenseitigen Rechtes auf Selbstbestimmung. Die Assembly of First Nations, kurz AFN, möchte die Wiederherstellung und Stärkung dieser Beziehung fördern und sicherstellen, dass sie sowohl für die First Nations als auch für die Kanadierinnen und Kanadier von gegenseitigem Nutzen ist. Es gibt mehr als 50 ursprüngliche Völker in Kanada. Jedes Volk hat seine eigenen typischen Gesetze, Sprachen, Gebräuche, Traditionen und Territorien. Gegenwärtig gibt es in Kanada 633 First Nations-Gemeinschaften. Etwa die Hälfte der indigenen Bevölkerung lebt in Reservaten, andere leben ausserhalb, in städtischen Zentren und ländlichen Gebieten. Die AFN tritt für die Belange der Urbevölkerung ein, im Blick auf zahlreiche Themen, unter anderem ihre besonderen vertraglich gesicherten Rechte, die wirtschaftliche Entwicklung, Bildung, Sprachen, Alphabetisierung, Gesundheit, Wohnraum/Wohnungsbau, soziale Entwicklung, Justiz, Besteuerung, Landansprüche und Umwelt. Unsere Themen sind so vielfältig wie die Völker selbst. Die First Nations haben ein Recht auf Selbstbestimmung und Selbstverwaltung, und von diesem Prinzip geleitet können wir zusammenarbeiten, um ein stabiles und dynamisches Land aufzubauen, das für uns alle eine Heimat ist. Wir müssen den ursprünglichen Geist der Partnerschaft wiederherstellen, wenn wir gemeinsam vorwärtskommen wollen.

Die Assembly of First Nations arbeitet auch eng mit den Kirchen zusammen. Zum Beispiel wurde zusammen mit den Kirchen eine Petition in Umlauf gebracht, die die Regierung dazu aufforderte, eine unabhängige Kommission zur Umsetzung der Rechte der Urbevölkerung einzurichten. So konnten wir etwa 50.000 Unterschriften für die Petition sammeln und die AFN arbeitete nicht nur bei der Formulierung des Textes der Petition eng mit einer Reihe Kirchen zusammen, sondern auch bei der Sammlung der Unterschrif-

ten. Im Juni 2001 versammelten sich mehr als 400 Menschen in Ottawa, um Züge aus dem ganzen Land in Empfang zu nehmen. Diese Züge brachten Decken – jawohl, Sie haben richtig gehört, Decken – von indigenen und anderen Aktiven aus dem ganzen Land. Mehr als 1.000 Decken wurden auf dem Rasen vor dem kanadischen Obersten Gerichtshof entfaltet – als Symbol der Rückgabe unseres Landes an die First Nations. Die AFN und die Kirchen arbeiteten eng zusammen und machten diese Aktion zu einer der grössten und bedeutendsten Demonstrationen der Solidarität mit der Urbevölkerung in der jüngsten Geschichte.

Nach Veröffentlichung des Abschlussberichtes der Königlichen Kommission für indigene Völker 1996 arbeiteten die Kirchen miteinander an der Erstellung eines Materialpaketes, das die Hauptthemen des Berichtes der Kommission zusammenfasst. Das Paket enthält unter anderem Unterlagen, die der Bevölkerung diese Themen mit Hilfe von Übungen zur Bewusstseinsbildung näher bringen. Ich habe ein Exemplar dieses Berichtes mitgebracht.

Nun möchte ich Ihnen eine kurze Geschichte der Entstehung der AFN präsentieren, damit Sie verstehen können, warum die Verträge so wichtig sind. Die AFN, die Assembly of First Nations, wurde zu einer Zeit gegründet, als die indigenen Völker Entwicklungen befürchten mussten, die die Verträge und die treuhänderische Verantwortung der Bundesregierung für die Urbevölkerung untergraben würden. Der erste Schritt der Bundesregierung zur Beendigung unseres Sonderstatus und zur Aufkündigung der mit uns geschlossenen Verträge in Kanada wurde im Juni 1969 unter dem damaligen Premierminister Pierre Elliot Trudeau getan, der mit dem sogenannten *White Paper* eine neue Indianerpolitik lancierte. Die First Nations entwickelten erst ab 1970 den Gedanken ureigener Rechte, die aus den Verträgen zwischen der Urbevölkerung und der Bundesregierung Kanadas erwachsen. Die Bundesregierung hat eine treuhänderische Verantwortung für die First Nations.

Das Sekretariat für Vertragspolitik der Assembly of First Nations betrachtet dies wie folgt: Die Urbevölkerung sieht bis heute die von ihren Vorfahren unterzeichneten Verträge als lebendige Verträge und fortbestehende Bündnis-

se an. Vertragsschlüsse gibt es nicht erst seit der Ankunft der Europäer. Dieser Prozess begann schon lange vorher. Die First Nations verhandelten miteinander über Friedensschlüsse, Handelsvereinbarungen, die gemeinsame Nutzung von Land und Ressourcen sowie gegenseitige Allianzen. Diese Übereinkünfte wurden je nach den speziellen Gebräuchen der beteiligten Völker besiegelt, unter anderem durch das Rauchen der rituellen Pfeife oder andere Zeremonien. Dadurch erhielten die Übereinkünfte den Status von heiligen Eiden. Vom 16. Jahrhundert an wurde der Kontakt zwischen Europäern und Urbevölkerung immer häufiger und komplexer. Vorsicht und Kooperation, nicht Konflikt, war das Hauptthema dieser Periode, die bis ins 18. und 19. Jahrhundert andauerte. Indigene Völker und europäische Neuankömmlinge nahmen sich als von einander verschiedene, eigenständige Völker mit Verantwortung für ihre je eigenen Angelegenheiten wahr. Diese Zusammenarbeit erhielt in zwei sehr wichtigen Weisen verbindlichen Charakter.

Zum einen wird der Vorgang von den britischen, französischen und anderen europäischen Verhandlungspartnern schriftlich niedergelegt und von der Urbevölkerung mündlich und visuell, wie zum Beispiel durch Wampum-Gürtel, feierlich bekräftigt. Zum anderen erklärte die königliche Proklamation von 1763, es sei „gerecht und vernünftig, und für unsere Interessen und die Sicherheit unserer Kolonien unerlässlich, dass die verschiedenen indianischen Völker oder Stämme, die mit uns verbunden sind und unter unserem Schutz leben, nicht belästigt oder im Besitz solcher Teile unserer Herrschaftsgebiete und Territorien gestört werden, die, da sie uns nicht überlassen oder von uns erworben worden sind, ihnen als Jagdgründe vorbehalten bleiben“. Allerdings war der Ansatz der britischen Kolonialregierung ganz anderer Art. Durch die Unterzeichnung von Verträgen, hauptsächlich zum Landerwerb, schien die Regierung die Eigenständigkeit der indigenen Völker und deren Gleichstellung als Nationen anzuerkennen. Die First Nations, die mit dem geschriebenen Wort nicht vertraut waren, glaubten, dass alles, was die Vertragskommissare ihnen während der Gespräche im Namen der Krone mitteilten, im Vertrag genau aufgeführt und von allen zukünfti-

gen Generationen respektiert und eingehalten würde. Oft lagen bei den Vertragsverhandlungen Wahrnehmung und Erwartungen von Indigenen und Vertragskommissaren weit auseinander. Die Urbevölkerung suchte Schutz vor der Invasion landhungriger Siedler und den Umbrüchen, die sie kommen sah. Sie wollten weiträumige Gebiete sichern, um dort weiterhin wie ihre Vor-

Die First Nations, die mit dem geschriebenen Wort nicht vertraut waren, glaubten, dass alles, was die Vertragskommissare ihnen ... mitteilten, im Vertrag genau aufgeführt und von allen zukünftigen Generationen respektiert und eingehalten würde.

fahren leben zu können. Auf der anderen Seite wollten die Vertragskommissare Indianerreservate einrichten, in denen diese lernen würden, sich nach europäischem Vorbild anzusiedeln und Landwirtschaft zu betreiben, um dann ihre eigenen Gebräuche aufzugeben. Aus diesen und anderen Gründen blieben in den Verträgen viele Fragen offen, deren Lösung durch die Regierung und die First Nations bis heute aussteht. Jeder Vertrag enthielt andere Versprechen und Regelungen für die indigenen Völker. Im Allgemeinen wurden ihnen im Austausch gegen grosse Landstriche bestimmte Leistungen versprochen, wie zum Beispiel jährliche Vertragszahlungen (etwa 3 bis 5 Dollar), das Recht, weiterhin zu jagen und zu fischen, Bereitstellung von Schulen, medizinischer Versorgung, landwirtschaftlichen Geräten und Munition. Soviel zu einem Beispiel der Arbeit, die wir bis heute leisten und der fortlaufenden Geschichte der Arbeit auf dem Gebiet der Verträge.

Ein anderer Bereich, in dem wir bei der AFN tätig sind, sind Gender bzw. Frauenfragen. In einem kürzlich erstellten Bericht äussert der Ausschuss der Vereinten Nationen für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau (CEDAW) ernste Besorgnis, dass es bei der Behandlung indigener Frauen in Kanada Missstände gebe. Ich zitiere aus dem CEDAW-Bericht: „...der

Ausschuss hegt ernste Besorgnis im Blick auf die fortdauernde systembedingte Diskriminierung indigener Frauen in allen Lebensbereichen.... Der Ausschuss befürchtet weiterhin, dass das derzeit diskutierte Gesetz über die Urbevölkerung die bestehende Diskriminierung in anderen Gesetzen nicht behandelt, so zum Beispiel Eigentumsrecht in der Ehe, Fragen zu Status und Stammesmitgliedschaft, die mit der Konvention unvereinbar sind...

Er fordert den Vertragsstaat auf, effektive und aktive Massnahmen, einschliesslich bewusstseinsbildender Programme, zu ergreifen, um First Nations im Blick auf die Menschenrechte der Frauen zu sensibilisieren und patriarchalische Haltungen, Gebräuche und Stereotypen zu bekämpfen. Er empfiehlt dem Vertragsstaat sicherzustellen, dass indigene Frauen ausreichende finanzielle Unterstützung erhalten, um an den notwendigen politischen und legislativen Prozessen teilzunehmen, die sich mit Themen befassen, die ihre gesetzliche und faktische Gleichstellung betreffen. Er bittet den Vertragsstaat weiterhin, in seinem nächsten Bericht umfassende Informationen zur Situation der indigenen Frauen vorzulegen.“ Der Bericht stellt weiterhin fest: „Der Ausschuss befürchtet zudem, dass sich die Massnahmen des Vertragsstaates meist auf Kinder und nicht auf Frauen richten.“

Eine Reihe Probleme stellen die Zukunft der Urbevölkerung in Frage, so einige Abschnitte des Indianergesetzes unter *Bill C-31*, mit deren Verabschiedung im Jahr 1985 die in Teilen des Indianergesetzes bis dato enthaltenen diskriminierenden Bestimmungen gegen in ihren Rechten beschnittene First Nations abgeändert wurden. Unter dem vor 1985 geltenden Indianergesetz verlor eine Indigene ihren Status als Indigene bzw. Indianerin, wenn sie einen Mann heiratete, der diesen Status nicht hatte. Die Abänderung der Artikel 6-(1) und 6-(2) des Indianergesetzes hat sich jedoch nachteilig auf indigene Familien und Völker ausgewirkt, da als Konsequenz einem geringeren Personenkreis Vertragsstatus eingeräumt wird, als dies zuvor der Fall war. Erst im Laufe der nächsten Jahre werden die Auswirkungen dieser Gesetzgebung im Schwinden der Bevölkerungsgruppe, die Vertragsstatus hat, deutlich werden.

Wie bereits angesprochen, setzen wir uns auch mit Problemen der Gewalt und Diskriminierung gegen indigene Frauen auseinander. Dieser Bereich ist den First Nations in Kanada wie auch indigenen Frauen auf der ganzen Welt ein gewichtiges Anliegen. Aus diesen und anderen Gründen arbeiten wir als indigene Völker zusammen, um diese Menschenrechtsfragen bei den Vereinten Nationen, dem Ständigen Forum der UN und der Organisation der amerikanischen Staaten zur Sprache zu bringen.

Nun möchte ich Ihnen zum Abschluss herzlich danken, dass Sie sich für die Anhörung Zeit genommen haben. Ich wünsche Ihnen weiterhin Erfolg für Ihre Konferenz.

***Very Reverend Stan McKay,
ehemaliger Moderator
[Kirchenratsvorsitzender],
Vereinigter Kirche Kanadas***

Herr Präsident Krause, Herr Generalsekretär Noko, es ist mir eine Ehre, diese Woche Ihre Tagung persönlich begleiten zu können. Liebe Delegierte bei dieser bedeutenden Tagung, ich weiss, dass nach so vielen Sitzungstagen Ihre Energie zu schwinden beginnt. Ich habe auch an vielen dieser Sitzungen teilgenommen und muss sagen, dies ist das erste Mal in den vielen kirchlichen Sitzungen, die ich miterlebt habe, dass ich beim Bericht der Schatzmeisterin wach geblieben bin – danke für diesen Finanzbericht. Viel aufregender als all die Zahlen und die Details über die Gelder selbst war, dass der Zweck dieser Gelder und ihrer Beschaffung in diesem Bericht sehr deutlich wurde. Das Thema der Zehnten Vollversammlung „Zur Heilung der Welt“ bezieht sich sehr stark auf die indigenen Völker und so ist es mir eine Ehre, dabei zu sein, da Sie an diesem Thema arbeiten.

Ich möchte zunächst anmerken, dass ich bei der Eröffnung Ihrer Vollversammlung anwesend war, als drei Anishinabe ein Ehrenlied sangen und ein Ältester ein Gebet sprach. Das Ehrenlied sollte Sie in diesem Land willkommen heissen. Dies wurde zu Anfang nicht erklärt – es war ein Willkommenslied, ein ehrendes Lied, mit den Handtrommeln. Und dann betete der Älteste, wie Sie vielleicht beobachtet haben, in die vier Himmelsrichtungen, denn Ihre Gemein-

schaft, Ihr Weltbund, diese Vollversammlung ist eine Zusammenkunft von den vier Enden der Welt und in unserer Philosophie verstehen wir dies als Gottes Plan, den Willen des Schöpfers, uns zusammenzubringen, und so war diese Vollversammlung auf vielerlei Weise für mich ein Abbild einer prophetischen Versammlung vielfältiger Völker mit der Zielrichtung der Heilung der Welt. Willkommen in Kanada! Viele von Ihnen werden wissen, dass dieser Name von den indigenen Völkern stammt, doch es gibt darüber zahlreiche Theorien. Nach der Überlieferung der Cree kamen Besucher zu uns und fragten: „Was ist das für ein Ort?“ Viele von ihnen waren aus Europa und wussten nicht, wo sie waren. Kein Wunder! Oder doch, es ist überaus verwunderlich – dass sie es überhaupt bis hierher geschafft haben! Jedenfalls kamen sie hier an und fragten: „Was ist das für ein Ort?“ Und die Menschen antworteten: „*Ka-na-tun-usk*, dies ist geheiligtes Land.“ Kanada – in unserer Sprache *Ka-na-tun* – ist geheiligt, und die ersten Besucher bestätigten, dass dies geheiligtes Land ist. Sie haben bereits gehört, was, zumindest nach einem Erklärungsversuch, der Name Manitoba bedeutet – *Manitou* ist für uns der Schöpfergott und in unserer Sprache heisst *Manitou pa* „möge hier Gottes Ruheplatz sein“. Winnipeg ist nicht so romantisch. Sie fragten uns: „Was ist das für ein Fluss?“ Winnipeg – das bedeutet schmutziges Wasser! Das ist also nicht so romantisch, doch diejenigen, die sich heute abend mit auf den Weg zu The Forks machen, werden sich einfinden am geheiligten Versammlungsort vieler Völker aus diesem Gebiet, an einem zeremoniellen Ort, der heutzutage grösstenteils wirtschaftlich genutzt wird und an dem kaum mehr Platz ist für indigene Völker. In diesem Sinne: Willkommen in Winnipeg (Manitoba, Kanada).

Es wird Sie interessieren, dass wir vor 500 Jahren keine Einwanderungsbehörde hatten, keine Visa ausstellten, sondern dass wir Gäste freundlich aufnahmen (*Applaus*). Vor vierhundert, dreihundert Jahren hiessen wir Gäste willkommen und waren entschlossen, die Reichtümer des Schöpfers mit allen zu teilen, die zu uns kamen. Hungrige und entwurzelte Menschen, die einen Platz zum Leben suchten, wurden in diesem Land gastfreundlich aufgenommen. Jetzt erfahren wir die Beschämung, dass eine kanadische Regierung nicht aner-

kennen will, dass eine Versammlung zu heiligen Zwecken ein Visum wert ist. Auch ich schäme mich daher, in diesem Land zu sein und ich werde heute abend nach Hause gehen und Psalm 107 lesen, der von den vier Himmelsrichtungen spricht und der Sammlung der Völker von überall her durch den Schöpfer, denn ich denke, sich in Vielfalt zu versammeln ist etwas sehr Wichtiges. Ich beschreibe mich selbst meiner Konfession gegenüber als indigenen Christen. Meine Kirche hat immer noch Schwierigkeiten zu verstehen, was es heisst, sich als indigene Person mit dem christlichen Glauben auseinanderzusetzen. Wenn ich recht informiert bin, wird die Botschaft Ihrer Vollversammlung einen Abschnitt über indigene Völker enthalten, in dem Bemühen, diese Beziehung in der weltweiten Arbeit des Lutherischen Weltbundes zu verändern. Dies ist auch in diesem Land und in meiner Kirche notwendig. Es ist sehr schwierig, dogmatische und koloniale Prozesse aufzubrechen und ein Verständnis für die Vielfalt der Gaben des Schöpfers an alle Völker zu entwickeln. Das Konzept der Gemeinschaft, *koinonia*, das Konzept einer respektvollen Beziehung derer, die das Land bewohnen, hat, so denke ich, einen engen Bezug zur Heilung der Welt – im Sinne eines respektvollen Gleichgewichts zwischen den Völkern und der Schöpfung, der Schöpfung in ihrer Gesamtheit.

Das Konzept der Gemeinschaft, *koinonia*, das Konzept einer respektvollen Beziehung derer, die das Land bewohnen, hat ... einen engen Bezug zur Heilung der Welt...

Ich war 1983 in Vancouver bei der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen zu Gast. Damals wurde das Konzept von Gerechtigkeit und Frieden diskutiert und der Erklärung die Formulierung „...und die Bewahrung der Schöpfung“ angefügt. Wir lesen oft: „...denn also hat Gott die Welt geliebt“ und reden dann nur über Menschen. Es ist sehr schwierig, immer mehr *alles* einzubeziehen, und ich denke, bei dieser Vollversammlung leisten Sie wirklich Kreatives, um die Heilung der Welt über die Menschen hin-

aus auszudehnen. Es ist mir eine Ehre, an dieser Vollversammlung teilnehmen zu können, am Versammlungsort unserer Vorfahren in diesem Gebiet von *Manito a-pâ* – diesem geheiligten Land, Kanada – *Ka-na-tun*. Nach fünf Jahren in einer von den Kirchen geleiteten Internatsschule beherrsche ich immer noch meine Muttersprache und ich bemühe mich, meine Kultur zu verstehen, denn ich glaube, dass es bei den indigenen Völkern weltweit Lehren über Gemeinschaft, Liebe und Miteinanderteilen gibt, die im Globalisierungsprozess sehr wichtig sind: Die Philosophie meines Vaters und meiner Mutter über das Land, und wir lebten auf dem Land von dem, was der Schöpfer, Gott, uns gab: mein Vater jagte und fischte und seine Philosophie war, nur das zu nehmen, was er brauchte. Ich fürchte, das ist nicht das, worum es bei der Globalisierung geht, überhaupt nicht, und so glaube ich, dass die Lehren aus Gesprächen mit indigenen Völkern weltweit hier begonnen haben. Ich habe heute morgen voller Respekt mit einer Gruppe indigener Teilnehmender an der Vollversammlung zusammengesessen – es war eine grosse Ehre für mich und ich danke Ihnen allen dafür, dies ermöglicht zu haben. *Kisey Manitou ka sawantum oma mowachetowin* (ich bitte um Gottes Segen für die Vollversammlung, in der Sprache der Cree). Der Schöpfer, Gott, segne Euch in Eurer Vollversammlung. *Kinanaskomitin Katipayischikayun kaishis minosick kamamowiyak* (und ich danke dem Schöpfer, der uns alle auf eine gute Weise versammelt).

Jim Bear, im Namen von Grand Chief Dennis White Bird, Assembly of Manitoba Chiefs

Guten Tag, Brüder und Schwestern! Sie werden überrascht sein, zu hören, dass Sie unter den Ojibwa in Winnipeg einen Bruder haben. Es ist gut zu sehen, dass nicht alle Christen wie Schneebälle sind – die schmelzen doch normalerweise im Sommer, oder? Ich grüsse Sie im Namen der Assembly of Manitoba Chiefs. Hier in Manitoba leben Cree, Ojibwa Cree, Dene, Dakota und Ojibwa, sie werden von der Assembly of Manitoba Chiefs vertreten. Sie steht unter Leitung von Dennis Whitebird, der von den Häuptlingen Manitobas zum Grand Chief gewählt wur-

de. Wir haben ein Sprichwort: „Ich bin Ojibwa, Denis ist Ojibwa, und wenn du keine andere Möglichkeit zur Heilung findest, mach es auf Ojibwa-Art.“ Ich sehe, es sind eine Menge Nationalitäten da, ganz verschiedene Hautfarben und Völker, deshalb möchte ich Sie wissen lassen, Jesus war Indianer. Wirklich! Wer kennt hier die Bibel? Wer liest seine Bibel? Hände hoch. O. K., die meisten von Ihnen. Wenn Sie den Epheserbrief lesen, heisst es da [in der englischen Version]: „Jesus Christ himself being *chief* cornerstone!“ (Eph 2,20)

Mein Vorredner sprach von den verschiedenen Orten, die nach unserem Volk benannt sind, wie *Manito ba* – wo der Geist sitzt; Winnipeg – schlammiges Wasser; Saskatchewan – schnell fließendes Wasser; Vegetarier – ein erbärmlicher Jäger! (*Lachen.*) Lachen ist gut. Wir gebrauchen es viel bei unseren Heilungen und ich denke, wir brauchen mehr davon in unseren Kirchen; ...ich meine, Jesus hatte viel Humor und wenn Sie das nicht wissen, dann sollten Sie besser noch einmal in der Bibel nachlesen. Ich meine, wer sonst würde jemandem ins Auge spucken, um ihn zu heilen? Ganz so steht es da zwar nicht, aber man kann es so interpretieren.

Die First Nations haben viel zur Heilung der Welt beizutragen. Unsere Traditionen, Lehren und Heimatgebiete sind Gaben, die der Schöpfer uns geschenkt hat, damit wir sie miteinander teilen und weitergeben, unsere traditionelle Medizin eingeschlossen. Wir haben eine mündliche Tradition, deshalb haben wir so viel Respekt vor unseren Ältesten. Kanada hat seinen Respekt für indigene Sprachen, Traditionen und Rechte dadurch bewiesen, dass es nicht gerecht teilte und uns Reservate, Internatsschulen, Umsiedlungen, Umweltzerstörung, Gefängnisse, zerrissene Familien, Sozialämter, das Indianergesetz und zum Schluss das Gesetz über die Urbevölkerung aufzwang.

Kinder der First Nations wurden in einem sehr frühen Alter aus ihren Familien gerissen und Hunderte von Meilen weit weggebracht. Manche wurden nur eine Stunde weit weggebracht. Ich war einer von diesen, aber wenn man noch sehr klein ist, scheint eine Stunde Tausende Meilen weit. Manche wurden an ihrem eigenen Heimatort verpflanzt, vielleicht nur fünf Minuten von zu Hause entfernt, doch sie durften ihre Familie nicht sehen, höchstens durchs Fen-

ster. Sie alle wissen, dass die Jahre als Kind und Teenager Lehrjahre sind, und deshalb sind so viele von uns so sehr aus dem Gleichgewicht, selbst in meinem Alter, und wir brauchen Hilfe, Heilung von innen und von aussen. Wir müssen auch unserem eigenen Bedürfnis nach Heilung entsprechen, durch die Ausübung unserer Rechte und die Wiederherstellung unserer Wirtschaft, Einrichtungen, Sprachen, Kulturen, Traditionen und der körperlichen, geistigen und spirituellen Gesundheit unserer Völker. Ich arbeite für einen Stammesrat – es gibt neun davon, neun First Nations, und wir haben eine gewaltige wirtschaftliche Entwicklung, wir haben unser eigenes Bildungssystem. Es sind gerade eine Menge Dinge im Gange. Sie werden vielleicht viel Negatives lesen, doch wenn Sie unseren Stammesrat besuchen, werden Sie die vielen, vielen positiven Dinge sehen, die gerade geschehen. Erst kürzlich haben wir durch die Investmentgruppe des Stammesrates CAD 100.000 bekommen, die unter unseren First Nations aufgeteilt werden – das ist nur ein Beispiel.

Wir müssen auch unserem eigenen Bedürfnis nach Heilung entsprechen, durch die Ausübung unserer Rechte und die Wiederherstellung unserer Wirtschaft, Einrichtungen, Sprachen, Kulturen, Traditionen und der körperlichen, geistigen und spirituellen Gesundheit unserer Völker.

Heilung ist ein gewaltiges Unterfangen und zur Heilung der Welt stehen wir für die traditionelle Lehre der Achtung, die in allen Beziehungen empfunden, verdient und gegeben werden muss, und wir brauchen Ihre Hilfe. Mitten in Manitoba – vor Ihrer Haustür, herrschen Bedingungen wie in der Dritten Welt. Und Ihre Gemeinden bestehen aus vielen Menschen, die viele verschiedene Gaben haben, die der indigenen Bevölkerung helfen können. Wir sind nicht unbedingt auf Ihre Predigten aus, wir sind nicht unbedingt auf Ihr Geld aus, auch wenn wir diese Bereiche nicht ausschliessen!

Aber wir brauchen Ihre Hilfe, wir möchten eine neue Beziehung zu Ihnen aufbauen. Wir möchten, dass Sie so viel Eifer wie in der Vergangenheit zeigen, doch auf eine andere Art. Wir brauchen Ihren Eifer auch heute. Wir brauchen Ihre Hilfe, um unsere Botschaft bei der Regierung und bei der Bevölkerung dieser Provinz und dieses Landes zu Gehör zu bringen, damit sie unsere Träume, Ziele und Sehnsüchte verstehen können. Wir wissen, wohin wir uns entwickeln wollen, doch wir brauchen Ihre Hilfe. Die Bibel sagt nicht einfach: „Was lernt ihr in der Sonntagsschule?“ Wie heisst doch gleich dieses Lied? „Red and yellow, black and white, all are precious in his sight.“¹ Da heisst es nicht „mit Ausnahme der Urbevölkerung“. Das steht nirgendwo. Die First Nations dieses Landes waren immer nahe bei dem Grossen Geist und ich denke, dass wir Ihnen vieles weitergeben können, doch dazu müssen Sie mit uns gehen, Hand in Hand, nicht vor uns, nicht hinter uns, sondern mit uns. Und ich denke, dass dies die einzige Art ist, auf die wir Heilung erfahren können.

Im Augenblick arbeiten wir, bemühen wir uns um Verbesserungen im Blick auf Schulen,

Justiz, Kinder und Familien sowie das Gesundheitswesen. Das sind nur vier der Bereiche, in denen wir gerade durch verschiedene Ausschüsse der Assembly of Manitoba Chiefs aktiv sind. Wir hoffen auf Unterstützung durch die Kirchen bei den Verhandlungen mit den Schulen, die an vorderster Front dabei sind, damit wir eine Art Checkliste erstellen können – wie auch immer das aussehen wird - wie sich die Internatsschulen auswirken, so dass die, die in diesem System arbeiten, verstehen und wissen, wie sie mit den Betroffenen umgehen müssen, die auf uns fremde Art beeinflusst worden sind. Ich möchte Ihnen noch einmal auch im Namen von Grand Chief White Bird dafür danken, dass Sie uns die Zeit gegeben haben, eine kurze Botschaft an Sie zu richten. Wir wollten nicht noch einmal die Punkte ansprechen, die die Assembly of First Nations bereits behandelt hat. Wir haben noch viel mehr zu sagen, aber ich weiss, dass Ihre Zeit begrenzt ist. Ich persönlich würde jedenfalls gerne an einer weiteren Versammlung teilnehmen und auch meine Ansichten darlegen. Und damit, *meegwetch*.

Anmerkung

¹ Rote, Gelbe, Schwarze, Weisse, alle hat Gott lieb.



Im Rahmen der von ihnen gestalteten öffentlichen Anhörung demonstrieren Jugenddelegierte die Konsequenzen eines Mangels an Kommunikation über HIV/AIDS.

Botschaft der Vorbereitenden Jugendkonferenz zur Vollversammlung

Zusammenfassung

Zur Einführung

Vom 11. bis 20. Juli 2003 trafen Delegierte und Stewards der Zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) sowie ökumenische Gäste und BeraterInnen anlässlich der Vorbereitenden Jugendkonferenz zur Vollversammlung in der Universität Guelph zusammen.¹ Die Konferenz diente unter anderem zur Vorbereitung auf die Vollversammlung und stand unter demselben Thema wie diese, „Zur Heilung der Welt“. Die Arbeit der Teilnehmenden konzen-

trierte sich vorrangig auf die Dorfgruppen. Auch hier handelte es sich um die gleichen Gruppen wie bei der Zehnten Vollversammlung, die erste und zweite Gruppe wurden jedoch kombiniert.

Eines der Probleme, mit dem wir konfrontiert waren, bestand darin, dass zahlreichen Jugenddelegierten und Stewards, lediglich aufgrund ihrer Jugend oder ihrer finanziellen Situation, die Erteilung eines Visums verweigert worden war und sie somit nicht teilnehmen konnten.

Auf der Grundlage der Berichte aus den Dorfgruppen schlug die Jugendkonferenz die folgenden Punkte zur Beschlussfassung vor:

Gottes heilende Gaben der Rechtfertigung und der Gemeinschaft:

- die Kirchen zu ermutigen, ein umfassenderes Verständnis der Rechtfertigung aus Gnade zu fördern,
- den ökumenischen Dialog zu unterstützen, als Möglichkeit, die weltweite Gemeinschaft der Kirchen weiter zu stärken, mit besonderem Schwerpunkt auf dem Dialog mit der römisch-katholischen Kirche im Anschluss an die Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“.

Spaltungen in der einen Kirche heilen:

- die Bedeutung der LWB-Studie zur Autorität der Kirche, einschliesslich der Behandlung der Lehrautorität, herauszustreichen,
- den LWB aufzufordern, eine Studie zur Geschichte der lutherischen Kirchen durchzuführen, um damit das gegenseitige Verständnis unter den Kirchen zu fördern,
- den LWB aufzufordern, gemeinsam mit der römisch-katholischen Kirche ein Programm zur Geschichte der Reformation zu initiieren. Das Programm sollte auf der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ aufbauen und das Ziel verfolgen, eine weniger voreingenommene Sicht unserer gemeinsamen Vergangenheit zu erreichen, im Blick auf eine Förderung des gegenseitigen Verständnisses und die Nutzung für die Bildung zukünftiger Generationen der Kirche.

Die Mission der Kirche in multireligiösen Kontexten:

- den LWB zu ermutigen, den interreligiösen Dialog fortzusetzen, sowohl allein als auch durch den ÖRK,

- die Notwendigkeit zu bekräftigen, weiterhin in Wort und Tat (Diakonie) Zeugnis abzulegen im Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Heilung als wesentliche Bestandteile der Mission der Kirche in multireligiösen Kontexten.

Barrieren beseitigen, die ausgrenzen:

- erneut die Berufung der Kirche, die Ausgegrenzten mit Hilfe konkreter Aktionspläne einzubeziehen, zu bekräftigen und dabei besonders der Ausgrenzung durch Stigmatisierung Aufmerksamkeit zu schenken,
- sich dafür zu engagieren, dass diejenigen, für die die Sprache ein Hindernis an der Teilnahme an LWB-Veranstaltungen darstellt, einbezogen werden.

Der Heilungsdienst der Kirche:

- den LWB aufzufordern, die Ausbildung im Bereich der medizinisch-seelsorgerlichen Begleitung sowie der ganzheitlichen Heilungsansätze zu fördern.

Gerechtigkeit und Heilung in Familien:

- die Mitgliedskirchen mit der Aufgabe zu konfrontieren, einen Schwerpunkt bei der Vorbeugung gegen HIV/AIDS zu setzen und sich für die Behandlung sexuell übertragbarer Krankheiten, gegen gefährliche kulturelle Praktiken wie den so genannten „Dry Sex“ sowie für den Gebrauch von Kondomen einzusetzen und schliesslich die sexuelle Selbstbestimmung von Frauen sowie den Schutz von Kindern zu fördern,
- den LWB mit der Aufgabe zu konfrontieren, zur Diskussion über Sexualität anzuregen, besonders in Bezug auf gleichgeschlechtliche Beziehungen.

Gewalt überwinden:

- zu einer umfassenderen Diskussion und Untersuchung der Problematik der Gewalt

gegen Kinder und insbesondere der Kinderarbeit aufzurufen,

- zu einem weltweiten Vorgehen gegen sexuelle Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen aufzurufen.

Die wirtschaftliche Globalisierung verwandeln:

- zu einer internationalen Kampagne zur Förderung des Rechts auf Zugang zu grundlegenden Gütern und Dienstleistungen auf allen Ebenen aufzurufen.

Die Schöpfung heilen:

- die Regierung der Vereinigten Staaten zur Unterzeichnung des Kyoto-Protokolls aufzufordern,
- den LWB und seine Mitgliedskirchen aufzufordern, konkrete Schritte gegen den Klimawandel zu unternehmen.

Darüber hinaus schlug die Jugendkonferenz eine Beschlussfassung im Blick auf den Platz der Jugend in der Kirche vor:

- die LWB-Vollversammlung zu bitten, die Regierungen der Vereinigten Staaten und Kanadas dafür zu tadeln, dass sie Jugendlichen, die an der Vollversammlung teilnehmen wollten, die Erteilung von Visas verweigerten,
- den LWB aufzufordern, die Dienstzeit der Referentin/des Referenten für Jugend in Kirche und Gesellschaft von vier auf sechs Jahre zu verlängern, mit Beginn in der Mitte zwischen zwei Vollversammlungen, sowie sicherzustellen, dass dieser Stelle finanzielle Priorität gegeben wird,
- die Mitgliedskirchen in Asien und anderen Regionen aufzufordern, die Teilhabe von Jugendlichen an Entscheidungsfindungsprozessen zu fördern,

- die Vollversammlung dringend aufzufordern, die Verpflichtung der Achten LWB-Vollversammlung auf einen Anteil von 20 Prozent Jugenddelegierten bei LWB-Vollversammlungen zu bekräftigen und die Mitgliedskirchen aufzufordern, in Bezug auf Jugendliche eine ausgewogene Vertretung beider Geschlechter zu gewährleisten.

Schliesslich setzte die Jugendkonferenz für die nächsten sechs Jahre die folgenden Prioritäten für das Referat für Jugend in Kirche und Gesellschaft (JKG) fest:

Programmprioritäten

- Verstärkte Information über die Arbeit und Programme des JKG-Referats,
- Aufklärung über und Vorbeugung gegen HIV/AIDS,
- wirtschaftliche Globalisierung und Einsatz für die Umwelt,
- Eintreten gegen Gewalt gegen Kinder und Jugendliche,
- ökumenischer und interreligiöser Dialog,
- Teilhabe von Jugendlichen an Entscheidungsgremien und -prozessen.

Praktische Prioritäten

- Einrichtung einer JKG-Datenbank für junge KirchenleiterInnen,
- Streben nach grösserer Transparenz bei der Auswahl von Delegierten und Stärkung der Rolle der Jugend,
- Einsatz mehrerer Sprachen wo angemessen,
- Bestreben, Jugendliche vermehrt in Leben und Arbeit der Kirchen einzubinden, insbesondere auf nationaler und lokaler Ebene.

Die Jugendkonferenz hoffte, dass die LWB-Dorfgruppen die Berichte und Empfehlungen der Jugend berücksichtigen würden und die Vollversammlung die Jugend betreffende Anträge ernst nehmen werde.

Anmerkung

¹ Vgl. Report of the "Pre-Assembly Youth Conference - For the Healing of the World," Toronto, Canada, 11-20 July 2003. Eine Übersetzung des Berichts ins Deutsche ist in Planung.



Bei der ausserordentlichen Plenarsitzung aus Anlass der Verweigerung von Visa für Vollversammlungsteilnehmende erinnern leere Stühle an die fehlenden Delegierten.

Lagebericht zu den Schwierigkeiten bei der Visabeschaffung für TeilnehmerInnen der 10. LWB-Vollversammlung und Stellungnahmen

Bericht von Pfr. Dr. Ishmael Noko, 22. Juli 2003

Der folgende Bericht wird auf Wunsch des LWB-Rates vorgelegt.

Die gegebenen Umstände, der Mangel an gesicherten oder überhaupt an Informationen aus einigen Mitgliedskirchen und die Veränderlichkeit der Situation machen es schwierig, eine genaue Darstellung der Zahlen und Fakten zu geben. Der nachfolgende Bericht basiert auf den intensiven Bemühungen des Sekretariats, die

neuesten und umfassendsten Informationen zu sammeln.

Nach dem Stand von heute Morgen sind 694 von 888 erwarteten Teilnehmenden angereist (darunter 357 von 412 erwarteten Delegierten).

Es ist gegenwärtig bekannt, dass von den erwarteten Vollversammlungsteilnehmenden, die noch nicht eingetroffen sind, mindestens 52 entweder das Einreisevisum nach Kanada verweigert wurde oder sie noch auf die Entschei-

dung über ihren Visaantrag warten. Alle Betroffenen kommen aus Asien (vier verschiedene Staaten) oder Afrika (neun Staaten).

Die Teilnehmenden aus Indien gehören zu den am stärksten Betroffenen. Fünfzehn indischen Teilnehmenden (davon zwölf Delegierte) wurde nach unseren Kenntnissen ein Visum verweigert, bestehende Visa für ungültig erklärt oder es wurde ihnen nahegelegt, keinen Antrag zu stellen. Über die Visaanträge von zwölf weiteren indischen Teilnehmenden (davon acht Delegierte) steht unseres Wissens eine Entscheidung weiterhin aus. Die Situation in Indien ist besonders betrüblich, da alle Betroffenen Dalits oder Angehörige von Stammesvölkern sind und zu den am stärksten ausgegrenzten Gruppen der indischen Gesellschaft gehören.

Zusätzlich zu Indien sind auch erwartete Teilnehmende aus den folgenden Ländern betroffen: Äthiopien (fünf Delegierte), Bangladesch (ein Delegierter, ein Steward), Demokratische Republik Kongo (eine Delegierte, ein Berater), Kamerun (eine Delegierte, zwei Stewards), Indonesien (drei Delegierte), Liberia (ein Steward), Madagaskar (zwei Delegierte, eine Journalistin), Philippinen (ein Steward), Ruanda (eine Delegierte), Senegal (zwei Delegierte), Sierra Leone (eine Delegierte) und Südafrika (eine Delegierte).

Unter den gegenwärtig als betroffen bekannten Personen sind etwa 38 Delegierte. Der Anteil von Frauen und insbesondere Jugendlichen an den Visaverweigerungen ist unverhältnismässig hoch. Zwölf der Betroffenen sind Jugendliche.

Während der Planungen für die zehnte LWB-Vollversammlung trat die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada (ELKIK) als Gastgeberin frühzeitig in Kontakt mit der zuständigen Einwanderungsbehörde, *Citizenship and Immigration Canada* (CIC), und setzte sie über die Vollversammlung sowie die Länder in Kenntnis, aus denen Vertreter und Vertreterinnen der Mitgliedskirchen erwartet wurden. Es wurde der ELKIK versichert, dass keines der Herkunftsländer der LWB-Mitgliedskirchen beim CIC als unerwünscht registriert sei. Mit anderen Worten, es sei für alle Teilnehmenden möglich, ein Einreisevisum für Kanada zu beantragen.

Während der Vorbereitungen hat die ELKIK die kanadischen Behörden über die Zahl und die Namen der erwarteten Vollversammlungs-

teilnehmenden immer auf dem neusten Stand gehalten. Der Kirche wurde zu verstehen gegeben, dass Informationen bezüglich der LWB-Vollversammlung (die Zusagen des LWB hinsichtlich seiner finanziellen Verantwortung für alle Delegierten der Vollversammlung eingeschlossen) an alle betroffenen Botschaften und diplomatischen Vertretungen weitergegeben worden seien, um die Abwicklung der Visaanträge zu erleichtern. Zusätzlich wurden die Teilnehmenden bei den regionalen vorbereitenden Konsultationen zur Vollversammlung seit Ende Januar 2003 dringend aufgefordert, die Visaanträge schnellstmöglich zu stellen.

Erste Anzeichen von Schwierigkeiten bei der Visaerteilung traten am 8. Mai 2003 zu Tage, als der LWB in Genf über die Ablehnung der Visa für zwei Teilnehmende aus Kolumbien informiert wurde. Die Angelegenheit wurde vom LWB-Generalsekretär während seines Besuches bei der ELKIK Ende Mai zur Sprache gebracht, doch gemeinsame Bemühungen um ein Treffen mit dem Minister für Staatsbürgerschaft und Einwanderung waren erfolglos. (Die Visa für die beiden kolumbianischen Teilnehmenden wurden schliesslich nach einer erneuten Überprüfung erteilt.)

Als die Nachricht eintraf, dass auch Teilnehmenden aus Bangladesch die Erteilung eines Visums verweigert worden war, richtete der Generalsekretär einen dringlichen Brief an den Minister für Staatsbürgerschaft und Einwanderung. Eine Kopie dieses vom 28. Mai 2003 datierten Schreibens ist beigefügt. Der Erhalt des Briefes wurde nie bestätigt und es erfolgte keine Antwort, er war dem Minister jedoch im kanadischen Unterhaus durch ein Parlamentsmitglied persönlich übergeben worden. Ein weiteres Schreiben, das vom 27. Juni 2003 datiert ist und in Kopie beiliegt, wurde dem Minister ebenfalls persönlich übergeben.

Nachdem die Zahl der abgelehnten Visaanträge weiter stieg und die kanadische Regierung nicht reagierte, wurde am 24. Juni 2003 eine Pressemeldung herausgegeben und den Mitgliedskirchen übermittelt. Auf die Nachricht über diese Situation erfolgte ein gewaltiges Echo in der Öffentlichkeit und den Medien, das die Erteilung von Visa an Teilnehmende der Vollversammlung unterstützte. Weitere Pressemeldungen wurden am 4. und 15. Juli veröffent-

licht und ebenfalls den Mitgliedskirchen übermitteln. In der Folge wurden vom LWB und der ELKIK zahlreiche Interviews gegeben.

Gemeinsam mit der ELKIK hat der LWB der kanadischen Regierung wiederholt versichert, dass er die Verantwortung für alle Kosten der betroffenen Delegierten trägt und garantiert, dass die Teilnehmenden nach Ende der Vollversammlung wieder in ihre Heimatländer zurückkehren. Mitarbeitende des LWB hatten die Teilnehmenden im Blick auf die Bereitstellung zusätzlicher Dokumente unterstützt und wiederholt bei kanadischen Botschaften und Vertretungen interveniert, während ELKIK-Personal sich intensiv um Kontakt mit CIC bemühte, um für bestimmte Einzelfälle eine Lösung herbeizuführen. Diese Bemühungen resultierten in der Erteilung von mehr als 17 Visa, die ursprünglich verweigert worden waren.

In einigen wenigen Fällen wurde deutlich, dass die Schwierigkeiten mit der Visaerteilung auf nicht korrekt ausgefüllte Anträge und/oder nicht rechtzeitiges Einreichen derselben zurückzuführen waren.

Am 20. Juli 2003 gab die LWB-Ratstagung in Winnipeg eine Erklärung und einen Appell zu dieser Problematik ab, die der kanadischen Regierung übergeben und auch als Pressemeldung veröffentlicht wurde. Eine Kopie dieser Erklärung/des Appells ist beigelegt.

Aus meiner Sicht ist die vorliegende Situation symptomatisch für ein umfassendes globales Problem, das sich nicht nur auf Kanada oder die Nord-Süd-Beziehungen beschränkt, sondern auch in zunehmendem Masse den Verkehr zwischen Ländern im Süden trifft. Ein Ratsmitglied bezeichnete dies als die „Kehrseite der Globalisierung“. Wir erleben eine zunehmend weit verbreitete „Festungsmentalität“ und einen Isolationismus, der auf Unsicherheit basiert.

Die Heimatländer der Betroffenen befinden sich alle im Süden, hauptsächlich in Afrika. Betroffen sind einige der ärmsten Länder der Welt

und, besonders im Fall der den indischen Teilnehmenden, einige der ärmsten Bevölkerungsgruppen in diesen Ländern.

Ich bin der Überzeugung, dass die Durchführung dieser Vollversammlung an sich, trotz der schmerzlichen Situation, ein Zeugnis gegen die „Kehrseite der Globalisierung“ ist und unserem Widerstand gegen die Ausgrenzung eine geeinte Stimme verleiht. Unsere Gemeinschaft muss sich in dieser Situation bewähren.

Zusammenfassung

52 Teilnehmende (38 Delegierte und 14 andere Teilnehmende, davon 12 Jugendliche) sind betroffen:

- Indien: 27
(20 Delegierte, 7 andere)
- Äthiopien: 5
(Delegierte)
- Indonesien: 3
(Delegierte)
- Madagaskar: 3
(2 Delegierte, 1 Journalistin)
- Kamerun: 3
(1 Delegierte, 2 Stewards)
- Bangladesch: 2
(1 Delegierter, 1 Steward)
- Demokratische Republik Kongo: 2
(1 Delegierte, 1 Berater)
- Senegal: 2
(Delegierte)
- Liberia: 1
(Steward)
- Philippinen: 1
(Steward)
- Ruanda: 1
(Delegierte)
- Sierra Leone: 1
(Delegierte)
- Südafrika: 1
(Delegierte)

Erklärung des Rates des Lutherischen Weltbundes

Winnipeg, 20. Juli 2003

Am Vorabend der Eröffnung der zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Winnipeg bringt die Leitung unserer weltweiten Kirchenfamilie ihre tiefe Besorgnis und Empörung darüber zum Ausdruck, dass mehr als 60 Delegierten und offiziellen TeilnehmerInnen aus der ganzen Welt von der kanadischen Regierung das Visum verweigert wurde, das sie zur Teilnahme an dieser Tagung benötigten.

Der LWB ist ein Zusammenschluss von 136 Mitgliedskirchen lutherischen Bekenntnisses in 76 Ländern, denen etwa 62 Millionen Menschen angehören. Zusätzlich zu seiner Funktion als Forum der weltweiten lutherischen Gemeinschaft ist der LWB auch eine bedeutende Einrichtung für Mission, theologische Reflexion, ökumenischen Dialog, Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe. Die Vollversammlung ist das oberste Entscheidungsorgan des LWB und VertreterInnen aller Mitgliedskirchen sind zur Teilnahme an ihr berechtigt. Die Vollversammlung tagt nur einmal alle sechs Jahre und legt den Kurs für die Arbeit des LWB in der kommenden Periode fest. Eine umfassende Beteiligung der Mitgliedskirchen ist daher von wesentlicher Bedeutung.

Dies ist das erste Mal, dass der LWB seine Vollversammlung in Kanada abhält und wir wurden von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELKIK) als Gastgeberin herzlich und begeistert empfangen. Die Freude dieser Feier weltweiter christlicher Gemeinschaft wird durch Visaschwierigkeiten von in der über fünfzigjährigen Geschichte des LWB beispiellosem Ausmass gedämpft.

Wir sind sehr dankbar für die unermüdlichen Anstrengungen der ELKIK und des LWB-Sekretä-

riats in Genf, eine wohlwollende Behandlung der noch ausstehenden Visaanträge zu erreichen. Bisher bestand jedoch die Reaktion der kanadischen Behörden darin, ausschliesslich TeilnehmerInnen aus den ärmsten Ländern der Welt die Einreise zu verweigern. Diese Situation spiegelt einen der bedauerlichsten Aspekte der Globalisierung wieder, nämlich den Ausschluss des Südens, der Armen und Ausgegrenzten aus der weltweiten Gesellschaft. Sie illustriert sehr konkret und schmerzhaft die Gebrochenheit der menschlichen Beziehungen, die das Thema der Vollversammlung, „Zur Heilung der Welt“, ansprechen möchte.

Die Situation kontrastiert zudem in bedauerlicher Weise mit der traditionellen kanadischen Politik der Offenheit, der internationalen Zusammenarbeit und der Unterstützung der Entwicklungsländer. Der Mangel an Verständnis und Entgegenkommen beim Amt für Staatsbürgerschaft und Einwanderung (*Citizenship and Immigration Canada*) im Blick auf die von der ELKIK bereits mehrfach vorgetragenen Bedenken zeigt eine äusserst betrübliche Missachtung der Rolle der Kirche in der kanadischen Gesellschaft.

Wenn umgehend die nötigen Schritte eingeleitet werden, könnte die kanadische Regierung die problematische Entwicklung vielleicht noch rechtzeitig korrigieren und die Erfüllung der Hauptfunktion der Vollversammlung als wahrhaft weltweite Versammlung der lutherischen Kirchenfamilie gewährleisten. Wir appellieren an die kanadische Regierung, als Kraft „Zur Heilung der Welt“ zu wirken, Trennung und Ausgrenzung nicht zu fördern und die benötigten Visa umgehend zu erteilen.



ELKIK-Nationalbischof Raymond Schultz äussert sich anlässlich der ausserordentlichen Plenarsitzung zur Visaproblematik.

Ausserordentliche Plenarsitzung vom 22. Juli 2003

Anlässlich einer ausserordentlichen Plenarsitzung erklärten die Delegierten der zehnten Vollversammlung des LWB ihre Absicht, an einer öffentlichen Demonstration am Dienstag, 29. Juli 2003, teilzunehmen, um gegen die Nichterteilung von Visa an 51 Delegierte und andere VollversammlungsteilnehmerInnen durch die kanadische Regierung zu protestieren.¹

Stellungnahmen

**Nationalbischof
Raymond L. Schultz,
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada**

Unsere Kirche ist eine Kirche der Vertriebenen, die aufgrund von Krieg, Armut oder repressiven Regierungen ihre Heimatländer verlassen mussten: Menschen, die um das Leben und die Zukunft derer fürchteten, die sie liebten. Viele in unseren Gemeinden haben weder die lebenswichtige Bedeutung eines Zufluchtsortes noch ihren gastfreundlichen Empfang in Kanada vergessen. Ich bin selbst

Russlanddeutscher und gehöre zur ersten Generation meiner Familie, die hier geboren ist. Meine Eltern und Grosseltern lebten in Osteuropa, in der heutigen Ukraine. Sie waren gezwungen, von dort zu fliehen. Meine Eltern kamen als Kleinkinder mit meinen Grosseltern nach Nordamerika. Die Familie siedelte auf einem Gehöft in Alberta, pflügte mit Ochsen und musste Baumstümpfe aus der Erde sprengen, um genügend Land zu gewinnen und die harten Winter in diesem Land überleben zu können. Das ist meine eigene Geschichte. Wir waren in Kanada willkommen.

Jede nachfolgende Generation von Einwanderern und Einwanderinnen fand ihren Platz in diesem neuen Land und leistete ihren eigenen

Von den folgenden Stellungnahmen wurden während der ausserordentlichen Plenarsitzung Tonbandaufnahmen gemacht, auf deren Grundlage die vorliegende schriftliche Fassung entstanden ist. Der Abdruck erfolgt mit Genehmigung der Sprecher.

Beitrag zum Aufbau unserer vielfältigen, multi-kulturellen und multireligiösen Gesellschaft. Die kanadische Bevölkerung ist bestrebt, eine Gesellschaft zu schaffen, die als Treffpunkt für die Völker, Religionen und Kulturen der Welt dienen und der weltweiten Familie einen alternativen Weg in die Zukunft weisen kann. Als wir in Edmonton lebten, sprach unser Sohn öfters von einem seiner Freunde. Wir sagten: „Erzähl uns mehr über ihn“, worauf er antwortete: „Na ja, er ist in Mathe Klassenbesten“. Er beschrieb noch viele andere Eigenschaften dieses Jungen, und dann kam eines Tages sein Freund zu uns nach Hause. Er war Jamaikaner, der einzige Dunkelhäutige an der Schule. Es war unseren Kindern nie in den Sinn gekommen, dass dies einen Unterschied darstellen könnte.

Ich verstehe daher, dass das Thema sehr komplex ist und dass die jüngsten Visaverweigerungen viel mehr bedeuten als den Ausschluss einzelner Personen von der Teilnahme an einer Tagung. Für uns Kanadierinnen und Kanadier steht grundsätzlich in Frage, wie wir als ganz normale Kanadier und Kanadierinnen in der Welt präsent sein wollen. Ich habe aus dem ganzen Land Stellungnahmen zu diesem Thema erhalten. Wir wollen eine gastfreundliche, herzliche kanadische Gesellschaft, die in der Völkergemeinschaft verantwortlich für Gerechtigkeit eintritt. Bis in allerjüngste Zeit war dies unser Vermächtnis. Wir waren stolz auf die Führung unseres Landes, die den Weg in diese Richtung beschritt.

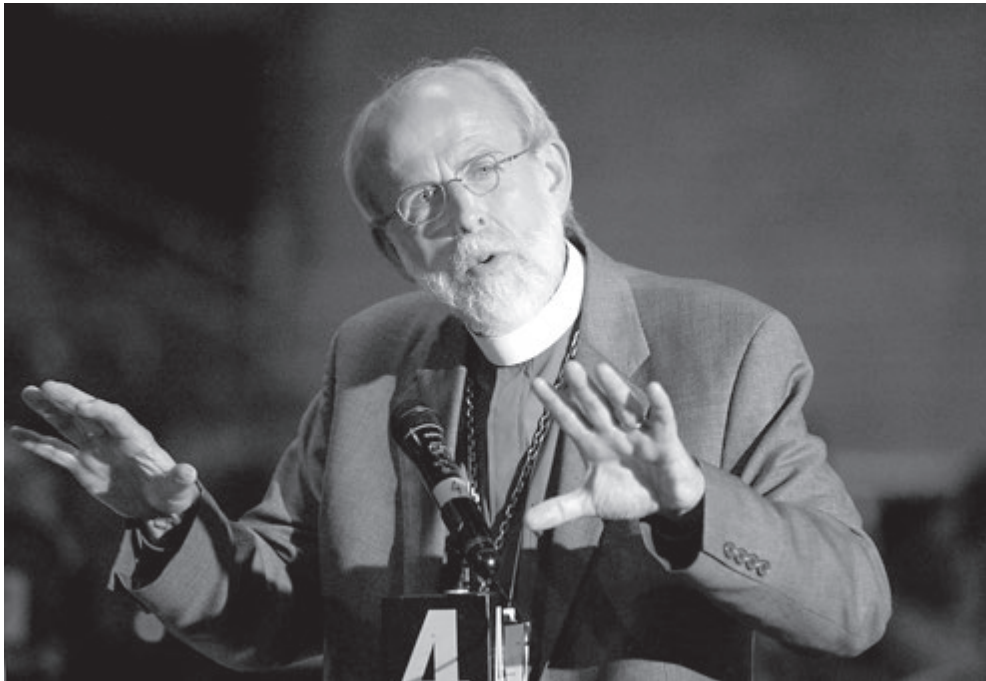
Im Namen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada möchte ich Ihnen daher danken, dass Sie Verständnis haben für die tiefe Enttäuschung und Beschämung, die wir in unserer Kirche über die Gleichgültigkeit und Untätigkeit, die unsere Regierung gegenüber dem Wesen und Zweck dieser Vollversammlung an den Tag legt, und über die Konsequenzen des Ausschlusses so vieler Delegierter von der Vollversammlung empfinden. Ich möchte die Worte meines Freundes und Bruders Erzbischof Michael Peers unterstreichen, der gestern abend, als wir uns vorstellten, bemerkte, unser Land durchlebe eine rapide Veränderung – es werde durch die ungestümen Kräfte, die unsere Welt und unser Land umformen, entstellt. In unserer Welt kann Geld frei fließen, doch Menschen können sich nicht frei bewegen. Mir ist auch wichtig, was unser Generalsekretär

sagte, dass es hier nämlich um ein globales Problem geht, das in einer Welt, die Menschen aussperrt, nicht nur Kanada betrifft. Die neuen Sicherheitsbestrebungen, die sich auf militärische Macht stützen und versuchen, Menschen von unseren Wohlstandsinseln fernzuhalten, bringen keine wahre Sicherheit. Wir wissen das, unsere Regierungen wissen es nicht. Sie verehren einen falschen Gott, der dem entgegensteht, wofür wir als Kirche beten, wenn wir um die Einheit der Welt bitten. Unsere Gemeinschaft muss „Nein“ sagen zu diesem falschen Gott der Ausgrenzung.

Es haben viele Menschen hart daran gearbeitet, diesem Problem zu begegnen—die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unserer Kirche, der Stab in Genf, viele Parlamentsmitglieder in Kanada, viele Vertreterinnen und Vertreter der Medien, die meisten Menschen in Kanada und viele von Ihnen. Ich habe Briefe und E-Mails bekommen und Leserbriefe in der Zeitung gelesen. Ein Leser der Winnipeg Free Press schreibt: „Ich gehe nicht in die Kirche, aber ich verstehe nicht, warum unsere Regierung nicht zulässt, dass die Delegierten dieser Kirche hierher kommen.“ Mit diesen Worten möchte ich Ihnen allen und allen, die nicht hier sein können, unser aufrichtiges Bedauern aussprechen.

Es gibt einige Massnahmen, die ich der Vollversammlung vorschlagen möchte. Zum einen dürfen wir nicht vergessen: Wir müssen an die Delegierten, die nicht hier bei uns sind, erinnert werden. Ich habe darum gebeten, dass die Flaggen, die wir in der ELKIK bei unseren eigenen Veranstaltungen benutzen, um unsere Missionspartnerschaften zu symbolisieren – leider fehlen uns die Flaggen einiger der betroffenen Länder, Äthiopien, Indien, Liberia, Kamerun – hier im Saal aufgehängt werden, um uns sichtbar daran zu erinnern, dass sie zu unserer Familie gehören.

Ich weiss, dass viele von Ihnen öffentlich ihre Solidarität mit denen bekunden wollten, denen ein Visum verweigert wurde, und mir ist bewusst, dass etliche von Ihnen unsere Kirche nicht durch öffentliche Kundgebungen gegen die kanadische Regierung in eine peinliche Lage bringen wollen. Doch ich glaube, dass die Menschen ausserhalb dieser Halle, die Mitglieder unserer Kirchen, die Bürger dieses Landes und die verantwortlichen Politiker erfahren müssen, dass die getroffenen Entscheidungen ein Affront ge-



Ausserordentliche
Plenarsitzung: Der LWB-
Vizepräsident für
Nordamerika, Leitender
Bischof Mark S. Hanson,
meldet sich zu Wort.

gen die Kirche und darüber hinaus gegen die Würde aller sind, die so schlecht behandelt wurden. Ich lade Sie daher ein, mit mir an einer Solidaritätsmahnwache teilzunehmen, die wir am nächsten Dienstagnachmittag vor den Büros der Einwanderungsbehörde in Winnipeg abhalten möchten. Weitere Details dazu werden im Verlauf der Planungen bekanntgegeben. Wenn wir schwiegen, würden wir lediglich das Unrecht verdoppeln. Unsere staatsbürgerliche Verantwortung verlangt, dass wir unsere Stimme erheben.

Drittens und letztens erinnert uns diese betrübliche Erfahrung daran, dass dies weder die Welt ist, wie wir sie uns wünschen, noch die Welt, die Gottes Plan entspricht. Die Mächte und Gewalten der Globalisierung haben eine Welt geschaffen, in der Geld frei fließen kann, aber Menschen sich nicht frei bewegen können. Sie versucht, die Kirche zu zähmen und ihren auf dem Evangelium gegründeten Ruf nach Gerechtigkeit und Frieden in Misskredit zu bringen. Wir werden die Bemühungen unterstützen, die den Lutherischen Weltbund befähigen sollen, die Dynamik der Globalisierung besser zu verstehen, ihr zu begegnen und sich für die Rechte derjenigen einzusetzen, die von ihren Folgen betroffen sind. Umso mehr bedauern wir, dass unsere Schwestern und Brüder nicht hier sein können. Sie können sich nicht vorstellen, wie

sehr wir es bedauern. Doch ihre Abwesenheit erinnert uns an das entscheidende Zeugnis, das wir alle ablegen müssen: Ihre Erfahrung ist die Erfahrung von Millionen, ja wahrscheinlich einer Milliarde Menschen täglich, deren Aufschrei ungehört bleibt. Ich danke Ihnen für die Gelegenheit, das Wort an Sie zu richten.

Leitender Bischof Mark S. Hanson, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika

Wenn ich klug wäre, würde ich zu den Ausführungen meines Bischofskollegen schlicht „Amen“ sagen, denn deshalb stehe ich im Grunde genommen hier. Ich unterstütze seinen Aufruf an uns, nicht zu vergessen, dass unserer Reaktion die moralische Integrität fehlt, wenn wir die Komplexität der Visaproblematik ausser Acht lassen. Doch hauptsächlich stehe ich heute abend hier, um an uns alle zu appellieren, dass wir uns nicht allein auf die kanadische Regierung konzentrieren. Wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass die Regierung der Vereinigten Staaten auf die schrecklichen Gewaltakte in der Welt als Erste in Form der vorrangigen Ausübung militärischer und wirtschaftlicher Macht reagiert hat und hauptsächlich die Opfer der Gewalt bestraft, wenn sie die Grenzen der USA für alle ausser

die Mächtigen schliesst. Ich glaube, dass es für uns als Delegierte dieser Vollversammlung wichtig ist, in den Blick zu bekommen, was diese Episode mit den Visa uns klar macht, dass wir nämlich eine Gemeinschaft der Machtlosen, aber keine machtlose Gemeinschaft sind. Wir haben die Macht zu handeln und ich bete in Anlehnung und Unterstützung der Vorschläge von Bischof Schultz darum, dass unsere öffentlichen Handlungen ein klares Zeugnis für die Verheissung Gottes, die Gegenwart des auferstandenen Christus und die Macht des Heiligen Geistes geben mögen. So lasst uns öffentlich machen, was wir im Sakrament der heiligen Taufe tun, nämlich den Mächten des Bösen, dem Teufel und seinen leeren Versprechungen absagen. Doch diese Absage an das Böse darf sich nicht zu dem wandeln, was die Regierung der Vereinigten Staaten so oft getan hat: Eine öffentliche Verurteilung derer, die in Armut leben

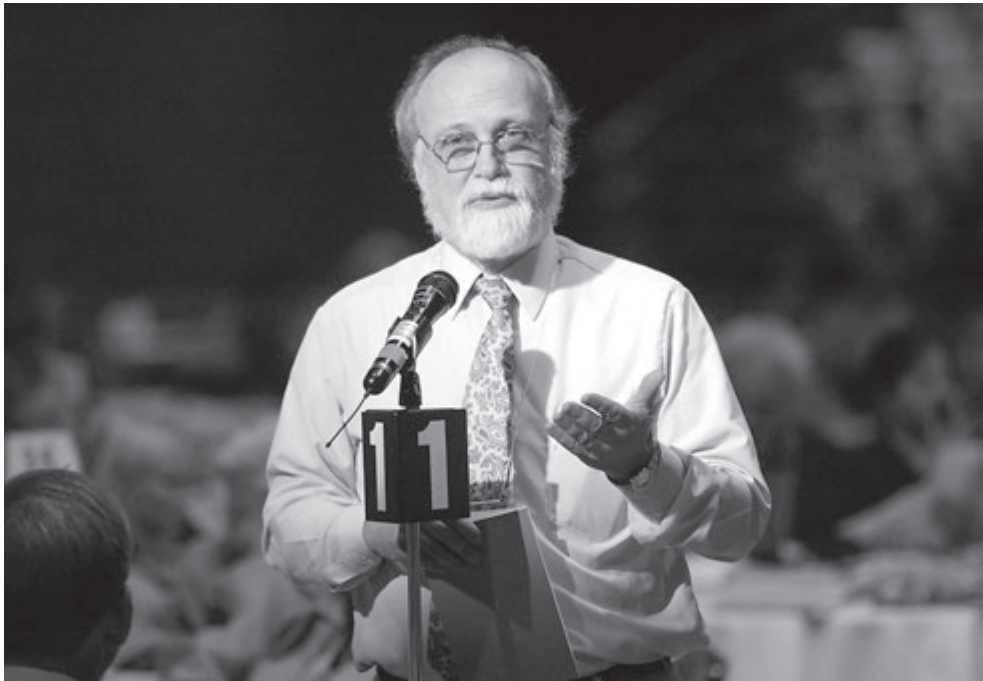
und viel öfter der Gewalt der Armut zum Opfer fallen als Gewalt auszuüben. Lasst uns öffentlich Zeugnis ablegen in der Fürbitte, lasst uns in Christus vor den Thron der Gnade Gottes treten und ihn für die gesamte Schöpfung um Erbarmen anflehen. Lasst uns öffentlich Zeugnis ablegen in der Klage um eine Welt, die auf entsetzliche Gewaltakte reagiert, indem sie Staatsgrenzen schliesst, anstatt für den Aufbau friedlicher und gerechter Gesellschaften einzutreten. Lasst uns öffentlich Zeugnis ablegen und den auferstandenen Christus verkörpern, der in den Armen gegenwärtig ist, der den Fremden willkommen heisst, der den Gast begleitet und lasst uns öffentlich Zeugnis ablegen und den Armen die Gute Nachricht verkünden. Denn wenn das Evangelium, das wir auf dieser Versammlung verkünden, nicht als gute Nachricht für die Armen gehört wird, dann ist es vielleicht nicht die Gute Nachricht Jesu Christi. Lasst uns öffentlich Zeugnis ablegen und den Anbruch des Gottesreiches verkünden, in dem niemand ausgeschlossen wird – zur Heilung der Völker. Ich danke Ihnen.

Ausserordentliche
Plenarsitzung:
Stellungnahme des
palästinensischen
lutherischen Bischofs
Munib A. Younan



*Bischof Dr. Munib A. Younan,
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Jordanien*

Es ist für mich nicht leicht, nach den Bischöfen Schultz und Hanson zu sprechen, denn viele der Gedanken, die uns in Asien bewegen, ähneln denen, die sie vorgebracht haben, und wir sind für ihre Einsichten wirklich sehr dankbar, doch nicht nur das. Wir möchten auch betonen, dass, mit diesen Erklärungen und der prophetischen Haltung des kanadischen Nationalbischofs und des US-amerikanischen Leitenden Bischofs, unsere Gemeinschaft gefestigter und umfassender ist als je zuvor. Es trifft uns im Süden, in Asien oder Afrika oder Lateinamerika, besonders empfindlich, wenn wir in Unterdrückung leben müssen, wenn wir sehen, wie unsere Rohstoffe, unsere Waren, unser Geld und unser Öl sich frei bewegen können, doch wir Menschen nicht. Gott sei Dank braucht die Gemeinschaft der Kirchen keine Visa und wir brauchen keine Visa für eine Gemeinschaft der Kirchen. Unser Visum ist unser Herr Jesus Christus, der uns in diesem Haus mit allen Christen und Christinnen dieser



Ausserordentliche
Plenarsitzung: Wortbeitrag
des brasilianischen
lutherischen
Kirchenpräsidenten Pfr. Dr.
Walter Altmann

Welt zusammenführt. Aus diesem Grund werden wir Asiatinnen und Asiaten die ersten sein, die, entsprechend den Vorschlägen von Bischof Schultz, am Dienstag an einer friedlichen Demonstration teilnehmen und mit ihm gemeinsam unsere Stimme erheben und gleichzeitig zu Gott beten werden. Es reicht nicht, Erklärungen zu verfassen, denn Erklärungen bleiben unter uns, aber wenn wir die Einheit unserer Gemeinschaft auf den Strassen Winnipegs sichtbar machen, dann verwirklicht sich in diesem Akt selbst eine Stellungnahme der Gemeinschaft. Daher begrüßen wir diese friedliche Demonstration und den Protest gegen Schikanen, egal wo sie geschehen, aber insbesondere gegen Schikanen, die uns im Süden betreffen. Wie der Präsident bereits sagte, ist es besonders bitter, wenn diese Menschen aus den armen Ländern kommen und nicht nur aus dem Norden.

Neun indische Kirchen sind nicht unter uns vertreten, Delegierte aus Indonesien und Afrika fehlen—es reicht nicht, einfach festzustellen, dass ein Quorum erreicht ist. Wir müssen alle Mittel und Wege ausschöpfen, damit diese Delegierten, die nicht kommen konnten, bei dieser Vollversammlung vertreten werden, dass ihre Stimmen gehört werden, dass sie vielleicht gar an den Wahlen teilnehmen können und nicht abgewiesen werden. Wenn die Welt und die Regie-

rungen uns abweisen, müssen die Kirche und die Gemeinschaft sie zulassen, das Gesetz in Frage stellen und dem Evangelium Vorrang geben. Aus diesem Grund fordere ich dieses Haus auf, ernsthaft über Möglichkeiten nachzudenken, wie die Delegierten, die nicht anwesend sein können, mit abstimmen können. Ich appelliere an Sie, dies ist ein gewichtiges Anliegen.

Ich selbst bin staatenlos, obwohl ich mich als Palästinenser bezeichne. Vielen meiner Schwestern und Brüder in Indien, Südafrika, Nigeria, Liberia, wo auch immer ... in Indonesien, werden immer wieder Visa verweigert. Wir müssen mehr Druck ausüben. Ich glaube, dass der Zeitpunkt gekommen ist, wo sich unsere prophetische Rolle nicht mehr nur auf das Verfassen von Erklärungen beschränkt, sondern dass wir handeln müssen, damit unsere Gemeinschaft wahrhaftig eine Gemeinschaft der Mission, des Protestes gegen die Verletzung der Menschenrechte und der Verkündigung der Guten Nachricht wird.

***Pfr. Dr. Walter Altmann, Präsident,
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien²***

Die Delegierten aus Lateinamerika kamen vor einer Stunde zu einer informellen Sitzung zusammen

und diskutierten ebenfalls die Visumsfrage. Nachdem wir die prophetischen Worte des Nationalbischofs der kanadischen Kirche, des Leitenden Bischofs der Kirche in den Vereinigten Staaten und auch unseres Bruders Younan, der Bischof im Heiligen Land ist, gehört haben, wollte ich auch in unserem Namen zum Ausdruck bringen, dass die leidvollen Erfahrungen, die wir hier gemeinsam machen, uns dazu führen sollten, unsere Gemeinschaft innerhalb der lutherischen Familie noch weiter zu vertiefen. Wir waren über den Vorschlag, nächsten Dienstag eine Demonstration abzuhalten, nicht informiert, aber ich bin sicher, dass wir alle aus voller Überzeugung und mit ganzem Herzen daran teilnehmen werden. Aber es gibt noch etwas anderes, das wir aus unserer lateinamerikanischen Erfahrung heraus vielleicht hinzufügen könnten. In der Zeit, als unter den Militärdiktaturen in verschiedenen Ländern Lateinamerikas Tausende von Menschen verschwunden sind, war es für die Familienangehörigen, die Mütter, die Grossmütter, die Basisbewegungen wichtig, bei ihren Demonstrationen die Namen und Fotos der Verschwundenen auf Schildern mit sich zu tragen. Unsere Brüder und Schwestern, die nicht zu dieser Vollversammlung nach Kanada kommen konnten, teilen nicht das

gleiche schlimme Schicksal wie die Verschwundenen, aber sie sind durch eine Politik ausgegrenzt worden, die heute unsere Welt regiert, und aus diesem Grunde können sie nicht persönlich hier anwesend sein. Wir glauben, dass wir sie hier bei dieser Vollversammlung mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln präsent, sichtbar werden lassen sollten. Ganz konkret schlagen wir vor, dass die Namen und, wenn möglich, die Fotos derer, die nicht kommen konnten, auf grossen Plakaten abgebildet werden, die hier, wo wir uns versammeln, aufgestellt werden, damit diese Delegierten symbolisch unter uns sind, wenn wir über das Leben und die Zukunft des Lutherischen Weltbundes beraten. Und wir haben überlegt, dass es vielleicht sogar möglich wäre, an einem der Orte, an denen das Logo des LWB abgebildet ist, auf den Tüchern dort gegenüber, den Namen und das Foto je einer/eines Delegierten aus Afrika und aus Asien anzubringen. Und am nächsten Dienstag können wir die Namen und Fotos dieser Delegierten bei unserer Demonstration mit uns tragen, damit sie uns auch dort begleiten können. Dieser Vorschlag ist ein Beitrag, den wir aus den leidvollen Erfahrungen der Völker Lateinamerikas heraus hier unterbreiten wollen. Ich danke Ihnen.

Anmerkungen

¹ Aus Protest gegen die Verweigerung von Visa für mehr als fünfzig Delegierte aus Entwicklungsländern zogen am Dienstag, 29. Juli 2003, die anwesenden Delegierten und anderen TeilnehmerInnen der zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in einem Schweigemarsch vom Winnipeg Convention Centre durch die Stadt zum Oodena Circle an *The Forks*. Der Zusammenfluss des Red River und des Assiniboine ist seit Jahrtausenden ein „Treffpunkt“, an dem die ursprünglichen Völker der Ebenen im Westen und Wälder im Osten Nordamerikas zusammenkamen, um Handel zu treiben, zu jagen, zu fischen und miteinander zu feiern. Die gastgebende Kirche der Vollversammlung, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada, organisierte den Marsch.

² Pfr. Dr. Altmanns Beitrag wurde aus dem Spanischen übersetzt.



THE LUTHERAN WORLD FEDERATION

LUTHERISCHER WELTBUND – FEDERACION LUTERANA MUNDIAL – FEDERATION LUTHERIENNE MONDIALE

Office of the General Secretary

URGENT

The Honourable Denis Coderre, P.C., M.P.
Citizenship and Immigration Canada
Ottawa, Ontario
K1A 1L1
CANADA

Fax: +1 613 9959755

28 May 2003

Dear Minister Coderre,

I write to you with greetings – but also with serious concern – on behalf of the Lutheran World Federation (LWF), in relation to the granting of visas for invited participants in the LWF's 10th Assembly due to take place in Winnipeg on 21-31 July 2003. This matter was already raised with you by representatives of Canadian Lutheran World Relief in a meeting on 18 May 2003. I regret, however, that my own efforts to discuss the matter with you and with Mr. Marc Khouri of your office by telephone have been, quite frankly, obstructed.

The LWF is a federation of 136 member churches in 76 countries around the world, and represents over 63 million people – the vast majority of the world's approximately 65 million Lutherans. The Assembly, which is convened only once every six years and in which representatives of all the LWF's member churches are entitled to take part, is the peak governing body of the LWF. The previous LWF Assembly was held in Hong Kong in July 1997, a matter of days after the return of the territory to Chinese rule.

Approximately 800 participants are expected at the Assembly in Winnipeg, including approximately 400 delegates from the LWF member churches. The Evangelical Lutheran Church in Canada, an LWF member church, invited the LWF to hold its 10th Assembly in Canada and is hosting this important event with the support and assistance of its ecumenical partners in the country. The Government of Canada has decided to issue a commemorative stamp in recognition of the occasion and of the theme chosen for the Assembly – 'For the healing of the world'.

However, I have recently received reports that visa applications by delegates from the LWF's member churches in Colombia and Bangladesh have been rejected, with only a generic list of reasons given for the rejections. Consequently, it is feared that the visa applications of participants from a number of other countries may suffer the same fate. This would naturally have very grave implications for the success of the Assembly and for the life and work of the LWF for the next six years.

I assume that, of the generic list of reasons given for the rejections already received, the most salient reason is fear on the part of the Canadian authorities that the applicant might not "be likely to leave Canada at the end of his/her authorized stay". I understand that recent events surrounding a Catholic youth assembly in Toronto may have heightened this fear.

The Canadian authorities have been kept informed from a very early date about the plans for the LWF Assembly. The local organizing committee has been in touch with CIC Ottawa for over a year in order

P.O. Box 2100, Route de Ferney 150,
CH-1211 Geneva 2, Switzerland
Tel: +41 22 791 6111, Fax: +41 22 791 6630



participants attending the Assembly, and for their return home at its conclusion. I take this opportunity to renew those assurances. The LWF will be responsible for those attending this important international church gathering. It accepts all financial responsibility for them during their stay in your country, as well as for their departure at the end of their authorized stay.

I am confident in giving these assurances, backed by the world-wide family of LWF member churches and based upon the experience of the LWF's prior Assemblies since its founding in 1947. LWF Assemblies have been held in Lund, Sweden (in 1947), Hannover, Germany (in 1952), Minneapolis (in 1957), Helsinki, Finland (in 1963), Evian, France (in 1970), Dar es Salaam, Tanzania (in 1977), Budapest, Hungary (in 1984), Curitiba, Brazil (in 1990) and, as mentioned above, Hong Kong (in 1997). Mr. Minister, I wish to inform you that on none of these occasions has there been a single incident of an Assembly delegate failing to abide by entry conditions with regard to length of authorized stay.

Moreover, the individuals who have already had their visa applications rejected include one member of the LWF Council, which is elected by the Assembly and which meets annually to provide oversight of the activities of the LWF between Assemblies. During the period since the last Assembly, such Council meetings have been held in countries such as Finland and Germany without ever encountering difficulties in relation to Council members abiding by any relevant entry conditions.

The Lutheran World Federation understands itself as not just a federation but a *communio* of churches – transcending national, political, cultural, ethnic, linguistic and other human boundaries. I refer again to the theme chosen for the 10th Assembly: 'For the healing of the world'. In today's world – with the bitter divisions and conflicts brought to the fore in the context of the military campaign in Iraq, by the increasing inequality in this allegedly globalized world, and by the social and economic consequences of diseases such as HIV/AIDS and SARS – that theme seems particularly apt. We believe that the Government of Canada shares our vision of unity and healing in the world. It would be deeply painful if that vision were to be obscured, and our progress towards the realization of closer communion as a global church family, were to be obstructed by the administrative refusal of visas.

I therefore appeal to you to exercise your authority to remove these obstacles, to reverse the negative decisions already received, and to ensure that delegates and invited participants to the LWF Assembly are given the opportunity to come to Canada in order to work together in pursuit of that vision.

Yours faithfully,

Rev. Dr. Ishmael Noko
General Secretary

cc: H.E. Ambassador Sergio Marchi
Permanent Representative of Canada
to the UN in Geneva

Bishop Raymond Schultz
Evangelical Lutheran Church in Canada

Bishop Christian Krause
LWF President

LWF Council members

LWF cabinet

Übersetzung

DRINGEND

An

Herrn Minister Denis Coderre, P.C., M.P.

Citizenship and Immigration Canada

Ottawa, Ontario

28. Mai 2003

Sehr geehrter Herr Minister Coderre,

erlauben Sie mir, Ihnen im Namen des Lutherischen Weltbundes (LWB) Grüße zu übermitteln, aber auch unsere tiefe Besorgnis im Blick auf die Erteilung von Visa an geladene TeilnehmerInnen der Zehnten Vollversammlung des LWB zum Ausdruck zu bringen, die vom 21. bis 31. Juli 2003 in Winnipeg stattfinden wird. Diese Angelegenheit wurde Ihnen von VertreterInnen von Canadian Lutheran World Relief bereits bei einem Treffen am 18. Mai 2003 vorgetragen. Ich bedauere jedoch, dass meine eigenen Bemühungen, die Angelegenheit mit Ihnen und Ihrem Mitarbeiter, Herrn Marc Khouri, telefonisch zu erörtern, blockiert wurden, um dies so offen zu benennen.

Der LWB ist eine Vereinigung von 136 Mitgliedskirchen in 76 Ländern der Welt und repräsentiert mehr als 63 Millionen Menschen – die grosse Mehrheit der weltweit etwa 65 Millionen LutheranerInnen. Die Vollversammlung, die nur alle sechs Jahre einberufen wird und an der teilzunehmenden VertreterInnen aller Mitgliedskirchen des LWB berechtigt sind, ist das höchste Entscheidungs-

organ des LWB. Die letzte LWB-Vollversammlung fand im Juli 1997 in Hongkong statt, wenige Tage nach der Rückgabe des Territoriums an die Regierung Chinas.

Zur Vollversammlung werden in Winnipeg etwa 800 TeilnehmerInnen erwartet, darunter ungefähr 400 Delegierte der LWB-Mitgliedskirchen. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada, eine LWB-Mitgliedskirche, lud den LWB ein, seine Zehnte Vollversammlung in Kanada abzuhalten und richtet dieses wichtige Ereignis mit Unterstützung und Hilfe ihrer kanadischen ökumenischen PartnerInnen aus. Die Regierung Kanadas hat beschlossen, aus Anlass der Vollversammlung und im Blick auf das für die Vollversammlung gewählte Thema „Zur Heilung der Welt“ eine Gedenkbriefmarke herauszugeben.

Ich habe jedoch kürzlich Berichte erhalten, nach denen die Visaanträge der Delegierten der LWB-Mitgliedskirchen in Kolumbien und Bangladesch unter Angabe einer Reihe allgemeiner Gründe ohne direkten Fallbezug abgelehnt wurden. Dementsprechend steht nun zu befürchten, dass den Visaanträgen von TeilnehmerInnen aus einer ganzen Reihe anderer Länder das gleiche Schicksal beschieden ist. Dies hätte schwerwiegende Auswirkungen auf den Erfolg der Vollversammlung und auf Leben und Arbeit des LWB in den nächsten sechs Jahren.

Ich nehme an, dass unter den genannten Gründen für die bereits verfügbaren Ablehnungen am schwersten die Besorgnis der kanadischen Behörden wiegt, dass der/die AntragstellerIn „Kanada am Ende seines/ihrer genehmigten Aufenthaltes möglicherweise nicht wieder verlässt“. Wenn ich recht verstehe, haben kürzliche Vorkommnisse im Zusammenhang mit einer katholischen Jugendversammlung in Toronto möglicherweise diese Besorgnis vergrößert.

Die kanadischen Behörden wurden von einem sehr frühen Zeitpunkt an über die Planungen für die LWB-Vollversammlung auf dem Laufenden gehalten. Das örtliche Organisationskomitee steht seit über einem Jahr mit CIC Ottawa in Verbindung, um Ihre Behörde über die Tagung in Kenntnis zu setzen. Regelmässig wurden vom örtlichen Organisationskomitee aktualisierte Listen mit den Namen der erwarteten TeilnehmerInnen vorgelegt.

Weiterhin wurde zugesichert, dass der LWB die finanzielle und praktische Verantwortung für die TeilnehmerInnen der Vollversammlung und ihre Heimreise am Ende der Tagung übernimmt. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um diese Zusicherung zu bekräftigen. Der LWB wird für alle die Verantwortung übernehmen, die an diesem wichtigen internationalen Kirchentreffen teilnehmen. Er übernimmt die gesamte finanzielle Verantwortung für die TeilnehmerInnen während ihres Aufenthaltes in Ihrem Land ebenso wie für ihre Heimreise am Ende des genehmigten Aufenthaltes.

Ich gehe diese Verpflichtung ohne Bedenken ein, da ich mich von der weltweiten Familie der LWB-Mitgliedskirchen unterstützt weiss und auf die Erfahrung aller bisherigen LWB-Vollversammlungen seit dessen Gründung 1947 zurückblicken kann. Die vergangenen LWB-Vollversammlungen fanden statt in Lund (Schweden, 1947), Hannover (Deutschland, 1952), Minneapolis (1957), Helsinki (Finnland, 1963), Evian (Frankreich, 1970), Daressalam (Tansania, 1977), Budapest (Ungarn, 1984), Curitiba (Brasilien, 1990) und, wie bereits erwähnt, Hongkong (1997). Herr Minister, ich möchte Sie darauf hinweisen, dass bei keiner dieser Vollversammlungen auch nur ein/e Delegierte/r die Einreisebestimmungen bezüglich der bewilligten Aufenthaltsdauer missachtet hat.

Zudem gehört zu den Personen, die bisher eine Ablehnung ihres Visaantrags erhalten haben, auch ein Mitglied des LWB-Rates, der von der Vollversammlung gewählt wird und jährlich mit der Aufgabe tagt, zwischen den Vollversammlungen Weisung über die Aktivitäten des LWB zu geben. In der Zeit seit der letzten Vollversammlung fanden solche Tagungen in Ländern wie Finnland und Deutsch-

land statt, ohne dass es je Probleme dergestalt gegeben hätte, dass Ratsmitglieder geltende Einreisebestimmungen übertreten hätten.

Der Lutherische Weltbund versteht sich nicht nur als Vereinigung, sondern als *Gemeinschaft* von Kirchen – die über nationale, politische, kulturelle, ethnische, sprachliche und andere menschliche Grenzen hinaus reicht. Ich verweise wiederum auf das für die Zehnte Vollversammlung gewählte Thema: „Zur Heilung der Welt“. In der heutigen Welt – mit ihren bitteren Spaltungen und Konflikten, die im Zusammenhang mit dem militärischen Vorgehen im Irak, der in dieser vorgeblich globalisierten Welt zunehmend herrschenden Ungleichheit und den sozialen und ökonomischen Konsequenzen von Krankheiten wie HIV/AIDS und SARS ins Bewusstsein rücken – scheint dieses Thema ganz besonders treffend gewählt. Wir glauben daran, dass die kanadische Regierung unsere Vision der Einheit und Heilung der Welt teilt. Es wäre äusserst schmerzlich, wenn diese Vision verdunkelt und unser Fortschritt auf die Verwirklichung einer engeren Gemeinschaft als weltweite Kirchenfamilie hin durch das verwaltungstechnische Problem einer Ablehnung von Visaanträgen blockiert würde.

Ich appelliere daher an Sie, Ihre Autorität zum Tragen zu bringen, damit diese Hindernisse beseitigt und die bereits getroffenen negativen Entscheidungen revidiert werden und damit sichergestellt wird, dass die Delegierten und geladenen TeilnehmerInnen der LWB-Vollversammlung die Möglichkeit erhalten, nach Kanada einzureisen und an der Verwirklichung dieser Vision mitzuarbeiten.

Hochachtungsvoll,

Pfr. Dr. Ishmael Noko

Generalsekretär

Kopie: S. E. Botschafter Sergio Marchi, Ständige Vertretung Kanadas bei den Vereinten Nationen
in Genf
Nationalbischof Raymond Schultz, Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Landesbischof Christian Krause, LWB-Präsident
LWB-Ratsmitglieder
LWB-Kabinett



THE LUTHERAN WORLD FEDERATION

LUTHERISCHER WELTBUND – FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL – FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE

Office of the General Secretary

URGENT

The Honourable Denis Coderre, P.C., M.P.
Citizenship and Immigration Canada
Ottawa, Ontario K1A 1L1
CANADA

Fax: +1 613 995 97 55

27 June 2003

Dear Minister Coderre:

I refer to my letter to you dated May 28, 2003, in which I alerted you to the crisis the Lutheran World Federation (LWF) is facing relative to securing visas for delegates registered to attend the LWF Assembly in Winnipeg, from July 21-31, 2003.

I regret to inform you that the number of delegates whose visa requests have been denied has grown to 26. Attached is a list of the individuals and countries for your information. Needless to say, the trend which is emerging is extremely troubling to us.

As you know from my previous letter, the denial of participation to so many delegates from the south severely impacts the effectiveness and credibility of our gathering. As we meet under the theme, "For the Healing of the World," it is inconceivable that Canada should be seen to limit the people and voices who have been invited to participate.

I am encouraged to read in the media that your spokesman, Mr. Mark Dunn, has indicated that you are intervening personally to ensure that the cases are reviewed. However, we have received word today that another nine visas have been denied. We are certainly eager to cooperate in the resolution of this issue, but we are waiting for specific indications of the action that you are taking to deal with these cases, and also the larger issue of the applications which are still in process.

We are greatly concerned that important information about the Lutheran World Federation, and our guarantees for full financial responsibility and for the return home of each participant, have not been taken into account by individual embassies when considering these applications. We had understood that the formal relationship established between your department and our Canadian hosts would provide a reliable basis for communicating such information to Canadian embassies, but this seems not to be the case. To help resolve the matter, we request you to send such additional information concerning our guarantees to the Canadian embassies in the attached list of countries, as an urgent communication.

We are using every means possible to communicate with the delegates and churches affected, to ask them to prepare additional supporting documentation as requested. We now need an indication from you as to when, and in what form, they should present their requests for reconsideration of their applications.

P.O. Box 2100, Route de Ferney 150,
CH-12111 Geneva 2, Switzerland
Tel +41 22 791 61 11, Direct +41 22 791 6361
Fax +41 22 791 66 30, E-mail ln@lutheranworld.org

LWF Tenth Assembly
Winnipeg, Canada
21-31 July 2003



Despite the fact that the planned starting date for the Assembly is fast approaching, we seek your assurances and cooperation by addressing the questions noted above and your commitment to work with the LWF to ensure the full participation of delegates to our Assembly.

Sincerely,

Rev. Dr. Ishmael Noko
General Secretary

cc: H.E. Ambassador Sergio Marchi
Permanent Representative of Canada
to the UN in Geneva

Bishop Raymond Schultz
Evangelical Lutheran Church in Canada

Bishop Christian Krause
LWF President

Übersetzung

DRINGEND

An
Herrn Minister Denis Coderre, P.C., M.P.
Citizenship and Immigration Canada
Ottawa, Ontario

27. Juni 2003

Sehr geehrter Herr Minister Coderre,

in meinem vom 28. Mai 2003 datierten Schreiben habe ich Sie bereits auf die Krise aufmerksam gemacht, mit der sich der Lutherische Weltbund (LWB) bei der Beschaffung von Visa für die zur Teilnahme an der vom 21. bis 31. Juli 2003 in Winnipeg stattfindenden LWB-Vollversammlung angemeldeten Delegierten konfrontiert sieht.

Bedauerlicherweise sehe ich mich genötigt, Ihnen mitteilen zu müssen, dass die Zahl der Delegierten, deren Visaanträge abgelehnt wurden, auf 26 gestiegen ist. Zu Ihrer Information ist eine Liste der Betroffenen und ihrer Heimatländer beigelegt. Es bedarf keiner besonderen Betonung der Tatsache, dass der sich abzeichnende Trend uns auf das Äusserste beunruhigt.

Wie Ihnen aus meinem letzten Schreiben bekannt ist, hat die Verweigerung der Teilnahme für so viele Delegierte aus dem Süden schwerwiegende Auswirkungen auf die Arbeitsfähigkeit und Glaubwürdigkeit unserer Versammlung. Die Vollversammlung tagt unter dem Thema „Zur Heilung der Welt“, dementsprechend ist es undenkbar, dass Kanada als verantwortlich für eine Beschränkung der Anzahl und Stimmenvielfalt der Menschen wahrgenommen werden sollte, die zur Teilnahme eingeladen wurden.

Es ermutigt mich, den Medien zu entnehmen, dass Ihr Sprecher, Herr Mark Dunn, angedeutet hat, Sie setzten sich persönlich dafür ein, dass die Ablehnungsfälle erneut geprüft würden. Heute wurde uns jedoch mitgeteilt, dass weitere neun Visa verweigert wurden. Wir möchten selbstverständlich bei der Lösung dieses Problems mit Ihnen zusammenarbeiten, doch erwarten wir konkrete Hinweise auf die Schritte, die Sie zur Lösung der einzelnen Fälle sowie der breiteren Problematik der noch in Bearbeitung befindlichen Anträge unternehmen.

Wir sind in grosser Sorge, dass wichtige Informationen über den Lutherischen Weltbund und unsere Zusagen bezüglich der Übernahme der vollen finanziellen Verantwortung sowie der Verantwortung für die Heimreise jeder Teilnehmerin/jedes Teilnehmers von einzelnen Botschaften bei der Bearbeitung der Anträge nicht berücksichtigt wurden. Wir sind davon ausgegangen, dass die zwischen Ihrer Behörde und unseren kanadischen GastgeberInnen offiziell aufgenommenen Beziehungen eine verlässliche Basis für die Weitergabe solcher Informationen an die kanadischen Botschaften bilden würden, dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein. Zur Mithilfe bei der Lösung dieser Angelegenheit bitten wir Sie, diese zusätzlichen Informationen bezüglich unserer Zusicherungen als Eilmitteilung an die kanadischen Botschaften in der beigefügten Liste von Ländern weiterzugeben.

Wir nutzen alle Möglichkeiten der Kommunikation mit den betroffenen Delegierten und Kirchen, um sie zur Vorbereitung der erforderlichen zusätzlichen Dokumente zu veranlassen. Nun benötigen wir von Ihnen Informationen darüber, wann und in welcher Form sie ihre Bitte um erneute Prüfung ihrer Anträge vorbringen sollen.


Trotz der Tatsache, dass der geplante Eröffnungstag der Vollversammlung schnell näher rückt, hoffen wir auf Ihre Kooperation bei der Lösung der dargelegten Probleme sowie auf Ihre Bereitschaft, mit dem LWB bei der Gewährleistung der Teilnahme aller Delegierten an unserer Versammlung zusammenzuarbeiten.

Hochachtungsvoll,

Pfr. Dr. Ishmael Noko
Generalsekretär

Kopie: S. E. Botschafter Sergio Marchi, Ständige Vertretung Kanadas bei den Vereinten Nationen
in Genf
Nationalbischof Raymond Schultz, Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Landesbischof Christian Krause, LWB-Präsident

Anmerkung: *Die Liste der Betroffenen und ihrer Herkunftsländer, auf die im vorliegenden Schreiben Bezug genommen wird, gibt den Stand zur Zeit der Abfassung wieder und wurde hier nicht aufgenommen.*


THE LUTHERAN WORLD FEDERATION
 LUTHERISCHER WELTBUND – FEDERACION LUTERANA MUNDIAL – FEDERATION LUTHERIENNE MONDIALE
 Office of the General Secretary

URGENT

The Honourable Denis Coderre, P.C., M.P.,
 Citizenship and Immigration Canada
 Ottawa, Ontario K1A 1L1
 CANADA

Fax: (613) 9572688
 25 July 2003

Dear Minister Coderre,


I refer to your letter of 7 July 2003, received in my office in Geneva on 24 July 2003, responding to my letter of 28 May 2003. I will reply to you on some of the matters contained in that letter at a later date.

In the meantime, I am writing to you urgently on another related matter that has recently arisen. Over the last two days reports have been published in the press, and read by participants attending the LWF Tenth Assembly in Winnipeg, which have caused us extreme concern.

As you are no doubt aware, 50 expected Assembly participants have been unable to attend due to the lack of visas. Of these, 26 are participants from India. In the press reports to which I refer above, 'federal sources' are cited as having indicated that those denied visas include "alleged murderers, embezzlers of church funds and other criminals". Naturally, we take these allegations with the utmost seriousness. The participants whose visas have been denied include leaders of a number of the LWF's member churches; the Indian delegation includes, for example, 6 bishops.

I ask you to urgently inform me if these reported allegations are indeed emanating from Citizenship and Immigration Canada, and if they correctly represent the position of your Ministry. If so, I ask you to provide full particulars of the allegations and the individuals concerned, so that they may have the opportunity of responding and so that those whose reputations have been damaged by association may take the appropriate action.

Yours faithfully,
 Rev. Dr. Ishmael Noko
 General Secretary



P.O. Box 2100, Route de Ferney 150,
 CH-1211 Geneva 2, Switzerland
 Tel: +41 22 791 6111, Fax: +41 22 791 6630

LWF Tenth Assembly
 Winnipeg, Canada
 21-31 July 2003

Übersetzung

DRINGEND

An
 Herrn Minister Denis Coderre, P.C., M.P.
 Citizenship and Immigration Canada
 Ottawa, Ontario

25. Juli 2003

Sehr geehrter Herr Minister Coderre,

Ihre vom 7. Juli 2003 datierte Antwort auf mein Schreiben vom 28. Mai 2003 ist am 24. Juli 2003 in meinem Büro in Genf eingegangen. Auf den Inhalt dieser Antwort werde ich zu einem späteren Zeitpunkt eingehen.

Vorerst sehe ich mich jedoch genötigt, mich im Blick auf ein weiteres, neu entstandenes Problem in diesem Zusammenhang an Sie zu wenden und dringend um Klärung zu bitten. In den vergangenen beiden Tagen wurden in der Presse Berichte veröffentlicht, die uns Anlass zu

grösster Besorgnis geben und auf die natürlich auch die TeilnehmerInnen der Zehnten LWB-Vollversammlung aufmerksam geworden sind.

Wie Sie zweifelsohne wissen, war es 50 der zur Vollversammlung erwarteten TeilnehmerInnen nicht möglich, anzureisen, da ihnen das nötige Visum fehlte. 26 von ihnen kommen aus Indien. In den genannten Presseberichten heisst es, nach Informationen „aus Regierungskreisen“ befänden sich unter denjenigen, deren Visaanträge abgelehnt wurden, „Personen, die des Mordes verdächtigt werden, Kirchengelder unterschlagen und andere Verbrechen begangen haben“. Selbstverständlich nehmen wir diese Beschuldigungen äusserst ernst. Unter den TeilnehmerInnen, denen ein Visum verweigert wurde, sind leitende Persönlichkeiten aus einer ganzen Reihe LWB-Mitgliedskirchen. Zur indischen Delegation beispielsweise gehören sechs Bischöfe.

Ich bitte dringend um Klarstellung, ob die in den Medienberichten verbreiteten Verdächtigungen tatsächlich in Kreisen von *Citizenship and Immigration Canada* ihren Ursprung haben und ob die Haltung Ihres Ministeriums korrekt wiedergegeben wurde. Sollte dies der Fall sein, bitte ich um umfassende Informationen zu den Verdächtigungen und den betroffenen Personen, damit diese die Möglichkeit haben, Stellung zu nehmen, und damit diejenigen, deren Ruf dadurch, dass sie mit solchen kriminellen Handlungen in Verbindung gebracht wurden, in Mitleidenschaft gezogen wurde, angemessene Schritte unternehmen können.

Hochachtungsvoll,

Pfr. Dr. Ishmael Noko, Generalsekretär

Die Zehnte LWB-Vollversammlung begann mit einem Abendmahls-gottesdienst. Zuvor versammelten sich die rund 700 TeilnehmerInnen am Red River zur feierlichen Tauferinnerung unter Leitung des Nationalbischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada, Raymond L. Schultz.



Predigten

Eröffnungsgottesdienst

Bischof Raymond Schultz

*O Christ, the healer, we have come to pray for health, to plead for friends.
How can we fail to be restored when reached by love that never ends?
Grant that we all, made one in faith, in your community may find
the wholeness that, enriching us, shall reach and prosper humankind.*

(F. Pratt Green, Lutheran Book of Worship 360)

(freie Übertragung:

*O Christus, Heilender, wir beten um Gesundheit, bitten dich für unsere Lieben.
Wie können wir nicht heil werden, wenn uns Liebe umfängt, die niemals endet?
Lass uns alle, im Glauben eins sein und in deiner Gemeinschaft die Fülle finden,
die uns erfüllt und durch uns die Menschheit erreicht und beschenkt.)*

Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,
willkommen auf dieser Zehnten Vollversammlung unserer weltweiten Gemeinschaft von
Kirchen.

Willkommen auch in der Heimat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada,
ihrer Gastgeberin auf dieser Vollversammlung.

Die Begegnung mit unseren Schwestern und Brüdern aus aller Welt
erfüllt uns mit tiefer, ja überwältigender Freude.

Gott hat den Lutherischen Weltbund mit dieser grossen Gabe der Gemeinschaft in Christus gesegnet.

Gott hat uns mit dem Privileg gesegnet, Sie hier bei uns empfangen zu dürfen.

Die Gnade und der Friede Gottes, des Vaters unseres Herrn Jesus Christus, sei mit euch allen.
Zur Heilung der Welt.

Allein, dass wir hier versammelt sind, erfüllt uns mit grosser Freude,
aber unser Zusammenkommen verfolgt noch einen anderen Zweck.

Wir leben in einer zerbrochenen Welt,
auf einem zerbrochenen Planeten,
in Gemeinschaft mit zerbrochenen Menschen.

Dennoch halten wir an der Verheissung fest, dass eines Tages
Gottes Träume für die Schöpfung erfüllt werden.

Wir sind hier, um zum Vater zu beten,
der die Welt erschaffen und sie gut genannt hat.

Wir sind hier, um Jesus, dem Heiler, zu folgen,
der Quelle unserer Hoffnung in einer zerbrochenen Welt ist.

Wir sind hier, um offen für den Geist zu sein,
der uns in einer verblendeten Welt eine Vision gibt.

Wir sind vom Heiligen Geist gerufen, versammelt und erleuchtet worden,
um einander die Gaben zu bringen, die der Geist uns gegeben hat:

- Mitleid und Barmherzigkeit mit den Leidenden
- Friede und Versöhnung für die Konfliktbeladenen
- Bewahrung und Heiligung der Erde
- Recht und Gerechtigkeit für die Unterdrückten
- Schutz und Gastfreundschaft für die Heimatlosen
- Führung und Wegweisung für die Irreführten

-
- Hoffnung für diejenigen, die die Hoffnung auf Veränderungen aufgegeben haben.

Die Bibelstelle in der Offenbarung verheisst, dass Mühsal und Bedrängnis dieser Welt schliesslich dem Frieden weichen werden.

Das Chaos, das menschliche Politik und Wirtschaft angerichtet haben, wird in ein Reich des Friedens und der Harmonie verwandelt werden, wo die Sanftmütigen herrschen und Ganzheit die Norm ist.

Das sind die Bilder, die in den Schlusskapiteln der Offenbarung beschrieben werden, einem Buch voller Bilder, die so aufwühlend und schrecklich sind, dass die Produzenten von Gewaltvideos sich bei der Herstellung ihrer sadistischen Spielzeuge buchstäblich ihrer bedient haben.

Das Buch der Offenbarung wurde vor dem geschichtlichen Hintergrund des kaiserlichen Rom mit seinem Programm wirtschaftlicher und militärischer Globalisierung geschrieben.

Der Seher Johannes sagte der Kirche voraus, dass es schreckliche Folgen für sie haben würde, wenn sie sich selbst treu bliebe.

Die Gemeinde in Laodizea, die erfolgreiche Geschäfte mit Rom betrieb, werde den Preis, den dies von ihren Seelen fordere, zahlen müssen.

Sie könne dem Kreuz nicht entkommen.

Wer Christus die Treue bewahre, über den würden Chaos und Zerstörung hereinbrechen.

Der ungebremste Zorn des mächtigen Kaiserreichs wird mit Bildern von Krankheit, Krieg, Feuer und quälenden Plagen beschrieben.

Die Geschäfte, die die Laodizeer betrieben, waren nicht böse an sich.

Das Böse lag darin, dass sie ihre Seelen an diejenigen verkaufen mussten, die die Geschäfte kontrollierten.

Und so werden die Gemeinden des Johannes in der Offenbarung aufgerufen, sich den römischen Verheissungen von Frieden, Ordnung und guter Regierungsführung zu widersetzen und dem Lamm, das sein Leben für die Welt gab, zu folgen.

Die Geschichten im Buch der Offenbarung erinnern an Jesu Versuchung in der Wüste.

Viele gute und wunderbare Möglichkeiten stehen uns in dieser Welt offen, aber derjenige, der sie uns anbietet, ist nicht Gott und liebt auch nicht, was Gott geschaffen hat.

Deshalb dürfen wir diese Wege nicht einschlagen.

Der Preis, den wir dafür zahlen, ist eine Welt voller Unordnung, Leid, Unterdrückung und Unsicherheit.

Das Lied, das ich als Gebet an den Anfang meiner Predigt gestellt habe, hat noch eine weitere Strophe:

*In conflicts that destroy our health we recognize the world's disease;
Our common life declares our ills. Is there no cure, O Christ, for these?*

(freie Übertragung:

*In Konflikten, die unsere Gesundheit fordern, erkennen wir die Krankheit der Erde.
In unserem Zusammenleben werden unsere Leiden sichtbar. Gibt es Heilung für sie, Herr Jesus?)*

Die Verheissung des Johannes lautet, dass diese Mächte der Gewalt und Unterdrückung nicht das letzte Wort haben werden.

Das letzte Wort hat das Lamm,
das sein Leben nicht vergebens hingegeben hat;
das Lamm ist jetzt das zentrale Symbol des Neuen Jerusalem.

Wir als Kirche können auf viele dieser Krisen reagieren,
mit Gesundheits-, Bildungs- und Entwicklungsprogrammen.

Auch Jesus kam, um zu heilen und den Kranken beizustehen.

Aber das war zur Heilung der Welt nicht genug.

Nur einer der zehn Aussätzigen kam zurück, um „Danke“ zu sagen.

Die Gottesdienstbesucherinnen beim Einzug in die St. Boniface-Kathedrale zum Eröffnungsgottesdienst



Neun kamen nicht.

Aber zu dem einen, der Dankbarkeit empfand, sagte er:

„Dein Glaube hat dir geholfen.“

Und genau darum geht es:

Wir müssen zum Glauben an Jesus Christus finden.

Ein befreundeter Psychologe erzählte mir über seine Arbeit mit jungen Menschen, die ein geringes Selbstwertgefühl haben.

Er sprach weiter über die weite Verbreitung psychischer Krankheiten, von Angst, Depressionen und Selbstmord in der nordamerikanischen Gesellschaft.

Heilung beinhaltet mehr als die Heilung von Krankheiten.

Die Krankheit, die wir nicht heilen können, ist unser Hunger nach Liebe.

Wir wollen geliebt werden und anderen wichtig sein, egal wie wir sind und was wir sind.

Und hier sind wir zum Glauben gerufen.

Bevor Jesus irgendetwas tat, um bekannt oder berühmt zu werden, hörte er bei seiner Taufe, dass er Gottes geliebter Sohn sei und dass Gott Wohlgefallen an ihm habe.

Die Verheissung wurde Mensch in ihm.

Und die leidenschaftliche Liebe, die Gott für alle seine Kinder hat, egal ob sie Christen/Christinnen sind oder nicht, wohnte unter uns.

Die jungen Menschen im LWB haben ihren dringenden Wunsch zum Ausdruck gebracht, mehr in die Planungen und Diskussionen der Kirche über den kirchlichen Dienst in der Zukunft einbezogen zu werden.

Sie sehen die HIV/AIDS-Krise als gewaltiges Problem an, das sie betrifft und betroffen macht.

Die Kirchen haben die Sexualität stärker verurteilt als praktisch jede andere menschliche Verhaltensweise.

Und doch versuchen die Menschen gerade in sexuellen Beziehungen ihre tiefste Sehnsucht nach Liebe, Zugehörigkeit und Identität zu stillen.

Dass eine solch machtvolle Ausdrucksweise menschlichen Erlebens an eine so schreckliche Krankheit gebunden ist, ist eine enorme Herausforderung, bietet aber auch enorme Chancen.

Hier können die bedingungslose Annahme von Leidenden und allumfassende Barmherzigkeit die Betroffenen dort berühren, wo ihre Selbstachtung durch Missbilligung und Verurteilung der Gesellschaft am stärksten gefährdet und ihre geistliche Gesundheit am schlimmsten gestört ist.

In einer Welt der wirtschaftlichen Globalisierung kann selbst der Wert des Menschen in Frage gestellt werden.

Menschen können zu Waren werden.

Und der alte Dämon der Erlösung durch Werke erhält eine neue, säkulare Identität.

Der Wert des Menschen wird nach seinem Einkommen bemessen und dem Platz, den er in den Vorstandsetagen der Unternehmen einnimmt.

Den Sieg des Lammes zu verkünden, das für unser Heil geschlachtet wurde, ist das heilende Wort, das die tiefsten Bedürfnisse der Welt erfüllt.

Wie Jesaja schrieb:

Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!

Jesaja 55,1

Wie schön ist die Stadt, die uns auf der anderen Seite des Flusses erwartet,
aber wie schrecklich weit ist es, dorthin zu schwimmen!

Die menschlichen Wasser dieser Erde sind voller Raubfische und die Gewässer selbst sind vergiftet.

Können wir, der LWB, diese schöne Stadt bauen?

Nein, das können wir nicht.

Die Stadt ist die Stadt Gottes, deren Erneuerung durch den Sieg des Lammes geschieht.

Aber wenn die nach Gerechtigkeit Hungernden uns fragen,
ob wir das Volk der Verheissung sind oder ob sie weitersuchen sollen,
dann können wir ein Wort der Hoffnung verkünden.

Wir können sagen, dass sie ihre Aufmerksamkeit auf das lenken sollen, was sie gesehen und gehört haben:

Die Blinden sehen wieder,
die Lahmen gehen,
die Aussätzigen werden rein,
die Tauben hören,
die Toten werden auferweckt,
den Armen wird die frohe Botschaft verkündet.

Wir wissen, dass wir mit dem, was wir tun, nicht das neue Jerusalem aufbauen können.

Wir tun diese Dinge vielmehr, um der Welt einen Vorgeschmack zu geben auf das, von dem wir glauben, dass es zur Heilung der Welt bereits vollbracht worden ist.



Abendmahlsfeier im
Rahmen des
Eröffnungsgottesdienstes

Wir verkünden das grosse Geheimnis des Glaubens:

Jesus Christus, gekreuzigt und auferstanden.

Durch seinen Sieg wird die ganze Schöpfung erneuert.

Durch seine Wunden sind wir geheilt.

*Let the vineyards be fruitful, Lord,
and fill to the brim our cup of blessing.
Gather a harvest from the seeds that were sown,
that we may be fed with the bread of life.
Gather the hopes and the dreams of all;
unite them with the prayers we offer.
Grace our table with your presence,
and give us a foretaste of the feast to come.*

LBW Communion Liturgy

[Lass die Weinberge fruchtbar sein, Herr
und fülle deinen Kelch des Segens bis zum Rand.
Bringe du die Ernte ein aus der Saat, die wir gesät haben,
dass wir uns vom Brot des Lebens nähren können.
Sammele die Hoffnungen und Träume aller
nimm sie an mit den Gebeten, die wir vor dich bringen.
Schenke uns deine Gegenwart beim Mahl
und gib uns einen Vorgeschmack auf das kommende Fest.]

Abendmahlsliturgie aus dem Lutheran Book of Worship]

Amen.





Pfr. Tore Johnsen, Norwegische Kirche, beim Abendmahlsgottesdienst zum Abschluss der Vollversammlung

Abschlussgottesdienst

Pfarrer Tore Johnsen

Schriftlesung: Offenbarung 21, 1-6

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Wir haben gerade einen der schönsten Texte aus der Heiligen Schrift gehört. Es ist ein Text, der uns mit Glauben, Hoffnung und Liebe erfüllt, der uns Erleichterung für unsere Leiden und Hoffnung für unsere Sehnsüchte für die Welt schenkt. Der Text hat diese Wirkung, weil er uns wissen lässt, dass Gott uns nicht unserer Gebrochenheit überlässt. Es gibt wahrlich Hoffnung auf Heilung für diese Welt!

Wir alle lesen die Bibel aus unserem eigenen Blickwinkel. Niemand von uns hat das Geheimnis Gottes in seiner Fülle erkannt. Doch der Heilige Geist, der uns in jedem Augenblick Leben einhaucht, gibt uns Einblicke in die Herrlichkeit

Gottes. Derselbe Geist sagt uns, dass wir das, was wir gesehen haben, als Gemeinschaft des Glaubens in Christus einander weitergeben sollen.

Wenn ich Ihnen nun meine Überlegungen zu diesem Text weitergebe, tue ich dies als Vertreter eines der vielen indigenen Völker der Welt. Diese Predigt spiegelt etwas von der Geschichte meines Volkes, der Samen/Saminnen, wider. Ich möchte Ihnen von unseren Sehnsüchten erzählen, die nicht nur unsere Verwundungen und Schmerzen, sondern auch unsere Erfahrungen von Ganzheit und Heilung wiedergeben. Ich hoffe, dass es mir gelingt, dabei alle einzubeziehen, denn wir haben ja alle Teil an derselben Menschheit und an derselben Sehnsucht nach Ganzheit und

Gemeinschaft. Wenn wir uns jetzt diesem Text nähern, lade ich Sie alle zu einer gemeinsamen Pilgerreise ein, mit den Augen eines Samens.

Die letzten beiden Kapitel der Offenbarung bieten uns eine phantastische Vision eines neuen Himmels und einer neuen Erde. Es ist so, als ob die biblische Geschichte hier den Kreis schliesst und zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrt. Wir erkennen den Baum des Lebens und den aus der Mitte Edens hervorquellenden Strom des lebendigen Wassers. Doch nicht alles ist so wie am Anfang. Vieles ist neu und anders. Natürlich kann nicht alles gleich sein, weil die biblische Geschichte ja mit unserer eigenen Geschichte zurückkehrt, wie es in diesem Text durch die Vision der Stadt symbolisiert wird. Und Jerusalem als die Stadt Gottes unterstreicht den Gedanken, dass dies wesentlich eine Geschichte in Beziehung zu Gott, unserem Schöpfer, ist.

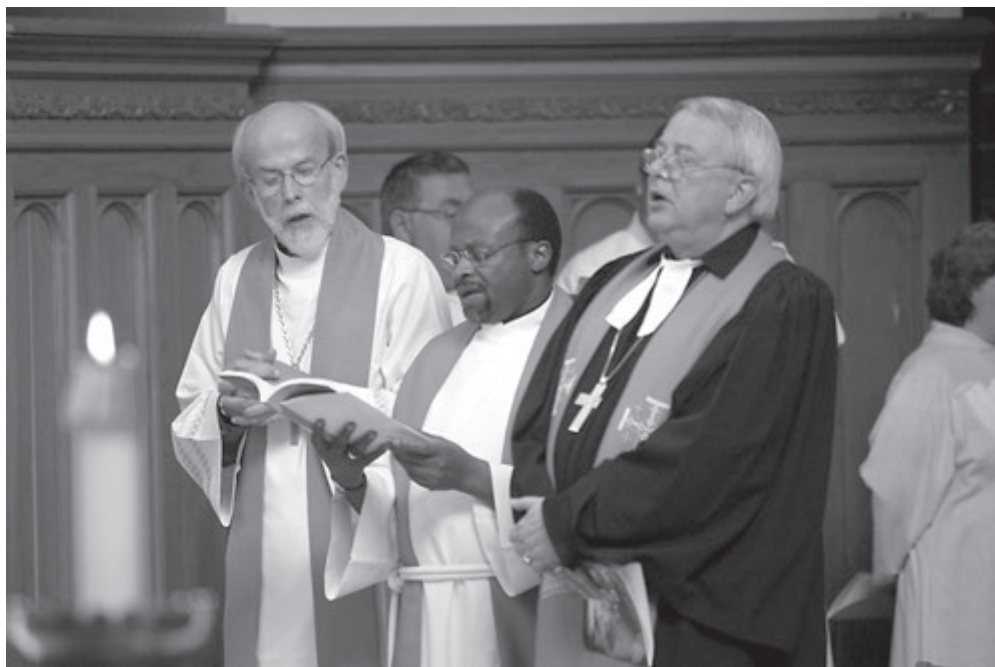
Die Stadt bleibt ein ambivalentes Symbol. Im Idealfall stellt sie die Gemeinschaft dar, den Ort, wo Menschen zusammenkommen und ihr Leben miteinander teilen. Doch für Millionen von Menschen ist die Stadt ein Symbol der Zerstörung. Dies gilt besonders für indigene Völker. Für sie ist die Stadt eine feindselige Umwelt. Sie stellt die kolonisierende Macht dar, von der sie unterdrückt werden. Das Leben in der Stadt ist ein Leben, das Menschen entfremdet von ihren Verwandten, ihrer eigenen Sprache und Kultur. Darüber hinaus repräsentiert die Stadt die Entfremdung von der

eigenen Heimat und die Zerstörung der spirituellen Verbindung zur Schöpfung, ja sogar die Zerstörung ihrer eigenen Landgebiete durch Verschmutzung der Luft und Vergiftung der Flüsse.

Diese Stadt, der Tagungsort unserer Vollversammlung, bezeugt, wovon ich gerade gesprochen haben. Während die Urbevölkerung 10 bis 20 Prozent der Bevölkerung ausmacht, ist sie in den Gefängnissen mit 70 Prozent vertreten. Das liegt nicht daran, dass Indigene gewalttätiger sind als andere, sondern es bezeugt, wie zerstörerisch Städte und deren Mehrheitskultur auf das Leben, die Gemeinschaften und Kulturen dieser Menschen wirken. Daher ist es sehr schwierig, indigenen Völkern durch die symbolische Bedeutung der Stadt eine Botschaft der Heilung zu vermitteln.

Womit können wir als indigene Völker uns nun in den letzten beiden Kapiteln der Offenbarung identifizieren? Eigentlich mit vielem! Wir können uns identifizieren mit dem Strom lebendigen Wassers. Wir haben dessen lebenserhaltendes Wasser in unseren Flüssen gekostet. Wir können uns mit dem Baum des Lebens identifizieren, denn wir können seine Gegenwart in unseren Wäldern spüren. Wir können uns sogar mit dem Berg Zion identifizieren, denn in unseren heiligen Bergen haben unsere Vorfahrinnen und Vorfahren seit ewigen Zeiten das Grosse Geheimnis, den Schöpfer des Himmels und der Erde angebetet. Für uns gibt es in Offenbarung 21 und 22 eindruckliche Symbole der Heilung.

Mit einer Stimme (von rechts): scheidender LWB-Präsident Landesbischof i. R. Dr. Christian Krause; LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko; neu gewählter LWB-Präsident, Leitender Bischof Mark S. Hanson, beim Abschlussgottesdienst in der römisch-katholischen St. Mary's Kathedrale Winnipeg



Anfang Juni wurde ich von südsamischen Kirchenmitgliedern eingeladen, sie auf einer Reise zu einer alten samischen Opferstätte auf dem heiligen Berg Tsjuokkere, der Insel des Gottesberges zu begleiten. Dies war wirklich eine Pilgerreise der Heilung und Versöhnung in Verbindung mit der religiösen Geschichte unseres Volkes.

Diese Insel ist eine Bergspitze, die sich etwa 500 Meter aus einem See erhebt. Der Berg dieser Insel ist höher als beinahe jeder andere Berg in der Umgebung. Dies ist als solches schon beeindruckend. Oben auf dem Berg sind vorwiegend Felswände, doch an einer Seite erstreckt sich eine kleine Wiese bis zum Rand des Berghangs. Wenn man diese Wiese betritt, hat man den Eindruck, einen ganz neuen Raum zu betreten. Doch es kommt noch mehr dazu. An dieser Wiese öffnet sich der Berg in eine lange, schmale Spalte, und direkt am Ende dieser Spalte liegt ein riesiger Stein, der in zwei Teile gespalten ist. Dies ist der heilige Stein, die Opferstätte auf Tsjuokkere, der Insel des Gottesberges.

Was für ein aussergewöhnliches Erlebnis, dort zu sein! Es gibt in der Natur keinen anderen Ort, wo ich je das Gefühl hatte, dort zu sein, wo Himmel und Erde einander umfassen. Als unsere südsamischen Ahnen sich dort versammelten, konnten sie ihre Siedlungen, ihre Grabstätten und die Berge und Hügel sehen, wo ihre Rentierherden grasten. Dies war für sie eine natürliche Kathedrale ganz im Zentrum ihrer Welt. Da frage ich mich, ob ich es wagen kann, dies das Zion des südsamischen Volkes zu nennen. Der Ort, wo das neue Jerusalem vom Himmel herabkommt als mit Gott und mit der Erde versöhnt. Für mich ist dies ein Bild der Heilung.

In Offenbarung 21 ist das neue Jerusalem keine gewöhnliche Stadt. Es ist ein Symbol der neuen, versöhnten und geheilten Menschheit. Johannes beschreibt es als eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Und aus dieser Sicht bekommen die Worte über Strassen voller Gold und die Stadt aus Edelsteinen – die für mich bisher kalt und bedeutungslos waren – plötzlich

eine neue Bedeutung. So wie eine samische Braut das Gold und Silber ihres Klans auf ihrer Brust trägt, soll die neue Menschheit, das neue Jerusalem, an jenem Tage ihren Schmuck und ihre Würde als ein kostbares Geschenk von Gott tragen. Als eine ganze und geheilte Gemeinschaft wird sie dann eintreten in den Bund der Liebe mit ihrem Schöpfer in Christus. Sie wird eine Stadt sein, in der der Geist Gottes wohnt. Sie wird der Wohnort Gottes sein, und Gott wird ihr Licht sein.

Diese Stadt wird keine Stadt der Zerstörung sein. Sie wird nicht wie die Städte sein, die wir aus dieser Welt kennen. Sie wird den Garten Eden nicht in die Flucht treiben. Diese Stadt wird nicht die Bäume des Lebens fällen, die Luft verschmutzen und die Ströme des lebendigen Wassers vergiften. Dies ist die Stadt Gottes, die Stadt zur Heilung der Schöpfung. Sie ist eine Lebenskraft spendende Stadt, und der Baum des Lebens blüht in ihrer Mitte. Adam und Eva können wieder unbekümmert seine Früchte essen. Seine Blätter geben den Völkern Heilung und Versöhnung. Es ist eine Stadt, die endlich ihrem Namen entspricht, Jerusalem, die Stadt des *shalom*, des Friedens, der heilenden Ganzheit.

Das ist die Heilung, die Christus der Welt bringt! Wir sind nicht unserer eigenen Gebrochenheit überlassen. Indem wir den gebrochenen Leib Christi empfangen, können wir geheilt werden! Es gibt wahrlich Hoffnung auf Heilung für diese Welt!

Möge die Botschaft dieses Textes uns Linderung für unsere Wunden und Hoffnung für unsere Sehnsüchte bringen! Möge dieses Evangelium Christi uns mit Glauben, Hoffnung und Liebe erfüllen und uns dazu ermutigen, dieser Welt Heilung zu bringen! Möge der Geist Gottes unsere Kirchen, unsere Gemeinschaften und unsere Welt heilen und erneuern! Möge Gott, der Allmächtige, unsere Gebete erhören – zur Heilung der Welt!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist in alle Ewigkeit. Amen.



Mehr als 35 Stewards aus aller Welt leisteten wertvolle Hilfe.



Danksagung

Text der Danksagung in der angenommenen Fassung:

Die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Winnipeg, spricht den folgenden Personen und Organisationen, die dazu beigetragen haben, diese Vollversammlung zu einem bedeutsamen und wichtigen Ereignis im Leben des LWB wie auch der Vollversammlungsteilnehmenden werden zu lassen, ihren Dank aus:

Dem Bürgermeister der Stadt Winnipeg, Herrn Glen Murray, der ein Grusswort an die Vollversammlung überbracht hat, der Stellvertretenden Bürgermeisterin, Frau Lillian Thomas, unter deren Leitung die

Vollversammlungsflagge vor dem Convention Centre gehisst wurde, sowie den offiziellen Vertretern und Vertreterinnen der Stadt und deren Personal, die die Vollversammlungsteilnehmenden in Winnipeg gastfreundlich willkommen geheissen haben.

Dem Ministerpräsidenten der Provinz Manitoba, Herrn Gary Doer, der der Vollversammlung ebenfalls ein Grusswort überbracht hat.

Den Mitgliedern des Bundesparlaments, Herrn Rey Pagtakhan, Herrn Bill Blaikie, Herrn Reg

Alcock und Frau Judy Wasylcia-Leis, die sich im Namen der betroffenen Vollversammlungs- teilnehmenden bei der kanadischen Regierung für die Erteilung von Visa eingesetzt haben.

Der Leitung und dem Personal des Winnipeg Convention Centre und der AVW-TELAV Audio Visual Solutions, die für die Konferenzräume und technischen Anlagen zuständig waren. Ferner möchten wir die komfortable Unterbringung der Teilneh-

Nationalbischof Pfr. Raymond Schultz, und den Gemeinden der ELKIK, die uns sehr herzlich aufgenommen und harte Arbeit geleistet haben.

Den Kirchen in Winnipeg, die die Teilnehmenden zu Gottesdiensten in ihren Gemeinden und zu einer gemeinsamen Mahlzeit willkommen geheißen haben.

Der Vorsitzenden des Lokalen Vollversammlungs- ausschusses, Frau Rhonda Lorch, der Logistik- koordinatorin der Vollversammlung, Frau Heidi Wilker, sowie dem unermüdlichen und effizien- ten Stab des lokalen Ausschusses und den mehr als 600 Freiwilligen, den „Gelben Engeln“, so- wie der Anglikanischen Kirche von Kanada, die ebenfalls aktiv mitgearbeitet hat. Ein besonde- res Wort der Anerkennung gilt all jenen, die den „Mirjamsbrunnen“ zu einem Ort der Begegnung und des Auftankens gemacht haben.

Der römisch-katholischen Erzdiözese St. Boniface, die der Vollversammlung zur Feier ih- res Eröffnungsgottesdienstes die St. Boniface- Kathedrale zur Verfügung gestellt hat, der rö- misch-katholischen Erzdiözese von Winnipeg, die der Vollversammlung zu den morgendlichen Abendmahlsgottesdiensten und zum Abschlussgottesdienst die St. Mary's Kathedra- le geöffnet hat, und der Holy Trinity Anglican Church, in der die Heilungsgottesdienste der Vollversammlung stattgefunden haben; wir dan- ken allen für den bewegenden Geist ökumeni- scher Zusammenarbeit, den wir erleben durften.

Den Designern des Vollversammlungslogos, Herrn Erik Norbraten und Herrn Richard Nostbakken, die das Vollversammlungsthema so umgesetzt haben, dass es der Vollversammlung in idealer Weise Identität gegeben und zur Re- flexion über das Thema angeregt hat.

Der kanadischen Post, die anlässlich der Voll- versammlung eine Sonderbriefmarke herausge- geben hat.

Dem Luther-Zentrum in der Lutherstadt Witten- berg für die Wanderausstellung „Martin Luther – Der Reformator“, insbesondere Frau Katja Köh- ler, Dr. Cornelia Dömer und Bischof Christoph



Noriko Sakamoto, eine der Stewards bei der Vollversammlung, mit einem selbst gefalteten Origami-Kranich (ein japanisches Friedenssymbol).

menden in den Hotels Delta, Sheraton und Radisson würdigen. Wir danken auch Derksen Printers aus Steinbach (Manitoba) für die hervorragende Arbeit, die die Druckerei bei der Herstellung der Vollversammlungsdokumente geleistet hat.

Unseren wunderbaren Gastgebern, der Evange- lisch-Lutherischen Kirche in Kanada, ihrem

Kähler, die Grüße aus dem „Lutherland“ überbracht haben, sowie Frau Sabine Sparwasser, Chargé d’Affaires an der deutschen Botschaft in Ottawa, und unserem Präsidenten, Dr. Christian Krause, der die Weichen gestellt hat, dass die Ausstellung auf dieser Vollversammlung gezeigt werden konnte. Wir danken auch allen anderen, die Ausstellungen und Schautafeln zu unserer Information aufgestellt haben, so die LWB-Stiftung-Stiftungsfonds, Augsburg Fortress Publishers, das Wittenberg Center der ELKA sowie Canadian Lutheran World Relief.

Den Mitgliedskirchen, Nationalen Komitees, Partnerorganisationen und Missionsgesellschaften, die einen Beitrag zum Vollversammlungshaushalt geleistet haben, sowie Lutheran Life (Kanada), Thrivent Financial for Lutherans (USA) und Raptim Voyages (Genf).

Den Mitgliedskirchen in Nordamerika, die das Besuchsprogramm vor und nach der Vollversammlung vorbereitet haben, sowie diejenigen, die die Reisevorkehrungen getroffen haben.

Dem Planungsausschuss für die Vollversammlung und seiner Vorsitzenden, Pfr. Susan Nagle, für die kompetente Leitung der Vollversammlungsvorbereitungen.

Pfr. Dr. Ishmael Noko, dem Generalsekretär des LWB, dem wir besonders dafür danken, dass er sehr herzliche Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada hergestellt und für eine gute Atmosphäre während der Vollversammlungsvorbereitungen gesorgt hat. Wir danken auch dem Vollversammlungskoordinator, Pfr. Arthur Lechnitz, für seine kompetente Leitung und Wegweisung sowie den Mitarbeiterinnen des Vollversammlungsbüros.

Den Koordinatorinnen und Koordinatoren, die für die Gottesdienste, die inhaltliche Gestaltung, die Kommunikation, die Logistik und die Finanzen der Vollversammlung, für „Der LWB stellt sich vor“ und die Vorbereitenden Konsultationen zur Vollversammlung verantwortlich waren, sowie den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, dem kooptierten Stab und vielen anderen aus den Mitgliedskirchen, die selbstlos ihre Zeit und En-



ergie in die Vollversammlung investiert haben. Zahlreiche Menschen haben viel und hart gearbeitet, waren aber immer mit Freude bei der Sache, um ihren Beitrag zum erfolgreichen Ablauf der Vollversammlung zu leisten. Ein besonderes Wort des Dankes geht an die Stewards, die grossartige Arbeit geleistet haben. Unser besonderer Dank gilt auch dem Sprachendienst, Dolmetschern und Dolmetscherinnen sowie Übersetzerinnen und Übersetzern, dem Redakteur und Stab von *The Source*, der Vollversammlungszeitung, und dem technischen Service, die unermüdlich die Kommunikation unter den Vollversammlungsteilnehmenden aufrechterhalten haben, der Redakteurin und dem Redakteur sowie dem Stab der Vollversammlungsw Webseite und der „Lutherischen Welt-Information“, die die Weltöffentlichkeit informiert haben, und den Audio- und Video-Nachrichtenteams.

Die Vollversammlung dankt der internationalen Planungsgruppe für die Gottesdienste, dem lokalen Gottesdienstteam, den Musikern und Musikerinnen, Liturginnen und Liturgen sowie allen, die bei der Planung und Durchführung der vom Geist Gottes erfüllten Gottesdienste mitgewirkt haben.

Die Versammlung von Menschen aus aller Welt, die am Eröffnungsgottesdienst in der zutiefst bewegenden Atmosphäre der St. Boniface-Kathedrale teilgenommen haben, hat einen bleibenden Eindruck von unserer Einheit vermittelt. Wir danken auch den Predigern: Bischof Raymond

Die meisten Dokumente wurden in den vier Arbeitssprachen des LWB – Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch – vorgelegt.

Schultz beim Eröffnungsgottesdienst und Pfr. Tore Johnsen beim Abschlussgottesdienst.

Die Vollversammlung spricht Bischöfin Dr. Margot Kässmann, die das Hauptreferat gehalten hat, Bischof Dr. Wesley Kigasung und Frau Virginia Ivañez de Neyeloff, die darauf geantwortet haben, sowie den Podiumsteilnehmenden, die sich zur Situation der indigenen Völker geäußert haben, ihren grossen Dank aus.

Diese Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Winnipeg spricht Landesbischof i. R. Dr. Christian Krause, dem Präsidenten des Lutherischen Weltbundes, ihre tief empfundene Anerkennung für seine Verdienste aus und dankt Gott für seine Arbeit und Anwesenheit unter uns. Bischof Krauses Wirken an der Spitze des Weltbundes und sein Zeugnis haben während der letzten sechs Jahre unsere globale Solidarität innerhalb der lutherischen Gemeinschaft gestärkt. Die Diskussion und Untersuchung der praktischen Folgen, die diese globale Solidarität inmitten der Vielfalt mit sich bringt, hat er mit grosser Kompetenz, Erfahrung und Weitsicht gelenkt.

Diese Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Winnipeg bringt dem LWB-Exekutivkomitee, dem Rat und seinen verschiedenen Ausschüssen ihren Dank für die Arbeit zum Ausdruck, die sie seit der Neunten Vollversammlung geleistet haben. Die Vollversammlung in Hongkong traf zahlreiche Entscheidungen, die der Rat aufgreifen und durchführen musste. Der Rat hat diese Beschlüsse und Erklärungen gewissenhaft umgesetzt. Die Mitglieder des Rates und seiner Ausschüsse haben ihre Aufgaben, einschliesslich der Unterstützung und der Bereitstellung hilfreicher Ressourcen für die Mitgliedskirchen, zuverlässig erfüllt. Wir sprechen all jenen, die während der letzten sechs Jahre diesen Dienst für den Lutherischen Weltbund wahrgenommen haben, unsere tiefe Anerkennung aus.

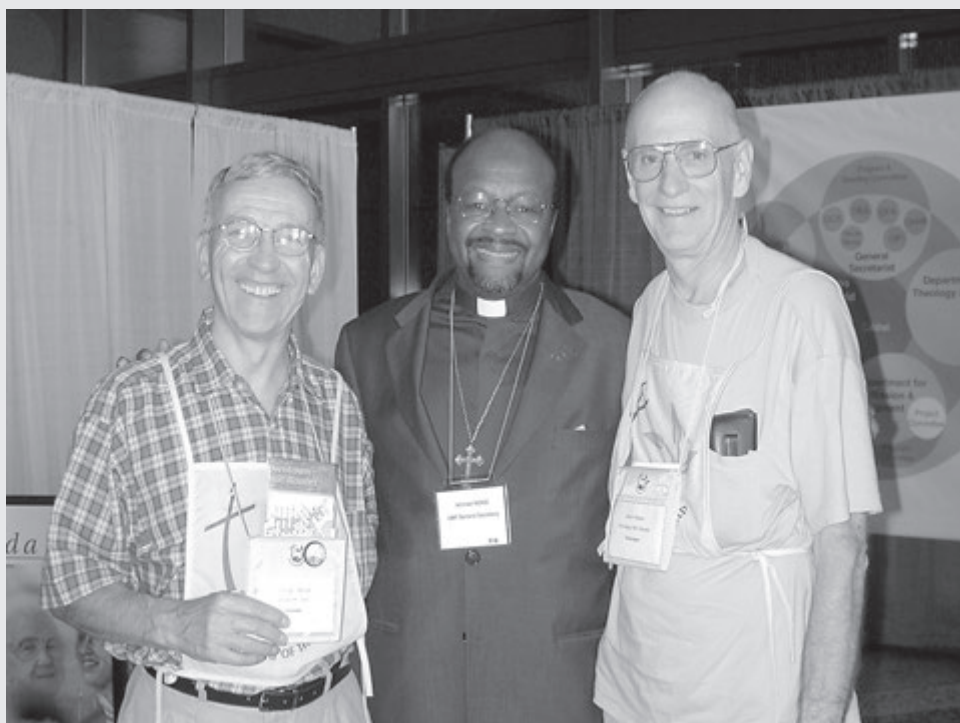
Diese Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Winnipeg dankt auch den zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern anderer religiöser Gemeinschaften, die der Vollversammlung Grussworte überbracht haben: Erzbischof Michael Peers und der Anglikanischen Kirche von Kanada, dem Ökumenischen Rat der Kirchen, dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen, dem Ökumenischen Patriarchat, dem Anglikanischen Konsultativrat, dem Reformierten Weltbund, dem Methodistischen Weltrat, der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten, der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode, der Lutherischen Kirche – Kanada, dem Internationalen Lutherischen Rat, der Leuenberger Kirchengemeinschaft, der Mennonitischen Weltkonferenz und der Lutheran School of Theology in Chicago.

Diese Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Winnipeg spricht der grossen Zahl von Presse-, Hörfunk- und Fernsehvertreterinnen und -vertretern ihren Dank für die umfassende Berichterstattung über die Aktivitäten dieser Vollversammlung aus, die dazu beigetragen hat, die Weltöffentlichkeit über die Rolle des Lutherischen Weltbundes im Leben von Kirchen und Staaten zu informieren.

Diese Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Winnipeg weiss um die vielen andere Menschen und Organisationen, die an der Vorbereitung, Planung und Durchführung der Vollversammlung mitgewirkt haben. Obwohl sie namentlich hier nicht erwähnt werden, haben wir ihre Beiträge zur Kenntnis genommen und sprechen ihnen unseren herzlichen Dank aus.

Diese Vollversammlung bringt ihre Freude darüber zum Ausdruck, dass der ehemalige LWB-Generalsekretär André Appel unter uns weilt.

Über all dies hinaus danken wir Gott dafür, dass er diese Vollversammlung in so vielfältiger Weise gesegnet hat.



Bei den Freiwilligen in guten Händen

Wie war es um die Sicherheit bei der Vollversammlung bestellt? LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko zeigte sich zutiefst beeindruckt von den unermüdlichen Anstrengungen der knapp 700 Freiwilligen, die bei der Vollversammlung mitwirkten.

„Ich hatte mein Namensschild vergessen“, erinnert sich Dr. Noko an einen Vollversammlungsmorgen. „Ein älterer Herr hielt mich an und fragte, ‚Darf ich Ihr Namensschild sehen? Wer sind Sie?‘“ Selbst beim Generalsekretär des LWB wurde keine Ausnahme gemacht – der Freiwillige, der am Eingang des nur VollversammlungsteilnehmerInnen zugänglichen Tagungsbereichs mit der Aufsicht betraut war, verweigerte Dr. Noko unbeeindruckt von allen Erklärungsversuchen den Zugang. Auch für ihn führte so der Weg in den Plenarsaal über das Hotelzimmer.

Nachdem Dr. Noko – mit Namensschild – wieder zur Stelle war, dankte er dem Freiwilligen nachdrücklich: „Bei Ihnen bin ich wirklich in guten Händen.“ Später betonte er bei einer Pressekonzferenz, „bei soviel Pflichtgefühl weiss ich, ich kann mich völlig sicher fühlen“.

*Nach einem Artikel aus der Vollversammlungszeitung „The Source“,
Nr. 3, vom 27. Juli 2003. Bild © LWB/N. Thure Krarup*



Leitungsorgane des Lutherischen Weltbundes

Vollversammlung

Das oberste Entscheidungsorgan des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist die Vollversammlung, die in der Regel alle sechs Jahre stattfindet. Zwischen den Vollversammlungen, an denen Delegierte aller Mitgliedskirchen teilnehmen, führt der jährlich tagende Rat und sein Exekutivkomitee die Geschäfte des LWB.

Exekutivkomitee

Das Exekutivkomitee ist zuständig für die Auswahl der LWB-MitarbeiterInnen mit Programm- und Leitungsverantwortung, ausgenommen Kabinettsmitglieder, die vom Rat ernannt werden. Das Exekutivkomitee fungiert als LWB-Personalausschuss und Treuhandschaftsrat.

Ihm gehören der/die PräsidentIn, fünf VizepräsidentInnen, der/die SchatzmeisterIn sowie die Vorsitzenden der sieben Programmausschüsse des LWB-Rates an.

Der/die PräsidentIn, die VizepräsidentInnen und der/die SchatzmeisterIn repräsentieren je

eine der sieben geographischen Regionen des LWB: Afrika, Asien, Mittel- und Osteuropa, Mittel- und Westeuropa, Nordische Länder, Lateinamerika und Karibik sowie Nordamerika.

Präsident

Leitender Bischof Mark S. HANSON, Vereinigte Staaten von Amerika [Nordamerika]

VizepräsidentInnen

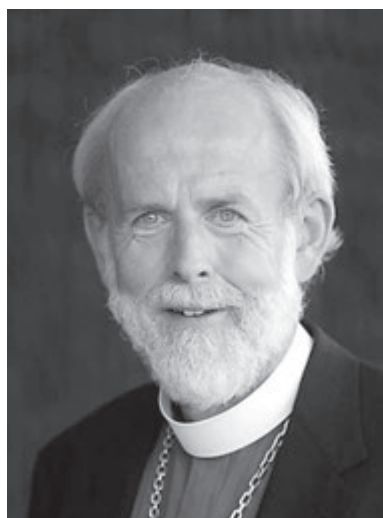
Bischof Dr. Zephania KAMEETA, Namibia [Afrika]

Bischof Dr. Munib A. YOUNAN, Jerusalem [Asien]

Pfarrerin Victoria CORTEZ RODRÍGUEZ, Nicaragua [Lateinamerika und Karibik]

Bischof Dr. Christoph KLEIN, Rumänien [Mittel- und Osteuropa]

Bischof Dr. Eero HUOVINEN, Finnland [Nordische Länder]



LWB-Präsident Leitender Bischof Mark S. Hanson, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika



Oberkirchenrat Peter Stoll, LWB-Schatzmeister, Evangelische Landeskirche in Württemberg (Deutschland)



Schatzmeister

Peter STOLL, Deutschland [Mittel- und Westeuropa]

Vorsitzende der Programmausschüsse

Peter STOLL, Deutschland (Finanzen und Verwaltung)

Diadem DEPAYSO, Philippinen (Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte)

PfarrerIn Kristín T. TÓMASDÓTTIR, Island (Kommunikationsdienste)

Pfarrer Dr. Walter ALTMANN, Brasilien (Mission und Entwicklung)

Pfarrer Dr. Joachim TRACK, Deutschland (Ökumenische Angelegenheiten)

PfarrerIn Dr. Barbara ROSSING, USA (Theologie und Studien)

PfarrerIn Marie J. BARNETT, Sierra Leone (Weltdienst)

Rat

Der Rat setzt sich aus dem/der PräsidentIn, dem/der SchatzmeisterIn, der/die vom Rat aus des-

sen Mitte oder von ausserhalb gewählt wird, sowie 48 Personen zusammen, die von der Vollversammlung gewählt werden. Weiterhin wirken bis zu 30 BeraterInnen mit, die in den Ausschüssen volles Stimmrecht haben, denen im Plenum des Rates jedoch Rede- aber kein Stimmrecht gewährt ist. Der Rat richtet sieben Programmausschüsse sowie Ständige Ausschüsse ein.

Programmausschuss für Kommunikationsdienste

Ratsmitglieder

Klára BALICZA, Ungarn

Jhon KUNDWE MULANDA, Demokratische Republik Kongo

Pfarrer Chandran P. MARTIN, Indien

Sindisiwe NDELU, Südafrika

PfarrerIn Kristín T. TÓMASDÓTTIR, Island (Vorsitz)

BeraterInnen des Rates

PfarrerIn Gabriele ARNDT-SANDROCK, Deutschland

Pfarrer Heitor J. MEURER, Brasilien

Superintendent Paul WEILAND, Österreich

Programmausschuss für Ökumenische Angelegenheiten

Ratsmitglieder

Erzbischof Nemuel A. BABBA, Nigeria

Selma (Shu-Chen) CHEN, Taiwan

Bischof Dr. Eero HUOVINEN, Finnland

Bischof Walter A. JAGUCKI, Vereinigtes Königreich

Dr. Mariette RAZIVÉLO, Madagaskar

Nationalbischof Raymond L. SCHULTZ, Kanada

Pfarrer Dr. Joachim TRACK, Deutschland (Vorsitz)

BeraterInnen des Rates

Bischof Péter GÁNCSS, Ungarn

Bischof Dr. Wesley KIGASUNG, Papua-Neuguinea

Pfarrer Roy K. THAKURDYAL, Guyana

Programmausschuss für Finanzen und Verwaltung

Ratsmitglieder

Sophia J. HUTAGALUNG, Indonesien

Doris S. KITUTU, Tansania

Pfarrer Alexander PRILOUTSKI, Russische Föderation

Peter STOLL, Deutschland (Vorsitz)

BeraterInnen des Rates

Pfarrer Dezsö Z. ADORJÁNI, Rumänien

Linda BROWN, USA

Yoke Kiew LAI, Malaysia

Programmausschuss für Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte

Ratsmitglieder

Helge AARSETH, Norwegen

Diadem DEPAYSO, Philippinen (Vorsitz)

Generalbischof Dr. Július FILO, Slowakische Republik

Virginia IVÁÑEZ DE NEYELOFF, Venezuela

Thomas JENSCH, Deutschland

Bischof Dr. Zephania KAMEETA, Namibia

Riikka E. MYLLYS, Finnland

Pfarrer Dr. David PFRIMMER, Kanada

Nakei SILOI, Papua-Neuguinea



BeraterInnen des Rates

Pfarrer Ángel F. FURLAN, Argentinien

Margareta GRAPE, Schweden

Die
Vollversammlungsdelegierten
kamen aus 136 LWB-
Mitgliedskirchen in 76
Ländern weltweit.

Programmausschuss für Mission und Entwicklung

Ratsmitglieder

Pfarrer Dr. Walter ALTMANN, Brasilien (Vorsitz)

Bischof Maria JEPSEN, Deutschland

Subhashini LALL, Indien

Milita POŠKIENE, Litauen

Angelene SWART, Südafrika

Bischof Anders H. WEJRYD, Schweden

Bischof Dr. Munib A. YOUNAN, Jerusalem

Abigail ZANG, USA

BeraterInnen des Rates

Alfonso CORZO GARCIA, Kolumbien

Yeonli KIM, Südkorea

Pfarrer Dr. Rafael MALPICA-PADILLA, USA

Pfarrer Dr. Mogens S. MOGENSEN, Dänemark

Diakonisse Esther MUSAH, Liberia

Programmausschuss für Theologie und Studien

Ratsmitglieder

Dr. Niels H. GREGERSEN, Dänemark

Bischof Dr. Jubil R. HUTAURUK, Indonesien

Bischof Dr. Christoph KLEIN, Rumänien

Pfarrer Dr. Thomas NYIWE, Kamerun

Pfarrer Dr. Barbara ROSSING, USA (Vorsitz)

Pfarrer Dr. Claudia SCHREIBER, Deutschland

Sonia A. SKUPCH, Argentinien

BeraterInnen des Rates

Pfarrer Dr. Susan JOHNSON, Kanada

Bischof Walter OBARE OMWANZA, Kenia

Dr. Risto SAARINEN, Finnland

Mitglieder des LWB-Exekutivkomitees im Februar 2004 in Genf: (vordere Reihe v. links) Kirchenpräsidentin Pfarrerin Victoria Cortez Rodríguez (Nicaragua), Pfarrerin Marie J. Barnett (Sierra Leone), LWB-Präsident Leitender Bischof Mark S. Hanson (USA), Peter Stoll (Deutschland), Bischof Dr. Zephania Kameeta (Namibia), Diadem Depayso (Philippinen) (hintere Reihe v. links) Prof. Dr. Joachim Track (Deutschland), Pfarrerin Dr. Barbara Rossing (USA), Bischof Dr. Munib A. Younan (Jerusalem), Bischof Dr. Eero Huovinen (Finnland), Bischof Dr. Christoph Klein (Rumänien), Pfarrerin Kristín Tómasdóttir (Island), Kirchenpräsident Pfr. Dr. Walter Altmann (Brasilien). © LWB/H. Putzman



Programmausschuss für Weltdienst

Ratsmitglieder

Pfarrerin Marie J. BARNETT, Sierra Leone (Vorsitz)

Pfarrerin Victoria CORTEZ RODRÍGUEZ, Nicaragua

Pfarrer Dr. Emmanuel F. GRANTSON, USA

Pfarrer Iteffa GOBENA, Äthiopien

Pfarrer Hedwig PARTAJ, Österreich

Bischof Julius D. PAUL, Malaysia

Kazuhiro SEKINO, Japan

Schwester Esther SELLE, Deutschland

BeraterInnen des Rates

Bischof Dr. Joseph P. BVUMBWE, Malawi

Propst Hartwig LIEBICH, Deutschland

Bischof Dr. Edmund RATZ, Ukraine

Ständiger Ausschuss für Verfassung

Ratsmitglieder

Helge AARSETH, Norwegen (Vorsitz)

Selma (Shu-Chen) CHEN, Taiwan

Milita POŠKIENE, Litauen

Nationalbischof Raymond L. SCHULTZ, Kanada

Ständiger Ausschuss für Mitgliedschaft

Ratsmitglieder

Pfarrer Iteffa GOBENA, Äthiopien

Virginia IVÁÑEZ DE NEYELOFF, Venezuela

Pfarrer Claudia SCHREIBER, Deutschland (Vorsitz)

Kazuhiro SEKINO, Japan



Mit lang anhaltendem Applaus und stehende Ovationen verabschieden die VollversammlungsteilnehmerInnen Landesbischof i. R. Dr. Christian Krause (rechts), dessen sechsjährige Amtszeit als LWB-Präsident am 31. Juli 2003 offiziell zu Ende ging.

Ratsmitglieder ehrenhalber

Dr. Gottfried BRAKEMEIER, Brasilien

Landesbischof i. R. Dr. Christian KRAUSE, Deutschland

Projektausschuss

Der Projektausschuss berichtet über den Programmausschuss für Mission und Entwicklung an den Rat. Er legt die Massstäbe für Projektbewilligungen fest, prüft die laufenden Projekte und genehmigt Projektanträge. Unter seinen acht Mitgliedern sind alle sieben geographischen Regionen des LWB vertreten.

Mitglieder

Ruth E. JENSEN, Kanada

Yeonli KIM, Südkorea

Diakonisse Esther MUSAH, Liberia

Pfarrer Dr. Kjell NORDSTOKKE, Norwegen

Martin SCHINDEHÜTTE, Deutschland

Pfarrer Ilo UTECH, Nicaragua

Erzbischof Janis VANAGS, Lettland

Bischof Anders H. WEJRYD, Schweden (Vorsitz)

Ständiger Ausschuss für Weltdienst

Der Ständige Ausschuss für Weltdienst berichtet durch den Programmausschuss für Weltdienst an den Rat. Unter seinen zehn Mitgliedern sind die sieben geographischen Regionen des LWB vertreten.

Mitglieder

Dr. Konrad von BONIN, Deutschland

Dr. Belletech DERESSA, USA

Carin GARDBRING, Schweden

Elsebeth KROGH, Dänemark

Bischof Dr. Ambrose MOYO, Simbabwe

Bischof Julius D. PAUL, Malaysia (Vorsitz)

Peter SCHIRMER, Australien

Pfarrer Silvio SCHNEIDER, Brasilien

Leo SILIÄMAA, Finnland

Ökumenische Grussworte

Die Grussworte sind in chronologischer Reihenfolge abgedruckt.

Grusswort der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode

Herr Präsident Krause, Herr Generalsekretär Noko, verehrte Gäste, liebe Brüder und Schwestern in Christus,

im Namen unseres Herrn Jesus Christus, des Erlösers und Heilands der Welt, überbringe ich dieser Versammlung die Grüsse der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode. Es ist mir eine Ehre, stellvertretend für die 2,5 Millionen Mitglieder unserer Kirche hier bei Ihnen sein zu dürfen. Obwohl unsere Synode nicht Mitglied des Lutherischen Weltbundes ist, freuen wir uns sehr, an dieser Vollversammlung und an Ihren Diskussionen zum Thema „Zur Heilung der Welt“ teilnehmen zu können.

Der Evangelist Markus berichtet uns im sechsten Kapitel seines Evangeliums:

„Jesus ... sah die grosse Menge; und sie jammerten ihn, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er fing eine lange Predigt an. Als nun der Tag fast vorüber war, traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Es ist öde hier, und der Tag ist fast vorüber; lass sie gehen, damit sie in die Höfe und Dörfer ringsum gehen und sich Brot kaufen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen! ... Und er nahm die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel, dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie unter ihnen austeilten, und die zwei Fische teilte er unter sie alle. Und sie assen alle und wurden satt.“ (Mk 6, 34-37, 41-42)

Wir sehen hier den barmherzigen Jesus, der der Welt in vielfältiger Weise Heilung bringt. In seinen „langen Predigten“ lehrt Jesus an erster Stelle, dass die Menschen von der Spaltung geheilt werden müssen, die die Sünde zwischen Gott und den Men-

schen hervorgerufen hat. Das Augsburger Bekenntnis lehrt uns: „Aber ohne Gnade, Hilfe und Wirkung des Heiligen Geistes kann der Mensch Gott nicht gefallen“¹. Diese Heilung ist geschehen, als Gott die Welt in Christus durch sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung mit sich versöhnte.

Unser Herr bringt der Welt durch sein Wort und seine Sakramente in der Kraft des Geistes auch weiterhin Heilung. Besondere Bedeutung messen wir Lutheraner dem Gebot bei, das reine Evangelium und die reine Verwaltung der Heiligen Sakramente zu lehren und zu bezeugen – fest im Glauben und Gehorsam, ohne falsche Kompromisse, in Treue zu unserem Bekenntnis und zum Evangelium, „um dadurch unseren Glauben zu erwecken und zu stärken. Darum ... werden [die Sakramente] dann richtig gebraucht, wenn man sie im Glauben empfängt und den Glauben durch sie stärkt.“²

Trennungen und Spaltungen behindern leider nach wie vor auch unser Zeugnis von dieser Botschaft des Evangeliums, die wir der Welt bringen wollen. Wir müssen uns daher auch die Worte des Apostels im 1. Korintherbrief zu Herzen nehmen: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle mit einer Stimme redet und lasst keine Spaltungen unter euch sein, sondern haltet aneinander fest in einem Sinn und in einer Meinung.“ In seiner Gnade streben wir in der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode weiterhin nach einer Heilung dieser Spaltungen, indem wir uns kompromisslos der Wahrheit des Wortes Gottes verpflichten, und es ist unser aufrichtiger Wunsch, gemeinsam mit unseren Brüdern und Schwestern in Christus an einer Beilegung dieser Meinungsverschiedenheiten zu arbeiten. Wir beten zu Gott, dass er, entsprechend dem Wunsch Christi, unsere Gebrochenheit heilen möge.

Es ist auch Gottes Wille, dass wir dieses heilende Wort der Welt bringen, begleitet von Werken der Liebe. Im Augsburger Bekenntnis bekennen wir: „Ferner wird gelehrt, dass gute Werke

geschehen sollen und müssen, ... um Gottes willen und zu Gottes Lob.⁴³ Schon Augustinus hatte erkannt, dass wir die Werke tun, aber Gott es ist, der in uns wirkt, dass wir sie tun. Gott wirkt also in uns, dass wir Werke *tun*, dass wir uns der vielfältigen und allgegenwärtigen Nöte in unserer Welt annehmen, die von *Krankheit* über *menschliches Leid und Gewalt* bis hin zu *Hunger und Armut* reichen und der Heilung bedürfen. Möge Gott uns bei dieser Aufgabe, die wir in Einrichtungen wie *Lutheran World Relief* gemeinsam zu erfüllen trachten, die Augen öffnen, dass wir den Schmerz und die Angst in den Augen derer sehen, denen wir dienen, dass wir die Menge sehen, wie Jesus sie sah, und „sie uns jammert“. Im Dienst Christi teilen wir mit unseren Händen die Vorräte aus, die er uns gegeben hat, damit „alle

satt werden“ durch den Einen, der „seine Hand auftut und alles sättigt, was lebt“ (Psalm 145,16). In diesem Sinne: „Gebt ihr ihnen zu essen.“

Möge der allmächtige Gott uns durch Christus unseren Herrn auch in Zukunft seine Barmherzigkeit schenken und in uns wirken, damit wir – als Seine Hände und Füße und Augen – barmherzige „Heiler und Heilerinnen der Welt“ werden. Denn welche bessere Heilung könnten wir der Welt bringen als die, dass das Leben der Vielen durch die Liebe Christi jetzt – und in alle Ewigkeit – verwandelt wird!

Ich danke Ihnen. Gott segne Sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

*Pfr. Dr. Gerald B. Kieschnick,
Präsident*

Grusswort der Mennonitischen Weltkonferenz

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

im Namen von Direktor Larry Miller überbringe ich Ihnen die herzlichen Grüsse der Mennonitischen Weltkonferenz.

Ein Anlass wie dieser, wo Menschen aus aller Welt versammelt sind, erinnert mich an Psalm 133, in dem es heisst:

*Siehe, wie fein und lieblich ist's,
wenn Brüder [und Schwestern] einträchtig beieinander wohnen!
Es ist wie das feine Salböl auf dem
Haupte Aarons,
das herabfliesst in seinen Bart, das
herabfliesst zum Saum seines Kleides,
wie der Tau, der vom Hermon herabfällt
auf die Berge Zions!
Denn dort verheisst der Herr den Segen
und Leben bis in Ewigkeit.*

In diesem Sinne lautet mein Segensspruch für den Lutherischen Weltbund: Möge Einheit unter Ihnen herrschen, dass Sie die Güte und Gnade des Herrn erfahren. Möge Gott hier auf Ihrer Versammlung in Winnipeg bei Ihnen sein und Ihnen Einheit schenken.

Im Namen der Mennonitischen Weltkonferenz möchte ich dem Lutherischen Weltbund für seine freundliche Initiative und Absicht danken, zusammen mit der mennonitischen Gemeinschaft die Frage der Verwerfungen der Wiedertäufer im Augsburger Bekenntnis zu untersuchen. Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit in diesem Rahmen und verbinden damit die Hoffnung, dass wir innerhalb des Leibes Christi weltweit zu einem besseren gegenseitigen Verständnis gelangen.

In drei Wochen beginnt die Mennonitische Weltkonferenz in Bulawayo (Simbabwe). Wir hoffen, dass auch wir, wenn wir uns unter dem Thema „Woza! Gaben teilen im Leid und in der Freude!“ versammeln, Gottes einende Gegenwart erfahren werden.

Ich danke Ihnen für diesen Moment des Miteinanderteilens und der Freundschaft und heisse Sie alle herzlich willkommen in meiner Heimatstadt Winnipeg. Gott segne Sie.

*Pfr. David Wiebe, Direktor der
Kanadischen Konferenz der
Mennonitischen Brüder-Kirchen,*

*im Namen von Pfr. Larry Miller, Direktor
der Mennonitischen Weltkonferenz*

Grusswort des Methodistischen Weltrats

Herr Präsident, Herr Generalsekretär, verehrte Mitglieder der Vollversammlung,

ich überbringe Ihnen die Grüsse der 39 Millionen Methodistinnen und Methodisten aus aller Welt, die unseren 77 Mitgliedskirchen in 132 Länder angehören.

Uns Methodisten und Methodistinnen bedeuten unsere Beziehungen zur lutherischen Gemeinschaft sehr viel, insbesondere nach den jüngsten zwischen unseren beiden Kirchenfamilien getroffenen Vereinbarungen.

Wir danken Ihnen allen, dass Sie unseren Generalsekretär und mich zur Teilnahme an dieser bedeutenden Konferenz und Vollversammlung eingeladen haben.

Der Methodistische Weltrat beglückwünscht Sie zu der Gemeinsamen Erklärung, die Sie und die katholische Kirche zur Rechtfertigungslehre angenommen haben. Wir hoffen, dass der Methodistische Weltrat sich Ihnen nach seiner Vollversammlung 2006 in Seoul (Südkorea) anschliessen und dieses sehr wichtige historische Dokument ebenfalls unterzeichnen wird.

Das Thema Ihrer Vollversammlung „Zur Heilung der Welt“ – zu dessen Wahl Gott Sie, davon bin ich überzeugt, hingeführt hat – ist in einer Zeit, in der die Gebrochenheit unserer Welt beispiellose Ausmasse angenommen hat, hochaktuell. Unsere Welt ist heute nicht nur von Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung, Verwirrung, Unsicherheit und Angst geprägt, sondern zudem in der allgegenwärtigen Tragik von Konflikten, Krieg, Misstrauen, Hass, Armut, Terrorismus, Gewalt, Krankheit und der Ausübung von Macht sowie deren Missbrauch gefangen. Jesus brachte Frieden (Schalom!) in die Welt. Er schenkte

denen, die ihm nachfolgen, und seiner Welt Frieden, Ganzheit, Heilung und Erfüllung. Denn dies ist die Welt, die Gott erschuf und für gut befand. Der allumfassende Frieden, den Jesus brachte, ist anders als der Frieden der Welt.

Gott hat uns auf diese geheimnisvolle Weise hier zusammengeführt, um Heilung zu empfangen. Zuerst heilt Er uns, damit wir diese Heilung anschliessend an die Menschheit und die Erde weitergeben können. Mit den Worten des Propheten werden wir „nicht durch unsere eigene Macht und nicht durch unsere eigene Kraft, sondern durch Seinen Geist“ zu Werkzeugen seiner Heilung der Welt.

Als Christinnen und Christen müssen wir alle uns Gott zur Verfügung stellen, zur Erfüllung der schwierigen und heiklen Aufgabe, unsere Gemeinschaften und Gemeinden, die Menschen und die Welt mit dieser Heilsbotschaft zu konfrontieren.

Wir müssen bereit sein, Seinem Ruf zu folgen und in Sein Freiwilligenheer einzutreten. Wir müssen Angst und Unglauben beiseite legen, denn der Kampf, den wir kämpfen, ist der Kampf des Herrn.

Die Vollversammlung des Methodistischen Weltrates, die 2006 in Seoul (Südkorea) unter dem Thema „*God in Christ Reconciling*“⁴ stattfinden soll, wird sich Ihnen in diesem Kreuzzug und diesem Kampf zusammen mit anderen willigen Christen und Christinnen überall in der Welt anschliessen, um unserer gebrochen Welt diese, Seine Heilung zu bringen. Mit Christus im Boot gibt es Hoffnung für unsere Welt.

Möge Gott all Ihre Diskussionen leiten.

Ich danke Ihnen.

*Seine Eminenz Sunday Mbang,
Vorsitzender*

Grusswort des Ökumenischen Patriarchen, Seiner Heiligkeit Patriarch Bartholomäus I.

Herr Präsident, Herr Generalsekretär, liebe Brüder und Schwestern in unserem Herrn Jesus Christus, im Namen Seiner Heiligkeit Bartholomäus, des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, und Seiner Seligkeit des Metropoliten

Basilios, Primas der Ukrainischen Orthodoxen Kirche Kanadas, einer der Schwesterkirchen des Ökumenischen Patriarchats, grüsse ich Sie heute mit dem traditionellen orthodoxen liturgischen Gruss in griechisch, ukrainisch und englisch:

Ὁ Χριστός ἐν τῷ μέσῳ ἡμῶν
Christos poseded nas.
Christus ist in unserer Mitte.

Die Gemeinsame lutherisch-orthodoxe Kommission für den ökumenischen Dialog ist die grösste interreligiöse Kommission, an der sich der Lutherische Weltbund beteiligt. Sowohl für die östlich-orthodoxen als auch für die lutherischen Teilnehmenden ist dies ein sehr wichtiger und fruchtbarer Dialog. Heute morgen sprach ich beim Frühstück mit einem der lutherischen Teilnehmer und wir sprachen über die verschiedenen Gaben, von denen unsere Glaubenstraditionen gegenseitig profitieren können. Es ist mir eine grosse Freude, heute bei Ihnen sein zu können, die Sie mit uns gemeinsam den Weg des gegenseitigen Verständnisses, der Unterstützung und der Suche nach dem gemeinsamen Grund des Glaubens gehen, auf dem wir Seite an Seite stehen können.

Beim gestrigen Abendmahlsgottesdienst zur Eröffnung wurde mehrfach auf die biblische Lehre Bezug genommen, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes erschaffen wurde. Dieser Gedanke des Bildes, im Griechischen „ikona“, die Ikone, steht im Zentrum orthodoxer christlicher Spiritualität. Wir glauben, dass es die Bestimmung des Menschen ist, durch die Gnade Gottes und den mit Gottes Willen im Einklang stehenden Willen des Menschen zu wachsen und auf immer mehr zunehmende Art und Weise dieses göttliche Bild in uns zu verwirklichen. Die grossen Theologen des ersten Jahrtausends formulierten dies als unsere Bestimmung, zu werden, was wir bereits sind. Paulus schreibt im Brief an die Epheser im vierten Kapitel, dass Christus uns die vielen Berufungen in der Kirche gegeben hat, damit „die

Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollendeten Mass der Fülle Christi“. Und im 2. Korintherbrief schreibt er, dass wir „verklärt werden in sein Bild, von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn“.

Dieses Wachsen im Bilde, diese Verklärung von einer Herrlichkeit zur andern ist nur möglich, wenn wir von der Tyrannei des Todes und der Sünde in allen ihren Formen – sowohl persönlicher als auch gesellschaftlicher Art – befreit werden. Die Befreiung von Sünde und Tod ist die endgültige Heilung, die uns von Gott geschenkt wird. Sie ist die Grundlage aller anderen Formen der Heilung, die von Gottes Volk verwaltet werden. Wenn gläubige Männer und Frauen selbst innere Heilung in ihrem Leben erfahren, werden sie für andere zu Mittlern und Mittlerinnen der heilenden Gnade Gottes.

Mögen Ihre Beratungen, Ihre Gemeinschaft und Ihr Gottesdienst in den nächsten Tagen viel Frucht bringen: Die Frucht der Heilung. Die Frucht kontinuierlichen Wachstums als lebendige Bilder, lebendige Ikonen des lebendigen Gottes.

Ich heisse Sie alle in meiner Heimatstadt Winnipeg willkommen und danke Ihnen für die wunderbare Gelegenheit, heute mit Ihnen zusammensein zu können.

Christus ist in unserer Mitte heute und allezeit. Ich danke Ihnen.

*Vater Andrew Jarmus von der
Ukrainischen Orthodoxen Kirche
Kanadas*

Botschaft des Ökumenischen Rates der Kirchen

Durch Pfr. Hector Mendez und Teny Pirri-Simonian, die den Ökumenischen Rat der Kirchen auf der Zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes vertreten, sende ich Ihnen allen, den Teilnehmenden an dieser Versammlung herzliche Grüsse im Namen unseres gemeinsamen Herrn Jesus Christus. Kurz nach Ihrer Vollversammlung in Winnipeg wird der Zentralausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf ta-

gen. Wir werden in demselben Geist, im Gebet und in gemeinsamer Reflexion vereint sein und nach dem gemeinsamen Zeugnis streben, zu dem wir als Christinnen und Christen, als Kirchen in unserer heutigen Welt berufen sind.

Unsere zwei Tagungen sind auch durch ihre jeweiligen thematischen Schwerpunkte eng miteinander verbunden. Während Sie sich unter dem Thema „Zur Heilung der Welt“ versammeln, wird sich

unser Zentralausschuss auf den Arbeitsschwerpunkt „Dem Leben dienen“ konzentrieren, der seit der letzten Vollversammlung in Harare einer der vier übergreifenden Arbeitsbereiche des ÖRK ist. Ein wichtiges Studiendokument mit dem Titel „Kirche aller“, das von Mitgliedern des Netzwerks der ökumenischen Anwaltschaft für behinderte Menschen ausgearbeitet worden ist, wird uns als Grundlage dienen, um unter anderem über die Beziehung zwischen Behinderung und Heilung nachzudenken.

Die Heilungserzählungen im Neuen Testament können für Menschen mit Behinderungen schmerzhaft sein und ernste Fragen aufwerfen. Was bedeutet Heilung angesichts dauerhafter, schwerer Behinderung? Das Dokument lädt uns ein, unser Heilungsverständnis in den weiten Horizont von Gottes Heilsverheissung zu stellen. „Heilung ist ... eine Handlung, ein Ereignis, ein System und eine Struktur, die Gottes befähigendes, erneuerndes, versöhnendes und befreiendes Handeln vorantreiben und ermöglichen, um die Negation des von Gott für die Schöpfung gewollten Guten umzukehren. Deshalb [besteht] der übergreifende theologische Beitrag [der] Heilungsgeschichten im Neuen Testament darin ..., Gottes Heilsgeschichte sichtbar zu machen oder Zeichen der Heilsgeschichte Gottes zu sein. Gottes Wille ist die Annahme jedes Menschen und seine Aufnahme in eine interdependente Gemeinschaft, in der alle einander unterstützen und erbauen, in der jeder und jede Einzelne je nach seinen und ihren besonderen Lebensumständen zur Ehre Gottes ein Leben in Fülle lebt.“

Dies ist nur einer der Bereiche, in denen sich eine Konvergenz der Arbeit des Lutherischen Weltbundes und des Ökumenischen Rates der Kirchen abzeichnet. Die meisten der Themen, die Sie in den Dorfgruppen diskutieren werden, finden ihre Entsprechung unter den aktuellen Schwerpunktthemen des ÖRK. So warten wir voller Spannung auf die Ergebnisse Ihrer Diskussionen über die Mission der Kirche in multireligiösen Kontexten, über Barrieren, die ausgrenzen, wie das Stigma HIV/AIDS, über Familienleben und menschliche Sexualität, über die Überwindung von Gewalt, die Verwandlung der wirtschaftlichen Globalisierung und die Heilung der Schöpfung. Diese Konvergenz der Schwerpunkte, die durch die Arbeit einer vor drei Jahren eingerichteten gemeinsamen Stabsgruppe gefördert worden ist, zeigt, dass wir uns in ein und derselben ökumenischen Bewegung en-

gagieren und die Einsichten und Reichtümer unserer verschiedenen Traditionen und Kontexte in unsere Arbeit einbringen.

Es ist auch bedeutsam, dass drei in diesem Jahr stattfindende ökumenische Versammlungen – neben Ihrer eigenen noch die Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen und die Generalversammlung der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz – Themen gewählt haben, die mit Heilung, Versöhnung und Wiederaufbau zu tun haben. In einer Zeit, da Menschen in allen Teilen der Welt Angst, Gebrochenheit, Ausgrenzung und Gewalt erleben, beginnen die Kirchen zu verstehen, dass ihre missionarische Berufung darin besteht, „heilende und versöhnende Gemeinschaften“ in Christus zu sein – wie es im Thema der Weltmissionskonferenz 2005 heisst. Wir fangen an zu erkennen, dass wir eine gemeinsame Botschaft in der Welt und für die Welt haben. Dem Leben zu dienen, sich für Heilung und Versöhnung einzusetzen – dies sind in der Tat drei Bereiche, die zentral zum Kirchesein dazugehören. Im Laufe des vergangenen Jahres ist im Ökumenischen Rat der Kirchen die Überzeugung gewachsen, dass wir diesen Moment der Konvergenz nutzen sollten, um vermehrt aufeinander zuzugehen und so unsere Fähigkeit zum gemeinsamen Zeugnis zu stärken. Die Organisationsformen der ökumenischen Bewegung sind durch die geschichtlichen Bedingungen geprägt, die im 20. Jahrhundert lange vorherrschten. In den letzten fünfzehn Jahren hat sich unsere Welt radikal verändert. Neue Herausforderungen sind entstanden, auf die wir eine gemeinsame Antwort finden müssen. Der Ökumenische Rat der Kirchen hat daher die Initiative ergriffen und seine ökumenischen Partnerorganisationen eingeladen, die Organisationsformen, die das Erbe des 20. Jahrhunderts sind, zu prüfen und nach Mitteln und Wegen zu suchen, wie wir den inneren Zusammenhalt der ökumenischen Bewegung um unserer gemeinsamen Mission willen stärken können. Der Lutherische Weltbund ist in diesem Prozess ein wichtiger Partner und wir zählen auf Ihre fortgesetzte Mitwirkung in diesem Reflexionsprozess. Möge Ihre Tagung in Winnipeg reich gesegnet sein, so dass Sie inspiriert und mit neuem Mut in Ihre Heimatländer zurückkehren und Ihren Dienst fortsetzen können.

*Pfr. Dr. Konrad Raiser,
Generalsekretär*

Grusswort des Reformierten Weltbunds

Herr Präsident, Pfarrer Dr. Christian Krause, Herr Generalsekretär, Pfarrer Dr. Ishmael Noko, liebe Schwestern und Brüder in unserem Herrn Jesus Christus,

es ist mir eine grosse Freude, Ihnen die Grüsse Ihrer Schwestern und Brüder in der Familie des Reformierten Weltbunds zu überbringen. Die Anwesenheit von Dr. Paul Fries und mir auf dieser Vollversammlung mag als Zeichen dafür dienen, dass die reformierte Familie den lutherisch-reformierten Beziehungen einen wichtigen Platz einräumt. Wir sind dankbar für die Arbeit, die wir in den letzten Jahren im Rahmen der lutherisch-reformierten Arbeitsgruppe gemeinsam geleistet haben, für die programmatische Zusammenarbeit insbesondere in Fragen der Gerechtigkeit und für die regelmässigen Treffen leitender MitarbeiterInnen, die in den letzten Jahren stattgefunden haben. Der Aufbau unserer Beziehungen erfolgt weder oberflächlich noch ausschliesslich auf globaler Ebene. Vielmehr werden sie durch verschiedene regionale und nationale Initiativen inspiriert und gestärkt. Hier seien vor allem die Leuenberger Konkordie und die „formula of agreement“ in Nordamerika genannt. Wir begrüssen diese Bemühungen, bei denen wir gemeinsam daran arbeiten, das Verlangen unseres Herrn zu erfüllen, das er im hohepriesterlichen Gebet zum Ausdruck gebracht hat: „damit wir eins seien“.

Ihr Thema „Zur Heilung der Welt“ ist in unserer Welt, in der so viele Millionen Menschen unter den Krankheiten leiden, die die Welt befallen haben, von grosser Aktualität. Die Menschen, insbesondere diejenigen, die Macht haben, ziehen es vor, mit dieser Macht noch mehr Unrecht, Armut, Krieg und Leiden zu schaffen, statt Gott zu gehorchen. Während die Mächte der Welt sich auf ihre militärische Stärke verlassen und eine Politik betreiben, die noch mehr Gebrochenheit, Gewalt und Ausgrenzung bringt, sterben Millionen von Menschen an den Folgen von Konflikten, Krankheiten und ungerechten Wirtschaftsstrukturen. Die Welt – sowohl die Menschheit als auch die Umwelt – befindet sich im Zustand der Krankheit. Es ist unsere Hoffnung, dass

diese Vollversammlung Schritte aufzeigen wird, die wir gehen können, um als Gottes Werkzeuge aktiv zu werden und der Welt Heilung und allen Menschen die Fülle des Lebens zu bringen – wie es im Thema unserer eigenen Generalversammlung heisst.

Unsere Arbeit für die Heilung der Welt gewinnt sogar noch an Bedeutung, wenn wir diese heilende Arbeit auch innerhalb der Kirche fortsetzen. Daher begrüsse ich die Schritte, die der Lutherische Weltbund in der ökumenischen Zusammenarbeit mit einer Reihe von Konfessionsfamilien, einschliesslich der reformierten Kirchenfamilie, unternommen hat. Gegenwärtig diskutieren wir über die Möglichkeit einer Begegnung zwischen den Leitungsgremien unserer beiden Organisationen. Wir freuen uns, auf ein zukünftiges Zusammentreffen zwischen dem Rat, der auf dieser Vollversammlung gewählt werden wird, und unserem Exekutivkomitee, dessen Wahl nächstes Jahr ansteht. 1997 haben wir dazu aufgerufen, dass der LWB und der RWB eine gemeinsame Vollversammlung abhalten sollten. Ich hoffe, dass Sie sich diesen Aufruf auf Ihrer diesjährigen Vollversammlung zu Eigen machen können. Auf diese und andere Weise lassen wir unsere Unterschiede hinter uns und können der Welt so wahrhaft ein Beispiel geben – indem wir ihr zeigen, dass es uns mit unserer Arbeit für die Heilung der Welt ernst ist. Dies wird unserem Engagement für Gottes Mission, einer zerbrochenen, verwundeten Welt Heilung zu bringen, mehr Glaubwürdigkeit verleihen.

Gemeinsam können Frauen und Männer, Junge und Alte in unseren Kirchen überall auf der Welt, wo es gläubige Christinnen und Christen gibt, das Evangelium verkünden und leben. Im Namen unseres Präsidenten, Professor C. S. Song, unseres Exekutivkomitees, unserer Gebietsversammlungen, aller Kollegen und Kolleginnen in Genf und der 76 Millionen Mitglieder des Reformierten Weltbundes wünschen wir Ihnen Gottes reichen Segen für die Beratungen dieser Vollversammlung zur Heilung der Welt.

Pfr. Dr. Setri Nyomi,
Generalsekretär

Ansprache von Walter Kardinal Kasper an die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes

21.-31. Juli 2003, Winnipeg, Kanada

Liebe Brüder und Schwestern in unserem gemeinsamen Herrn Jesus Christus! Liebe Freundinnen und Freunde!

Als Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen habe ich das Privileg, diese Zehnte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes – und das bedeutet für mich, viele gute Freunde und Freundinnen – zu grüssen.

I. Als wir zur letzten Vollversammlung in Hongkong zusammenkamen, war die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre noch nicht unterzeichnet. Es gab Probleme, Zweifel und Kritik, die Schwierigkeiten befürchten liessen, aber es wurde eine klare Entscheidung getroffen. Und so unterzeichneten wir in Augsburg die Gemeinsame Erklärung. Aber nicht nur das. Wir haben auch unsere Freude Ausdruck gegeben und die Unterzeichnung gefeiert, denn mit ihr haben wir – Dank sei Gott – zwar nicht das endgültige Ziel, aber doch einen bedeutenden Meilenstein auf der Pilgerreise zur vollen Einheit erreicht. Der Stein des Anstosses – die unterschiedliche Auslegung der Lehre, mit der die Kirche steht und fällt, wie Luther schrieb, wurde aus dem Weg geräumt.

Obwohl es auch weiterhin offene Fragen gibt, haben unsere Beziehungen seit Augsburg eine neue Qualität und eine neue Intensität gewonnen. Als Katholik kann ich bekräftigen: Wir haben diese Erklärung nicht nur unterzeichnet, sondern wir stehen auch hinter dieser Unterschrift, sie dient uns als Ausgangspunkt, von dem aus wir auf eine gemeinsame Zukunft zugehen wollen. Wir haben einander die Hände gereicht und wollen sie nun nicht wieder loslassen. Danke, Landesbischof Krause, danke, Ishmael Noko, danke Sven Oppegaard, für Ihre Gemeinschaft und Ihre Freundschaft.

II. Nun kommen wir nach der Annahme der Gemeinsamen Erklärung zusammen. Und so ist es jetzt an der Zeit, dass wir nach vorne blicken und uns fragen: wohin gehen wir von hier aus? Welches sind die nächsten Schritte? Und welches ist das endgültige Ziel?

Ich denke, das Thema dieser Zehnten Vollversammlung „Zur Heilung der Welt“ gibt uns einen ersten Anhaltspunkt. Es besteht kein Zweifel, unsere Welt bedarf der Heilung, sie muss von den Wunden, die durch Unrecht, Krieg und Terrorismus, Spaltungen, Lügen, Unwahrheit und Misstrauen, Einsamkeit, das Gefühl der Sinnlosigkeit, der Hoffnungslosigkeit entstehen – kurz: von den Wunden der Sündhaftigkeit und Gottlosigkeit – geheilt werden. Auf all diese blutenden Wunden haben Christen und Christinnen keine andere Antwort als die Botschaft von der Rechtfertigung.

Seit der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung sind uns oft Einwände entgegengebracht worden: Wer versteht denn noch eure Botschaft von der Rechtfertigung? Wen kümmern diese alten Auseinandersetzungen noch? Sind sie heute nicht völlig bedeutungslos? Und wir müssen zugeben, dass die Frage „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ die meisten unserer Mitmenschen heute nicht mehr umtreibt. Aber das bedeutet nicht, dass die Rechtfertigung ihre Bedeutung verloren hätte. Bei den oben erwähnten Fragen, Ängsten, Sehnsüchten und Hoffnungen geht es genau darum. Die Rechtfertigung ist Gottes Antwort darauf. Aber es ist jetzt unsere Aufgabe, diese Antwort in eine zeitgemässe Sprache für den heutigen Kontext zu übersetzen und sie auf die Probleme der heutigen Welt anzuwenden.

Die Gemeinsame Erklärung ist nicht ein Text, den wir ein für allemal geschrieben und veröffentlicht haben, so dass wir uns jetzt freuen könnten, das Problem los zu sein, und den Text einfach ins Bücherregal stellen. Die Gemeinsame Erklärung darf nicht nur auf dem Papier stehen bleiben, sie darf nicht zur Geheimsache der Fachleute werden; vielmehr muss sie in unseren Kirchen und vor allem in unseren Herzen lebendig werden. Diese Botschaft wird heute sogar noch dringender gebraucht als im 16. Jahrhundert. Nach Augsburg sollte und kann sie deshalb unsere gemeinsame Botschaft und unser gemeinsames Zeugnis von der Hoffnung werden, die wir in uns tragen.

Das Erreichte muss in unserer Zusammenarbeit Früchte tragen. Denn die Ökumene wie auch unsere Gemeinsame Erklärung sind kein Selbstzweck. Gemeinsam müssen wir die Wunden unse-

rer Welt heilen, aber – nicht zuletzt – auch unsere eigenen Spaltungen überwinden, damit es uns besser gelingt, die Wunden der Menschheit zu heilen.

III. Wie kann dies geschehen? Seit Augsburg sind wir nicht untätig geblieben. Wir haben mehrere Schritte unternommen. Viele andere sind noch notwendig. Unter anderem geht es dabei um den Kern, das Herz der ökumenischen Bewegung: Die spirituelle Ökumene. Ohne Spiritualität wird die ökumenische Bewegung zu einer rein akademischen Angelegenheit, der „normale“ Christen und Christinnen nicht folgen können und bei der sie sich ausgeschlossen fühlen, wodurch Frustration aufkommt. Oder sie stürzt sich in seelenlosen Aktivismus, veranstaltet endlose Konferenzen, Symposien, Versammlungen, Tagungen und produziert immer neue Dokumente, die niemand versteht. Wir brauchen eine Spiritualität der Einheit und Gemeinschaft, die auch eine Spiritualität des Gebets, der Vergebung, der Versöhnung und der gegenseitigen Akzeptanz ist. Wenn wir dabei mehr als Gleichgültigkeit über unsere Unterschiede empfinden wollen, dann setzt dies Umkehr voraus, dann müssen wir unsere Herzen öffnen. Ohne eine solche Umkehr und Erneuerung kann es keine Ökumene geben.

In dem Masse, wie wir zusammen leben und arbeiten, wie wir in einem Glauben und einem Geist in Gemeinschaft wachsen, wie es uns gelingt, die Wunden unserer eigenen Spaltungen zu heilen, in dem Masse werden wir auch überzeugende und glaubwürdige Zeugen und Zeuginnen der Versöhnung sein. Andernfalls wird man uns sagen: „Arzt, heile dich selbst!“ Solange die Kirche Christi aus den Wunden unserer Spaltungen blutet, kann unser Dienst an der Welt nicht in vollem Umfang überzeugend und wirksam sein. Wir haben nicht die Wahl zwischen geistlicher und weltlicher Ökumene. Jesus betete am Abend vor seinem Tod: „Alle sollen eins sein ... damit die Welt glaubt.“

IV. Eine spirituelle Ökumene stellt keinen Ersatz für eine konkret gelebte Ökumene dar. Im Gegenteil. Die Wunden der zwischen uns immer noch bestehenden Spaltung müssen umso dringlicher geheilt werden, als im Jahr 2017 das fünfhundertjährige Jubiläum des Beginns der Reformation ansteht. Die Zeit bis dahin mag noch als sehr lang erscheinen. Aber wenn es ein

Jubiläum werden soll, an dem wir Rechenschaft über unsere bedauerlicherweise getrennte Geschichte ablegen und über unsere hoffentlich gemeinsame Zukunft sprechen können, dann müssen wir uns rechtzeitig darauf vorbereiten.

Was werden wir der Welt anlässlich dieses Jubiläums sagen? Was werden wir dann unseren jungen Menschen über die Bedeutung der Reformation im 16. Jahrhundert und was über ihre Bedeutung für unsere heutige Zeit und für die Zukunft sagen? Wird dieses Jubiläum nur als Anlass dienen, Rückschau zu halten, wird es neuem Konfessionalismus Auftrieb geben – einer Versuchung, die heute leider allzu stark geworden ist – oder wird es nicht auch und vielleicht sogar noch mehr dazu dienen, in die Zukunft zu blicken und ökumenische Impulse zu geben, auf die so viele ungeduldig warten?

Mit diesen Fragen rühren wir an ein grundlegendes Problem: Was ist unser ökumenisches Ziel? Worum geht es bei der Einheit der Kirche?

So wie ich es sehe, wollten die Reformatoren keine neue Kirche schaffen; sie wollten die jahrhundertealte Kontinuität der Kirche bewahren, sie wollten die eine universale Kirche, die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche erneuern. Aber es gab viele Gründe, sowohl theologische als auch nicht-theologische, warum es im 16. Jahrhundert zur Spaltung der Gemeinschaft kam. Beide Seiten begingen Fehler und die Spaltung fügte beiden Seiten Schaden zu. Wir sind beide auf unterschiedliche Weise durch unsere Spaltungen verwundet worden. Aber könnte das, was im 16. Jahrhundert gescheitert ist, heute nicht geheilt werden – angesichts völlig neuer Konstellationen und neuer gemeinsamer Herausforderungen?

Mit grosser Freude habe ich gehört, was Landesbischof Krause und Dr. Ishmael Noko zur Gemeinschaft gesagt haben. Das Verständnis von der Kirche und der Einheit der Kirche als *Communio*/Gemeinschaft weist uns den Weg, den wir gehen sollten, und sollte heute unser ökumenisches Ziel werden. Es gibt eine gemeinsame Basis, eine Chance, aber genauso gibt es die Notwendigkeit, dass wir uns weiterhin ernsthaft um die Klärung theologischer und ekklesiologischer Fragen bemühen. Daher ist der theologische Dialog für uns von grundlegender Bedeutung, damit wir zu voller Gemeinschaft gelangen und die Eucharistie miteinander teilen können.

Es gibt keinen genauen Plan für die Zukunft. Wir sind nicht Herren der Geschichte, weder unserer eigenen Geschichte noch der Geschichte der Kirche. Dies liegt allein in der Hand des Geistes Gottes und der Geist Gottes ist immer für eine Überraschung gut. Ich bin fest davon überzeugt, dass der Heilige Geist, der den ökumenischen Prozess eingeleitet hat, ihn auch zu einem guten Ende führen wird, trotz aller

Schwierigkeiten und Hindernisse. Wahrscheinlich wird der Weg länger sein, als wir erwartet hatten. Aber Gottes Geist bewahrt uns die Treue; in ihn können wir unser Vertrauen setzen. So lasst uns vorwärts gehen, mit Geduld und Mut gleichermaßen, in Glaube, Liebe und Hoffnung. Möge Gott uns segnen und uns füreinander wie auch zur Heilung der Welt zum Segen werden lassen.

Grusswort des Internationalen Lutherischen Rates

Herr Präsident Krause, Herr Generalsekretär Noko, liebe Brüder und Schwestern in Christus,

es ist für mich ein Privileg und eine Ehre, hier auf dieser Zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes bei Ihnen sein zu dürfen, und ich freue mich, Ihnen die Grüsse des Internationalen Lutherischen Rates zu überbringen, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Der Internationale Lutherische Rat ist eine weltweite Vereinigung von 29 Kirchen, denen insgesamt 3,3 Millionen getaufte Gläubige angehören. Der ILR wurde 1993 mit dem Ziel gegründet, „Informationen auszutauschen, theologische Fragen und Anliegen gemeinsam zu untersuchen“. Alle zwei Jahre versammelt er sich auf einer Konferenz, um „über wirkungsvolle und koordinierte Massnahmen zur Erfüllung der Mission und des Dienstes der Kirche zu diskutieren, die Beziehungen der Kirchen untereinander zu pflegen und zu stärken und auf eine möglichst grosse Annäherung bei der gemeinsamen Formulierung ihres Glaubens und Bekenntnisses hinarbeiten“⁵. Die nächste ILR-Konferenz wird im nächsten Monat in der Nähe der Iguazu-Fälle in Brasilien mit dem Thema „Der Dienst an der Pastorenfamilie“ stattfinden.

Der ILR und der LWB haben vieles gemeinsam. Beide Organisationen bekennen in ihrer jeweiligen Verfassung die Heilige Schrift als „die alleinige Quelle und Norm [der] Lehre, [des] Lebens und [des] Dienstes“ des LWB (LWB-Verfassung), als „das inspirierte und unfehlbare Wort

Gottes“ (ILR-Verfassung). Beide bringen ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass die lutherischen Bekenntnisschriften „eine zutreffende Auslegung des Wortes Gottes“ (LWB-Verfassung), eine „wahre und treue Auslegung des Wortes Gottes“ (ILR-Verfassung) sind. Wir haben nicht nur den Namen „lutherisch“ gemeinsam, sondern neun der Mitgliedskirchen des ILR sind gleichzeitig volle oder assoziierte Mitglieder des LWB.

Und doch bestehen, wie wir alle wissen, auch Meinungsunterschiede. Dabei geht es vor allem um folgende Fragen: Was bedeutet unsere Verpflichtung auf die Heilige Schrift und das Konkordienbuch im Blick auf wichtige und heikle Fragen, wie Abtreibung, Homosexualität und Frauenordination? Wie viel Übereinstimmung im Bekenntnis ist notwendig, damit wir unsere Einheit in Christus auf der Kanzel und am Altar in Kirchengemeinschaft feiern können? Und vor allem, inwieweit müssen wir ein gemeinsames Verständnis von der Autorität der Schrift als Wort Gottes, das in menschlichen Worten zum Ausdruck gebracht wird, haben?

Aufgrund der Gemeinsamkeiten und auch aufgrund dieser Meinungsunterschiede sind wir im ILR der Überzeugung, dass es von entscheidender Bedeutung ist, dass wir die Kommunikation miteinander aufrechterhalten und alles daran setzen, Mittel und Wege zu finden, wie wir diese Meinungsunterschiede beilegen können, die uns bei der Erfüllung unserer von Christus übertragenen Aufgabe, der gebrochenen Welt Heilung zu bringen, im Wege stehen. Aus diesem Grund

hat der ILR im Jahr 2000 mit grosser Freude die Einladung von Generalsekretär Noko angenommen, die Gespräche, die 1987/1988 zwischen dem LWB und den Kirchen, die heute den ILR bilden, geführt wurden, wieder aufzunehmen. Das erste dieser Gespräche fand letzten Sommer in Genf statt, wo wir drei Tage lang fruchtbar zusammengearbeitet, Informationen über unsere jeweilige Organisation ausgetauscht und Gemeinsamkeiten und Meinungsunterschiede herausgearbeitet haben. Wir im ILR freuen uns auf die Fortführung dieser Diskussionen im kommenden November in Helsinki und bitten Gott um seinen Segen für unsere gemeinsamen Gespräche.

Als Thema dieser Vollversammlung haben Sie „Zur Heilung der Welt“ gewählt – Worte, die von der apokalyptischen Vision des Johannes in Offenbarung 22,2 inspiriert sind. Das faszinierende Logo der Vollversammlung zeigt auf der ei-

nen Seite ein Kreuz, auf der anderen drei grüne Blätter, die sich über die zerbrochene Erde, auf der wir leben, neigen. Welch eine schöne Darstellung der Hoffnung, die wir auf das Kreuz Jesu Christi und die Heilung setzen, die Sein Leiden, Sein Tod und Seine Auferstehung für unsere Zerbrochenheit bedeuten.

Die Mitglieder des Internationalen Lutherischen Rates schliessen sich Ihrem Gebet an, dass unser Herr Jesus Christus dieser Vollversammlung Seinen reichen Segen schenken und sie zu Seinem Werkzeug machen möge, um unserer Welt die wahre und dauerhafte Heilung zu bringen, die uns nur Sein Evangelium schenken kann.

Ich danke Ihnen und segne Sie im Namen Christi.

*Pfr. Dr. Samuel Nafzger,
Geschäftsführer*

Grusswort der Anglikanischen Kirchengemeinschaft

Es ist mir eine grosse Freude, dieser Zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes die Grüsse der Anglikanischen Kirchengemeinschaft zu überbringen. Alle 38 Provinzen der Anglikanischen Kirchengemeinschaft senden tief empfundene, herzliche Grüsse, verbunden mit dem Gebet und der Hoffnung, dass Sie bei all Ihren Diskussionen und Beratungen die Gegenwart und Leitung des Heiligen Geistes erfahren.

Lutherisch zu sein ist seit rund vierzig Jahren ein wichtiger Teil meines Lebens. Nach Abschluss meines ersten Studiums am Concordia College in Moorhead heiratete ich eine lutherische Pastorentochter aus Minnesota, die darauf bestand, lutherisch zu bleiben, „bis die Konfirmationsvorbereitung in der Bischöflichen Kirche genauso gut ist wie unsere lutherische“.

Auf dieser Vollversammlung werden Sie ein Exemplar des Berichts der Internationalen anglikanisch-lutherischen Arbeitsgruppe mit dem Titel „Wachsende Gemeinschaft“ erhalten haben. Dieser Bericht macht deutlich, dass unsere beiden Gemeinschaften immer enger zusammenarbeiten, und das ist für uns in der Anglikanischen Kirchengemeinschaft ein Anlass zu grosser Freude. In der Tat sind unsere Gemeinschaft und un-

sere gemeinsame christliche Nachfolge an zahlreichen Orten in aller Welt so eng geworden, dass anglikanisch-lutherische Bundesschlüsse zu einem gemeinsamen Leben und einer gemeinsamen Mission eingegangen worden sind und an einigen Orten die „volle Kirchengemeinschaft“ verkündet werden konnte. Dies sind bedeutsame und positive Schritte auf dem ökumenischen Weg, den wir miteinander beschreiten.

Es wird manchmal gesagt, dass die Anglikanische Kirchengemeinschaft dabei sei, sich zu einer „Föderation“ zu entwickeln, während der Lutherische Weltbund sich in eine „Communio“ verwandle. Lassen Sie uns miteinander darüber sprechen, welche Erfahrungen wir in unserem jeweiligen Leben als weltweite Kirchenfamilie machen. Ich glaube allerdings, dass es auch möglich ist, über die gegenwärtige Situation hinaus zu schauen und auf den Tag zu blicken, an dem unsere beiden ehrwürdigen Kirchenfamilien sich zu einer einzigen Gemeinschaft zusammenschliessen werden. In diesem Sinne freue ich mich, dass für nächstes Jahr die Einrichtung einer neuen Internationalen anglikanisch-lutherischen Kommission geplant ist, die vielleicht in der Lage sein wird, auf vielen Ebenen noch engere Beziehungen zwischen uns herzustellen,

einschliesslich konkreter Formen der Zusammenarbeit in unserer zerbrochenen Welt. Lassen Sie mich ein Beispiel nennen. Es ist ein Skandal, dass wir in Afrika und anderen Gebieten unserer weltweiten Gemeinschaft im Kampf gegen HIV/AIDS nicht enger zusammenarbeiten. Als Lutheraner und Lutheranerinnen, Episkopale, Anglikanerinnen und Anglikaner sollten wir uns immer wieder die Frage stellen: „Was können wir gemeinsam tun?“

Als Generalsekretär der Anglikanischen Kirchengemeinschaft möchte ich diese Gelegenheit ergreifen, um Ishmael Noko für seine Freundschaft und Unterstützung zu danken und seine herausragenden Führungsqualitäten nicht nur innerhalb des LWB, sondern auch in unserer weltweiten Kirchenfamilie zu würdigen. Im letzten September wählte der Anglikanische Konsultativrat Ishmael zum Hauptredner für seine Tagung in Hongkong (China). Wir suchten eine Person, die uns herausfordern würde und die die globale Szene kennt und versteht. Mit seinem nachdenklichen und prophetischen Vortrag hinterliess Ishmael einen tiefen Eindruck bei uns, der in all unseren Diskussionen spürbar wurde. Unsere zwei grossen Kirchen wachsen dank Ishmaels Vision in ihrer Gemeinschaft und Zusammenarbeit immer enger zusammen.

In der Reformationszeit verstanden die anglikanische Kirche und die lutherischen Kirchen in Kontinentaleuropa sich als natürliche Verbündete und Partnerinnen bei der Verkündigung des Evangeliums. Heute, da wir anglikanische Teilnehmende auf dieser Vollversammlung so herzlich und gastfreundlich von Ihnen empfangen wurden, weiss ich, dass dies nur ein Vorgeschmack auf die guten Dinge ist, die für all jene kommen werden, die in diesen Tagen des Aufbruchs, des Krieges, der Armut und Unwissenheit ein Evangelium der Hoffnung und Erlösung verkünden. Martin Luthers Worte „Hier steh ich nun und kann nicht anders“ können uns – wenn wir wahrhaft an den Einen glauben, der uns aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat – als Grundlage dienen, auf der wir als zwei weltweite Kirchen mit ihm und anderen sagen können: „Hier stehen wir und können nicht anders.“ Wir sind aufeinander angewiesen. Möge Gott Sie und uns in den vor uns liegenden Tagen segnen.

Mit von Herzen empfundenen geschwisterlichen Grüssen in Christus!

*Pfr. Canon John L. Peterson,
Generalsekretär*

Grusswort der Lutherischen Kirche – Kanada

Herr Präsident Krause, Herr Generalsekretär Noko, liebe Delegierte und Freunde auf dieser Zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsre Sünden dahingegeben hat, dass er uns errette von dieser gegenwärtigen, bösen Welt, nach dem Willen Gottes, unseres Vaters, dem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mit diesen Worten des Apostels Paulus überbringe ich Ihnen die Grüsse der Gemeinden, Pastoren und Diakone der Lutherischen Kirche – Kanada. Wir vertreten einen Teil derjenigen lutherischen Gläubigen in Kanada, die nicht Mitglieder des LWB sind. Unserer Kirche gehören rund 325 Gemeinden an, die über unser schö-

nes Land verstreut sind. Als Tochterkirche der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode wurden wir 1989 als unabhängige Kirche konstituiert. Wir verstehen uns als eine Vereinigung von Gemeinden, die der Heiligen Schrift und den lutherischen Bekenntnisschriften die Treue bewahren, die mit dem Evangelium Jesu Christi mutig und entschlossen zu denen gehen, die noch nichts von ihm gehört oder noch nicht zum Glauben an ihn gekommen sind, und die in ihrer Liebe füreinander und für die Welt wachsen wollen, damit die Botschaft Christi in unserem Leben und in unseren Werken bekräftigt wird, denn nur in dieser Botschaft Jesu Christi und der Guten Nachricht von der Vergebung und von neuem Leben werden wir, ja werden alle Menschen von dieser bösen Welt errettet, die durch seinen kostbaren Namen geheilt worden ist.

Eine solche Liebe wendet sich auch nach aussen, um sich der Nöte einer verwundeten Welt anzunehmen, die mit Armut und Unrecht und all den anderen Übeln einer sündigen Welt konfrontiert ist. Wir freuen uns, dass wir im Rahmen von *Canadian Lutheran World Relief* mit Ihnen und dem Lutherischen Weltdienst gemeinsam daran arbeiten können, in verschiedenster Weise menschliche Not zu lindern und so Heilung in das Leben derer zu tragen, die leiden. Im letzten Januar hatte ich Gelegenheit, mit dem CLWR nach Äthiopien zu reisen und dort persönlich zu sehen, wie der Lutherische Weltdienst mit den Armen dieses Landes zusammenarbeitet. Wir loben Gott für die dort geleistete Arbeit und für die Heilung, die so vielen zuteil wird.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen und Dr. Noko und dem LWB-Rat an dieser Stelle ausdrücklich für ihre Entscheidung danken, die Gespräche mit dem Internationalen Lutherischen Rat, einer Vereinigung lutherischer Kirchen, der wir angehören, wieder aufzunehmen. Als Vorsitzender des Internationalen Lutherischen Rates habe ich mich gefreut, an der ersten Tagung, die

im Sommer letzten Jahres in Genf stattfand, teilnehmen zu können. Es ist für uns ebenso bedeutsam wie für Sie, dass wir die Kommunikation aufrechterhalten, dass wir über Fragen, die uns trennen, diskutieren können und dass wir versuchen, für alles, was der ungehinderten Verkündigung des Evangeliums in unserer Welt im Wege steht, eine Lösung zu finden. Wir freuen uns auf die Fortsetzung dieser Begegnungen im Herbst dieses Jahres in Helsinki.

Im Namen meiner kanadischen Kirche heisse ich Sie mit Verspätung, aber dafür umso herzlicher in unserem Land willkommen! Wir beten, dass Sie Ihren Aufenthalt in dieser schönen Stadt und in diesem schönen Land auch weiterhin geniessen mögen. Aber was noch wichtiger ist, wir bitten Gott, dass Er Ihre Versammlung segnet und dass Ihnen Mut und Kraft für Ihre Aufgabe zuwächst, die Christus Seiner ganzen Kirche aufgetragen hat – den Menschen dieser Welt durch die Verkündigung des Evangeliums Heilung zu bringen.

Pfr. Ralph Mayan, Präsident

Grusswort der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

Herr Präsident, Herr Generalsekretär, verehrte Delegierte und Gäste,

es ist mir eine Ehre und ein Privileg, der Zehnten Vollversammlung unserer lutherischen Brüder und Schwestern eine Grussbotschaft vom internationalen Hauptsitz der Siebenten-Tags-Adventisten und von unserem Präsidenten Dr. Jan Paulsen zu überbringen.

Sie werden es vielleicht nicht wissen, aber Martin Luther wird von den Siebenten-Tags-Adventisten als grosse Persönlichkeit angesehen. Im Jahr 2000 führte unsere Kommunikationsabteilung eine Umfrage unter Adventisten und Adventistinnen durch, um herauszufinden, wer für sie die bedeutendste Persönlichkeit des zweiten Jahrtausends ist. Statt einen der Pioniere unserer Kirche zu wählen, lautete die Antwort unserer Gemeindemitglieder: Martin Luther!

Ich möchte auch auf die hervorragenden Beziehungen hinweisen, die zu Ihrem Hauptsitz in

Genf, und insbesondere zu Generalsekretär Noko und Pfr. Sven Oppegaard, bestehen. Diese guten Beziehungen gehen zurück auf die Zeit von André Appel und seinem Nachfolger Carl H. Mau Jr. Die Gespräche, die wir vor mehreren Jahren geführt haben, zeigen auch heute noch positive Wirkung in unserer Weltkirche.

Sie dienen als Ermutigung für diejenigen unter uns, die nicht nur gute Beziehungen mit anderen Christinnen und Christen unterhalten wollen, sondern die auch glauben, dass wir alle in der Nachfolge Jesu stehen und, wenn immer möglich, zusammenarbeiten sollten.

Die Konferenz der Sekretäre/Sekretärinnen der Weltweiten Christlichen Gemeinschaften gibt uns dazu immer wieder Gelegenheit. Es gibt jedoch auch noch andere Bereiche, in denen wir unsere Zusammenarbeit verstärken können, wie z.B. humanitäre Hilfe, Bildungsarbeit, Religionsfreiheit und der Kampf gegen HIV/AIDS. In die-

sem Zusammenhang möchte ich betonen, wie positiv ich das ausgezeichnete Programm empfunden habe, dass die jungen Menschen zu diesem Thema vorbereitet haben. Hierbei handelt es sich um Bereiche, in denen von adventistischer und lutherischer Seite starke Partnerschaften zur Heilung der Welt eingegangen werden können.

Wir arbeiten auch weiterhin eng mit Bischof Gunnar Stålsett zusammen, einem Vizepräsidenten der *International Religious Liberty Association*, deren Generalsekretär ich bin.

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Einladung – und möchte Sie nun meinerseits zur Teilnahme an unserer nächsten Generalkonferenz-

Vollversammlung einladen, die vom 29. Juni bis 9. Juli 2005 in St. Louis (USA) stattfinden wird. Einige Tage vorher werden wir eine internationale Konferenz über HIV/AIDS abhalten.

Herr Präsident Hanson, Herr Generalsekretär Noko, sehr verehrte Teilnehmende,

Möge Gott Ihre Arbeit segnen, möge der Heilige Geist Sie in ihren Beschlüssen leiten, möge unser Herr Jesus uns allen beistehen, egal wo wir sind, damit wir unsere Mission, die eine Mission der Hoffnung und Erlösung ist, erfüllen können!

Dr. John Graz, Direktor

Grusswort der Anglikanischen Kirche von Kanada

Für unsere Ökumenebeauftragte, Pfarrerin Canon Alyson Barnett-Cowan, und mich selbst ist es eine grosse Ehre, das Wort an Sie richten zu dürfen.

Geschichte

Unsere erste Gemeinde wurde 1699 in St. John's (Neufundland) in einer Militärsiedlung gegründet.

Im 18. Jahrhundert wuchs unsere Bevölkerung durch den Zustrom britischer Siedler und Siedlerinnen, die nach der Eroberung Quebecs im Jahr 1759 ins Land kamen, und zahlreicher politischer Flüchtlinge (sowohl britischer Herkunft als auch Mohawk), die aus den Vereinigten Staaten von Amerika flohen (in Amerika hies- sen sie Tories, wir nennen sie Loyalisten).

Im 19. Jahrhundert verzeichnete unsere Kirche ein zweigeteiltes Wachstum. Die „Siedlerkirche“, die Kirche der Eingewanderten, wuchs weiter, aber daneben entwickelte sich auch die „Missionskirche“, die das Evangelium zu Menschen brachte, die es noch nie gehört hatten, der indigenen Bevölkerung.

Winnipeg stellt dafür ein gutes Beispiel dar. 1820 kam der erste Missionar, John West, in dieses Gebiet, um die britische Siedlung, die vom Handel mit Pelzen lebte, geistlich zu betreuen, aber er eröffnete auch eine Schule für die indigene Bevölkerung. Und in dieser Provinz Manitoba („Ort des Geistes“ in Cree – „Manito“ bedeutet Geist; die Cree und Ojibwa beten zu „Gi-zhe-manito“, dem Gros-

sen Geist) wurde vor 150 Jahren, im Jahr 1853, Henry Budd oder Sakachewescam, der erste indigene Priester, ordiniert.

Die „Siedler-“ und die „Missionskirche“ schlossen sich 1893 in Winnipeg zur Anglikanischen Kirche von Kanada zusammen.

Gegenwart

Einige Zahlen

Unsere Kirche besteht aus dreissig Diözesen (vierzig Bischöfe und Bischöfinnen), 3.000 Gemeinden (2.000 aktive Geistliche) und ca. 2 Millionen Mitgliedern (nach der Volkszählung), wobei 800.000 in unseren Gemeinderegistern eingetragen sind und 200.000 jeden Sonntag den Gottesdienst besuchen.

Ethnisch gesehen sind die meisten unserer Mitglieder auch heute noch vorwiegend britischer Abstammung, aber in städtischen Gebieten gibt es eine sehr viel stärkere Mischung. Viele Gemein- demitglieder kommen aus dem karibischen Raum, es gibt fünfzehn chinesischsprachige und daneben französisch-, spanisch-, japanisch-, tamilisch-, tagalog- und koreanischsprachige Gemeinden.

Frauen werden seit dem 19. Jahrhundert zu Diakonissen, seit 1969 zu Diakoninnen, seit 1976 zu Priesterinnen und seit 1994 zu Bischöfinnen geweiht. Ca. 22 Prozent unserer Geistlichen sind Frauen. Dies ist eine Entwicklung, die enge Parallelen zur Entwicklung in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada aufweist.

Das Erbe der „Missionskirche“ prägt uns auch heute noch in positiver wie in negativer Weise.

Auf der einen Seite sind 85 Prozent der (arktischen) Inuit-Bevölkerung Kanadas anglikanisch. Während die indigenen Völker Kanadas 1,5 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, gehören 5 Prozent unserer Mitglieder der indigenen Bevölkerung an (wobei mehrere Diözesen mehrheitlich indigene Mitglieder haben) und bei den Bischöfen und Bischöfinnen beläuft sich dieser Anteil auf 10 Prozent.

Auf der negativen Seite ist zu vermerken, dass wir im 19. Jahrhundert und bis 1969 mit staatlichen Internatsschulen zusammengearbeitet haben, in denen einerseits zwar Bildung vermittelt wurde, dies aber in einem von Zwangsassimilation geprägten Klima geschah.

Den schmerzhaftesten Moment in meiner Amtszeit als Primas der anglikanischen Kirche erlebte ich, als ich mich – nachdem ich tagelang den Berichten von Personen zugehört hatte, die in den Internaten misshandelt und missbraucht worden waren – öffentlich und formell im Namen der Kirche für diesen Missbrauch entschuldigte. Das ist diese Woche genau zehn Jahre her. Die schmerzfüllten Berichte der Opfer und die schmerzhafte Entschuldigung der Kirche stellten den Anfang eines Heilungsprozesses dar, in dem die Kirche sich zu ihrer Verantwortung bekannt hat. Letztes Jahr haben unsere Generalsynode und *alle* unsere Diözesen sich zur Zahlung von CAD 25 Millionen Schmerzensgeld an die Opfer bereit erklärt. Aber dennoch stehen wir immer noch am Anfang.

Ökumenische Beziehungen

Unser ökumenisches Engagement hat tiefe Wurzeln.

In den 1960er und 1970er Jahren haben wir auf die organische Einheit mit der Vereinigten Kirche Kanadas hingearbeitet. Dieser Plan wurde von unserer Generalsynode vor allem wegen der mangelnden Unterstützung durch unsere Gemeindeglieder abgelehnt. Dennoch gibt es bis heute, zumeist in abgelegenen Teilen unseres Landes, eine Reihe Gebiete, die unsere Kirchen gemeinsam betreuen.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil nahmen wir nicht nur den theologischen Dialog mit der römisch-katholischen Kirche auf, sondern

führten auch den einmal pro Jahr stattfindenden Dialog zwischen Bischöfen beider Kirchen ein. Beide Dialoge dauern bis heute an: der Dialog zwischen den Bischöfen und Bischöfinnen ist weltweit der älteste dieser Dialoge auf nationaler Ebene. In den 1980er Jahren erschien dann die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada auf der Bildfläche. Sie war aus der ökumenischen Zusammenarbeit lutherischer Kirchen entstanden und suchte jetzt nach einem breiteren ökumenischen Wirkungsfeld.

Der Erzbischof von Canterbury, Robert Runcie, hat die 1980er (und 1990er) Jahre als „Winter der Ökumene“ bezeichnet. Wenn es irgendetwas gibt, was wir in Kanada gut verstehen, so ist es der Winter. Winter bedeutet nicht Tod. Zugegebenermaßen bringt er Härten mit sich und birgt potenziell todbringende Naturgewalten in sich, aber er schenkt uns auch Leben, indem er Bakterien, Keime und Insekten abtötet, die uns häufig quälen. Er ist eine Zeit, in der die Schöpfung ruht – Bäume werfen ihre Blätter ab, Tiere begeben sich in den Winterschlaf. Er ist eine Zeit, in der viele Dinge, schöne und hässliche, unter tiefem Schnee verborgen sind.

Aber zusammen mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada haben wir die Zeit zwischen 1989 („vorläufige eucharistische Gemeinschaft“) und 2001 („volle Kirchengemeinschaft“) genutzt, um uns gegenseitig Türen zu öffnen und unser gemeinsames Leben in Christus in umfassenderer Weise zu erfahren.

Der LWB

Auf der LWB-Ratstagung 2000 in Turku sprachen wir gemeinsam mit der Delegation der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada die Einladung nach Winnipeg aus. Wir boten Ihnen die offene Gastfreundschaft unserer Kirchen, dieser Stadt, dieser Provinz und dieses Landes an. Wer hätte sich damals vorstellen können, dass so schreckliche Ereignisse eintreten würden, die ein weltweites Klima der Fremdenfeindlichkeit – nicht nur der Angst vor dem Fremden, sondern des Misstrauens und des Hasses – schaffen würden, das auch die kanadische Regierung erfasst hat.

Die Kirchen stehen an Ihrer Seite, die Regierung hat Sie enttäuscht. Die Kanadierinnen und Kanadier unter uns wissen, dass sie auch uns

enttäuscht hat. Ich gebe Ihnen die feste Zusage, dass wir bei der Regierung nachdrücklich und konsequent vorsprechen werden. Aber wenn nun schon Ihre Delegierten abgewiesen worden sind, dann stellen Sie sich bloss einmal vor, wie die Lage für Flüchtlinge aussieht, die in ein Land kommen wollen, das vor nicht einmal zwei Jahrzehnten den Nansen-Preis für die Unterstützung von Flüchtlingen erhalten (und verdient) hat. Diese Zeiten sind vorbei!

Wie aber lautet nun unser letztes Wort? Wir AnglikanerInnen stehen in *eucharistischer* Gemeinschaft mit der Evangelisch-Lutherischen

Kirche in Kanada. Das griechische Wort *eucharistia* – das könnte Ihnen jeder Grieche bestätigen – bedeutet zuallererst „Danksagung“.

Und so bin ich am Ende meiner Amtszeit als Primas zutiefst dankbar dafür, dass ich den Dank unserer Kirche für den Segen Ihrer Anwesenheit in unserer Mitte zum Ausdruck bringen darf.

Wir danken Gott.

Und wir danken *Ihnen*.

*Erzbischof Michael G. Peers,
Primas der Anglikanischen Kirche
von Kanada*

Grusswort der Leuenberger Kirchengemeinschaft

Herr Präsident Krause, Herr Generalsekretär Noko, liebe Brüder und Schwestern in Christus,

es ist mir eine Ehre und eine Freude, Sie im Namen einer der ältesten europäischen Kirchengemeinschaften – der Leuenberger Kirchengemeinschaft – begrüssen zu dürfen. Leuenberg ist eine Gemeinschaft von mehr als 100 protestantischen, vor allem reformierten und lutherischen Kirchen aus allen Teilen Europas. Die Gemeinschaft besteht seit mehr als dreissig Jahren und wächst und entwickelt sich auch heute noch weiter.

Wir in Europa haben auch auf dieser Vollversammlung wieder erfahren, wie Kirchen in anderen Regionen, in Asien, Afrika und Lateinamerika, durch ihre Zusammenarbeit in Mission und Dialog, durch den Dienst an ihren Mitmenschen und ihren Kampf für Gerechtigkeit konfessionelle Schranken und Unterschiede überwinden. Dies ist eine Gabe, die sie der ganzen Gemeinschaft und der ganzen Kirche bringen.

Wir in Europa müssen zugeben, dass viele – um ehrlich zu sein, die meisten – Kirchenspaltungen und -trennungen von Europa ausgegangen sind und auf unterschiedlichen Lehraussagen, Definitionen und Auslegungen des christlichen Glaubens beruhen. Daher ist es notwendig, dass wir dort, wo es zu den Brüchen gekommen ist, an der Überwindung der Unterschiede ansetzen. Eine der wesentlichen Zielsetzungen der Leuenberger

Kirchengemeinschaft liegt daher darin, dass Kirchen, die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft miteinander eingegangen sind, die theologischen Dialoge über Fragen fortführen, die sie nach wie vor trennen, wie z. B. die Beziehung zum Judentum und zum Alten Testament oder ihr Verständnis vom ordinierten Amt. Aber unsere Gemeinschaft entwickelt sich auch immer mehr zu einer lebendigen Partnerschaft und arbeitet im Gemeindeleben zusammen, tauscht Informationen und Ressourcen miteinander aus. Die Leuenberger Kirchengemeinschaft stellt eine unter mehreren Möglichkeiten dar, wie wir in unserer Region hoffen, einen Beitrag zur Einheit der Kirche leisten und die Gabe der Einheit in Christus empfangen zu können.

Daher ist es mir eine Freude, Ihnen die Grüsse dieser europäischen Kirchengemeinschaft zu überbringen und Ihnen zu versichern, dass wir alle im Bemühen um die Einheit der Kirchen miteinander vereint sind, auch wenn wir manchmal unterschiedliche Wege gehen.

Möge Gott den LWB, diese Vollversammlung und alle Kirchen dazu segnen, dass sie der Welt nach Gottes Willen Hoffnung und Liebe, Gerechtigkeit und Frieden bringen.

*Pfr. Ane Hjerrild, Generalsekretärin
der Evangelisch-Lutherischen
Volkskirche in Dänemark*

Grusswort der Vereinigten Kirche Kanadas

An den Präsidenten und den Generalsekretär der Zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes,

an das Volk Gottes, das zur Zehnten Vollversammlung versammelt ist,

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Schöpfer und der Quelle allen Lebens.

Als Moderatorin [Kirchenratsvorsitzende] und als amtierender Generalsekretär ist es uns eine Ehre, Ihnen im Namen der Schwestern und Brüder in Christus in der Vereinigten Kirche Kanadas Grüsse zu übermitteln. Wir freuen uns von Herzen, dass die Vereinigte Kirche Kanadas sich auf Ihrer Versammlung nicht nur mit diesen Grüssen zu Wort meldet, sondern auch durch ihren früheren Moderator, Pfr. Dr. Stan McKay, vertreten ist.

Wir haben mit Ihnen unsere vergangene und gegenwärtige Vision und unser Engagement für eine vereinigte und sich vereinigende Kirche, unsere Lehre vom dreieinigen Gott, der Frieden und Gerechtigkeit will, und unseren Glauben an die Bibel als grundlegende Autorität unserer Kirche, ihres Lebens und ihrer Arbeit gemeinsam. Innerhalb dieses Glaubens und in unserem Bemühen, unseren heutigen Glauben so zu bekenne, dass wir damit Gottes Frieden, Liebe und

Gerechtigkeit für alle Menschen und die ganze Schöpfung dienen, teilen wir mit Ihnen auch die Freuden und Leiden, die mit den Anstrengungen einhergehen, Gottes Willen zu erkennen.

Wir würdigen die mutige Führungsrolle, die Sie mit der Verkündigung der Einheit als Gabe Gottes und mit dem ebenso mutigen Eingeständnis übernommen haben, dass die Spaltungen in unserer Kirche und die Gebrochenheit unserer Welt der Heilung Gottes bedürfen. Unsere Gebete begleiten Sie auf dieser Vollversammlung – bei Ihren Beschlussfassungen, um die Sie in der Nachfolge Christi ringen werden, in der Feier Ihrer Gottesdienste und bei der christlichen Reflexion, die Ihnen Stärkung geben wird.

Möge Gottes lebenserhaltender Geist Sie anlässlich dieser besonderen Begegnung mit tiefer Freude erfüllen, möge die Gnade Christi Ihnen weiter die nötige Kraft geben, möge Gott Sie erleuchten, bis die Fülle des Lebens und der Einheit inmitten der Vielfalt vollendet wird und sein Wille „im Himmel wie auf Erden“ geschieht.

In Dankbarkeit, Glaube und Hoffnung.

*Right Reverend Dr. Marion Pardy,
Moderatorin, und Pfr. Dr. Jim
Sinclair, amtierender
Generalsekretär*

Grusswort der Utrechter Union der altkatholischen Kirchen

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

es ist mir eine grosse Freude, der Zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Winnipeg (Kanada) die Grüsse der Utrechter Union der altkatholischen Kirchen zu übermitteln.

Das Thema Ihrer Begegnung „Zur Heilung der Welt“ bringt zum Ausdruck, dass Sie sich einer Verkündigung des Evangeliums verpflichtet fühlen, die Unrecht und menschliches Leid in all ihren Formen wirksam bekämpft. Ich bin sicher, dass Sie kreative Ideen entwickeln und konkrete Initiativen ergreifen werden, um das christliche Zeugnis in unserer Welt zu stärken, und ich

sehe den Ergebnissen Ihrer Vollversammlung mit Erwartung entgegen.

Lutheraner und Lutheranerinnen, Altkatholikinnen und Altkatholiken haben viel gemeinsam. Deshalb freue ich mich sehr darüber, dass ein altkatholischer Beobachter am anglikanisch-lutherischen Dialog teilnimmt. Dies gibt uns Gelegenheit, einander besser kennen zu lernen. Die grosszügige Gastfreundschaft der Anglikanischen Kirchengemeinschaft bietet uns aber nicht nur diese Möglichkeit, sondern schafft zweifellos auch einen geeigneten Rahmen, in dem unsere Kirchen in Zukunft enger zusammenarbeiten können.

Wir danken David B. Joslin, dem Weihbischof von New Jersey, für seine Bereitschaft, die Ut-

rechter Union bei Ihrer Vollversammlung zu vertreten. Zusammen mit Pfarrer Cwieka von der altkatholischen (polnisch-nationalen) Gemeinde von Winnipeg, wird er unseren lutherischen Mitchristinnen und Mitchristen unsere Freundschaft würdig vermitteln.

Möge der Herr Ihre Vollversammlung und den Lutherischen Weltbund segnen und die herzlichen und konstruktiven Beziehungen zwischen uns stärken, damit unser gemeinsames Zeugnis von

der befreienden Kraft des Evangeliums unseres Herrn in unserem Leben, in unseren Kirchen und in unseren Gesellschaften sichtbar wird.

Der Friede des Herrn sei mit Ihnen allen!

*Erzbischof von Utrecht,
Dr. Joris A. O. L. Vercammen,
Präsident,
im Namen der Internationalen
Altkatholischen Bischofskonferenz*

Anmerkungen

¹ Das Augsburger Bekenntnis, Artikel 18, in: *Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*, 4. überarbeitete Auflage, hrsg. vom Lutherischen Kirchenamt, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2000.

² Das Augsburger Bekenntnis, Artikel 13, ebd.

³ Das Augsburger Bekenntnis, Artikel 20, Abs. 30, ebd.

⁴ Zum Zeitpunkt der Übersetzung diese Grussworts für den LWB-Vollversammlungsbericht stand die deutsche Fassung des Themas noch nicht fest. Bedeutung etwa: Gott versöhnt in Christus (Anm. des LWB-Sprachendienstes).

⁵ *Verfassung des ILR*, Artikel III, „Zielsetzung“ (freie Übersetzung).



Bilder des Tages



Eröffnungstag

21. Juli

Bei strahlendem Sonnenschein wird am Morgen des Eröffnungstages die Flagge mit dem Logo der Zehnten LWB-Vollversammlung gehisst.

Lillian Thomas (rechts), stellvertretende Bürgermeisterin von Winnipeg, begrüßt die TeilnehmerInnen der Vollversammlung.



Die Kanadische Post gibt aus Anlass der Zehnten LWB-Vollversammlung eine Sondermarke heraus. Die Vorstandsvorsitzende der Kanadischen Post, Vivian Albo (links), stellt die Briefmarke zur LWB-Vollversammlung vor. Die Marke zeigt das Logo der Vollversammlung, das das Thema der Zehnten Vollversammlung „Zur Heilung der Welt“ symbolisiert.



Mit einem Abendmahlsgottesdienst in der St. Boniface-Kathedrale beginnt die Zehnte LWB-Vollversammlung. Zuvor versammeln sich die rund 700 TeilnehmerInnen am Red River zur Taferinnerung. Vom Flussufer ziehen die GottesdienstbesucherInnen in die nahe gelegene Kathedrale.





Eröffnungsgottesdienst der Vollversammlung in der römisch-katholischen St. Boniface-Kathedrale in Winnipeg mit ökumenischen Gästen: Von links: Kardinal Walter Kasper (Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen), Erzbischof Michael Peers (Anglikanische Kirche von Kanada), LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko und LWB-Präsident Landesbischof i. R. Dr. Christian Krause.



Abendmahl während des Eröffnungsgottesdienstes: die kanadische lutherische Bischöfin Cynthia Halmarson (rechts) und der lutherische Bischof Sumoward Harris (zweiter von rechts) aus Liberia.

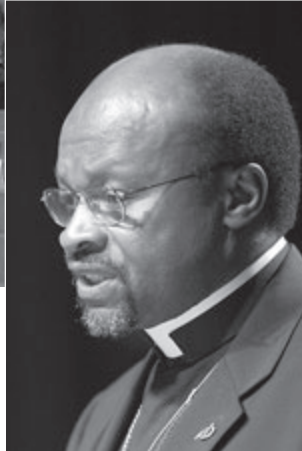


Im Rahmen einer mitreissenden Präsentation stellt sich die Gastgeberin der LWB-Vollversammlung, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada (ELKIK), vor. Links: Mitglieder der *First Nations*, der indigenen Bevölkerung Kanadas, segnen die TeilnehmerInnen der Vollversammlung. In Aktion (unten): Die BischöfInnen der kanadischen Kirche präsentieren ihre Kirche mit viel Bewegung.





Der Frieden der Religionen untereinander und ihr gemeinsames Eintreten gegen den menschenverachtenden Terrorismus sei „das Gebot des 21. Jahrhunderts“, betont der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Landesbischof i. R. Dr. Christian Krause, in seiner Ansprache vor der Vollversammlung.



Stärke und Einheit des Lutherischen Weltbundes sind nach Einschätzung von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko von der Fähigkeit zu einer engen Gemeinschaft bestimmt, ohne dabei die Eigenständigkeit der einzelnen Mitglieder zu untergraben. Die gegenseitige Offenheit für Freuden und Sorgen des jeweils anderen sei jedoch bei konkreten Einzelfragen immer auch ein Wagnis, stellt Noko in seiner Ansprache fest.



LWB-Schatzmeisterin Inger Johanne Wremer zeigt sich beeindruckt von der finanziellen Solidarität der Mitgliedskirchen im Berichtszeitraum. Gleichzeitig ruft sie zu einer „nüchternen Einstellung zur Finanzstrategie und zum Umgang mit den finanziellen Ressourcen“ in Zeiten sinkender Einkünfte auf. „Die Jahre seit der Vollversammlung in Hongkong waren eine grosse Bereicherung für den LWB. Aber in finanzieller Hinsicht waren es auch harte und anspruchsvolle Jahre“, so die Schatzmeisterin in ihrem Bericht an die Vollversammlung.

Tag 1



Pressekonferenz mit LWB-Präsident Landesbischof i. R. Dr. Christian Krause (links), geleitet von LWB-Kommunikationsdirektorin Karin Achtelstetter.



Bei einer ausserordentlichen Plenarsitzung schlägt Nationalbischof Raymond Schultz (ELKIK) einen Schweigemarsch durch Winnipeg am 29. Juli vor, um gegen die Visaverweigerung für 51 TeilnehmerInnen des Welttreffens zu protestieren. Der Vorschlag findet bei den Delegierten grossen Widerhall. Im Bild: Bischof Mark S. Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), kritisiert, dass unter dem Eindruck des internationalen Terrorismus auf Gewalt mit dem Abschotten von Grenzen reagiert werde, anstatt „für den Aufbau friedlicher und gerechter Gesellschaften einzutreten“.



Der palästinensische lutherische Bischof Munib A. Younan kritisiert anlässlich der ausserordentlichen Sitzung ebenfalls die Ablehnung der Visaanträge.



Im Winnipeg Convention Centre wird eine Ausstellung über Leben und Werk Martin Luthers eröffnet. Aus Anlass der LWB-Vollversammlung wählte das Luther-Zentrum Wittenberg (Deutschland) die zentralkanadische Stadt Winnipeg als erste Station der Wanderausstellung, die dann durch elf Städte der USA weiterreisen wird. Auf dem Foto begrüsst Katja Köhler (links) aus Wittenberg (Deutschland) als Katharina von Bora BesucherInnen der Martin-Luther-Ausstellung im Winnipeg Convention Centre.



Tag 2

23. Juli

In einer 90-minütigen Show lernen die TeilnehmerInnen der LWB-Vollversammlung die Arbeit des Lutherischen Weltbundes kennen. Mit Berichten in zwölf Sprachen, Tänzen, Livemusik, Video- und Audioeinspielungen stellen MitarbeiterInnen des LWB ihre Arbeit und die Themen des LWB seit der Neunten LWB-Vollversammlung 1997 in Hongkong (China) vor.



Der Ministerpräsident der kanadischen Provinz Manitoba, Gary Doer, sagt dem LWB Unterstützung bei der Klärung der Visaverweigerungen für TeilnehmerInnen der Vollversammlung zu. Die Provinzregierung werde die Einwanderungsbehörde auffordern, die Gründe für die Verweigerung bzw. verzögerte Erteilung der Einreisevisa mitzuteilen, erklärte Doer am Rande der Vollversammlung in der Provinzhauptstadt Manitobas.

Die hannoversche Landesbischöfin Dr. Margot Käsmann ruft ChristInnen dazu auf, sich mit ihrer Hoffnung, dass die Menschen in Gerechtigkeit und Frieden miteinander leben können, kräftig in diese Welt einzumischen, um zur Heilung der Welt beizutragen. Heilung entstehe durch eine Globalisierung der Botschaft von der Liebe Gottes, eine Globalisierung von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, betont Bischöfin Käsmann in ihrem Hauptreferat zum Thema der LWB-Vollversammlung „Zur Heilung der Welt“.



Tag 3

24. Juli

Kardinal Walter Kasper (1), Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, betont in seinem Grusswort an die Zehnte LWB-Vollversammlung, die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre sollte und könne zur gemeinsamen Botschaft und zum gemeinsamen Zeugnis von der Hoffnung werden, die KatholikInnen und LutheranerInnen in sich tragen.

ChristInnen sind „gefordert, an der Heilung unserer zerbrochenen Beziehung zu Gott und zueinander und somit an der Heilung der Welt mitzuwirken“, lautet das Fazit von Bischof Dr. Wesley Kigasing (2) von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas in seiner Reaktion auf das Hauptreferat, das Landesbischöfin Dr. Margot Käsmann am Vortag gehalten hat.

Virginia Ivañez de Neyeloff (3) von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Venezuela berichtet über die Geschichte und die aktuelle Situation ihres Landes. Die Wunden der Kolonialisierung seien nie wirklich verheilt, aktuelle Sozialprobleme wie die anhaltende Diskriminierung der indigenen Völker und der Nachkommen afrikanischer SklavInnen sowie die fehlende Mittelschicht seien ebenso darauf zurück zu führen wie die wirtschaftlichen Probleme der meisten Länder Lateinamerikas.



Während der Bibelarbeit spielen TeilnehmerInnen aus der Region Mittel- und Westeuropa die Geschichte der Salbung im Haus des Pharisäers nach (Lukas 7,36-50). Unter dem Thema „Vergib und heile“ präsentieren sie in einer mitreissenden pantomimischen Darstellung die Begegnung zwischen Jesus und der Frau, die ihm mit Öl und den eigenen Tränen die Füße wäscht.

Die Dorfgruppen sind eines der zentralen Elemente der Vollversammlung. Hier werden die Bibelarbeiten diskutiert und wichtige Aspekte des Vollversammlungsthemas „Zur Heilung der Welt“ behandelt. In den Dorfgruppen wird der Inhalt der Botschaft der Vollversammlung und ihrer Verpflichtungen entwickelt. Die insgesamt zehn Dorfgruppen beschäftigen sich unter anderem mit interreligiösem Dialog, Gerechtigkeit, Mission, Heilung in Familien und wirtschaftlicher Globalisierung.



Tag 4

25. Juli



Die Bibelarbeit des Tages wird von den Jugenddelegierten zum Thema „Ordne Macht neu“ (Rut 4,13–17) gestaltet. Die Jugenddelegierten stellen die Szene aus Rut in einen modernen Kontext. Mit Schildern wie „VISA“ nehmen sie Bezug auf den Ausschluss der 51 Delegierten, denen die kanadischen Behörden ein Einreisevisum verweigert haben. Als weitere Formen der Ausgrenzung benennen sie unter anderem Armut, HIV/AIDS und Behinderungen.

Bei einer Pressekonferenz bringt LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko einen offenen Brief an die Öffentlichkeit, in dem er sich an den kanadischen Minister für Staatsbürgerschaft und Einwanderung, Denis Coderre, wendet und Aufklärung über die Vorwürfe fordert, die laut Aussagen einiger kanadischer Medien erhoben werden. Dort wird unter Bezug auf Regierungsquellen berichtet, dass sich unter den TeilnehmerInnen der Vollversammlung, denen noch immer kein Visum erteilt worden ist, auch „Personen [befinden], die des Mordes verdächtigt werden, Kirchengelder unterschlagen und andere Verbrechen begangen haben“. 51 TeilnehmerInnen, davon etwa die Hälfte aus Indien, konnten wegen fehlender oder noch nicht erteilter Visa nicht nach Kanada einreisen.



Tag 5

26. Juli

Mauern bauen – Mauern einreißen – am Samstag wird die Bibelarbeit zum Thema „Heile unsere Trennungen“ (Epheser 2,13-22) von Delegierten der Region Mittel- und Osteuropa gestaltet. Herkunft, Glauben, Wohlstand und politische Überzeugung trennen Menschen, schaffen Abstand, errichten Mauern. Die Erfahrung des Eisernen Vorhangs, der die Welt in Ost und West teilte, der tödlichen Mauer, die sich quer durch Deutschland zog, wird in einer Video-Einspielung und durch den Bau einer symbolischen Mauer vergegenwärtigt.



Der LWB fordert in einer Resolution den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen auf, eine multinationale Friedenstruppe nach Liberia zu entsenden. Liberia brauche „sehr, sehr dringend“ eine solche Friedenstruppe, betont der liberianische lutherische Bischof Sumoward E. Harris vor JournalistInnen bei einer Pressekonferenz. „Wir rufen den LWB auf, der Stimme des liberianischen Volkes Gehör zu verschaffen.“



Am Samstagabend besteht die Möglichkeit, mit indigenen ChristInnen Kanadas einen Heilungsgottesdienst zu feiern. Bei der traditionellen Reinigungszeremonie werden Stüssgras, Salbei, Zedernholz und Tabak verbrannt. Die Liturgie enthält traditionelle wie moderne Elemente.



Die Delegierten der Zehnten LWB-Vollversammlung wählen den Leitenden Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), Bischof Mark S. Hanson (1), zum neuen Präsidenten des Lutherischen Weltbundes (LWB). Der 56-jährige Theologe setzt sich mit 267 gegen 111 Stimmen gegen die Vizepräsidentin der ELKIK, Pfarrerin Susan C. Johnson (2), durch.

Leitender Bischof Hanson tritt gemäss der LWB-Verfassung mit Abschluss der gegenwärtigen Vollversammlung am 31. Juli die Nachfolge von Landesbischof i. R. Dr. Christian Krause aus Braunschweig (3, links) an, der seit 1997 Präsident des Weltbundes war.

Gleichzeitig wählen die Delegierten den neuen Rat des LWB, dessen 48 Mitglieder die lutherischen Mitgliedskirchen in den Regionen Afrika, Asien, Mittel- und Osteuropa, Mittel- und Westeuropa, Nordeuropa, Nordamerika sowie Lateinamerika und Karibik repräsentieren. Der Rat führt die Geschäfte des LWB zwischen den alle sechs Jahre stattfindenden Vollversammlungen.



Tag 6

27. Juli

So etwas wie Volksfeststimmung herrscht am Sonntagnachmittag, 27. Juli, an *The Forks*¹, dem Zusammenfluss von Red River und Assiniboine, als die TeilnehmerInnen der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) mit den EinwohnerInnen von Winnipeg gemeinsam feiern. Lobpreis und Musik steuern Jon Buller und die Band *Freeman* sowie die Rockgruppe *Krystaal* bei. Liturgisches Theater unter dem Titel „Heile die Erde“.



¹ *The Forks* ist ein nationales historisches Denkmal Kanadas. Traditionell machten am strategisch günstig gelegenen Zusammenfluss des Red River und des Assiniboine die indigenen Völker Kanadas Station. Red River und Assiniboine gehören zu einem ausgedehnten, den Kontinent überspannenden System von Gewässern, das über Jahrhunderte Verkehr, Handel und Besiedlung erleichterte. Heute kommen die Einwohner Winnipegs an *The Forks* zu Festen und Veranstaltungen zusammen.





Nach fast einer Woche, die angefüllt war mit Sitzungen und Diskussionsrunden, treffen sich rund 1.500 Menschen bei strahlendem Sonnenschein an *The Forks* zum gemeinsamen Gottesdienst. Kreative Lösungen zum Schutz vor zu viel Sonne stehen hoch im Kurs - z. B. eine recycelte Ausgabe der Vollversammlungszeitung *The Source* als Kopfbedeckung.



Tag 7

28. Juli



Robert Granke (rechts), Direktor der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD), und Peter Prove (links), Assistent des LWB-Generalsekretärs im Bereich Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte, bei einer Pressekonferenz zum Thema des in Jerusalem gelegenen Auguste Victoria-Krankenhauses. Moderiert wird das Gespräch von Pauline Mumia, Redakteurin der Lutherischen Welt-Information (Englisch).



Delegierte aus der Region Lateinamerika und Karibik während der Präsentation ihrer Bibelarbeit.



Auf der Zehnten LWB-Vollversammlung fordern JugendvertreterInnen aus aller Welt den LWB zu verstärkten Anstrengungen gegen die HIV/AIDS-Pandemie auf. In den Vordergrund ihrer Initiativen müssten die LWB-Mitgliedskirchen die Prävention gegen die weltweit zunehmende Pandemie stellen, bekräftigen die TeilnehmerInnen der Vorbereitenden Jugendkonferenz zur Vollversammlung während einer Anhörung. Angesichts der bedrohlichen Entwicklung müssten die Kirchen in Zukunft eine aktivere Rolle bei der HIV/AIDS-Vorbeugung spielen.

Delegierte und andere TeilnehmerInnen bekennen sich zu einem stärkeren Engagement im Kampf gegen die HIV/AIDS Pandemie.





Tag 8

29. Juli

Mit ihren Bibelarbeiten im Plenum vermitteln die TeilnehmerInnen der Vollversammlung aus aller Welt immer auch einen Einblick in regionale religiöse Traditionen. Die Region Afrika präsentiert zum Thema „Setze dem Unrecht ein Ende“ eine mitreissende Auslegung der Bibelstellen Micha 6,1-8 und Lukas 1,4-55, die zu einem eindrucksvollen Bekenntnis gegen Krieg, Armut und Unterdrückung wird. Der leidenschaftliche Vortrag wird getragen vom pulsierenden Rhythmus der Musik, der sich schnell auf die Delegierten und Gäste in der Konferenzhalle überträgt und sie zum Mit-tanzen anregt.

Kein Gesang, kein Trommelschlag. Schweigend schreiten Hunderte Menschen eine halbe Stunde lang mitten durchs Stadtzentrum von Winnipeg, im Herzen Kanadas. An der Spitze des lang gezogenen Schweigemarsches wird ein Kreuz getragen. Der Marsch nimmt am Dienstagabend seinen Ausgang im Tagungszentrum der Vollversammlung und führt bis zum Oodeena Circle, einem Amphitheater an *The Forks*. In der Nähe befindet sich die staatliche Einwanderungsbehörde.



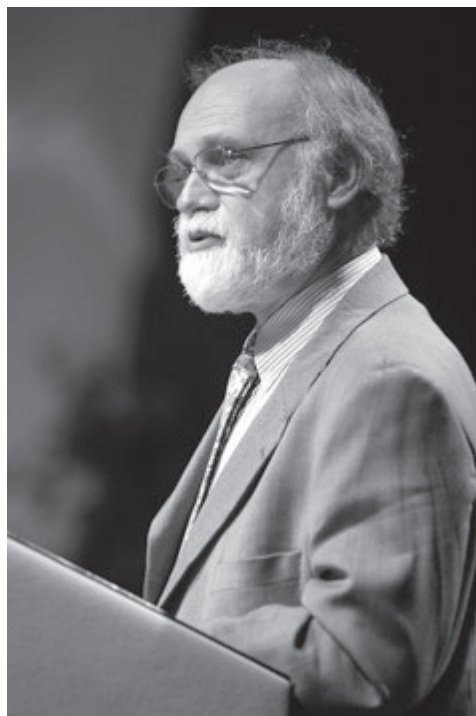
LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko (links) enthüllt eine Gedenkplatte, die an die Zehnte LWB-Vollversammlung im Winnipeg Convention Centre erinnert. Mitte: ELKIK-Vizepräsidentin Pfarrerin Susan Johnson, rechts der Generaldirektor des Hotel Delta, Klaus Lahr.

Tag 9

30. Juli



Mit einer Botschaft „Zur Heilung der Welt“ legt die Vollversammlung die Schwerpunkte für die Tätigkeit des Lutherischen Weltbundes in den nächsten sechs Jahren fest. Das Dokument fasst die Positionen der weltweiten Kirchengemeinschaft für die weitere Diskussion in Theologie und Ökumene sowie zu gesellschaftlichen, ethischen und sozialen Fragen zusammen. Die einzelnen Schwerpunkte wurden während des Treffens in den zehn Dorfgruppen ausführlich beraten. Rechts: Pfr. Dr. Walter Altmann, Präsident der Evangelischen Kirchen Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien, stellt die Botschaft vor.



Die Bischöfin der grönländischen Synode der Evangelisch-Lutherischen Volkskirche in Dänemark, Sofie Peterson, während der von den Delegierten der Nordischen Region geleiteten Bibelarbeit.



Der scheidende LWB-Präsident, Landesbischof i. R. Dr. Christian Krause, bezeichnet die Intensivierung der weltweiten ökumenischen Kontakte als einen der wichtigsten Höhepunkte seiner sechsjährigen Amtszeit. Er sei „sehr glücklich“, dass sich seit der LWB-Vollversammlung 1997 in Hongkong (China) die Atmosphäre für den Dialog zwischen den Kirchen spürbar verbessert habe, sagt Krause am Mittwoch bei einer Pressekonferenz.



Tag 10

31. Juli

Nach sechsjähriger Amtszeit als Präsident des Lutherischen Weltbundes wird Landesbischof i. R. Dr. Christian Krause von den Delegierten der Zehnten Vollversammlung herzlich verabschiedet. Mit anhaltendem Beifall danken die TeilnehmerInnen dem früheren Leiter der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig für sein Wirken an der Spitze des LWB sowie für seine Verdienste um eine engere Gemeinschaft und die Stärkung des ökumenischen Dialogs.



Blätter sammeln: Die von den Delegierten Nordamerikas geleitete Bibelarbeit beinhaltet diese beeindruckende Darstellung der biblischen Versprechung eines neuen Himmels und einer neuen Erde. Im Foto: die Verteilung von Blättern, in Anlehnung an Offb 21,1-6.

Die letzte Bibelarbeit der Vollversammlung steht unter dem Thema „Erfülle deine Verheissungen, o Gott“.





Der Abschlussgottesdienst in der St. Mary's Kathedrale setzt für die TeilnehmerInnen einen Schlusspunkt unter die Zehnte LWB-Vollversammlung.



Während des Gottesdienstes werden ausser dem neuen LWB-Präsidenten Mark S. Hanson auch die neu gewählten Ratsmitglieder in ihr Amt eingeführt.

Der neue LWB-Präsident Mark S. Hanson segnet die TeilnehmerInnen des Abschlussgottesdienstes der Vollversammlung im kanadischen Winnipeg.





Vollversammlungs- teilnehmerInnen

Nach Kategorien

Delegierte

gemäß der LWB-Verfassung von den Mitglieds-
kirchen nominiert.

Die Delegierten haben sowohl Rede- als auch
Stimmrecht.

AANO, Kjetil
Norwegische Kirche
Norwegen

AARSETH, Helge
Norwegische Kirche
Norwegen

ABELI, Beatrice Elinami
Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche
Kenia

ABROMEIT, Hans-Jürgen
Pommersche Evangelische Kirche
Deutschland

ADORJÁNI, Dezső Z.
Evangelisch-Lutherische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Rumänien
Rumänien

AHLSTRAND, Kajsa
Schwedische Kirche
Schweden

ALEMU, Netsanet
Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus
Äthiopien

ALFARO ORELLANA, Cecilia
Salvadorianische Lutherische Synode
El Salvador

ALTMANN, Walter
Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in
Brasilien
Brasilien

AMAAMBO, Filemon
Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia
(ELKIN)
Namibia

ANDERSON, Ralph
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

ANDREAS, Richard Tsitohafison
Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

ANDREWS, Jenson Raja
Evangelisch-Lutherische Kirche in Myanmar
(Lutherische Bethlehem-Kirche)
Myanmar

ANKARSTRAND, Cecilia
Schwedische Kirche
Schweden

ANKE, Hans Ulrich
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers
Deutschland

ARNDT-SANDROCK, Gabriele
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers
Deutschland

ASTFALK, Jürgen
Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien
Italien

BAASLAND, Ernst
Norwegische Kirche
Norwegen

BABBA, Nemuel A.
Lutherische Kirche Christi in Nigeria
Nigeria

BAÏGO-DARI, Simone-Agathe
Evangelisch-Lutherische Kirche der
Zentralafrikanischen Republik
Zentralafrikanische Republik

BAILABAR, Hawa Vamoulke
Lutherische Brüderkirche Kameruns
Kamerun

BALICZA, Klára
Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn
Ungarn

BANCIN, Timur P.
Christlich-Prottestantische Pakpak Dairi-Kirche
Indonesien

BANDA, Matildah
Evangelisch-Lutherische Kirche in Sambia
Sambia

BÁRDOSSY, Tamás
Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn
Ungarn

- BARNETT, Thomas J.**
Evangelisch-Lutherische Kirche in Sierra Leone
Sierra Leone
- BECK, Lilian Carmen**
Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche
Argentinien
- BESTE, Hermann**
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs
Deutschland
- BIRK, Jette Walther**
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark
Dänemark
- BLÜMEL, Matthias**
Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig
Deutschland
- BÖHLANDT, Kristina**
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens
Deutschland
- BOLAÑOS ZÚÑIGA, Cindy**
Lutherische costa-ricanische Kirche
Costa Rica
- BONGI, Michal**
Lutherische Kirche Christi in Nigeria
Nigeria
- BORCHOLT, Hans-Peter**
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers
Deutschland
- BORE, Thor Bjarne**
Norwegische Kirche
Norwegen
- BORGOARY, Ipendra**
Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche Indiens
- BOTLHOLE, Basetsana**
Evangelisch-Lutherische Kirche in Botswana
Botswana
- BRAATEN, Jennifer**
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA
- BRANDY, Hans-Christian**
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers
Deutschland
- BUTLER, Addie**
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA
- BVUMBWE, Joseph Paul**
Evangelisch-Lutherische Kirche in Malawi
Malawi
- CARDOZO CARREIRA, Cloves**
Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien
- CHAN, Kai Yuen**
Chinesische Rheinische Kirche, Hongkong-Synode
Hongkong, China
- CHEN, Shu-Chen (Selma)**
Lutherische Kirche Taiwans (Republik China)
Taiwan
- CLESS, Eva**
Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein
Schweiz
- CORTES TORRES, Rosa Elena**
Evangelisch-Lutherische Kirche Kolumbiens
Kolumbien
- CORTEZ RODRÍGUEZ, Victoria**
Nicaraguanische Lutherische Kirche „Glaube und Hoffnung“
Nicaragua
- CZAUDERNA, Dorota**
Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen
Polen
- DAHL, Madeleine**
Schwedische Kirche
Schweden
- DAMBMANN, Martin**
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark
Dänemark
- DAUTHEVILLE, Joël**
Evangelisch-Lutherische Kirche Frankreichs
Frankreich
- DAVIES, Sarojini**
Evangelisch-Lutherische Kirche in Malaysia
Malaysia
- DEISS, Annelise**
Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von Elsass und Lothringen
Frankreich
- DEPAYSO, Diadem**
Lutherische Kirche auf den Philippinen
Philippinen
- DINSA, Aberash**
Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus
Äthiopien
- DLAMINI, Doreen T.**
Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika
Südafrika
- DÖRR, Kilian**
Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien
Rumänien
- DUBE, Litsietsi M.**
Evangelisch-Lutherische Kirche in Simbabwe
Simbabwe
- DUMPYS, Hans**
Litauische Evangelisch-Lutherische Kirche in der Diaspora
USA
- EKANEM, Effiong Etim**
Lutherische Kirche Nigerias
Nigeria
- ELLINGER, Hartmut**
Evangelische Landeskirche in Württemberg
Deutschland
- ENTE, Eva Katharina**
Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche
Deutschland
- ERKKILÄ, Kristiina**
Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland
- ERNIŠA, Geza**
Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Slowenien
Slowenien
- ERNSTING, Ute**
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers
Deutschland
- ERTMAN, Irma**
Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland
- FILO, Július**
Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik
Slowakische Republik
- FLORES VELASQUEZ, J. Guillermo**
Christlich-Lutherische Kirche Honduras'
Honduras
- FOMGBAMI, Zita**
Evangelisch-Lutherische Kirche Kameruns
Kanada
- FORSBRING, Curt**
Schwedische Kirche
Schweden

FOYLE, Sarah

Lutherische Kirche in Grossbritannien
Vereinigtes Königreich

FREEMAN, Comfort M.

Lutherische Kirche in Liberia
Liberia

FREYTAG, Ermina

Nordelbische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

FREYTAG, Susanne

Evangelisch-Lutherische Kirche im
Königreich der Niederlande
Niederlande

FRIEDRICH, Johannes

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

FRITZ, Ilona

Evangelisch-Lutherische Kirche im
Königreich der Niederlande
Niederlande

FURLAN, Ángel F.

Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche
Argentinien

GABEL, Elfriede

Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

GEA, Fatisokhi

Christliche Gemeinschaft der
Indonesischen Kirche auf Nias (Gereja
AMIN)
Indonesien

GEIL, Mette

Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

GEMEDA, Yeshimebet

Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus
Äthiopien

GENA HUGO, Kamen

Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-
Neuguineas
Papua-Neuguinea

GHEBREKRISTOS OGBALIDET,**Fikreyesus**

Evangelische Kirche Eritreas
Eritrea

GINTERE, Sandra

Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands
Lettland

GOBENA, Iteffa

Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus
Äthiopien

GOBIN, Bibi Zabeida

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Guyana
Guyana

GOLOSHCHAPOVA, Maria

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Russische Föderation

GÓMEZ SOTO, Medardo E.

Salvadorianische Lutherische Synode
El Salvador

GOYEK DAGA, Robert

Lutherische Brüderkirche Kameruns
Kamerun

GRAGNE, Hunduma

Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus
Äthiopien

GRAPE, Margareta

Schwedische Kirche
Schweden

GREGERSEN, Niels Henrik

Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

GROEBEN, Christiane

Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien
Italien

GUDIEL PINEDA, Angelina

Christlich-Lutherische Kirche Honduras'
Honduras

HAAG, Susanne

Evangelische Landeskirche in
Württemberg
Deutschland

HABASH, Dalia

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Jordanien
Jerusalem

HAMMAR, Anna Karin

Schwedische Kirche
Schweden

HAMMAR, Karl Gustav

Schwedische Kirche
Schweden

HAMUKWAYA, Hilja

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Namibia (ELKIN)
Namibia

HANSON, Mark S.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

HANSSON, Klas

Schwedische Kirche
Schweden

HARRIS, Sumoward E.

Lutherische Kirche in Liberia
Liberia

HAUSKELLER, Christine

Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo
Demokratische Republik Kongo

HELMKE, Julia

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

HEMBROM, Ismael

Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche
Bangladeschs
Bangladesch

HEMBROM, Jubily

Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche
Bangladeschs
Bangladesch

HENRIKSEN, Jan Olav

Norwegische Kirche
Norwegen

HERMELINK, Jan

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

HINOJOSA, Ernie

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

HJERRILD, Ane

Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

HOFFMANN, Annegret

Evangelisch-Lutherische Kirche in Chile
Chile

HOLLOWAY, Callon

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

HOLSTENKAMP, Lars

Nordelbische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

HOLZE-STÄBLEIN, Oda-Gebbine

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

HUBER, Ivo

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

HÜBERTZ, Erik

Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

HUOVINEN, Eero

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

HUTABARAT, Damseria

Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

HUTAGALUNG, Saut Pardamean

Christlich-Protestantische Kirche in
Indonesien
Indonesien

HUTAGALUNG, Sophia Judika

Christlich-Protestantische Kirche in
Indonesien
Indonesien

HUTAGAOL, Rambio Junison

Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

HUTAURUK, Jubil Raplan

Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

IMMONEN, Maria

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

ISHAYA, Musa Edward

Lutherische Kirche Christi in Nigeria
Nigeria

ISHAYA, Parmata

Lutherische Kirche Christi in Nigeria
Nigeria

IVAÑEZ DE NEYELOFF, Virginia

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Venezuela
Venezuela

JAGUCKI, Janusz

Evangelisch-Augsburgische Kirche in
Polen
Polen

JAGUCKI, Walter

Lutherische Kirche in Grossbritannien
Vereinigtes Königreich

JAIQUIRA, Armando

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Mosambik
Mosambik

JÄRVINEN, Veli-Pekka

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

JENSCH, Thomas

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thüringen
Deutschland

JENSEN, Carol

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

JEPSEN, Holger

Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

JEPSEN, Maria

Nordelbische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

JIMÉNEZ MARÍN, Melvin

Lutherische costa-ricanische Kirche
Costa Rica

JOHANNESDOTTER, Jürgen

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Schaumburg-Lippe
Deutschland

JOHNSEN, Tore

Norwegische Kirche
Norwegen

JOHNSON, Susan

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

JONGOLO, Mnyamana Witness Joe

Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika
Südafrika

JONSDOTTIR, Astridur

Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

JÖNSSON, Tobias

Schwedische Kirche
Schweden

JUOZAITIS, Saulius

Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens
Litauen

**KABAMBA MUKALA WAKASONKU,
Daniel**

Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo
Demokratische Republik Kongo

KAHLANA, Amanda Portia

Brüder-Unität in Südafrika
Südafrika

KÄHLER, Christoph

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thüringen
Deutschland

KAHUTHU, Zachariah

Kenianische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Kenia

KAINULAINEN, Pauliina

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

KALIISA, George Wilson

Lutherische Kirche Ruandas
Ruanda

KAMEETA, Zephania

Evangelisch-Lutherische Kirche in der
Republik Namibia (ELKRN)
Namibia

KAMHO, Henog Shituuete

Evangelisch-Lutherische Kirche in der
Republik Namibia (ELKRN)
Namibia

KAO, Yin-Mao

Lutherische Kirche Taiwans (Republik
China)
Taiwan

KASCH, Hans-Wilhelm

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Mecklenburgs
Deutschland

KÄSSMANN, Margot

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

KAULINGE, Apollos

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Namibia (ELKIN)
Namibia

KAUMBA KALUNJELE, Robert

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Sambia
Sambia

KAYEMO, Feyessa

Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Jesus
Äthiopien

KEDING, Reinhard

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Namibia (ELKIN-DELK) Namibia

KLÆRBECH, Henrik M.

Norwegische Kirche
Norwegen

KIGASUNG, Wesley

Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-
Neuguineas
Papua-Neuguinea

KIIVIT, Jaan

Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche
Estland

KING CHEW (CHANG), Teo (Gideon)

Lutherische Kirche in Malaysia und
Singapur
Malaysia

KITUTU, Doris Stephen

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

KOLAKOWSKI, Anna

Lippische Landeskirche [Lutherische
Klasse]
Deutschland

KOLLMAR, Peter

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Mecklenburgs
Deutschland

KOMPROE, Lilian

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Suriname
Suriname

KÖNIG, Elke

Pommersche Evangelische Kirche
Deutschland

KOVÁCS, Elisabeta

Evangelisch-Lutherische Kirche
Augsburgischen Bekenntnisses in
Rumänien
Rumänien

KOVÁCS-TÓTH, Márta

Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn
Ungarn

KRUSCHE-RÄDER, Uta

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Sachsens
Deutschland

KUBISZOVÁ, Ingrid

Schlesische Evangelische Kirche
Augsburgischen Bekenntnisses
Tschechische Republik

KÜENZLEN, Heiner

Evangelische Landeskirche in
Württemberg
Deutschland

KUGAPPI, Arri

Evangelisch-Lutherische Kirche
Ingermanlands in Russland
Russische Föderation

KUMARI, Prasanna

Lutherische Kirche Arcot
Indien

KURTJAKOVA, Julia

Evangelisch-Lutherische Kirche
Ingermanlands in Russland
Russische Föderation

KVAMMEN, Ingeborg

Norwegische Kirche
Norwegen

LÄÄS, Kadri

Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche
Estland

LAGODA, Ekkehard

Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen
in der Schweiz und im Fürstentum
Liechtenstein
Schweiz

LAI, Yoke Kiew

Lutherische Kirche in Malaysia und Singapur
Malaysia

LANDGRAF, Gerhard

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Sachsens
Deutschland

LANGE, Änne

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Mecklenburgs
Deutschland

LAPSA, Allison

Lettische Evangelisch-Lutherische Kirche
im Ausland
Kanada

LARSSON, Bo

Schwedische Kirche
Schweden

LASEGAN, Benjamin

Lutherische Kirche auf den Philippinen
Philippinen

LASKE, Milton

Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

LAU, Pui-Ting Christine

Tsung Tsin Mission Hongkong
Hongkong, China

LAUSMANN, Carin Freitag

Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

LEE, Hong-Yeol

Lutherische Kirche in Korea
Republik Korea

LEE, Joanne

Lutherische Kirche in Singapur
Singapur

LEE, Lap Yan

Lutherische Kirche Hongkong und Macau
Hongkong, China

LEE, Mi-Seon

Lutherische Kirche in Korea
Republik Korea

LERUM, Isaiah Isa

Lutherische Kirche Christi in Nigeria
Nigeria

LIEBICH, Hartwig

Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche
Deutschland

LIENHARD, Marc

Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von
Elsass und Lothringen
Frankreich

LILJE, Dieter Reinhard

Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika (N-T)
Südafrika

LINDNER, Gudrun

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Sachsens Deutschland

LO, Bob

Tsung Tsin Mission Hongkong
Hongkong, China

LODBERG, Peter

Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

LORENZ, Dieter

Lippische Landeskirche [Lutherische
Klasse]
Deutschland

LUBIS, Martina Siregar

Christlich-Protestantische Angkola-Kirche
Indonesien

LUPANG, Silisia

Basler Christliche Kirche Malaysias
Malaysia

MACK, Lindsay

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

MADINGA, Mabel

Evangelisch-Lutherische Kirche in Malawi
Malawi

MAIER, Gerhard

Evangelische Landeskirche in Württemberg
Deutschland

MAJAMAN, Noria

Protestantische Kirche in Sabah
Malaysia

MALANGEN, Edward

Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-
Neuguineas
Papua-Neuguinea

MANNAVA, Raja Kishore

Evangelisch-Lutherische Kirche Andhra
Indien

MANURUNG, German Oloan Pinda

Christlich-Protestantische Kirche in
Indonesien
Indonesien

MANURUNG, John Hasiholan

Vereinigte Protestantische Kirche
Indonesien

MARAINEN, Johannes

Schwedische Kirche
Schweden

MARTINEZ, Margarita

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
Puerto Rico

MATONDANG, Bonar

Christlich-Protestantische Angkola-Kirche
Indonesien

MAUDLIN, Timothy

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

MEINECKE, Renate

Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden
Deutschland

MENETTE, Nghinanavo

Evangelisch-Lutherische Kirche Angolas
Angola

MGEYEKWA, Zephania

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

MOGENSEN, Mogens

Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

MOOLMAN, Silke

Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika (Kapkirche)
Südafrika

MOORE, Gladys

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

MORROW, Christie

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

MOTSUMI, Lesley G.

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Botswana
Botswana

MSANGI, Stephano Ombeni

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

MÜLLER, Luise

Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Österreich
Österreich

MÜNCHOW, Christoph

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Sachsens
Deutschland

MUNGURE, Irene Doreen

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

MUNTHE, Edison

Protestantisch-Christliche Simalungun-
Kirche
Indonesien

MWAIPOPO, Ambele

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

MWAMUGOBOLE, Ipyana A.

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

MWAURA, Mary

Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia
Kenia

MYLLYMÄKI, Katriina

Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

MYLLYS, Riikka

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

NAINGGOLAN, Pasti

Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

NAMUNYEKWA, Titus

Evangelisch-Lutherische Kirche Angolas
Angola

NAPITUPULU, Bonar

Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

NATERSTAD, Inger Anne

Norwegische Kirche
Norwegen

NEGA TESSO, Alemu

Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus
Äthiopien

NIELSEN, Lars Bom

Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

NILSEN, Ingrid Vad

Norwegische Kirche
Norwegen

NINGSIH, Apulria

Indonesische Christliche Kirche
Indonesien

NORDIN, Jennie

Schwedische Kirche
Schweden

NORVAISA, Vanda

Litauische Evangelisch-Lutherische
Kirche in der Diaspora
Kanada

NYIWE, Thomas

Evangelisch-Lutherische Kirche
Kameruns
Kamerun

OBARE OMWANZA, Walter E.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia
Kenia

OLSEN, Eric O.

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

OLSSON, Tobias

Schwedische Kirche
Schweden

OSBERG, Ingvild

Norwegische Kirche
Norwegen

PAARMA, Jukka

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

PÄDAM, Tiit

Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche
Estland

PAJUNEN, Mika

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

PANG, Ken Phin

Basler Christliche Kirche Malaysias
Malaysia

PARADA FERNÁNDEZ, Nehemías

Evangelisch-Lutherische Kirche
Kolumbiens
Kolumbien

PARDEDE, Ria Budiweni Sumiati

Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

PARTAJ, Hedwig

Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Österreich
Österreich

PASTOR, Alexander

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Russische Föderation

PAUL, Julius D.

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Malaysia
Malaysia

PETERSEN, Sofie

Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Greenland

PETERSOO, Udo

Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche
im Ausland
Kanada

PHILIPPI, Ilse

Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Rumänien
Rumänien

PISO, David P.

Lutherische Gutnius-Kirche - Papua-
Neuguinea
Papua-Neuguinea

POŠKIENE, Milita

Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens
Litauen

PRADEL, Margarete

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

PROSTREDNIK, Ondrej

Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in der Slowakischen
Republik
Slowakische Republik

PRYTZ, Gunnar

Schwedische Kirche
Schweden

PUKY, Akos A.

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Venezuela
Venezuela

PURBA, Burju

Indonesische Christliche Kirche
Indonesien

PURBA, Erni Julianti

Protestantisch-Christliche Simalungun-
Kirche
Indonesien

PURBA, Esther Fomi

Protestantisch-Christliche Simalungun-
Kirche
Indonesien

RABENOROLAHY, Benjamin

Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

RABENOROLAHY, Rahantanirina

Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

RAKOTOMALALA, Rasoanaivo

Madagassische Protestantische Kirche in
Frankreich
Frankreich

RAKOTOMARO, Jean Baptiste

Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

RALIVAO, Helene

Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

RAMANANTSOA, Flore Jacqueline

Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

RAMOS SALAZAR, Humberto

Bolivianische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Bolivien

RANDRIANANDRASANA, Emma

Madagassische Protestantische Kirche in
Frankreich
Frankreich

RATZ, Edmund W.H.

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Ukraine

RAUMA, Kaisa Maria Elina

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

REPO, Matti

Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

RICHTER, Sabine

Evangelisch-Lutherische Landeskirche in
Braunschweig
Deutschland

RICHTER, Susanne

Evangelische Landeskirche in
Württemberg
Deutschland

RIEDEWALD, Steven

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Suriname
Suriname

RINDERKNECHT, Jakob

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

ROBERT, Marie-France

Evangelisch-Lutherische Kirche
Frankreichs
Frankreich

ROEHRS, Petra

Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika (N-T)
Südafrika

ROHLFS, Ulrike

Evangelisch-Lutherische Landeskirche in
Braunschweig
Deutschland

ROHWER, Nils

Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika (Kapkirche)
Südafrika

RÖNNBÄCK, Nils

Schwedische Kirche
Schweden

RÖSEL, Kerstin

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thüringen
Deutschland

ROSENKVIST, Helle

Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

ROTH, Daniele

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

ROY, Kalpona Rani

Lutherische Kirche Bangladeschs
Bangladesch

ROZITIS, Elmars

Lettische Evangelisch-Lutherische Kirche
im Ausland
Deutschland

RWEYEMAMU, Christa P.K.

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

SAARINEN, Risto

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

SAMOELA, Georges

Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

SAMUEL, Bernice Prema

Evangelisch-Lutherische Kirche Indiens
Kanada

SANDER, Siegfried

Lutherische Kirche in Chile
Chile

SANHUEZA RODRÍGUEZ, Oscar Mateo

Evangelisch-Lutherische Kirche in Chile
Chile

SÄRS, Kåre

Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

SCHÄFER, Federico

Evangelische Kirche am La Plata
Argentinien

SCHINDEHÜTTE, Martin

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

SCHMIDT, Roger
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

SCHORLING, Christof
Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden
Deutschland

SCHÜLKE, Heidi
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

SCHULTZ, Raymond
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

SCHWEKENDIEK, Michael
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

SCOGGINS, Lillian
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

SEEGER, Heidrun
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Namibia (ELKIN-DELK)
Namibia

SEITZ, Ursula
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

SELLE, Esther
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Sachsens
Deutschland

SEMMLER, Margrit
Nordelbische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

SHENGENA, Naomi
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

SHILEKA, Suama Naita
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Namibia (ELKIN)
Namibia

SIAHAAN, Lydia
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

SIAHAAN, Marihot
Christliche Batak-Gemeinschaftskirche
Indonesien

SIANTURI, T.R. Mercy
Christliche Batak-Gemeinschaftskirche
Indonesien

SIBIYA, Louis
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika
Südafrika

SIBIYA, Selina
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika
Südafrika

SIGURBJÖRNSSON, Karl
Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

SILOI, Nakei
Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-
Neuguineas
Papua-Neuguinea

SIMANGUNSONG, Harlen
Indonesische Christliche Kirche
Indonesien

SIMANJUNTAK, Rosalina
Indonesische Christlich-Lutherische
Kirche
Indonesien

SIMARMATA, Willem T. P.
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

SINAGA, Benny
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

SINAGA, Dewi Sri T.
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

SINAMO, Arta Peto
Christlich-Protestantische Pakpak Dairi-
Kirche
Indonesien

SINGH, Jason
Tamilische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Indien

SITIO, Aladin
Indonesische Christlich-Lutherische
Kirche
Indonesien

SKAERVED, Paul Verner
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

SKLENAR, Pavel
Slowakische Evangelische Kirche
Augsburgischen Bekenntnisses in Serbien
und Montenegro [ehemals Slowakische
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in der BR Jugoslawien]
Serbien-Montenegro

SKUPCH, Sonia Andrea
Evangelische Kirche am La Plata
Argentinien

SMOLKA, Katrin
Schwedische Kirche
Schweden

SÖDERBERG, Thomas
Schwedische Kirche
Schweden

SOLLI-SCHØIEN BRODIN, Katinka
Norwegische Kirche
Norwegen

SOLOMON, Meenakshi
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Madhya Pradesh
Indien

SOREN, Shibal
Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche
Indien

SØRHEIM, Marita
Norwegische Kirche
Norwegen

STEINVALL, Erik
Schwedische Kirche
Schweden

STÖCKIGT, Beate
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thüringen
Deutschland

STOFFELS-GRÖHL, Antje
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Schaumburg-Lippe
Deutschland

STOLL, Peter
Evangelische Landeskirche in
Württemberg
Deutschland

STURM, Herwig
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Österreich
Österreich

SUPIRID, Masandu
Protestantische Kirche in Sabah
Malaysia

SWART, Angelene
Brüder-Unität in Südafrika
Südafrika

SZEBIK, Imre
Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn
Ungarn

SZEVERENYIOVA, Renata
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in der Slowakischen
Republik
Slowakische Republik

TAKEMORI, Yoko
Evangelisch-Lutherische Kirche Japans
Japan

TAN, John Yok Han
Lutherische Kirche in Singapur
Singapur

TETAC, Lakele

Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas
Papua-Neuguinea

THAKURDYAL, Roy

Evangelisch-Lutherische Kirche in Guyana
Guyana

TIMM, Jens

Evangelische Landeskirche in Württemberg
Deutschland

TJORNEHOJ, Susan E.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

TOBING, Lely

Vereinigte Protestantische Kirche
Indonesien

TÓMASDÓTTIR, Kristín

Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

TRANSTRÖMER, Nanna

Schwedische Kirche
Schweden

TSO, Josephine (Shui-Wan)

Evangelisch-Lutherische Kirche Hongkong
Hongkong, China

UIMONEN, Seija

Evangelische Kirche in der Republik Kroatien
Kroatien

UMOFFIA, Dorcas

Lutherische Kirche Nigerias
Nigeria

UPAMA, Visanukorn

Evangelisch-Lutherische Kirche in Thailand
Thailand

UTECH, Ho

Nicaraguanische Lutherische Kirche
„Glaube und Hoffnung“
Nicaragua

UTURUNCO, Bertha

Bolivianische Evangelisch-Lutherische Kirche
Bolivien

VANAGS, Janis

Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands
Lettland

VIGOUROUX PUSCHMANN, Melanie

Lutherische Kirche in Chile
Chile

VILANDER, Charlotte Bellinda

Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika
Südafrika

VOIPIO-PULKKI, Liisa-Maria

Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

VOLNY, Vladislav

Schlesische Evangelische Kirche
Augsburgischen Bekenntnisses
Tschechische Republik

VORLÄNDER, Hermann

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

VRIES, Leonie

Evangelisch-Lutherische Kirche in der
Republik Namibia (ELKRN)
Namibia

WARTENBERG-POTTER, Bärbel

Nordelbische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

WEJRYD, Anders

Schwedische Kirche
Schweden

WENZ, Gunther

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

WIEGER, Madeleine

Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von
Elsass und Lothringen
Frankreich

WIETZKE, Joachim

Nordelbische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

WONG, William E.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

YAM, Yuk Ming Christina

Chinesische Rheinische Kirche, Hongkong-
Synode
Hongkong, China

YAMANOUCI, Masatoshi

Evangelisch-Lutherische Kirche Japans
Japan

YAMATSUI, Haruko

Evangelisch-Lutherische Kirche Kinki
Japan

YIMAM, Rahel

Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus
Äthiopien

YOSHIKAWA, Kiyokazu

Evangelisch-Lutherische Kirche Kinki
Japan

YOUNAN, Munib

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Jordanien
Jerusalem

ZANG, Abigail

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

VertreterInnen

VertreterInnen assoziierter Mitgliedskirchen gemäss der Verfassung des LWB.

VertreterInnen haben Rede-, aber kein Stimmrecht und dürfen kein gewähltes Amt im LWB ausüben.

KIMURA, Shigeo

Japanische Lutherische Kirche
Japan

LØYNING, Arnfinn

Evangelisch-Lutherische Freikirche
Norwegens
Norwegen

SEMMLER, Michael

Lutherische Kirche Australiens
Australien

SMITH, Heidi Maree

Lutherische Kirche Australiens
Australien

BeobachterInnen

VertreterInnen anerkannter Gemeinden und Kirchenräte des LWB gemäss der Verfassung des LWB.

Sie haben weder Rede- noch Stimmrecht.

BRUCH, Thomas

Lutherischer Rat Grossbritanniens
Vereinigtes Königreich

TORRES, Adita

Peruanische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Peru

Ökumenische VertreterInnen

Personen, die der LWB eingeladen hat, zeitweise oder ständig an der Vollversammlung teilzunehmen. Normalerweise haben sie weder Rede- noch Stimmrecht, ausser wenn sie darum gebeten werden, der Vollversammlung ein Grusswort zu überbringen usw.

BARKO, Kwame

Beratendes Weltkomitee der Freunde
(Friends World Committee for
Consultation, FWCC)
Kanada

BARNETT-COWAN, Alyson
Anglikanische Kirche von Kanada
Kanada

BEALS, Cheryl Ann
Baptistischer Weltbund
Kanada

CAMERON, Gregory
Anglikanische Kirchengemeinschaft
Vereinigtes Königreich

CUTHBERT, Raymond
Jünger Christi
Kanada

FREEMAN, George
Methodistischer Weltrat
USA

FREY-REININGHAUS, Gerhard
Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder
Tschechische Republik

FRIES, Paul
Reformierte Kirche in Amerika
USA

GRAZ, John
Generalkonferenz der Siebenten-Tags-
Adventisten
USA

HARDER, Helmut
Mennonitische Weltkonferenz
Kanada

JARMUS, Andrew
Ökumenisches Patriarchat
Kanada

JOSLIN, David B.
Internationale Altkatholische
Bischofskonferenz
USA

KASPER, Walter
Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit
der Christen
Vatikanstadt

KIESCHNICK, Gerald B.
Lutherische Kirche - Missouri-Synode
USA

MAYAN, Ralph E.
Lutherische Kirche - Kanada
Kanada

MBANG, Sunday
Methodistischer Weltrat
Nigeria

MCDONALD, Sandy
Presbyterianische Kirche in Kanada
Kanada

MCKAY, Stan
Vereinigte Kirche von Kanada
Kanada

MÉNDEZ, Héctor
Ökumenischer Rat der Kirchen
Kuba

NAFZGER, Samuel
Internationaler Lutherischer Rat
USA

NIGHSWANDER, Dan
Mennonitische Kirche in Kanada
Kanada

NYOMI, Setri
Reformierter Weltbund
Schweiz

PEERS, Michael
Anglikanische Kirche von Kanada
Kanada

PETERSON, John L.
Anglikanische Kirchengemeinschaft
Vereinigtes Königreich

PIRRI-SIMONIAN, Teny
Ökumenischer Rat der Kirchen
Schweiz

ROBINSON, Benita
Heilsarmee
Kanada

ROBINSON, Earl
Heilsarmee
Kanada

TÜRK, Matthias
Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit
der Christen
Vatikanstadt

WEISGERBER, James
Erzdiözese Winnipeg
Kanada

WIEBE, David
Mennonitische Weltkonferenz
Kanada

WINBUSH, Robina M.
Presbyterianische Kirche (USA)
USA

Ex officio-Teilnehmende

Mitglieder des Rates (mit Stimmberechtig-
ung und als BeraterInnen), die ihre
Kirche nicht als Delegierte vertreten.

Sie haben Rede- aber kein Stimmrecht.

AKPAN, Brenda
Lutherische Kirche Nigerias
Nigeria

ARNASON, Thorbjörn
Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

CORZO, Alfonso
Evangelisch-Lutherische Kirche Kolumbiens
Kolumbien

DEIFELT, Wanda
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

DERESSA, Belletech
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

ETO, Naozumi
Evangelisch-Lutherische Kirche Japans
Japan

GERHOLD, Ernst-Christian
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Österreich
Österreich

GRANTSON, Emmanuel
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

HANSEN, Guillermo
Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche
Argentinien

HARMATI, Béla
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Ungarn
Ungarn

HINRICHS, Renata
Schlesische Evangelische Kirche
Augsburgischen Bekenntnisses
Tschechische Republik

JANSSEN VAN RAAJ, Mary E.
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Königreich der Niederlande
Niederlande

JEUTNER, Thomas
Pommersche Evangelische Kirche
Deutschland

KAMAU, Paul Mbugua
Kenianische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Kenia

KIRCHHEIM, Huberto
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

KLEIN, Christoph
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Rumänien
Rumänien

KRAUSE, Christian
Evangelisch-Lutherische Landeskirche in
Braunschweig
Deutschland

KUSAWADEE, Banjob

Evangelisch-Lutherische Kirche in Thailand
Thailand

LAM, Tak Ho

Evangelisch-Lutherische Kirche Hongkong
Hongkong, China

LINDNER, Wolfgang

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thüringen
Deutschland

MEURER, Heitor Joerci

Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

MUSHEMBA, Samson

Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania
Tansania

NAGLE, Susan

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

NORDSTOKKE, Kjell

Norwegische Kirche
Norwegen

ORTEGA-EHRETH, Dianha

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

PAZA, Anita Varsbergs

Lettische Evangelisch-Lutherische Kirche
im Ausland
USA

PORVARI, Markku

Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

RICHTER-REIMER, Ivoni

Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

ROBINSON, Philip J.

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Botswana
Botswana

TATSENKO, Tamara

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Russische Föderation

TRACK, Joachim

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

WREMER, Inger Johanne

Norwegische Kirche
Norwegen

ZARI-DOKA, Madeleine

Evangelisch-Lutherische Kirche der
Zentralafrikanischen Republik
Zentralafrikanische Republik

BeraterInnen

VertreterInnen der Nationalen Komitees
des LWB und der Partnerorganisationen,
eingeladene ExpertInnen und
RatgeberInnen.

Sie haben Rede-, aber kein Stimmrecht.

AHONEN, Risto

Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

ASANO, Naoki

Evangelisch-Lutherische Kirche Japans
Japan

BENNETT, Josselyn

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

BERGBUSCH, Katharine

Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

BERGE, Gweneth

Norwegian Church Aid
Norwegen

BREVIK, Synnøve

Norwegische Kirche
Norwegen

BROCKMANN, Manfred

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Russische Föderation

BUJNICKA, Urszula

Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen
Polen

BULLOCK, M. Wyvetta

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

CANTELL, Risto

Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

CHADWICK, Joanne

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

CHILDS, Jim

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

DEFFENBAUGH, Ralston

Lutheran Immigration and Refugee Service
USA

DENECKE, Norbert

Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien
Italien

EDOY, Torill

Norwegische Kirche
Norwegen

GÄFGEN-TRACK, Kerstin

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

HAHN, Udo

Vereinigte Evangelisch-Lutherische
Kirche Deutschlands
Deutschland

HAUSCHILDT, Friedrich

Vereinigte Evangelisch-Lutherische
Kirche Deutschlands
Deutschland

HORSFJORD, Vebjorn

Norwegische Kirche
Norwegen

JENSEN, Bonnie

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

JENSEN, Gordon

Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

JENSEN, Ruth

Canadian Lutheran World Relief
Kanada

JOLKKONEN, Jari

Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

JØRGENSEN, Knud

Areopagos
Norwegen

KAYALES, Christina

Deutsches Nationalkomitee des LWB
Deutschland

KIEFER, Rainer

Deutsches Nationalkomitee des LWB
Ausschuss für Kirchliche Zusammenarbeit
und Weltdienst
Deutschland

KJÆR, Mogens

Danmission
Dänemark

KLEIVANE, Svein Harald

Norwegische Kirche
Norwegen

KNUTH, Hans Christian

Deutsches Nationalkomitee des LWB
Deutschland

KOPPE, Rolf

Evangelische Kirche in Deutschland
Deutschland

KRETSCHMAR, Georg

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Russische Föderation

LABLANC, Sandra

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

LARSON, Duane H.

Wartburg Theological Seminary
USA

LARSON, Rebecca

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

LEE, Randall

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

MAHN, Käte

Deutsches Nationalkomitee des LWB
Deutschland

MALPICA-PADILLA, Rafael

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

MANSKE, Friedrich

Vereinte Evangelische Mission
Deutschland

MARPLE, Dorothy J.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

MEISSNER, Herbert

Evangelisches Missionswerk in Deutschland
Deutschland

MIDE, Bjorg

Norwegian Church Aid
Norwegen

MILLER, Charles

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

MOE-LOBEDA, Cynthia

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

MOYO, Ambrose

Lutherische Gemeinschaft im südlichen
Afrika (LUCSA - Lutheran Communion in
Southern Africa)
Südafrika

NISBET, T. Michael

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

NYLAND, Kjell B.

Norwegische Kirche
Norwegen

PFRIMMER, David

Lutheran Office for Public Policy
Kanada

PLAISIER, Bas

Sich vereinigende evangelische Kirchen
in den Niederlanden
Niederlande

PRILOUTSKI, Alexander

Evangelisch-Lutherische Kirche
Ingermanlands in Russland
Russische Föderation

RAUSTØL, Leila Valvik

Norwegian Church Aid
Norwegen

REYNISSON, Halldór

Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

RIEMER, Hilbert

Lutherische Kirche in Korea
Republik Korea

RISSANEN, Seppo

Suomen lähetysseura (Finnische
evangelisch-lutherische Mission)
Finnland

ROHRBOUGH, Faith

Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

ROSSING, Barbara

Lutheran School of Theology at Chicago
USA

RUDE, Brian

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
El Salvador

SANDVAND, Leif Gunnar

Evangelisch-Lutherische Freikirche
Norwegens
Norwegen

SCHMIDT, Jerker

Schwedische Kirche
Schweden

SEKINO, Kazuhiro

Evangelisch-Lutherische Kirche Japans
Japan

SILJÄMAA, Leo

FinnChurchAid
Finnland

SINAGA, Sahala

Indonesische Christlich-Lutherische
Kirche
Indonesien

SOLBERG, Terje

Evangelisch-Lutherische Freikirche
Norwegens
Norwegen

SOMMERFELDT, Atle

Norwegian Church Aid
Norwegen

SWANSON, Mark

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

TRESELER, Tobias

Deutsches Nationalkomitee des LWB
Deutschland

TVEIT, Olav Fykse

Norwegische Kirche
Norwegen

VON BONIN, Konrad

Evangelischer Entwicklungsdienst
Deutschland

VON EHRENHEIM, Carl Gustaf

Schwedische Kirche
Schweden

WENGERT, Timothy J.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

WILLIAMS, Louise

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

WOLFORD, Kathryn

Lutheran World Relief
USA

ZWECK, Wayne

Lutherische Kirche Australiens
Australien

Gäste

Personen, die der LWB eingeladen hat, zeitweise oder ständig an der Vollversammlung teilzunehmen. Diese Personen sind normalerweise ehemalige Präsidenten, Generalsekretäre des LWB, VertreterInnen anderer Glaubensgemeinschaften, Gäste der gastgebenden Kirche/n, Regierungsbeamte des Gastlandes oder Angestellte internationaler Organisationen (z. B. der Vereinten Nationen). Normalerweise haben sie weder Rede- noch Stimmrecht, ausser wenn sie darum gebeten werden, der Vollversammlung ein Grusswort zu überbringen usw. Ehemaligen Präsidenten und Generalsekretären des LWB kann für die gesamte Dauer der Vollversammlung das Rederecht gewährt werden.

APPEL, André

Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von
Elsass und Lothringen
Frankreich

DÖMER, Cornelia
Luther-Zentrum Wittenberg
Deutschland

ECHOLS, James K.
Lutheran School of Theology at Chicago
USA

HALMARSON, Cindy
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

KÖHLER, Katja
Luther-Zentrum Wittenberg
Deutschland

KRISTENSON, Stephen P.
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

PEDERSEN, Jeffrey
Luther Center Wittenberg
USA

PHILLIPS, Donald
Anglikanische Kirche von Kanada
Kanada

PREIBISCH, Gerhard
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

PRYSE, Michael
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

ROTH, Diethardt
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
Deutschland

SMITH, Richard M.
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

LWB- MitarbeiterInnenstab

LWB-Stabsmitglieder in der Hauptgeschäftsstelle oder in Aussenstellen, die für spezifische Aufgaben benötigt werden.

In einigen Fällen wird Rede-, aber kein Stimmrecht gewährt.

ACHTELSTETTER, Karin

BENESCH, Iris

BENGTSSON, Béatrice

BLOOMQUIST, Karen

BOND-NASH, Janet

BÖTTCHER, Reinhard

BUMM, Michael

CAMADDO, Maryssa

COERVER, Arno
Abteilung für Weltdienst
Mauretanien

DAMERELL, John

DEGEFA, Lemma

EGGERT, Margit

EGLI, Marlise

FELLER, Catherine

FILIBUS, Musa

FISTAROL, Beate

FRIEDLI, Shelagh

GALLAY, Stéphane

GRANKE, Robert

GRAUMANN, Sybille

GRÖTZSCH, Dirk-Michael

HARAHAP, Ginda

JOACHIM, Angelika

JOST, Howard
Lutherischer Weltdienst (Indien)
Indien

JUNGE, Martin

JUSSILA, Päivi

KLAAS, Inge

KRÄHENBÜHL-SCHULTZ, Ingrid

LEICHNITZ, Arthur

LUKAS, Ireneusz
Regionalbüro in Mittel- und Osteuropa
Slowakische Republik

MAGNUS, Kathy
Regionalbüro in Nordamerika
USA

MAUGUÉ, Marianne

MILLS, Daranne

MOYO, Enos
Sambischer christlicher Flüchtlingsdienst
Sambia

MUMIA, Pauline

NIEDERBERGER, Stéfan

NIKOLAISEN, Hermine
AWD-Balkanprogramm
Serbien und Montenegro

NOKO, Ishmael

OPPEGAARD, Sven

PIMPIN, Wendy

PROVE, Peter

RANTANEN, Pauli

RASOLONDRABE, Péri

RENFER, Rudolf

ROALDSETH MOYER, Kristin

SINGH, Priscilla

SMITH, Pauline A.

SYLLA, Jeannette

TYLER, Peter

VALERIANO, Teresita

WÖHLE, Andreas

WULFHORST, Ingo

YIP, Man Hei

Kooptierter Stab

Personen ausserhalb der Kategorie bezahlter MitarbeiterInnen, die eingeladen werden, um spezifische Aufgaben bei der Vollversammlung zu erfüllen.

In einigen Fällen wird Rederecht, aber kein Stimmrecht gewährt.

BACH, Sandra
Deutschland

BALTRUWEIT, Fritz
Deutschland

BRUGH, Lorraine
USA

DIETER, Theodor
Frankreich

DYCK, Eric
Kanada

FERRERO, Emilde
Schweiz

FRADO, Dennis
USA

GREENAWAY, Kristine
Schweiz

HARRISON, John
Kanada

MATTOX, Mickey
Frankreich

PUIPPE, Jean-Charles
Schweiz

ROBERTS, Margaret
Guyana

ROOT, Michael
USA

SCHRECK, Paul
USA

SJOBERG, Donald W.
Kanada

WECKWERTH, Larry J.
Kanada

Kooptierter Stab/ Kommunikation

BLEZARD, Robert
USA

EDISON-SWIFT, Paul
USA

FAST, Barbara
Kanada

HAVINGA, Frerk Andreas
Niederlande

HUNTER, Elizabeth
USA

IMHOFF, Frank
USA

JAENICKE, Alexandra
Frankreich

KARASCH, Regina
Deutschland

KEMPF, Christian
Frankreich

KITANGE, Seth
Tansania

KRARUP, Niels Thure
Dänemark

KRIEGER, Mary
Kanada

LANG, Rainer
Deutschland

MARTIN, Ava Odom
USA

MAVUNDUSE, Diana
Kanada

MÉNDEZ, Suecia
Kuba

MESHACK, Samuel
Indien

PAISLEY, Rex
USA

RICHTER, Konstanze
Deutschland

RIETH, Klaus
Deutschland

SHAFER, Eric
USA

TAYLOR, Susan
Kanada

WESTPHAL, Fritz
Frankreich

MitarbeiterInnen vor Ort

Personen, die von der Gastkirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada eingeladen wurden, gewisse Aufgaben bei der Vollversammlung zu übernehmen.

In einigen Fällen wird Rederecht, aber kein Stimmrecht gewährt

BERGLUND, Gerlinde
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

FOMGBAMI, Etienne
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

HALMARSON, Jim
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

JOHNSON, Paul
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

KRIEGER, Kelvin
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

LECUYER, Doreen
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

LONG, Judy
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

LORCH, Rhonda
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

MANN, Caroline
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

SAUER, Elaine
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

SCHNEIDER, Juliann
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

SCHULTZ, Faye
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

VINCE, Ruth
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

WILKER, Heidi
Blessed Events
Kanada

DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen

Vom LWB eingeladene Personen, die auf der Vollversammlung die Dolmetsch- und Übersetzungstätigkeiten übernehmen.

Sie haben weder Rede- noch Stimmrecht.

ARROYABE, Estanislao
Österreich

BAYERLEIN, Birgit
Deutschland

BEAUDRY, Albert
Kanada

BROWN, Manuela
Schweiz

FISCHER-DUCHÂBLE, Nicole
Schweiz

GINGLAS-POULET, Roswitha
Frankreich

GRIFFITHS, Elaine
Deutschland

KELLERSCH, Claudia
USA

KULL, Margrit
USA

LINDENBERG DE DELMONTE, Maria C. Elisabeth
Uruguay

NAGY, Françoise
Schweiz

OTZINGER, Dagmar T. L.
Kanada

PATER, Margaret A.
Deutschland

PAUL, Tatjana
Kanada

RENAUD, M.-Christine
Kanada

RICHTER, Dorothee-Madeleine
Schweiz

SALA-SKUP, Magaly
Kanada

TATU, Evelyne
Schweiz

VÁZQUEZ, Leonor Angela
Schweiz

Stewards

Vom LWB eingeladene Personen, die von ihren Mitgliedskirchen als Stewards für die Vollversammlung nominiert wurden.

Sie haben weder Rede- noch Stimmrecht.

AARTSEN, Marieke
Evangelisch-Lutherische Kirche im Königreich der Niederlande
Niederlande

ALBARRACIN, Roberto Carlos
Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche
Argentinien

AUGUSTINE, Akilan Arunkumar
Lutherische Kirche Arcot
Indien

CHKOURLIATIEVA, Olga
Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland und anderen Staaten
Russische Föderation

CHOU, Jason
Lutherische Kirche Taiwans (Republik China)
Taiwan

ERNIŠA, Aleksander
Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Slowenien
Slowenien

FOMGBAMI, Samuel
Evangelisch-Lutherische Kirche Kameruns
Kanada

GULDANOVA, Eva
Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik
Slowakische Republik

GUNDERSEN, Harald
Norwegische Kirche
Norwegen

GUNNARSSON, Jon Omar
Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

JAESCHKE, Dion
Lutherische Kirche Australiens
Australien

KADZAKO, Anthony
Evangelisch-Lutherische Kirche in Malawi
Malawi

KAUKO, Jaakko
Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

KAVIKANDO, Hans Joaquim
Evangelisch-Lutherische Kirche in Botswana
Botswana

KOSZTA, Emese
Evangelisch-Lutherische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien
Rumänien

LIVERPOOL, Diana. B. M.
Evangelisch-Lutherische Kirche in Guyana
Guyana

LÜTGE, Udo Werner
Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (N-T)
Südafrika

LUUP, Silja
Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche
Estland

MANGALE, Christine Kinyavu
Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche
Kenia

MILIAUSKAS, Liudas
Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens
Litauen

MOORE LESKO, Kristine Cecilia
Evangelisch-Lutherische Kirche in Venezuela
Venezuela

PASTERNY, Natalia
Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen
Polen

PEAWONG, Nittaya
Evangelisch-Lutherische Kirche in Thailand
Thailand

RANKER, Raymond
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

RAVELOARIJAONA, Vola Olisoa
Madagassische Protestantische Kirche in Frankreich
Frankreich

RAZANAPARANY, Erica
Madagassische Protestantische Kirche in Frankreich
Frankreich

SAKAMOTO, Noriko
Evangelisch-Lutherische Kirche Kinki
Japan

SCHELDE CHRISTENSEN, Kåre
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark
Dänemark

SOLNTSEVA, Alina
Evangelisch-Lutherische Kirche Ingermanlands in Russland
Russische Föderation

TAN, James
Lutherische Kirche in Malaysia und Singapur
Malaysia

THURNIM, Kelly
Evangelisch-Lutherische Kirche in Suriname
Suriname

WANJA, Grace
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia
Kenia

WEISS, Kathrin
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs
Deutschland

YOUNAN, Anna Liza
Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien
Jerusalem

BesucherInnen

Personen, die ständig oder nur zeitweise an der Vollversammlung teilnehmen. Normalerweise handelt es sich bei diesen Personen um individuelle Mitglieder einer Mitgliedskirche, deren Bestätigung vorzuweisen ist.

Sie haben weder Rede- noch Stimmrecht.

ALBERTSON, Elizabeth
Wartburg Theological Seminary
USA

BENZ, Paul
Lutheran Public Policy Office
USA

BERGQUIST, Angela
Luther Theological Seminary Saskatoon
Kanada

BIANCHI, Ed
Kairos
Kanada

BRAATEN, Conrad
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

BRANDSTORP, Helen
Norwegen

BROWN, Mark B.
Lutheran Office for Governmental Affairs
USA

DAHLEN, Rey
Kanada

DAHLSENG, Brent
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

DUCHROW, Ulrich
Kairos Europa
Deutschland

DUMPYS, Donna
Litauische Evangelisch-Lutherische
Kirche in der Diaspora
USA

ELLINGER, Annemarie
Deutschland

ERDMAN, James W.
Living Lord Lutheran Church
USA

ERDMAN, Johanna L.
Living Lord Lutheran Church
USA

FISHER, David
USA

GRISLIS, Egil
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

GUECK, Martin
Kairos Europa
Deutschland

HANSON, Ione
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

HORTON, Loretta Elisa
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

HOUGEN, Philip
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

JENSEN, Richard A.
USA

JOHNSON, Carl
USA

JOHNSON, Sue
USA

KERSTEN, Thomas
Christ Lutheran Church, British Columbia-
Synode
Kanada

KIRSONS, Maris
Lettische Evangelisch-Lutherische Kirche
im Ausland
Kanada

KNUTSON, Lanny
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

KRISTENSEN BOLET, Linda
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

KUHNERT, Karen
Kanada

KUHNERT, Peter
Kanada

LEFFLER, Lois
USA

LEWIS, Beth
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika/Augsburg Fortress
USA

LINDNER, Peter
Deutschland

MAGNUS, Richard
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

MCCORMICK, Paul
Kanada

NELSON, Sidney
Kanada

OPPEGAARD HILL, Susan
Schweiz

OST, Debra
Wartburg Theological Seminary
USA

OSTERCAMP, Kristin Emma
Wartburg Theological Seminary
USA

PATTERSON, Patrick A.
USA

POST BUSHKOFSKY, Linda
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

PRADEL, Hans-Eberhard
Deutschland

RATZ, Dorothea
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Ukraine

RAUSCH, Carl
Kairos
Kanada

REES-ROHRBACHER, Paul
St John's Evangelical Lutheran Church
USA

ROHLFS, Wolfgang
Deutschland

SAYLER, Gwen
Wartburg Theological Seminary
USA

SCHOCK, Twila
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika, Wittenberg Center
Deutschland

SCHULZ LAMAR, Sabine
Wartburg Theological Seminary
USA

SEMMLER, Christine
Lutherische Kirche Australiens
Australien

STARR, Valora
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

STUCKEY Sr, Gene
Zion's Lutheran Church
USA

SWANSON, William
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika, Wittenberg Center
Deutschland

TICKNOR, Jay
Wartburg Theological Seminary
USA

TIDEMANN MINNICK, Lynda M.
USA

TRUMM, Sara
Wartburg Theological Seminary
USA

VANKER, Carol
Kanada

VANKER, Peeter
Kanada

WACHOWIAK, Heidi
Kanada

WALLACE, Gregg
USA

WALLACE, Robert
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

WEBSTER, Linda Eileen
Wartburg Theological Seminary
USA

WILLIAMSON, Susan
Wartburg Theological Seminary
USA

WUSHKE, Ralph Carl
Kanada

Akkreditierte MedienvertreterInnen

Von den Mitgliedskirchen eingeladenene
MedienvertreterInnen und VertreterInnen
der säkularen Presse, die über die Voll-
versammlung berichten sollen.

Sie werden über das Büro für Kommuni-
kationsdienste akkreditiert und haben
weder Rede- noch Stimmrecht.

ADNAMS, Ian
The Canadian Lutheran
Kanada

ALMUSA, Pirjo
Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

ARNDT-SANDROCK, Gabriele
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers, Pressesprecherin
Deutschland

BELL, Jason
Winnipeg Free Press
Kanada

BELOW, Jerzy
Zwiastun Ewangelicki
Polen

BRINE, Trevor
A Channel, Kameramann
Kanada

CHAVEZ, Mark
The Word Alone Network
USA

CHELL, Dave
Canada Lutheran
Kanada

COREY, Whitford
Native Communications Inc.
Kanada

CRAFT, Aimée
CBC Radio Canada
Kanada

DAHLKE, Marlon
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

DASGUPTA, Ashoke
Freischaffend
Kanada

DE BOON, Jeff
Winnipeg Free Press, Fotograf
Kanada

FABINY, Tamás
Duna TV
Ungarn

GABUNA, ROBERT
The Filipino Journal
Kanada

GAJDA, Bogumil
CZAS - Polish Press
Kanada

GAJDA, Krystyna
CZAS - Polish Press
Kanada

GALLANT, Marc
Winnipeg Free Press, Fotograf
Kanada

GELENCSÉR, György
Duna TV
Ungarn

GIGLIOTTI, Ken
Winnipeg Free Press
Kanada

GOSELIN, Remi
CBC TV
Kanada

GRESSEL-HICHERT, Jürgen
Rundfunk Berlin-Brandenburg
Deutschland

GRILLANDA, Jessica
CBC
Kanada

HAHN, Udo
Vereinigte Evangelisch-Lutherische
Kirche Deutschlands
Deutschland

HANAK, Ilse
Die Brücke - Evangelischer Arbeitskreis
für Weltmission
Österreich

HANAK, Julius
„SAAT“ - Evangelische Kirchenzeitung
Österreich

HAWRYLUK, Alexandra
Radio Canada International
Kanada

HEITMANN, F. Michael
CKJS Radio 810 AM Winnipeg
Kanada

HERBERMANN, Jan Dirk
Evangelischer Pressedienst (epd)
Schweiz

HJERRILD, Ane
Freischaffend
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

HORVÁTH, Tamás
Duna TV
Ungarn

HRYSYSAK, Lisa
Global News Winnipeg
Kanada

HUBER, John George
The Southern Cross/katholische Zeitung
USA

IJÄS, Johannes
Kotimaa
Finnland

JACKSON, Marilyn
Rupert's Land News
Kanada

JAKOBSONE, Anita
Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands
Lettland

JEUTNER, Thomas
Freischaffend
Pommersche Evangelische Kirche
Deutschland

JOHANNESON, Gayle
Esprit, Magazine of Evangelical Lutheran
Women
Kanada

KENNY, Peter
Ökumenische Nachrichten International
Schweiz

KOOP, Doug

Christian Week
Kanada

KRISTENSEN, Vidar

Norwegische Kirche
Norwegen

KROEKER, Irvin

Rupert's Land News
Kanada

LAMBERT, Steve

Canadian Press
Kanada

LATHROP, John

Episcopal Life
USA

LAURENCE, Sarah

CJOB
Kanada

LESCHASIN, Les

CKY/TV
Kanada

LINDQVIST, Ingmar

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

LINTON, Mike

CBC Radio Canada
Kanada

MALKAVAARA-JAASKELAINEN, Mari

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

MASSON, MarcAndre

CBC Radio Canada
Kanada

MELIN, Olav S.

Kyrkans Tidning
Schweden

MEURER, Heitor Joerci

Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

MILLER, David

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

MIRANDA MARTINS, Luciano

Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien, TV
Brasilien

MUTIMUREFU, Martin

EDICISA NEWS
Simbabwe

NDLOVY, Mzilikazi

CKYN 95.9 FM (The African Summit Radio)
Kanada

NEETZ, Norbert

Evangelischer Pressedienst (epd),
Fotograf
Deutschland

NIKOLOU, Joni

CBC TV
Kanada

NIXON-PAULS, Carol

Freischaffend
Winnipeg Free Press
Kanada

PAUL, Alexandra

Winnipeg Free Press
Kanada

PROSTREDNIK, Ondrej

Slovakisches Radio, externer Redakteur
für Ökumene-Nachrichten
Slowakische Republik

REICHARDT BACKMAN, Ida

Canada Lutheran
Kanada

REYNISSON, Halldór

Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

RICHTER, Daniel Streb

Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien, TV
Brasilien

ROLLASON, Kevin

Winnipeg Free Press
Kanada

SAMSONOW, Jeff

CJOB-68
Kanada

SANDERS, Carol

Winnipeg Free Press
Kanada

SAUL, Burkhard

Evangelischer Pressedienst (epd)
Deutschland

SKUJA-GRISLIS, Indra

Cela Biedrs, monatlich erscheinendes
Magazin
Kanada

STAUFFER, Daniel

Lutheran Laity Movement in Canada/
Nachrichtenbulletin Kanada

STOCKER, Andrea

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Bayern, Pressesprecherin
Deutschland

TEINILÄ, Mari

Kotimaa
Finnland

ÜCKER, Bianca Daiana

Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

VAN STRAATEN, Tess

A Channel
Kanada

WEBER, Hartmut

Bayerischer Rundfunk
Deutschland

WHITE, Robert

Christian Current
Kanada

Begleitpersonen

EhepartnerInnen, Kinder usw. von in
anderen Kategorien akkreditierten Per-
sonen.

Sie haben weder Rede- noch Stimm-
recht.

BESTE, Ingeborg

Deutschland

HAUSKELLER, Juergen

Demokratische Republik Kongo

KRAUSE, Gertrud

Deutschland

LANDGRAF, Katharina

Deutschland

NOKO, Gladys

Schweiz

SHAFER, Kris

USA

STREHLOW, William

Schweiz

TIMM, Dorothea

Deutschland

UMOFFIA, Ekaete

Nigeria

**Internationaler
Freiwilliger**

SMITH, Paul

Australien

Vollversammlungs- teilnehmerInnen

A-Z

AANO, Kjetil

Delegierter
Norwegische Kirche
Norwegen

AARSETH, Helge

Delegierter
Norwegische Kirche
Norwegen

AARTSEN, Marieke

Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche im Königreich der
Niederlande
Niederlande

ABELI, Beatrice Elinami

Delegierte
Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche
Kenia

ABROMEIT, Hans-Jürgen

Delegierter
Pommersche Evangelische Kirche
Deutschland

ACHTELSTETTER, Karin

LWB-Stab

ADNAMS, Ian

Akkreditierter Medienvertreter
The Canadian Lutheran
Kanada

ADORJÁNI, Dezső Z.

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Rumänien
Rumänien

AHLSTRAND, Kajsa

Delegierte
Schwedische Kirche
Schweden

AHONEN, Risto

Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

AKPAN, Brenda

Ex officio-Teilnehmende
Lutherische Kirche Nigerias
Nigeria

ALBARRACIN, Roberto Carlos

Steward
Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche
Argentinien

ALBERTSON, Elizabeth

Besucherin
Wartburg Theological Seminary
USA

ALEMU, Netsanet

Delegierte
Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus
Äthiopien

ALFARO ORELLANA, Cecilia

Delegierte
Salvadorianische Lutherische Synode
El Salvador

ALMUSA, Pirjo

Akkreditierte Medienvertreterin
Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

ALTMANN, Walter

Delegierter
Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in
Brasilien
Brasilien

AMAAMBO, Filemon

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia
(ELKIN)
Namibia

ANDERSON, Ralph

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

ANDREAS, Richard Tsitohafison

Delegierter
Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

ANDREWS, Jenson Raja

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Myanmar
(Lutherische Bethlehem-Kirche)
Myanmar

ANKARSTRAND, Cecilia

Delegierte
Schwedische Kirche
Schweden

ANKE, Hans Ulrich

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

APPEL, André

Gast
Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von
Elsass und Lothringen
Frankreich

ARNASON, Thorbjörn

Ex officio-Teilnehmender
Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

ARNDT-SANDROCK, Gabriele

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

ARNDT-SANDROCK, Gabriele

Akkreditierte Medienvertreterin
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

ARROYABE, Estanislao

Dolmetscher/Übersetzer
Österreich

ASANO, Naoki

Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche Japans
Japan

ASTFALK, Jürgen

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien
Italien

AUGUSTINE, Akilan Arunkumar

Steward
Lutherische Kirche Arcot
Indien

BAASLAND, Ernst

Delegierter
Norwegische Kirche
Norwegen

BABBA, Nemuel A.

Delegierter
Lutherische Kirche Christi in Nigeria
Nigeria

BACH, Sandra

Kooptierter Stab
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

BAÍGO-DARI, Simone-Agathe

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche der
Zentralafrikanischen Republik
Zentralafrikanische Republik

BAILABAR, Hawa Vamoulke

Delegierte
Lutherische Brüderkirche Kameruns
Kamerun

BALICZA, Klára

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Ungarn
Ungarn

BALTRUWEIT, Fritz

Kooptierter Stab
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

BANCIN, Timur P.

Delegierter
Christlich-Protestantische Pakpak Dairi-
Kirche Indonesien

BANDA, Matildah

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in Sambia
Sambia

BÁROSSY, Tamás

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Ungarn
Ungarn

BARKO, Kwame

Ökumenischer Vertreter
Beratendes Weltkomitee der Freunde
(Friends World Committee for
Consultation, FWCC)
Kanada

BARNETT, Thomas J.

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Sierra
Leone
Sierra Leone

BARNETT-COWAN, Alyson

Ökumenische Vertreterin
Anglikanische Kirche von Kanada
Kanada

BAYERLEIN, Birgit

Dolmetscherin/Übersetzerin
Deutschland

BEALS, Cheryl Ann

Ökumenische Vertreterin
Baptistischer Weltbund
Kanada

BEAUDRY, Albert

Dolmetscher/Übersetzer
Kanada

BECK, Lilian Carmen

Delegierte
Vereinigte Evangelisch-Lutherische
Kirche
Argentinien

BELL, Jason

Akkreditierter Medienvertreter
Winnipeg Free Press
Kanada

BELOW, Jerzy

Akkreditierter Medienvertreter
Zwiastun Ewangelicki
Polen

BENESCH, Iris

LWB-Stab

BENGTSSON, Béatrice

LWB-Stab

BENNETT, Josselyn

Beraterin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

BENZ, Paul

Besucher
Lutheran Public Policy Office
USA

BERGBUSCH, Katharine

Beraterin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

BERGE, Gweneth

Beraterin
Norwegian Church Aid
Norwegen

BERGLUND, Gerlinde

Mitarbeiterin vor Ort
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

BERGQUIST, Angela

Besucherin
Luther Theological Seminary Saskatoon
Kanada

BESTE, Hermann

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Mecklenburgs
Deutschland

BESTE, Ingeborg

Begleitperson
Deutschland

BIANCHI, Ed

Besucher
Kairos
Kanada

BIRK, Jette Walther

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

BLEZARD, Robert
Kooptierter Stab, Kommunikation
USA

BLOOMQUIST, Karen
LWB-Stab

BLÜMEL, Matthias
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche in
Braunschweig
Deutschland

BÖHLANDT, Kristina
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Sachsens
Deutschland

BOLAÑOS ZÚÑIGA, Cindy
Delegierte
Lutherische costa-ricanische Kirche
Costa Rica

BOND-NASH, Janet
LWB-Stab

BONGI, Michal
Delegierte
Lutherische Kirche Christi in Nigeria
Nigeria

BORCHOLT, Hans-Peter
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

BORE, Thor Bjarne
Delegierter
Norwegische Kirche
Norwegen

BORGOARY, Ipendra
Delegierter
Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche
Indien

BOTLHOLE, Basetsana
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Botswana
Botswana

BÖTTCHER, Reinhard
LWB-Stab

BRAATEN, Jennifer
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

BRAATEN, Conrad
Besucher
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

BRANDSTORP, Helen
Besucherin
Norwegen

BRANDY, Hans-Christian
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

BREVIK, Synnøve
Beraterin
Norwegische Kirche
Norwegen

BRINE, Trevor
Akkreditierter Medienvertreter/
Kameramann
A Channel
Kanada

BROCKMANN, Manfred
Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Russische Föderation

BROWN, Manuela
Dolmetscherin/Übersetzerin
Schweiz

BROWN, Mark B.
Besucher
Lutheran Office for Governmental Affairs
USA

BRUCH, Thomas
Beobachter
Lutherischer Rat Grossbritanniens
Vereinigtes Königreich

BRUGH, Lorraine
Kooptierter Stab
USA

BUJNICKA, Urszula
Beraterin
Evangelisch-Augsburgische Kirche in
Polen
Polen

BULLOCK, M. Wyvetta
Beraterin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

BUMM, Michael
LWB-Stab

BUTLER, Addie
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

BVUMBWE, Joseph Paul
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Malawi
Malawi

CAMADDO, Maryssa
LWB-Stab

CAMERON, Gregory
Ökumenischer Vertreter
Anglikanische Kirchengemeinschaft
Vereinigtes Königreich

CANTELL, Risto
Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

CARDOZO CARREIRA, Cloves
Delegierter
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

CHADWICK, Joanne
Beraterin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

CHAN, Kai Yuen
Delegierter
Chinesische Rheinische Kirche, Hongkong-
Synode
Hongkong, China

CHAVEZ, Mark
Akkreditierter Medienvertreter
The Word Alone Network
USA

CHELL, Dave
Akkreditierter Medienvertreter
Canada Lutheran
Kanada

CHEN, Shu-Chen (Selma)
Delegierte
Lutherische Kirche Taiwans (Republik
China)
Taiwan

CHILDS, Jim
Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

CHKOURLIATIEVA, Olga
Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Russische Föderation

CHOU, Jason
Steward
Lutherische Kirche Taiwans (Republik
China)
Taiwan

CLESS, Eva
Delegierte
Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen
in der Schweiz und im Fürstentum
Liechtenstein
Schweiz

COERVER, Arno
LWB-Stab
Abteilung für Weltdienst
Mauretanien

COREY, Whitford
Akkreditierter Medienvertreter
Native Communications Inc.
Kanada

CORTES TORRES, Rosa Elena
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche
Kolumbiens
Kolumbien

CORTEZ RODRÍGUEZ, Victoria
Delegierte
Nicaraguanische Lutherische Kirche
„Glaube und Hoffnung“
Nicaragua

CORZO, Alfonso
Ex officio-Teilnehmender
Evangelisch-Lutherische Kirche
Kolumbiens
Kolumbien

CRAFT, Aimée
Akkreditierte Medienvertreterin
CBC Radio Canada
Kanada

CUTHBERT, Raymond
Ökumenischer Vertreter
Jünger Christi
Kanada

CZAUDERNA, Dorota
Delegierte
Evangelisch-Augsburgische Kirche in
Polen
Polen

DAHL, Madeleine
Delegierte
Schwedische Kirche
Schweden

DAHLEN, Rey
Besucher
Kanada

DAHLKE, Marlon
Akkreditierter Medienvertreter
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

DAHLENG, Brent
Besucher
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

DAMBANN, Martin
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

DAMERELL, John
LWB-Stab

DASGUPTA, Ashoke
Akkreditierter Medienvertreter/
freischaffend
Kanada

DAUTHEVILLE, Joël
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Frankreichs
Frankreich

DAVIES, Sarojini
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Malaysia
Malaysia

DE BOON, Jeff
Akkreditierter Medienvertreter/Fotograf
Winnipeg Free Press
Kanada

DEFFENBAUGH, Ralston
Berater
Lutheran Immigration and Refugee Service
USA

DEGEFA, Lemma
LWB-Stab

DEIFELT, Wanda
Ex officio-Teilnehmende
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

DEISS, Annelise
Delegierte
Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von
Elsass und Lothringen
Frankreich

DENECKE, Norbert
Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien
Italien

DEPAYSO, Diadem
Delegierte
Lutherische Kirche auf den Philippinen
Philippinen

DERESSA, Belletech
Ex officio-Teilnehmende
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

DIETER, Theodor
Kooptierter Stab
Institut für Ökumenische Forschung,
Strassburg
Frankreich

DINSA, Aberash
Delegierte
Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus
Äthiopien

DLAMINI, Doreen T.
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika
Südafrika

DÖMER, Cornelia
Gast
Luther-Zentrum Wittenberg
Deutschland

DÖRR, Kilian
Delegierter
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Rumänien
Rumänien

DUBE, Litsietsi M.
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Simbabwe
Simbabwe

DUCHROW, Ulrich
Besucher
Kairos Europa
Deutschland

DUMPYS, Donna
Besucherin
Litauische Evangelisch-Lutherische
Kirche in der Diaspora
USA

DUMPYS, Hans
Delegierter
Litauische Evangelisch-Lutherische
Kirche in der Diaspora
USA

DYCK, Eric
Kooptierter Stab
Kanada

ECHOLS, James K.
Gast
Lutheran School of Theology at Chicago
USA

EDISON-SWIFT, Paul
Kooptierter Stab, Kommunikation
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

EDOY, Torill
Beraterin
Norwegische Kirche
Norwegen

EGGERT, Margit
LWB-Stab

EGLI, Marlise

LWB-Stab

EKANEM, Effiong Etim

Delegierter

Lutherische Kirche Nigerias
Nigeria

ELLINGER, Annemarie

Besucherin

Deutschland

ELLINGER, Hartmut

Delegierter

Evangelische Landeskirche in
Württemberg
Deutschland

ENTE, Eva Katharina

Delegierte

Nordelbische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

ERDMAN, James W.

Besucher

Living Lord Lutheran Church
USA

ERDMAN, Johanna L.

Besucherin

Living Lord Lutheran Church
USA

ERKKILÄ, Kristiina

Delegierte

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

ERNIŠA, Aleksander

Steward

Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Slowenien
Slowenien

ERNIŠA, Geza

Delegierter

Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Slowenien
Slowenien

ERNSTING, Ute

Delegierte

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

ERTMAN, Irma

Delegierte

Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

ETO, Naozumi

Ex officio-Teilnehmender

Evangelisch-Lutherische Kirche Japans
Japan

FABINY, Tamás

Akkreditierter Medienvertreter

Duna TV

Ungarn

FAST, Barbara

Kooptierter Stab, Kommunikation

Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

FELLER, Catherine

LWB-Stab

FERRERO, Emilde

Kooptierter Stab

Raptim S. A.

Schweiz

FILIBUS, Musa

LWB-Stab

FILO, Július

Delegierter

Evangelische Kirche Augsburgischen

Bekenntnisses in der Slowakischen

Republik

Slowakische Republik

FISCHER-DUCHÂBLE, Nicole

Dolmetscherin/Übersetzerin

Schweiz

FISHER, David

Besucher

USA

FISTAROL, Beate

LWB-Stab

FLORES VELASQUEZ, J. Guillermo

Delegierter

Christlich-Lutherische Kirche Honduras'

Honduras

FOMGBAMI, Etienne

Mitarbeiter vor Ort

Evangelisch-Lutherische Kirche in

Kanada

Kanada

FOMGBAMI, Samuel

Steward

Evangelisch-Lutherische Kirche

Kameruns

Kanada

FOMGBAMI, Zita

Delegierte

Evangelisch-Lutherische Kirche

Kameruns

Kanada

FORSBRING, Curt

Delegierter

Schwedische Kirche

Schweden

FOYLE, Sarah

Delegierte

Lutherische Kirche in Grossbritannien

Vereinigtes Königreich

FRADO, Dennis

Kooptierter Stab

Lutherisches Büro für Weltgemeinschaft

USA

FREEMAN, Comfort M.

Delegierte

Lutherische Kirche in Liberia

Liberia

FREEMAN, George

Ökumenischer Vertreter

Methodistischer Weltrat

USA

FREY-REININGHAUS, Gerhard

Ökumenischer Vertreter

Evangelische Kirche der Böhmischen

Brüder

Tschechische Republik

FREYTAG, Ermina

Delegierte

Nordelbische Evangelisch-Lutherische

Kirche

Deutschland

FREYTAG, Susanne

Delegierte

Evangelisch-Lutherische Kirche im

Königreich der Niederlande

Niederlande

FRIEDLI, Shelagh

LWB-Stab

FRIEDRICH, Johannes

Delegierter

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

Deutschland

FRIES, Paul

Ökumenischer Vertreter

Reformierte Kirche in Amerika

USA

FRITZ, Ilona

Delegierte

Evangelisch-Lutherische Kirche im

Königreich der Niederlande

Niederlande

FURLAN, Ángel F.

Delegierter

Vereinigte Evangelisch-Lutherische

Kirche

Argentinien

GABEL, Elfriede

Delegierte

Evangelische Kirche Lutheranischen

Bekenntnisses in Brasilien

Brasilien

GABUNA, ROBERT

Akkreditierter Medienvertreter
The Filipino Journal
Kanada

GÄFGEN-TRACK, Kerstin

Beraterin
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

GAJDA, Bogumil

Akkreditierter Medienvertreter
CZAS - Polish Press
Kanada

GAJDA, Krystyna

Akkreditierte Medienvertreterin
CZAS - Polish Press
Kanada

GALLANT, Marc

Akkreditierter Medienvertreter/Fotograf
Winnipeg Free Press
Kanada

GALLAY, Stéphane

LWB-Stab

GEA, Fatisokhi

Delegierter
Christliche Gemeinschaft der
Indonesischen Kirche auf Nias (Gereja
AMIN)
Indonesien

GEIL, Mette

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

GELENCSÉR, György

Akkreditierter Medienvertreter
Duna TV
Ungarn

GEMEDA, Yeshimebet

Delegierte
Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus
Äthiopien

GENA HUGO, Kamen

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-
Neuguineas
Papua-Neuguinea

GERHOLD, Ernst-Christian

Ex officio-Teilnehmender
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Österreich
Österreich

GHEBREKRISTOS OGBALIDET,**Fikreyesus**

Delegierter
Evangelische Kirche Eritreas
Eritrea

GIGLIOTTI, Ken

Akkreditierter Medienvertreter
Winnipeg Free Press
Kanada

INGLAS-POULET, Roswitha

Dolmetscherin/Übersetzerin
Frankreich

GINTERE, Sandra

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands
Lettland

GOBENA, Iteffa

Delegierter
Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus
Äthiopien

GOBIN, Bibi Zabeida

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Guyana
Guyana

GOLOSHCHAPOVA, Maria

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Russische Föderation

GÓMEZ SOTO, Medardo E.

Delegierter
Salvadorianische Lutherische Synode
El Salvador

GOSSELIN, Remi

Akkreditierter Medienvertreter
CBC TV
Kanada

GOYEK DAGA, Robert

Delegierter
Lutherische Brüderkirche Kameruns
Kamerun

GRAGNE, Hunduma

Delegierter
Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus
Äthiopien

GRANKE, Robert

LWB-Stab

GRANTSON, Emmanuel

Ex officio-Teilnehmender
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

GRAPE, Margareta

Delegierte
Schwedische Kirche
Schweden

GRAUMANN, Sybille

LWB-Stab

GRAZ, John

Ökumenischer Vertreter
Generalkonferenz der Siebenten-Tags-
Adventisten
USA

GREENAWAY, Kristine

Kooptierter Stab
Ökumenischer Rat der Kirchen
Schweiz

GREGERSEN, Niels Henrik

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

GRESSEL-HICHERT, Jürgen

Akkreditierter Medienvertreter
Rundfunk Berlin-Brandenburg
Deutschland

GRIFFITHS, Elaine

Dolmetscherin/Übersetzerin
Deutschland

GRILLANDA, Jessica

Akkreditierte Medienvertreterin
CBC
Kanada

GRISLIS, Egil

Besucher
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

GROEBEN, Christiane

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien
Italien

GRÖTZSCH, Dirk-Michael

LWB-Stab

GUDIEL PINEDA, Angelina

Delegierte
Christlich-Lutherische Kirche Honduras'
Honduras

GUECK, Martin

Besucher
Kairos Europa
Deutschland

GULDANOVA, Eva

Steward
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in der Slowakischen
Republik
Slowakische Republik

GUNDERSEN, Harald

Steward
Norwegische Kirche
Norwegen

GUNNARSSON, Jon Omar

Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

HAAG, Susanne

Delegierte
Evangelische Landeskirche in
Württemberg
Deutschland

HABASH, Dalia

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Jordanien
Jerusalem

HAHN, Udo

Akkreditierter Medienvertreter
Vereinigte Evangelisch-Lutherische
Kirche Deutschlands
Deutschland

HAHN, Udo

Berater
Vereinigte Evangelisch-Lutherische
Kirche Deutschlands
Deutschland

HALMARSON, Cindy

Gast
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

HALMARSON, Jim

Mitarbeiter vor Ort
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

HAMMAR, Anna Karin

Delegierte
Schwedische Kirche
Schweden

HAMMAR, Karl Gustav

Delegierter
Schwedische Kirche
Schweden

HAMUKWAYA, Hilja

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Namibia (ELKIN)
Namibia

HANAK, Ilse

Akkreditierte Medienvertreterin
Die Brücke - Evangelischer Arbeitskreis
für Weltmission
Österreich

HANAK, Julius

Akkreditierter Medienvertreter
„SAAT“ - Evangelische Kirchenzeitung
Österreich

HANSEN, Guillermo

Ex officio-Teilnehmender
Vereinigte Evangelisch-Lutherische
Kirche
Argentinien

HANSON, Ione

Besucherin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

HANSON, Mark S.

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

HANSSON, Klas

Delegierter
Schwedische Kirche
Schweden

HARAHAP, Ginda

LWB-Stab

HARDER, Helmut

Ökumenischer Vertreter
Mennonitische Weltkonferenz
Kanada

HARMATI, Béla

Ex officio-Teilnehmender
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Ungarn
Ungarn

HARRIS, Sumoward E.

Delegierter
Lutherische Kirche in Liberia
Liberia

HARRISON, John

Kooptierter Stab
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

HAUSCHILDT, Friedrich

Berater
Vereinigte Evangelisch-Lutherische
Kirche Deutschlands
Deutschland

HAUSKELLER, Christine

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo
Demokratische Republik Kongo

HAUSKELLER, Juergen

Begleitperson
Demokratische Republik Kongo

HAVINGA, Frerk Andreas

Kooptierter Stab, Kommunikation
Niederlande

HAWRYLUK, Alexandra

Radio Canada International
Kanada

HEITMANN, F. Michael

Akkreditierter Medienvertreter
CKJS Radio 810 AM Winnipeg
Kanada

HELMKE, Julia

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

HEMBROM, Ismael

Delegierter
Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche
Bangladeschs
Bangladesch

HEMBROM, Jubily

Delegierte
Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche
Bangladeschs
Bangladesch

HENRIKSEN, Jan Olav

Delegierter
Norwegische Kirche
Norwegen

HERBERMANN, Jan Dirk

Akkreditierter Medienvertreter
Evangelischer Pressedienst (epd)
Schweiz

HERMELINK, Jan

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

HINOJOSA, Ernie

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

HINRICHS, Renata

Ex officio-Teilnehmende
Schlesische Evangelische Kirche
Augsburgischen Bekenntnisses
Tschechische Republik

HJERRILD, Ane

Akkreditierte Medienvertreterin/
freischaffend
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

HJERRILD, Ane

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

HOFFMANN, Annegret

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in Chile
Chile

HOLLOWAY, Callon

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

HOLSTENKAMP, Lars

Delegierter
Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche
Deutschland

HOLZE-STÄBLEIN, Oda-Gebbine

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

HORSFJORD, Vebjorn

Berater
Norwegische Kirche
Norwegen

HORTON, Loretta Elisa

Besucherin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

HORVÁTH, Tamás

Akkreditierter Medienvertreter
Duna TV
Ungarn

HOUGEN, Philip

Besucher
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

HRYSAK, Lisa

Akkreditierte Medienvertreterin
Global News Winnipeg
Kanada

HUBER, Ivo

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

HUBER, John George

Akkreditierter Medienvertreter
The Southern Cross/katholische Zeitung
USA

HÜBERTZ, Erik

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

HUNTER, Elizabeth

Kooptierter Stab, Kommunikation
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika, The Lutheran
USA

HUOVINEN, Eero

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

HUTABARAT, Damseria

Delegierte
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

HUTAGALUNG, Saut Pardamean

Delegierter
Christlich-Protestantische Kirche in
Indonesien
Indonesien

HUTAGALUNG, Sophia Judika

Delegierte
Christlich-Protestantische Kirche in
Indonesien
Indonesien

HUTAGAOL, Rambio Junison

Delegierter
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

HUTAURUK, Jubil Raplan

Delegierter
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

IJÄS, Johannes

Akkreditierter Medienvertreter
Kotimaa
Finnland

IMHOFF, Frank

Kooptierter Stab, Kommunikation
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

IMMONEN, Maria

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

ISHAYA, Musa Edward

Delegierter
Lutherische Kirche Christi in Nigeria
Nigeria

ISHAYA, Parmata

Delegierte
Lutherische Kirche Christi in Nigeria
Nigeria

IVÁÑEZ DE NEYELOFF, Virginia

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Venezuela
Venezuela

JACKSON, Marilyn

Akkreditierte Medienvertreterin
Rupert's Land News
Kanada

JAENICKE, Alexandra

Kooptierter Stab, Kommunikation
Frankreich

JAESCHKE, Dion

Steward
Lutherische Kirche Australiens
Australien

JAGUCKI, Janusz

Delegierter
Evangelisch-Augsburgische Kirche in
Polen
Polen

JAGUCKI, Walter

Delegierter
Lutherische Kirche in Grossbritannien
Vereinigtes Königreich

JAIQUIRA, Armando

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Mosambik
Mosambik

JAKOBSONE, Anita

Akkreditierte Medienvertreterin
Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands
Lettland

JANSSEN VAN RAAJ, Mary E.

Ex officio-Teilnehmende
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Königreich der Niederlande
Niederlande

JARMUS, Andrew

Ökumenischer Vertreter
Ökumenisches Patriarchat
Kanada

JÄRVINEN, Veli-Pekka

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

JENSCH, Thomas

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thüringen
Deutschland

JENSEN, Bonnie

Beraterin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

JENSEN, Carol

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

JENSEN, Gordon

Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

JENSEN, Richard A.

Besucher
USA

JENSEN, Ruth

Beraterin
Canadian Lutheran World Relief
Kanada

JEPSEN, Holger

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

JEPSEN, Maria

Delegierte
Nordelbische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

JEUTNER, Thomas

Akkreditierter Medienvertreter/
freischaffend
Pommersche Evangelische Kirche
Deutschland

JEUTNER, Thomas

Ex officio-Teilnehmender
Pommersche Evangelische Kirche
Deutschland

JIMÉNEZ MARÍN, Melvin

Delegierter
Lutherische costa-ricanische Kirche
Costa Rica

JOACHIM, Angelika

LWB-Stab

JOHANNESDOTTER, Jürgen

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Schaumburg-Lippe
Deutschland

JOHANNESON, Gayle

Akkreditierte Medienvertreterin
Esprit, Magazine of Evangelical Lutheran
Women
Kanada

JOHNSEN, Tore

Delegierter
Norwegische Kirche
Norwegen

JOHNSON, Carl

Besucher
USA

JOHNSON, Sue

Besucherin
USA

JOHNSON, Paul

Mitarbeiter vor Ort
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

JOHNSON, Susan

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

JOLKKONEN, Jari

Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

JONGOLO, Mnyamana Witness Joe

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika
Südafrika

JONSDOTTIR, Astridur

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

JÖNSSON, Tobias

Delegierter
Schwedische Kirche
Schweden

JØRGENSEN, Knud

Berater
Areopagos
Norwegen

JOSLIN, David B.

Ökumenischer Vertreter
Internationale Altkatholische
Bischofskonferenz
USA

JOST, Howard

LWB-Stab
Lutherischer Weltdienst (Indien)
Indien

JUNGE, Martin

LWB-Stab

JUOZAITIS, Saulius

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens
Litauen

JUSSILA, Päivi

LWB-Stab

**KABAMBA MUKALA WAKASONKU,
Daniel**

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo
Demokratische Republik Kongo

KADZAKO, Anthony

Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche in Malawi
Malawi

KAHLANA, Amanda Portia

Delegierte
Brüder-Unität in Südafrika
Südafrika

KÄHLER, Christoph

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thüringen
Deutschland

KAHUTHU, Zachariah

Delegierter
Kenianische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Kenia

KAINULAINEN, Pauliina

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

KALIISA, George Wilson

Delegierter
Lutherische Kirche Ruandas
Ruanda

KAMAU, Paul Mbugua

Ex officio-Teilnehmender
Kenianische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Kenia

KAMEETA, Zephania

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in der
Republik Namibia (ELKRN)
Namibia

KAMHO, Henog Shituete

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in der
Republik Namibia (ELKRN)
Namibia

KAO, Yin-Mao

Delegierter
Lutherische Kirche Taiwans (Republik
China)
Taiwan

KARASCH, Regina

Kooptierter Stab, Kommunikation
Deutsches Nationalkomitee des LWB
Ausschuss für Kirchliche Zusammenarbeit
und Weltdienst
Deutschland

KASCH, Hans-Wilhelm

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Mecklenburgs
Deutschland

KASPER, Walter

Ökumenischer Vertreter
Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit
der Christen
Vatikanstadt

KÄSSMANN, Margot

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

KAUKO, Jaakko

Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

KAULINGE, Apollos

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Namibia (ELKIN)
Namibia

KAUMBA KALUNJELE, Robert

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Sambia
Sambia

KAVIKANDO, Hans Joaquin

Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Botswana
Botswana

KAYALES, Christina

Beraterin
Deutsches Nationalkomitee des LWB
Deutschland

KAYEMO, Feyessa

Delegierter
Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus
Äthiopien

KEDING, Reinhard

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Namibia (ELKIN-DELK) Namibia

KELLERSCH, Claudia

Dolmetscherin/Übersetzerin
USA

KEMPF, Christian

Kooptierter Stab, Kommunikation
Frankreich

KENNY, Peter

Akkreditierter Medienvertreter
Ökumenische Nachrichten International
Schweiz

KERSTEN, Thomas

Besucher
Christ Lutheran Church, British Columbia-
Synode
Kanada

KLÆRBECH, Henrik M.

Delegierter
Norwegische Kirche
Norwegen

KIEFER, Rainer

Berater
Deutsches Nationalkomitee des LWB
Ausschuss für Kirchliche Zusammenarbeit
und Weltdienst
Deutschland

KIESCHNICK, Gerald B.

Ökumenischer Vertreter
Lutherische Kirche - Missouri-Synode
USA

KIGASUNG, Wesley

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-
Neuguineas
Papua-Neuguinea

KIIVIT, Jaan

Delegierter
Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche
Estland

KIMURA, Shigeo

Vertreter
Japanische Lutherische Kirche
Japan

KING CHEW (CHANG), Teo (Gideon)

Delegierter
Lutherische Kirche in Malaysia und
Singapur
Malaysia

KIRCHHEIM, Huberto

Ex officio-Teilnehmender
Evangelische Kirche Lutheranen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

KIRSONS, Maris

Besucher
Lettische Evangelisch-Lutherische Kirche
im Ausland
Kanada

KITANGE, Seth

Kooptierter Stab, Kommunikation
Tansania

KITUTU, Doris Stephen

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

KJÆR, Mogens

Berater
Danmission
Dänemark

KLAAS, Inge

LWB-Stab

KLEIN, Christoph

Ex officio-Teilnehmender
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Rumänien
Rumänien

KLEIVANE, Svein Harald

Berater
Norwegische Kirche
Norwegen

KNUTH, Hans Christian

Berater
Deutsches Nationalkomitee des LWB
Deutschland

KNUTSON, Lanny

Besucher
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

KÖHLER, Katja

Gast
Luther-Zentrum Wittenberg
Deutschland

KOLAKOWSKI, Anna

Delegierte
Lippische Landeskirche [Lutherische
Klasse]
Deutschland

KOLLMAR, Peter

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Mecklenburgs
Deutschland

KOMPROE, Lilian

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Suriname
Suriname

KÖNIG, Elke

Delegierte
Pommersche Evangelische Kirche
Deutschland

KOOP, Doug

Akkreditierter Medienvertreter
Christian Week
Kanada

KOPPE, Rolf

Berater
Evangelische Kirche in Deutschland
Deutschland

KOSZTA, Emese

Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche
Augsburgischen Bekenntnisses in
Rumänien
Rumänien

KOVÁCS, Elisabeta

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche
Augsburgischen Bekenntnisses in
Rumänien
Rumänien

KOVÁCS-TÓTH, Márta

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Ungarn
Ungarn

KRÄHENBÜHL-SCHULTZ, Ingrid

LWB-Stab

KRARUP, Niels Thure

Kooptierter Stab, Kommunikation
Dänemark

KRAUSE, Christian
Ex officio-Teilnehmender
Evangelisch-Lutherische Landeskirche in
Braunschweig
Deutschland

KRAUSE, Gertrud
Begleitperson
Deutschland

KRETSCHMAR, Georg
Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Russische Föderation

KRIEGER, Kelvin
Mitarbeiter vor Ort
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

KRIEGER, Mary
Kooptierter Stab, Kommunikation
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

KRISTENSEN, Vidar
Akkreditierter Medienvertreter
Norwegische Kirche
Norwegen

KRISTENSEN BOLET, Linda
Besucherin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

KRISTENSON, Stephen P.
Gast
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

KROEKER, Irvin
Akkreditierter Medienvertreter
Rupert's Land News
Kanada

KRUSCHE-RÄDER, Uta
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Sachsens
Deutschland

KUBISOVÁ, Ingrid
Delegierte
Schlesische Evangelische Kirche
Augsburgischen Bekenntnisses
Tschechische Republik

KÜENZLEN, Heiner
Delegierter
Evangelische Landeskirche in
Württemberg
Deutschland

KUGAPPI, Arri
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche
Ingermanlands in Russland
Russische Föderation

KUHNERT, Karen
Besucherin
Kanada

KUHNERT, Peter
Besucher
Kanada

KULL, Margrit
Dolmetscherin/Übersetzerin
USA

KUMARI, Prasanna
Delegierte
Lutherische Kirche Arcot
Indien

KURTJAKOVA, Julia
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche
Ingermanlands in Russland
Russische Föderation

KUSAWADEE, Banjob
Ex officio-Teilnehmender
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thailand
Thailand

KVAMMEN, Ingeborg
Delegierte
Norwegische Kirche
Norwegen

LÄÄS, Kadri
Delegierte
Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche
Estland

LABLANC, Sandra
Beraterin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

LAGODA, Ekkehard
Delegierter
Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen
in der Schweiz und im Fürstentum
Liechtenstein
Schweiz

LAI, Yoke Kiew
Delegierte
Lutherische Kirche in Malaysia und
Singapur
Malaysia

LAM, Tak Ho
Ex officio-Teilnehmender
Evangelisch-Lutherische Kirche Hongkong
Hongkong, China

LAMBERT, Steve
Akkreditierter Medienvertreter
Canadian Press
Kanada

LANDGRAF, Gerhard
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Sachsens
Deutschland

LANDGRAF, Katharina
Begleitperson
Deutschland

LANG, Rainer
Kooptierter Stab, Kommunikation
Deutschland

LANGE, Änne
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Mecklenburgs
Deutschland

LAPSA, Allison
Delegierte
Lettische Evangelisch-Lutherische Kirche
im Ausland
Kanada

LARSON, Duane H.
Berater
Wartburg Theological Seminary
USA

LARSON, Rebecca
Beraterin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

LARSSON, Bo
Delegierter
Schwedische Kirche
Schweden

LASEGAN, Benjamin
Delegierter
Lutherische Kirche auf den Philippinen
Philippinen

LASKE, Milton
Delegierter
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

LATHROP, John
Akkreditierter Medienvertreter
Episcopal Life
USA

LAU, Pui-Ting Christine
Delegierte
Tsung Tsin Mission Hongkong
Hongkong, China

LAURENCE, Sarah
Akkreditierte Medienvertreterin
CJOB
Kanada

LAUSMANN, Carin Freitag

Delegierte
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

LECUYER, Doreen

Mitarbeiterin vor Ort
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

LEE, Hong-Yeol

Delegierter
Lutherische Kirche in Korea
Republik Korea

LEE, Joanne

Delegierte
Lutherische Kirche in Singapur
Singapur

LEE, Lap Yan

Delegierter
Lutherische Kirche Hongkong und Macau
Hongkong, China

LEE, Mi-Seon

Delegierte
Lutherische Kirche in Korea
Republik Korea

LEE, Randall

Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

LEFFLER, Lois

Besucherin
USA

LEICHNITZ, Arthur

LWB-Stab

LERUM, Isaiah Isa

Delegierter
Lutherische Kirche Christi in Nigeria
Nigeria

LESCHASIN, Les

Akkreditierter Medienvertreter
CKY/TV
Kanada

LEWIS, Beth

Besucherin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika/Augsburg Fortress
USA

LIEBICH, Hartwig

Delegierter
Nordelbische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

LIENHARD, Marc

Delegierter
Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von
Elsass und Lothringen
Frankreich

LILJE, Dieter Reinhard

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika (N-T)
Südafrika

**LINDENBERG DE DELMONTE, Maria
C. Elisabeth**

Dolmetscherin/Übersetzerin
Uruguay

LINDNER, Gudrun

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Sachsens Deutschland

LINDNER, Peter

Besucher
Deutschland

LINDNER, Wolfgang

Ex officio-Teilnehmender
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thüringen
Deutschland

LINDQVIST, Ingmar

Akkreditierter Medienvertreter
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

LINTON, Mike

Akkreditierter Medienvertreter
CBC Radio Canada
Kanada

LIVERPOOL, Diana. B. M.

Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Guyana
Guyana

LO, Bob

Delegierter
Tsung Tsin Mission Hongkong
Hongkong, China

LODBERG, Peter

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

LONG, Judy

Mitarbeiterin vor Ort
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

LORCH, Rhonda

Mitarbeiterin vor Ort
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

LORENZ, Dieter

Delegierter
Lippische Landeskirche [Lutherische
Klasse]
Deutschland

LØYNING, Arnfinn

Vertreter
Evangelisch-Lutherische Freikirche
Norwegens
Norwegen

LUBIS, Martina Siregar

Delegierte
Christlich-Protestantische Angkola-Kirche
Indonesien

LUKAS, Ireneusz

LWB-Stab
Regionalbüro in Mittel- und Osteuropa
Slowakische Republik

LUPANG, Silisia

Delegierte
Basler Christliche Kirche Malaysias
Malaysia

LÜTGE, Udo Werner

Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika (N-T)
Südafrika

LUUP, Silja

Steward
Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche
Estland

MACK, Lindsay

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

MADINGA, Mabel

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in Malawi
Malawi

MAGNUS, Kathy

LWB-Stab
Regionalbüro in Nordamerika
USA

MAGNUS, Richard

Besucher
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

MAHN, Käte

Beraterin
Deutsches Nationalkomitee des LWB
Deutschland

MAIER, Gerhard

Delegierter
Evangelische Landeskirche in
Württemberg
Deutschland

MAJAMAN, Noria

Delegierte
Protestantische Kirche in Sabah
Malaysia

MALANGEN, Edward

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-
Neuguineas
Papua-Neuguinea

MALKAVAARA-JAASKELAINEN, Mari

Akkreditierter Medienvertreterin
Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
Finnland

MALPICA-PADILLA, Rafael

Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

MANGALE, Christine Kinyavu

Steward
Kenianische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Kenia

MANN, Caroline

Mitarbeiterin vor Ort
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

MANNAVA, Raja Kishore

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Andhra
Indien

MANSKE, Friedrich

Berater
Vereinte Evangelische Mission
Deutschland

MANURUNG, German Oloan Pinda

Delegierter
Christlich-Protestantische Kirche in
Indonesien
Indonesien

MANURUNG, John Hasiholan

Delegierter
Vereinigte Protestantische Kirche
Indonesien

MARAINEN, Johannes

Delegierter
Schwedische Kirche
Schweden

MARPLE, Dorothy J.

Beraterin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

MARTIN, Ava Odom

Kooptierter Stab, Kommunikation
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

MARTINEZ, Margarita

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
Puerto Rico

MASSON, MarcAndre

Akkreditierter Medienvertreter
CBC Radio Canada
Kanada

MATONDANG, Bonar

Delegierter
Christlich-Protestantische Angkora-Kirche
Indonesien

MATTOX, Mickey

Kooptierter Stab
Institut für Ökumenische Forschung,
Strassburg
Frankreich

MAUDLIN, Timothy

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

MAUGUÉ, Marianne

LWB-Stab

MAVUNDUSE, Diana

Kooptierter Stab, Kommunikation
Kanada

MAYAN, Ralph E.

Ökumenischer Vertreter
Lutherische Kirche - Kanada
Kanada

MBANG, Sunday

Ökumenischer Vertreter
Methodistischer Weltrat
Nigeria

MCCORMICK, Paul

Besucher
Kanada

MCDONALD, Sandy

Ökumenischer Vertreter
Presbyterianische Kirche in Kanada
Kanada

MCKAY, Stan

Ökumenischer Vertreter
Vereinigte Kirche von Kanada
Kanada

MEINECKE, Renate

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden
Deutschland

MEISSNER, Herbert

Berater
Evangelisches Missionswerk in
Deutschland
Deutschland

MELIN, Olav S.

Akkreditierter Medienvertreter
Kyrkans Tidning
Schweden

MÉNDEZ, Suecia

Kooptierter Stab, Kommunikation
Kuba

MÉNDEZ, Héctor

Ökumenischer Vertreter
Ökumenischer Rat der Kirchen
Kuba

MENETTE, Nghinanavo

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche Angolas
Angola

MESHACK, Samuel

Kooptierter Stab, Kommunikation
Indien

MEURER, Heitor Joerci

Akkreditierter Medienvertreter
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

MEURER, Heitor Joerci

Ex officio-Teilnehmender
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

MGEYEKWA, Zephania

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

MIDE, Bjorg

Beraterin
Norwegian Church Aid
Norwegen

MILIAUSKAS, Liudas

Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens
Litauen

MILLER, Charles

Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

MILLER, David

Akkreditierter Medienvertreter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika, The Lutheran
USA

MILLS, Daranne

LWB-Stab

MIRANDA MARTINS, Luciano

Akkreditierter Medienvertreter/TV
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

MOE-LOBEDA, Cynthia

Beraterin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

MOGENSEN, Mogens

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

MOOLMAN, Silke

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika (Kapkirche)
Südafrika

MOORE, Gladys

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

MOORE LESKO, Kristine Cecilia

Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Venezuela
Venezuela

MORROW, Christie

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

MOTSUMI, Lesley G.

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Botswana
Botswana

MOYO, Ambrose

Berater
Lutherische Gemeinschaft im südlichen
Afrika (LUCSA - Lutheran Communion in
Southern Africa)
Südafrika

MOYO, Enos

LWB-Stab
Sambischer christlicher Flüchtlingsdienst
Sambia

MSANGI, Stephano Ombeni

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

MÜLLER, Luise

Delegierte
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Österreich
Österreich

MUMIA, Pauline

LWB-Stab

MÜNCHOW, Christoph

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Sachsens
Deutschland

MUNGURE, Irene Doreen

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

MUNTHE, Edison

Delegierter
Protestantisch-Christliche Simalungun-
Kirche
Indonesien

MUSHEMBA, Samson

Ex officio-Teilnehmender
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

MUTIMUREFU, Martin

Akkreditierter Medienvertreter
EDICISA NEWS
Simbabwe

MWAIPOPO, Ambele

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

MWAMUGOBOLE, Ipyana A.

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

MWAURA, Mary

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia
Kenia

MYLLYMÄKI, Katriina

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

MYLLYS, Riikka

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

NAFZGER, Samuel

Ökumenischer Vertreter
Internationaler Lutherischer Rat
USA

NAGLE, Susan

Ex officio-Teilnehmende
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

NAGY, Françoise

Dolmetscherin/Übersetzerin
Schweiz

NAINGGOLAN, Pasti

Delegierte
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

NAMUNYEKWA, Titus

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Angolas
Angola

NAPITUPULU, Bonar

Delegierter
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

NATERSTAD, Inger Anne

Delegierte
Norwegische Kirche
Norwegen

NDLOVY, Mzilikazi

Akkreditierter Medienvertreter
CKYN 95.9 FM (The African Summit
Radio)
Kanada

NEETZ, Norbert

Akkreditierter Medienvertreter/Fotograf
Evangelischer Pressedienst (epd)
Deutschland

NEGA TESSO, Alemu

Delegierter
Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus
Äthiopien

NELSON, Sidney

Besucher
Kanada

NIEDERBERGER, Stéfan

LWB-Stab

NIELSEN, Lars Bom

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

NIGHSWANDER, Dan

Ökumenischer Vertreter
Mennonitische Kirche in Kanada
Kanada

NIKOLAISEN, Hermine

LWB-Stab
AWD-Balkanprogramm
Serbien und Montenegro

NIKOLOU, Joni

Akkreditierte Medienvertreterin
CBC TV
Kanada

NILSEN, Ingrid Vad

Delegierte
Norwegische Kirche
Norwegen

NINGSIH, Apulria

Delegierte
Indonesische Christliche Kirche
Indonesien

NISBET, T. Michael

Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

NIXON-PAULS, Carol

Akkreditierte Medienvertreterin/
freischaffend
Winnipeg Free Press
Kanada

NOKO, Ishmael

LWB-Stab

NOKO, Gladys

Begleitperson
Schweiz

NORDIN, Jennie

Delegierte
Schwedische Kirche
Schweden

NORDSTOKKE, Kjell

Ex officio-Teilnehmender
Norwegische Kirche
Norwegen

NORVAISA, Vanda

Delegierte
Litauische Evangelisch-Lutherische
Kirche in der Diaspora
Kanada

NYIWE, Thomas

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche
Kameruns
Kamerun

NYLAND, Kjell B.

Berater
Norwegische Kirche
Norwegen

NYOMI, Setri

Ökumenischer Vertreter
Reformierter Weltbund
Schweiz

OBARE OMWANZA, Walter E.

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia
Kenia

OLSEN, Eric O.

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

OLSSON, Tobias

Delegierter
Schwedische Kirche
Schweden

OPPEGAARD, Sven

LWB-Stab

OPPEGAARD HILL, Susan

Besucherin
Schweiz

ORTEGA-EHRETH, Dianha

Ex officio-Teilnehmende
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

OSBERG, Ingvald

Delegierte
Norwegische Kirche
Norwegen

OST, Debra

Besucherin
Wartburg Theological Seminary
USA

OSTERCAMP, Kristin Emma

Besucherin
Wartburg Theological Seminary
USA

OTZINGER, Dagmar T. L.

Dolmetscherin/Übersetzerin
Kanada

PAARMA, Jukka

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

PÄDAM, Tiit

Delegierter
Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche
Estland

PAISLEY, Rex

Kooptierter Stab, Kommunikation
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

PAJUNEN, Mika

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

PANG, Ken Phin

Delegierte
Basler Christliche Kirche Malaysias
Malaysia

PARADA FERNÁNDEZ, Nehemías

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche
Kolumbiens
Kolumbien

PARDEDE, Ria Budiweni Sumiati

Delegierte
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

PARTAJ, Hedwig

Delegierte
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Österreich
Österreich

PASTERNY, Natalia

Steward
Evangelisch-Augsburgische Kirche in
Polen
Polen

PASTOR, Alexander

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Russische Föderation

PATER, Margaret A.

Dolmetscherin/Übersetzerin
Deutschland

PATTERSON, Patrick A.

Besucher
USA

PAUL, Alexandra

Winnipeg Free Press
Kanada

PAUL, Julius D.

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Malaysia
Malaysia

PAUL, Tatjana

Dolmetscherin/Übersetzerin
Kanada

PAZA, Anita Varsbergs

Ex officio-Teilnehmende
Lettische Evangelisch-Lutherische Kirche
im Ausland
USA

PEAWONG, Nittaya

Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thailand
Thailand

PEDERSEN, Jeffrey

Gast
Luther Center Wittenberg
USA

PEERS, Michael

Ökumenischer Vertreter
Anglikanische Kirche von Kanada
Kanada

PETERSEN, Sofie
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Greenland

PETERSON, John L.
Ökumenischer Vertreter
Anglikanische Kirchengemeinschaft
Vereinigtes Königreich

PETERSOO, Udo
Delegierter
Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche
im Ausland
Kanada

PFRIMMER, David
Berater
Lutheran Office for Public Policy
Kanada

PHILIPPI, Ilse
Delegierte
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Rumänien
Rumänien

PHILLIPS, Donald
Gast
Anglikanische Kirche von Kanada
Kanada

PIMPIN, Wendy
LWB-Stab

PIRRI-SIMONIAN, Teny
Ökumenische Vertreterin
Ökumenischer Rat der Kirchen
Schweiz

PISO, David P.
Delegierter
Lutherische Gutnius-Kirche - Papua-
Neuguinea
Papua-Neuguinea

PLAISIER, Bas
Berater
Sich vereinigende evangelische Kirchen
in den Niederlanden
Niederlande

PORVARI, Markku
Ex officio-Teilnehmender
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

POŠKIENE, Milita
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens
Litauen

POST BUSHKOFISKY, Linda
Besucherin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

PRADEL, Margarete
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

PRADEL, Hans-Eberhard
Besucher
Deutschland

PREIBISCH, Gerhard
Gast
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

PRILOUTSKI, Alexander
Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche
Ingermanlands in Russland
Russische Föderation

PROSTREDNIK, Ondrej
Akkreditierter Medienvertreter/externer
Redakteur für Ökumene-Nachrichten
Slovakisches Radio
Slowakische Republik

PROSTREDNIK, Ondrej
Delegierter
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in der Slowakischen
Republik
Slowakische Republik

PROVE, Peter
LWB-Stab

PRYSE, Michael
Gast
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

PRYTZ, Gunnar
Delegierter
Schwedische Kirche
Schweden

PUIPPE, Jean-Charles
Kooptierter Stab
Raptim S. A.
Schweiz

PUKY, Akos A.
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Venezuela
Venezuela

PURBA, Burju
Delegierter
Indonesische Christliche Kirche
Indonesien

PURBA, Erni Julianti
Delegierte
Simalungun Protestant Christian Church
Indonesien

PURBA, Esther Fomi
Delegierte
Simalungun Protestant Christian Church
Indonesien

RABENOROLAHY, Benjamin
Delegierter
Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

RABENOROLAHY, Rahantanirina
Delegierte
Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

RAKOTOMALALA, Rasoanaivo
Delegierter
Madagassische Protestantische Kirche in
Frankreich
Frankreich

RAKOTOMARO, Jean Baptiste
Delegierter
Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

RALIVAO, Helene
Delegierte
Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

RAMANANTSOA, Flore Jacqueline
Delegierte
Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

RAMOS SALAZAR, Humberto
Delegierter
Bolivianische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Bolivien

RANDRIANANDRASANA, Emma
Delegierte
Madagassische Protestantische Kirche in
Frankreich
Frankreich

RANKER, Raymond
Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

RANTANEN, Pauli
LWB-Stab

RASOLONDRABE, Péri
LWB-Stab

RATZ, Dorothea
Besucherin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Ukraine

RATZ, Edmund W.H.
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Ukraine

RAUMA, Kaisa Maria Elina

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

RAUSCH, Carl

Besucher
Kairos
Kanada

RAUSTØL, Leila Valvik

Beraterin
Norwegian Church Aid
Norwegen

RAVELOARIJAONA, Vola Olisoa

Steward
Madagassische Protestantische Kirche in
Frankreich
Frankreich

RAZANAPARANY, Erica

Steward
Madagassische Protestantische Kirche in
Frankreich
Frankreich

REES-ROHRBACHER, Paul

Besucher
St John's Evangelical Lutheran Church
USA

REICHARDT BACKMAN, Ida

Akkreditierte Medienvertreterin
Canada Lutheran
Kanada

RENAUD, M.-Christine

Dolmetscherin/Übersetzerin
Kanada

RENFER, Rudolf

LWB-Stab

REPO, Matti

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

REYNISSON, Halldór

Akkreditierter Medienvertreter
Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

REYNISSON, Halldór

Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

RICHTER, Daniel Streb

Akkreditierter Medienvertreter/TV
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

RICHTER, Dorothee-Madeleine

Dolmetscherin/Übersetzerin
Schweiz

RICHTER, Konstanze

Kooptierter Stab, Kommunikation
Deutschland

RICHTER, Sabine

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Landeskirche in
Braunschweig
Deutschland

RICHTER, Susanne

Delegierte
Evangelische Landeskirche in
Württemberg
Deutschland

RICHTER-REIMER, Ivoni

Ex officio-Teilnehmende
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

RIEDEWALD, Steven

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Suriname
Suriname

RIEMER, Hilbert

Berater
Lutherische Kirche in Korea
Republik Korea

RIETH, Klaus

Kooptierter Stab, Kommunikation
Deutschland

RINDERKNECHT, Jakob

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

RISSANEN, Seppo

Berater
Suomen lähetysseura (Finnische
evangelisch-lutherische Mission)
Finnland

ROALDSETH MOYER, Kristin

LWB-Stab

ROBERT, Marie-France

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche
Frankreichs
Frankreich

ROBERTS, Margaret

Kooptierter Stab
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Guyana
Guyana

ROBINSON, Benita

Ökumenische Vertreterin
Heilsarmee
Kanada

ROBINSON, Earl

Ökumenischer Vertreter
Heilsarmee
Kanada

ROBINSON, Philip J.

Ex officio-Teilnehmender
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Botswana
Botswana

ROEHRS, Petra

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika (N-T)
Südafrika

ROHLFS, Ulrike

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Landeskirche in
Braunschweig
Deutschland

ROHLFS, Wolfgang

Besucher
Deutschland

ROHRBOUGH, Faith

Beraterin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

ROHWER, Nils

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika (Kapkirche)
Südafrika

ROLLASON, Kevin

Akkreditierter Medienvertreter
Winnipeg Free Press
Kanada

RÖNNBÄCK, Nils

Delegierter
Schwedische Kirche
Schweden

ROOT, Michael

Kooptierter Stab
USA

RÖSEL, Kerstin

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thüringen
Deutschland

ROSENKVIST, Helle

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

ROSSING, Barbara

Beraterin
Lutheran School of Theology at Chicago
USA

ROTH, Daniele
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

ROTH, Diethardt
Gast
Selbständige Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

ROY, Kalpona Rani
Delegierte
Lutherische Kirche Bangladeschs
Bangladesch

ROZITIS, Elmars
Delegierter
Lettische Evangelisch-Lutherische Kirche
im Ausland
Deutschland

RUDE, Brian
Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
El Salvador

RWEYEMAMU, Christa P.K.
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

SAARINEN, Risto
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

SAKAMOTO, Noriko
Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche Kinki
Japan

SALA-SKUP, Magaly
Dolmetscherin/Übersetzerin
Kanada

SAMOELA, Georges
Delegierter
Madagassische Lutherische Kirche
Madagaskar

SAMSONOW, Jeff
Akkreditierter Medienvertreter
CJOB-68
Kanada

SAMUEL, Bernice Prema
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche Indiens
Kanada

SANDER, Siegfried
Delegierter
Lutherische Kirche in Chile
Chile

SANDERS, Carol
Akkreditierte Medienvertreterin
Winnipeg Free Press
Kanada

SANDVAND, Leif Gunnar
Berater
Evangelisch-Lutherische Freikirche
Norwegens
Norwegen

SANHUEZA RODRÍGUEZ, Oscar Mateo
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Chile
Chile

SÄRS, Kåre
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

SAUER, Elaine
Mitarbeiterin vor Ort
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

SAUL, Burkhard
Akkreditierter Medienvertreter
Evangelischer Pressedienst (epd)
Deutschland

SAYLER, Gwen
Besucherin
Wartburg Theological Seminary
USA

SCHÄFER, Federico
Delegierter
Evangelische Kirche am La Plata
Argentinien

SHELDE CHRISTENSEN, Kåre
Steward
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

SCHINDEHÜTTE, Martin
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

SCHMIDT, Jerker
Berater
Schwedische Kirche
Schweden

SCHMIDT, Roger
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

SCHNEIDER, Juliann
Mitarbeiterin vor Ort
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

SCHOCK, Twila
Besucherin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika, Wittenberg Center
Deutschland

SCHORLING, Christof
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden
Deutschland

SCHRECK, Paul
Kooptierter Stab
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

SCHÜLKE, Heidi
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

SCHULTZ, Faye
Mitarbeiterin vor Ort
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

SCHULTZ, Raymond
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

SCHULZ LAMAR, Sabine
Besucherin
Wartburg Theological Seminary
USA

SCHWEKENDIEK, Michael
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Hannovers
Deutschland

SCOGGINS, Lillian
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

SEEGER, Heidrun
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Namibia (ELKIN-DELK)
Namibia

SEITZ, Ursula
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

SEKINO, Kazuhiro
Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche Japans
Japan

SELLE, Esther

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Sachsen
Deutschland

SEMMLER, Christine

Besucherin
Lutherische Kirche Australiens
Australien

SEMMLER, Margrit

Delegierte
Nordelbische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

SEMMLER, Michael

Vertreter
Lutherische Kirche Australiens
Australien

SHAFER, Eric

Kooperierter Stab, Kommunikation
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

SHAFER, Kris

Begleitperson
USA

SHENGENA, Naomi

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Tansania
Tansania

SHILEKA, Suama Naita

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Namibia (ELKIN)
Namibia

SIAHAAN, Lydia

Delegierte
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

SIAHAAN, Marihot

Delegierter
Christliche Batak-Gemeinschaftskirche
Indonesien

SIANTURI, T.R. Mercy

Delegierte
Christliche Batak-Gemeinschaftskirche
Indonesien

SIBIYA, Louis

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika

Südafrika

SIBIYA, Selina

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika
Südafrika

SIGURBJÖRNSSON, Karl

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

SILIÄMAA, Leo

Berater
FinnChurchAid
Finnland

SILOI, Nakei

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-
Neuguineas
Papua-Neuguinea

SIMANGUNSONG, Harlen

Delegierter
Indonesische Christliche Kirche
Indonesien

SIMANJUNTAK, Rosalina

Delegierte
Indonesische Christlich-Lutherische
Kirche
Indonesien

SIMARMATA, Willem T.P.

Delegierter
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

SINAGA, Benny

Delegierte
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

SINAGA, Dewi Sri T.

Delegierte
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
Indonesien

SINAGA, Sahala

Berater
Indonesische Christlich-Lutherische
Kirche
Indonesien

SINAMO, Arta Peto

Delegierte
Christlich-Protestantische Pakpak Dairi-
Kirche
Indonesien

SINGH, Jason

Delegierter
Tamilische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Indien

SINGH, Priscilla

LWB-Stab

SITIO, Aladin

Delegierter
Indonesische Christlich-Lutherische
Kirche
Indonesien

SJOBORG, Donald W.

Kooperierter Stab
Kanada

SKAERVED, Paul Verner

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark
Dänemark

SKLENAR, Pavel

Delegierter
Slowakische Evangelische Kirche
Augsburgischen Bekenntnisses in Serbien
und Montenegro [ehemals Slowakische
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in der BR Jugoslawien]
Serbien-Montenegro

SKUJA-GRISLIS, Indra

Akkreditierte Medienvertreterin
Cela Biedrs, monatlich erscheinendes
Magazin
Kanada

SKUPCH, Sonia Andrea

Delegierte
Evangelische Kirche am La Plata
Argentinien

SMITH, Heidi Maree

Vertreterin
Lutherische Kirche Australiens
Australien

SMITH, Paul

Internationaler Freiwilliger
Australien

SMITH, Pauline A.

LWB-Stab

SMITH, Richard M.

Gast
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

SMOLKA, Katrin

Delegierte
Schwedische Kirche
Schweden

SÖDERBERG, Thomas

Delegierter
Schwedische Kirche
Schweden

SOLBERG, Terje

Berater
Evangelisch-Lutherische Freikirche
Norwegens
Norwegen

SOLLI-SCHØIEN BRODIN, Katinka

Delegierte
Norwegische Kirche
Norwegen

SOLNTSEVA, Alina
Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche
Ingermanlands in Russland
Russische Föderation

SOLOMON, Meenakshi
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Madhya Pradesh
Indien

SOMMERFELDT, Atle
Berater
Norwegian Church Aid
Norwegen

SOREN, Shibal
Delegierter
Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche
Indien

SØRHEIM, Marita
Delegierte
Norwegische Kirche
Norwegen

STARR, Valora
Besucherin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

STAUFFER, Daniel
Akkreditierter Medienvertreter
Lutheran Laity Movement in Canada/
Nachrichtenbulletin Kanada

STEINVALL, Erik
Delegierter
Schwedische Kirche
Schweden

STOCKER, Andrea
Akkreditierte Medienvertreterin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Bayern, Pressesprecherin
Deutschland

STÖCKIGT, Beate
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thüringen
Deutschland

STOFFELS-GRÖHL, Antje
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Schaumburg-Lippe
Deutschland

STOLL, Peter
Delegierter
Evangelische Landeskirche in
Württemberg
Deutschland

STREHLOW, William
Begleitperson
Schweiz

STUCKEY Sr, Gene
Besucher
Zion's Lutheran Church
USA

STURM, Herwig
Delegierter
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in Österreich
Österreich

SUPIRID, Masandu
Delegierter
Protestantische Kirche in Sabah
Malaysia

SWANSON, Mark
Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

SWANSON, William
Besucher
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika, Wittenberg Center
Deutschland

SWART, Angelene
Delegierte
Brüder-Unität in Südafrika
Südafrika

SYLLA, Jeannette
LWB-Stab

SZEBIK, Imre
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Ungarn
Ungarn

SZEVERENYIOVA, Renata
Delegierte
Evangelische Kirche Augsburgischen
Bekenntnisses in der Slowakischen
Republik
Slowakische Republik

TAKEMORI, Yoko
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche Japans
Japan

TAN, James
Steward
Lutherische Kirche in Malaysia und
Singapur
Malaysia

TAN, John Yok Han
Delegierter
Lutherische Kirche in Singapur
Singapur

TATSENKO, Tamara
Ex officio-Teilnehmende
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Russland und anderen Staaten
Russische Föderation

TATU, Evelyne
Dolmetscherin/Übersetzerin
Schweiz

TAYLOR, Susan
Kooptierter Stab, Kommunikation
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
Kanada

TEINILÄ, Mari
Akkreditierte Medienvertreterin
Kotimaa
Finnland

TETAC, Lakele
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-
Neuguineas
Papua-Neuguinea

THAKURDYAL, Roy
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Guyana
Guyana

THURNIM, Kelly
Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Suriname
Suriname

TICKNOR, Jay
Besucherin
Wartburg Theological Seminary
USA

TIDEMANN MINNICK, Lynda M.
Besucherin
USA

TIMM, Dorothea
Begleitperson
Deutschland

TIMM, Jens
Delegierter
Evangelische Landeskirche in Württemberg
Deutschland

TJORNEHOJ, Susan E.
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

TOBING, Lely
Delegierte
Vereinigte Protestantische Kirche
Indonesien

TÓMASDÓTTIR, Kristín
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
Island

TORRES, Adita
Beobachterin
Peruanische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Peru

TRACK, Joachim

Ex officio-Teilnehmer
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

TRANSTRÖMER, Nanna

Delegierte
Schwedische Kirche
Schweden

TRESELER, Tobias

Berater
Deutsches Nationalkomitee des LWB
Deutschland

TRUMM, Sara

Besucherin
Wartburg Theological Seminary
USA

TSO, Josephine (Shui-Wan)

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche Hongkong
Hongkong, China

TÜRK, Matthias

Ökumenischer Vertreter
Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit
der Christen
Vatikanstadt

TVEIT, Olav Fykse

Berater
Norwegische Kirche
Norwegen

TYLER, Peter

LWB-Stab

ÜCKER, Bianca Daiana

Akkreditierte Medienvertreterin
Evangelische Kirche Lutherischen
Bekenntnisses in Brasilien
Brasilien

UIMONEN, Seija

Delegierte
Evangelische Kirche in der Republik
Kroatien
Kroatien

UMOFFIA, Dorcas

Delegierte
Lutherische Kirche Nigerias
Nigeria

UMOFFIA, Ekaete

Begleitperson
Nigeria

UPAMA, Visanukorn

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Thailand
Thailand

UTECH, Ho

Delegierter
Nicaraguanische Lutherische Kirche
„Glaube und Hoffnung“
Nicaragua

UTURUNCO, Bertha

Delegierte
Bolivianische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Bolivien

VALERIANO, Teresita

LWB-Stab

VAN STRAATEN, Tess

Akkreditierte Medienvertreterin
A Channel
Kanada

VANAGS, Janis

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands
Lettland

VANKER, Carol

Besucherin
Kanada

VANKER, Peeter

Besucher
Kanada

VÁZQUEZ, Leonor Angela

Dolmetscherin/Übersetzerin
Schweiz

VIGOUROUX PUSCHMANN, Melanie

Delegierte
Lutherische Kirche in Chile
Chile

VILANDER, Charlotte Bellinda

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche im
Südlichen Afrika
Südafrika

VINCE, Ruth

Mitarbeiterin vor Ort
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Kanada
Kanada

VOIPIO-PULKKI, Liisa-Maria

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche
Finnlands
Finnland

VOLNY, Vladislav

Delegierter
Schlesische Evangelische Kirche
Augsburgischen Bekenntnisses
Tschechische Republik

VON BONIN, Konrad

Berater
Evangelischer Entwicklungsdienst
Deutschland

VON EHRENHEIM, Carl Gustaf

Berater
Schwedische Kirche
Schweden

VORLÄNDER, Hermann

Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

VRIES, Leonie

Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in der
Republik Namibia (ELKRN)
Namibia

WACHOWIAK, Heidi

Besucherin
Kanada

WALLACE, Gregg

Besucher
USA

WALLACE, Robert

Besucher
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

WANJA, Grace

Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia
Kenia

WARTENBERG-POTTER, Bärbel

Delegierte
Nordelbische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

WEBER, Hartmut

Akkreditierter Medienvertreter
Bayerischer Rundfunk
Deutschland

WEBSTER, Linda Eileen

Besucherin
Wartburg Theological Seminary
USA

WECKWERTH, Larry J.

Kooptierter Stab
Kanada

WEISGERBER, James

Ökumenischer Vertreter
Erzdiözese Winnipeg
Kanada

WEISS, Kathrin

Steward
Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Mecklenburgs
Deutschland

WEJRYD, Anders

Delegierter
Schwedische Kirche
Schweden

WENGERT, Timothy J.

Berater
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
USA

WENZ, Gunther
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Deutschland

WESTPHAL, Fritz
Kooptierter Stab, Kommunikation
Frankreich

WHITE, Robert
Akkreditierter Medienvertreter
Christian Current
Kanada

WIEBE, David
Ökumenischer Vertreter
Mennonitische Weltkonferenz
Kanada

WIEGER, Madeleine
Delegierte
Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von
Elsass und Lothringen
Frankreich

WIETZKE, Joachim
Delegierter
Nordelbische Evangelisch-Lutherische
Kirche
Deutschland

WILKER, Heidi
Mitarbeiterin vor Ort
Blessed Events
Kanada

WILLIAMS, Louise
Beraterin
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

WILLIAMSON, Susan
Besucherin
Wartburg Theological Seminary
USA

WINBUSH, Robina M.
Ökumenische Vertreterin
Presbyterianische Kirche (USA)
USA

WÖHLE, Andreas
LWB-Stab

WOLFORD, Kathryn
Beraterin
Lutheran World Relief
USA

WONG, William E.
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

WREMER, Inger Johanne
Ex officio-Teilnehmende
Norwegische Kirche
Norwegen

WULFHORST, Ingo
LWB-Stab

WUSHKE, Ralph Carl
Besucher
Kanada

YAM, Yuk Ming Christina
Delegierte
Chinesische Rheinische Kirche, Hongkong-
Synode
Hongkong, China

YAMANOCHI, Masatoshi
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Japans
Japan

YAMATSUI, Haruko
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche Kinki
Japan

YIMAM, Rahel
Delegierte
Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus
Äthiopien

YIP, Man Hei
LWB-Stab

YOSHIKAWA, Kiyokazu
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche Kinki
Japan

YOUNAN, Anna Liza
Steward
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Jordanien Jerusalem

YOUNAN, Munib
Delegierter
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Jordanien Jerusalem

ZANG, Abigail
Delegierte
Evangelisch-Lutherische Kirche in
Amerika
USA

ZARI-DOKA, Madeleine
Ex officio-Teilnehmende
Evangelisch-Lutherische Kirche der
Zentralafrikanischen Republik
Zentralafrikanische Republik

ZWECK, Wayne
Berater
Lutherische Kirche Australiens
Australien

Index

A

Abendmahl 15, 28, 29, 49, 53, 54, 60, 85, 95, 96, 102
anglikanisch 16, 33, 46, 48, 49, 55, 109, 172, 175, 176
Anwaltschaft 167
Ausgrenzung 27, 28, 31, 36, 58, 59, 62, 63, 71, 82, 106,
120, 125, 126, 128, 167, 168
Auslandsschulden 107
Auslandsverschuldung 77, 108

B

Barrieren 58, 59, 62, 71, 120, 167
Behinderung 36, 58, 59, 60, 61, 71, 84, 167
Biotechnologie 65, 66

C

charismatische Bewegungen 60
Communio 15, 17, 21, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34,
37, 38, 54, 63, 64, 95, 96, 102, 116, 177

D

Dalits 16, 28, 58, 59, 82, 87, 124
Demokratisierung 70
Diakonie 32, 34, 48, 50, 56, 60, 61, 73, 74, 90, 120
Diskriminierung 28, 35, 58, 59, 79, 114

E

Ehe 114

F

Familie 35, 47, 50, 59, 61, 62, 82, 84, 87, 97, 106, 114,
117, 118, 120, 127, 127, 132
Frauen 20, 21, 30, 31, 39, 44, 49, 53, 54, 58, 61, 62,
63, 64, 70, 71, 82, 88, 89, 105, 106, 107, 108, 111,
112, 114, 115, 120, 124, 171, 175
Frauenordination 71, 167, 171
Fundamentalismus 19, 22, 62

G

Gebet 35, 47, 49, 66, 70, 81, 82, 115, 166, 168
Gemeinschaft 7, 8, 9, 11, 12, 15, 16, 17, 19, 21, 23,
26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38,
39, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 52, 53, 54, 55,
58, 59, 60, 61, 63, 65, 66, 69, 71, 73, 82, 83, 85,
86, 91, 92, 93, 95, 96, 97, 98, 112, 115, 116, 119, 121,
125, 126, 128, 130, 131, 133, 134, 140, 154, 165, 166,
167, 168, 169, 170, 172, 173
Gesundheit 44, 58, 63, 71, 72, 73, 91, 93, 94, 96, 107, 112,
117, 118
Gewalt 13, 15, 18, 19, 20, 26, 27, 28, 31, 39, 51, 60,
61, 62, 63, 65, 69, 71, 81, 83, 84, 85, 87, 92, 93, 97,
98, 106, 120, 129, 130, 164
Gewalt in Familien 61, 121
Gewaltlosigkeit 62, 85
Globalisierung 27, 34, 35, 49, 51, 63, 64, 74, 86, 97, 98, 106,
107, 116, 121, 125, 126, 129
Gottesdienst 7, 15, 22, 88, 106

H

Handel 64, 65, 73, 106, 132
Heilung 7, 8, 12, 14, 28, 32, 38, 49, 50, 51, 52, 53,
55, 58, 59, 60, 61, 65, 66, 69, 70, 71, 73, 78, 81,
82, 88, 89, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 101, 102, 103, 105,
107, 108, 110, 111, 112, 115, 116, 117, 118, 119, 120,
126, 130, 136, 143, 144, 145, 148, 164, 165, 167, 168,
171, 172, 174
HIV/AIDS 36, 44, 49, 59, 60, 61, 70, 71, 73, 79, 84, 119,
120, 121, 134, 139

I

Indigene 36, 87, 87, 105, 109, 110, 112, 113, 115, 144
Internationale Finanzinstitutionen 72, 78
Irak 18, 19, 20, 26, 27, 46, 50, 75, 90
Israel-Palästina 50, 80

K

Katechese 57
Kirchengemeinschaft 29, 32, 33, 34, 45, 47, 48, 50,
56, 73, 75, 172, 173

L

Liberia 18, 26, 49, 69, 70, 124, 125, 128, 131

M

Macht 13, 28, 38, 49, 52, 53, 55, 62, 92, 93, 94, 97, 107,
128, 129, 130
Malaria 36, 70
Medien 9, 25, 30, 63, 97, 124, 128
mennonitisch 164
Menschenrechte 20, 27, 36, 48, 50, 59, 61, 62, 64,
71, 72, 79, 81, 114, 131
Militarisierung 63, 64
Militarismus 86
Mission 9, 22, 31, 32, 34, 39, 52, 55, 56, 57, 67, 74, 120,
126, 131, 158, 167, 168, 171

O

Ökumenische Beziehungen 172, 176
Ökumenische Dialoge 55
ÖRK 12, 15, 31, 33, 46, 47, 56, 62, 120
orthodox 15, 16, 32, 49, 55

P

Pfingstkirchen 56
Priestertum aller Gläubigen 58

R

Rechtfertigung 14, 32, 39, 46, 49, 52, 53, 60, 83, 90, 120,
165
reformiert 33, 46, 49, 55
römisch-katholisch 14, 15, 32, 49, 52, 55, 83, 120

S

Sakramente 29, 30, 52, 60, 66
Schöpfung 12, 21, 22, 52, 55, 56, 57, 58, 65, 66, 74,
80, 95, 97, 98, 102, 103, 107, 116, 121, 130, 145
Schranken 48, 55, 57, 177
Schulden 27, 64, 73, 77, 78, 91, 97, 107
Sexualität 50, 59, 61, 120
Spiritualität 30, 35, 58, 63, 71, 86, 95, 166
Stigmatisierung 36, 62, 71, 120

T

Taufe 28, 29, 53, 55, 60, 95, 130, 139
Teilhabe 28, 49, 53, 54, 56, 58, 96, 102

U

Umwelt 17, 63, 66, 74, 107, 108, 112, 117, 121, 168

V

Vereinigte Staaten von Amerika (USA) 78, 79, 175
Vereinte Nationen 87
Verschuldung 50, 63, 64, 72
Versöhnung 12, 15, 22, 34, 35, 39, 44, 57, 58, 61, 62,
85, 97, 102
Völkerrecht 18, 59, 63, 78, 79, 87

W

Waffengewalt 70
Wasser 21, 22, 29, 43, 72, 74, 115, 117, 144

Z

Zeugnis 26, 29, 31, 32, 34, 36, 47, 48, 52, 53, 55, 56, 57,
58, 66, 67, 69, 81, 85, 91, 92, 103, 120, 125, 129, 130,
165, 166
Zivilgesellschaft 62, 64, 78



ISBN 3-905676-35-4